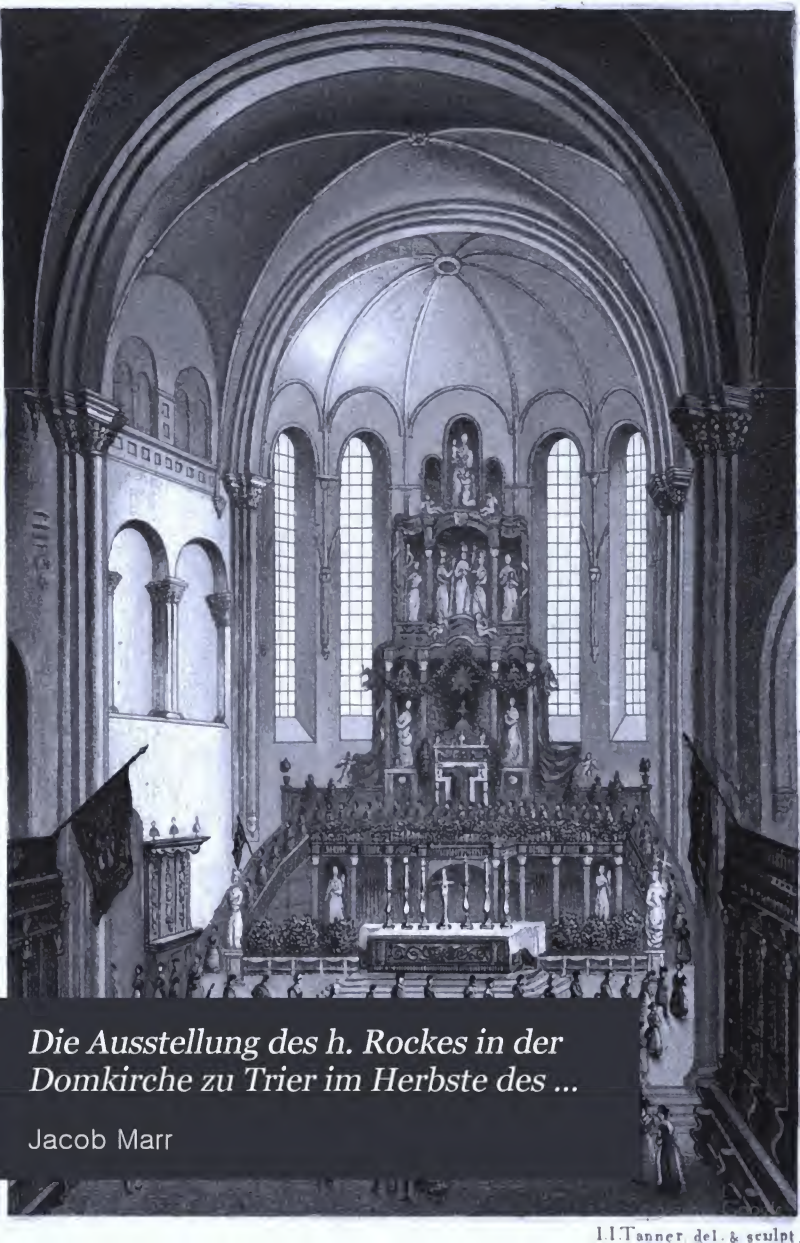

Die Ausstellung des h. Rockes in der Domkirche zu Trier im Herbste des ...

Jacob Marr

H.H.Tanner. del. & sculpt

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36612318660017

<36612318660017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

H Tanner del & sculpt

INNERE ANSICHT DES DOMS ZU TRIER,

BEI DER AUSSTELLUNG DES HEIL. ROCKES

IM JAHRE 1844.

Verlag von Fr. Lintz.

Digitized by Google

Die

Ausstellung des h. Rockes

in der

Domkirche zu Trier

im Herbste des Jahres 1844.

Von

J. Marx,

Professor am bischöflichen Seminar.

Mit Approbation des Hochwürdigsten Herrn Bischofs.

Mit einem Titelkupfer.

Trier, 1845.

Druck und Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

„Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat; frohlocken wollen wir und uns freuen an demselben.“ Psalm 117, 24.

Imprimatur.
Treviris die 6 Febr. 1845

† **Guilelmus** Ep. Trev.

Digitized by Google

Vorwort.

Das Vorwort zu einer Schrift, wie die vorliegende ist, darf sich wohl kurz fassen, ohne Gefahr zu laufen, die geehrten Leser derselben unvorbereitet zu ihrem Gegenstande hinan zu führen. Gegenstand und Veranlassung derselben im Allgemeinen dürfen wohl jetzt als in ganz Europa und weithin über das Meer bekannt vorausgesetzt werden. Es ist jenes Ereigniß des nun eben abgelaufenen Jahres, in welchem die Stadt Trier in ihrer Domkirche der Mittelpunkt geworden war für die fromme Sehnsucht von Millionen von Menschen, das Ziel einer Pilgerfahrt einer Million frommer Gläubigen aus verschiedenen Provinzen und Ländern, der Gegenstand lauter Besprechungen in der Conversation, in der Tagespresse, in der Literatur mehrer Länder, der Schauplatz einer festlichen Kundgebung kirchlichen Lebens, von welcher die Geschichte kaum Aehnliches aufzuweisen hat. Das Fest, welches in dieser Stadt gefeiert worden, ist großartig und glänzend in seiner Erscheinung gewesen, weit über die kühnsten Erwartungen hinaus: reich und preiswürdig die Früchte und die Segnungen desselben und noch heilsam fortwirkend in unberechenbarer Weite.

Die Erscheinungen unsrer Festlichkeit durften nicht der Verwischung durch das Alltagsleben preis gegeben,

Digitized by Google

und durften nicht einem großen Theile der Mitwelt und der Kenntniß der Nachwelt vorenthalten werden. Denn so wie das Anschauen und Miterleben der Festlichkeit so vielen Menschen zum Troste, zum Heile und Segen gereicht hat, so und in gewisser Weise noch mehr muß das Lesen einer treuen Darstellung derselben vielen Gläubigen zur Erbauung, zum Heil und Segen wirken. Ich sage: in gewisser Weise noch mehr, als das Anschauen der Festlichkeit selber. Denn der Schauplatz derselben war so groß und die Dauer derselben so lang, daß Niemand, auch am Mittelpunkte des Festes selber nicht, selbst nur dem größern Theile nach alle wichtige Scenen und Erscheinungen desselben hätte zur Anschauung bringen und so ein einigermaßen vollständiges Bild von demselben gewinnen können. Der Einzelne, welcher unter der Million von Menschen am meisten von dem Feste gesehen und mitgelebt hat, der hat im Ganzen von demselben nur sehr wenig gesehen. Nur durch die Zusammenstellung und lebendige Verwebung der Beobachtungen, Erfahrungen, Erlebnisse, Anschauungen und Empfindungen vieler Augenzeugen und Theilnehmer an dem Feste, auf den verschiedensten Punkten des großen Festschauplatzes, zu jeder Zeit und Stunde der Festdauer, konnte ein treues und annäherungsweise vollständiges Bild von der ganzen Festlichkeit und den mannigfaltigen Erscheinungen ihres reichen Lebens gewonnen werden. Um nun aber ein solches zu gewinnen, hat der Verfasser von dem Augenblicke an, wo ihm, beim Hervortreten der Großartigkeit des Festes, der ehrenvolle Auftrag geworden, eine Be-

Digitized by Google

schreibung desselben zu liefern, täglich seine Beobachtungen und Erfahrungen hier am Mittelpunkte niedergeschrieben. Dann hat er alle Zeitungen, deutsche und französische, welche in irgend Artikeln von Augenzeugen und Theilnehmern an dem Feste über dasselbe handelten, wie auch theologische Zeitschriften, sorgfältig gesammelt und aufbewahrt zur Benützung. Ferner sind mir eine Menge Privatbriefe von Pilgern der verschiedensten Stände an unsern Herrn Bischof, an Geistliche und Laien von Trier zur Benützung mitgetheilt worden. Endlich habe ich mich an Geistliche in verschiedenen Dekanaten unsres Bisthums, welche in der Lage gewesen waren, viele Beobachtungen über die Pilgerfahrten, reiche Erfahrungen über die Wirkungen derselben auf das religiös-sittliche Leben des Volkes zu machen, die ihre Pfarrkinder selbst vorbereitet, auf der Wallfahrt hin- und zurückgeführt hatten, gewendet, und mir von denselben ausführliche Berichte über den Verlauf der Pilgerfahrten bei ihnen und die Wirkungen derselben beim Volke erbeten. Bereitwillig haben alle, die ich darauf angegangen, meinen Wünschen entsprochen: und indem ich nun so die Anschauungen, Beobachtungen und Erfahrungen Vieler, auf den verschiedensten Standpunkten und in allen Zeitmomenten der Festlichkeit zusammenfaßte, vermittels jener Mittheilungen gleichsam selber auf allen Punkten des Festschauplatzes zugegen war, ist es mir gelungen, ein einigermaßen vollständiges Bild von dem Festleben zu entwerfen; ein Bild, das hoffentlich auch Denen, welche selber an der Festlichkeit Theil genommen haben, mehr als eine

Digitized by Google

Erinnerung und Auffrischung des Erlebten zu bieten vermag.

Möge der Herr nun meine Schrift segnen, wie er das Fest selber gesegnet hat, auf daß sie recht vielen Gläubigen zur Erbauung diene, zur Belebung des Glaubens, zur Befestigung der Anhänglichkeit und Treue gegen die Kirche.

Jetzt, wo diese Arbeit zu Ende gebracht ist, wird der Verfasser sofort zu einer Beleuchtung der Schrift der Bonner Privatdocenten Gildemeister und v. Sybel übergehen.

Trier im Januar 1845.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
§. 1. Die Erhebung der h. Reliquie	1
§. 2. Vorbereitungen auf die Feierlichkeit	6
§. 3. Fortsetzung. Nähere Vorbereitung. Die Ehrenwache und die Domkirche	10
§. 4. Fortsetzung und Schluß. Die geistige Vorbereitung der Gläubigen auf die Pilgerreise nach Trier	14
§. 5. Anfang der Feierlichkeit. Abgang der Pilgerzüge aus der Heimath. Bewegung im ganzen Bisthum. Wirkung der Rückkehr der ersten Züge	19
§. 6. Abgang der Pilgerzüge aus der Heimath	25
§. 7. Die Pilgerzüge auf dem Wege nach Trier	27
§. 8. Die Pilger auf den Dampfbooten, in Privat- und Post-Wagen. Bild der Pilgerzüge in der Nähe der Stadt Trier	35
§. 9. Ruhe, Ordnung und Auferbauung bei den Pilgerzügen im Innern der Stadt, namentlich beim Einzuge in die Domkirche	46
§. 10. Die Pilger in der Domkirche; Eindruck beim Anblicke der h. Reliquie; große Andacht und Rührung	54
§. 11. Das Anrühren von Gegenständen an den h. Rock	60
§. 12. Die Predigt und Andacht für die Pilger an den Nachmittagen	63
§. 13. Die abendlichen Prozessionen mit Lichtern in den Straßen der Stadt. Die Prozessionen am späten Abende im Dome. Die Nachtwachen vor dem h. Rocke	66
§. 14. Die Rückkehr der Pilgerzüge	75
§. 15. Der feierliche Empfang der Pilgerzüge in der Heimath.	80
§. 16. Zulassung von Kranken und Preßhaften zur Berührung des h. Rockes. Heilungen. Vielfältiger Segen der Zulassung von Kranken	88
§. 17. Großartigkeit des ganzen Festes. Dauer desselben; Theilnahme aller benachbarten Länder und aller Stände an demselben; Anwesenheit vieler fremden Bischöfe; Zahl der Pilger	98

Digitized by Google

Seite

§. 18. Fortsetzung. Großartigkeit des Festes. Ausdruck der Einheit, Lebenskräftigkeit des Katholicismus. Bild der Gemeinschaft der Heiligen 110
§. 19. Segenreiche Früchte der Ausstellung des h. Rockes . 124
§. 20. Fortsetzung. Segenreiche Wirkungen in Belebung der Verwandtenliebe und Erneuerung alter Freundschaftsbande 131
§. 21. Wirkung der Feierlichkeit zur Offenbarung der Gesinnungen der Menschen und — der Zeitungen. . 134
§. 22. Die Predigten nach ihrem Hauptinhalte . . . 142
§. 23. Die Predigten der I. Woche 143
§. 24. Predigten der II. Woche 145
§. 25. Predigten der III. Woche 150
§. 26. Predigten der IV. Woche 154
§. 27. Predigten der V. Woche 156
§. 28. Predigten der VI. Woche 160
§. 29. Predigten der VII. Woche 162
§. 30. Schluß der Feierlichkeit 165
§. 31. Verschließung des h. Rockes 183
§. 32. Schluß 186

Digitized by Google

§. 1.

Die Erhebung der h. Reliquie.

Dunkle Gerüchte von einer bevorstehenden Ausstellung des h. Rockes waren schon mehre Monate vor dem bestimmten Beschlusse einer solchen und der Feststellung der Zeit herumgelaufen, und hatten großes Verlangen danach erwecket. Dieses Verlangen hat sich unter Andern ausgesprochen in den vielen schriftlichen und mündlichen Anfragen, welche an Geistlichen der Stadt Trier gerichtet wurden, ob es denn wahr sey, daß der h. Rock zur Verehrung werde ausgestellt werden, und wann die Ausstellung stattfinden werde. Größere und kleinere Schriften über den h. Rock machten inzwischen das Publikum mit der Geschichte dieser h. Reliquie bekannt, boten durch ihr Erscheinen dem allgemeinen Verlangen größere Gewißheit, und steigerten noch mehr die Sehnsucht nach einer Ausstellung des heiligen Kleinods. Endlich (24. Juni) sah sich der Hochwürdigste Herr Bischof in Stand gesetzt, die Zeit der Ausstellung zu bestimmen, die am 18. August, als dem Feste der h. Helena, ihren Anfang nehmen und sechs Wochen hindurch dauern sollte. Da aber der Herr Bischof noch vorher eine lange dauernde Firmungsreise an den Rhein zu machen hatte, von welcher er erst wenige Tage vor dem Beginne der Ausstellung zurückkehren konnte, so beschloß er, noch vor seiner Abreise die Erhebung der h. Reliquie vorzunehmen, und dieselbe sodann in der Heiligthumskammer der Domkirche, unter Sigel geschlossen, aufzubewahren bis zum Beginne der feierlichen Ausstellung.

Diese Erhebung fand nun statt an der Vigilie des Festes der Apostel Petrus und Paulus, Freitags den 28. Juni a).

a) Da es sich hier um eine einfache Darstellung des Herganges die-

Digitized by Google

Tages vorher waren durch das hochwürdige Domkapitel die Einladungen zu dieser Feierlichkeit an die Geistlichkeit der Stadt und die verschiedenen weltlichen Behörden ergangen, und versammelten sich nun gegen 11 Uhr diesen Einladungen gemäß in der Sakristei der hohen Domkirche um unsern Hochwürdigsten Herrn Bischof Arnoldi, die Herrn Domcapitularen und Domvikaren, der Regens und die Professoren des bischöflichen Seminars, die Pfarrgeistlichkeit des Stadtdekanats, und die Alumnen des Seminars, während die weltlichen Behörden, der Herr Regierungspräsident mit zwei Oberregierungsräthen, der Landgerichtspräsident und zwei Kammerpräsidenten, der Oberprocurator, die beiden Directoren des hiesigen Gymnasiums, der Oberbürgermeister mit zwei Stadträthen und Synodalen aus jeder Pfarrei, sich in dem hohen Chore einfanden. Während eben die Glocke eilf schlug, verlas der Herr Generalvikar Müller das Programm der vorzunehmenden feierlichen Handlung vor der versammelten Geistlichkeit, und bewegte sich diese sodann in der bei Prozessionen gewöhnlichen Ordnung, in still feierlichem Zuge in den hohen Chor dem Hochaltare entgegen, voran die Alumnen des Priesterseminars mit Kreuzen, Lichtern und Rauchfässern, dann die ganze zahlreiche Geistlichkeit in geistlichem Ornate, und am Schlusse des hehren Zuges der Hochwürdigste Herr Bischof, vor ihm her die Insignien der bischöflichen Würde. Je näher der Zug zum Hochaltare, in welchem die h. Reliquie aufbewahrt wird, sich bewegte, desto schneller schlug das Herz in gespannter Erwartung, desto höher wuchs die freudige Sehnsucht, das noch verborgene Heiligthum zu schauen, desto lebhafter wurde in den Anwesenden das Bewußtsein der Unwürdigkeit, das hochheilige Kleinod anzuschauen.

---

ser Erhebung handelt, so brauche ich hier nur den Bericht über dieselbe wiederzugeben, den ich am Tage nach der Feierlichkeit niedergeschrieben und der Luxemburger Zeitung (No. 1) zugeschickt habe. Auch ist derselbe in der zweiten Auflage meiner Schrift „Geschichte des h. Rockes" im Anhange abgedruckt.

Digitized by Google

Und nun endlich ſtanden wir, die Verſammelten, gereihet zu den beiden Seiten des Hochaltars und des Chores, auf derſelben Stelle, wo 1512 Kaiſer Maximilian I., mit den Fürſten des deutſchen Reiches und Geſandten der europäiſchen Höfe geſtanden, in großer Sehnſucht erwartend die Erhebung der h. Reliquie, die der große Curfürſt von Trier, Richard von Greifenklau, mit dreitägigem Gebete in allen Kirchen und Klöſtern der Stadt eingeleitet hatte, und nun nach Darbringung des h. Meßopfers vornehmen ſollte. Dort angekommen knieten alle Anweſenden nieder, und beteten in der Stille den in dem Altarsſakrament gegenwärtigen Erlöſer Jeſus Chriſtus an, ſich ſo in ihrem Innern vorbereitend auf eine würdige Erhebung des h. Kleides, das er auf Erden getragen hat. Hierauf erhob ſich der Hochwürdigſte Herr Biſchof von ſeinem Betſchemel vor dem Hochaltare, trat hinter denſelben hin, wo Maurer, Steinmetz und Schloſſer, mit den zur Erbrechung der Altarmauer nöthigen Inſtrumenten ſtanden, während ſich in demſelben Raume hinter dem Altare und auf der hohen Marmortreppe, alle zur Feierlichkeit Geladene aufſtellten. Nach Aufbrechung und Wegräumung der Rückmauer des Hochaltars wurde der Kaſten mit dem Heiligthume herausgehoben, mit einem rothſeidenen Tuche umſchlagen, und dann von den Domvikaren in Prozeſſion zur Eröffnung in die Capitelsſtube getragen. Hier war der dort befindliche Tiſch eigens zu dieſer Handlung zubereitet, mit einem weißen Altartuche bedeckt, ein Cruzifix und Lichter auf demſelben. Auf dieſen Tiſch ward der Kaſten niedergeſetzt, während alle bei dem Zuge Anweſenden ſich rings um denſelben aufſtellten. Zur Conſtatirung der Unverletztheit der Kiſten, der Schlöſſer und der Sigel, unter welche nach der letzten Ausſtellung 1810 die h. Reliquie verſchloſſen worden war, wurde jetzt durch den Juſtiziar des Domkapitels der Bericht über dieſe letzte Verſchließung vorgeleſen, auf daß ſich Alle überzeugen könnten, daß die ganze ſehr complicirte Verſchließung und Verſiglung des Heiligthums ſich noch unverletzt in dem Zuſtande befinde, in welchem ſie ſich bei

Digitized by Google

der Vermauerung in den Hochaltar 1810 befunden hatte. Sodann wurde die äußerste, aus Tannenholz gefertigte Kiste eröffnet, indem das eine Schloß mit dem entsprechenden Schlüssel des Herrn Bischofs geöffnet, das andere, nach alter Sitte, da kein Schlüssel von demselben aufbewahrt wird, losgefeilt wurde. Ebenso wurde auch die zweite mit Leinwand überzogene und mit Werg umschlagene Kiste geöffnet, und sodann aus dieser die dritte aus Mahagoniholz zierlich gefertigte Kiste herausgehoben. Auf dieser, als der letzten, in welcher der heilige Rock eingeschlossen ist, lagen die 18 Siegel angelegt auf rother Schnur, die kreuzweise mehrmal um die Kiste geschlungen war, alle Siegel und die Schnur noch unverletzt, wie sie 1810 angelegt worden. Nach Besichtigung der Siegel ward die Schnur losgeschnitten, dann die Kiste eröffnet, wo sich zuerst eine Lage feiner Baumwolle den Blicken darbot. Feierlicher ward nun die Stille und gespannter die Erwartung. Denn Keiner der Anwesenden war je bei einer solchen Eröffnung zugegen gewesen, indem das ganze Domkapitel von 1810 bereits ausgestorben ist. Jeder fühlte so große Sehnsucht, das Heiligthum zu sehen, und nur noch wenige Augenblicke und es sollte enthüllt vor seinem Blicke liegen. Vorher aber, ehe die Baumwolle abgelagert und die drei seidenen Umschläge von verschiedenen Farben, unter welchen die heilige Reliquie verhüllt liegt, aufgeschlagen wurden, eröffnete der Herr Domdechant den Anwesenden den Inhalt eines alten Capitelsbeschlusses, gemäß welchem, außer dem Herrn Bischofe, Niemanden gestattet ist, den h. Rock zu berühren. Hierauf wurden die drei seidenen Umschläge aufgefaltet, und nach Auffaltung des letztern, weißen, zeigte sich die h. Reliquie selbst, in ihrer ganzen Länge, mit den Aermeln jedoch und der Breite nach mehrmal zusammengefaltet. So wie dieselbe nun enthüllt dalag, las der Herr Bischof laut das Evangelium vom h. Rocke, dessen Worte die Anwesenden im Geiste an das Kreuz des Erlösers führten, wo die Soldaten das Oberkleid getheilt, über den ungenähten Rock aber das Loos geworfen und ihn so unversehrt gelassen haben.

Digitized by Google

Welch ein erſchütternder Gedanke! Hier liegt das Kleid, noch unverſehrt, wie es der Herr, Gottes Sohn vor achtzehn hundert Jahren getragen, wie es neben dem Kreuze die Soldaten, unbewußt eine tauſendjährige Vorherſagung erfüllend, gelaſſen hatten! Aus der Kiſte herausgehoben, ward dann der h. Rock auf den Tiſch gelegt und ganz ausgebreitet, dann vom Herrn Biſchofe mit Weihrauch geräuchert. Und hierauf folgte dann der wichtigſte, hehreſte und heiligſte Augenblick der ganzen Feierlichkeit: alle Anweſenden knieten in tiefer Ehrfurcht nieder zur ſtillen Verehrung der h. Reliquie. O wunderbare Stille, o tief ergreifender Augenblick! Wer kann die Gefühle beſchreiben, die das h. Kleid in dieſer Stille einflößte, wer ausdrücken die Wonne und den ſüßen Schmerz, die in dieſem Augenblicke die Bruſt bewegten, und alle Glieder des frommen Gläubigen durchrieſelten! Mit Stöhnen ſchlug das Herz in tiefer Bewegtheit, Thränen entliefen den Augen zartfühlender Seelen. Jeſus Chriſtus, Dich beten wir an; heiliges Kleid, das er getragen, mit ſeinem Angſtſchweiße und ſeinem Schmerzensblute genetzt hat, dich verehren wir. Nachdem ſich hierauf die Anweſenden wieder erhoben hatten, betete der Herr Biſchof laut ein Gebet aus der Meſſe vom h. Rocke, und nun wurden die Anweſenden zur nähern Beſchauung der h. Reliquie zugelaſſen; dann wurde der h. Rock wieder zuſammengefaltet, in die Kiſte reponirt, verſchloſſen, mit dem biſchöflichen, dem domkapitulariſchen und dem ſtädtiſchen Siegel verſiegelt, und darauf die Kiſte in Prozeſſion zurück in die Heiligthumskammer getragen, auf den Marmoraltar geſtellt, und dann endlich die Thüre dieſer Kammer mit dem biſchöflichen und dem domkapitulariſchen Siegel verſiegelt. Hier wird der h. Rock nun aufbewahrt bis zum 18. Auguſt, wo die feierliche Ausſtellung deſſelben ihren Anfang nehmen wird. Endlich wurde die heilige Handlung mit Abſingung des Ambroſianiſchen Lobgeſanges unter hehrem Geläute der Domglocken beſchloſſen und dann die Unterſchreibung des Protokolles der ganzen Feierlichkeit ſeitens der verſchiedenen Behörden vorgenommen,

Digitized by Google

Durch diesen Akt der feierlichen Erhebung der h. Reliquie war nun die zu erwartende Ausstellung derselben kirchlich eingeleitet. Der Hochwürdigste Herr Bischof trat seine Firmungsreise an, und das Generalvicariat und das Domkapitel hatten unterdessen die nöthigen Vorbereitungen auf die herannahende Feierlichkeit zu besorgen.

§. 2.

Vorbereitungen auf die Feierlichkeit.

Stand es nun auch zu erwarten, daß nicht bloß die Gläubigen unsres Bisthums zu dem Feste der Ausstellung des h. Rockes herbeiströmen würden, so mußten doch, aus nahe liegenden Gründen, die meisten und zahlreichsten Pilgerzüge eben aus unsrem Bisthume erwartet werden, und mußte daher auch, bei Bestimmung der Ordnung, in welcher die Gläubigen zur Theilnahme an dem Feste zugelassen werden sollten, eben unser Bisthum zunächst in's Auge gefaßt und für die verschiedenen Pfarreien desselben ein ganz in's Einzelne durchgeführtes Reglement getroffen werden. Ein solches Reglement hatte vor Allem drei Zwecke zu erreichen; nämlich, ein allzu häufiges Zusammenströmen der Gläubigen an einem und demselben Tage und dadurch entstehende Unordnung und Verwirrung zu verhüten; eine Einrichtung zu treffen, daß kein Ort durch das Fortziehen zu vieler Pilger zu sehr entblößt würde, und endlich, daß nie zu starke Pilgerzüge auf einer und derselben Straße zusammenträfen, wodurch Bewirthung und Unterbringung derselben über Nacht unmöglich gemacht würde. Darum wurden denn in dem Rundschreiben des bischöflichen Generalvicariats vom 6. Juli die verschiedenen Pfarreien unsres Bisthums auf die vier ersten Wochen der ganzen Festzeit vertheilt, und jeder Definition genau der Tag bestimmt, an welchem ihr Pilgerzug in die Domkirche zugelassen werden sollte. Die zwei letzten Wochen blieben den auswärtigen Pilgerzügen reservirt. Ferner wurden für die

Digitized by Google

Gläubigen jeder Pfarrei zwei verschiedene, hinreichend auseinander liegende, Tage bestimmt, auf daß sie sich nach Maßgabe ihrer Feldarbeiten, häuslichen Geschäfte und Familienverhältnisse gehörig auf dieselben vertheilen könnten. Und endlich waren die Pfarreien, deren Gläubigen an einem und demselben Tage in Trier eintreffen sollten, aus den vier sich einander entgegengesetzten Richtungen des Bisthums ausgewählt, so daß sich täglich auf vier verschiedenen Straßen die Pilgerzüge heranbewegen und erst in Trier, dem Mittelpunkte des Festes, zusammentreffen sollten.

Die Natur der Sache ließ erwarten, daß auch viele auswärtige Gläubigen zur Verehrung der h. Reliquie herbeikommen würden. Für die entferntern Fremden wurden daher die Tage vom 21.—29. September bestimmt; für die Gläubigen der angrenzenden Diöcesen aber, aus welchen zahlreichere Pilgerzüge zu erwarten waren, mußten auch mehr Tage freigelassen werden, und wurden daher für das Bisthum Speier der 30. August, für die Bisthümer Mainz und Limburg der 31. August, für das Erzbisthum Cöln der 1., 2., 15. und 16. September, für das Bisthum Nancy der 17. Sept., für das Bisthum Metz der 18., für das Bisthum Straßburg der 19. Sept., und für den Sprengel des apostolischen Vicariats Luxemburg der 31. August, der 14., 20., und 28. September ausgewählt. In eigenen Zuschriften an die Vicariate der angrenzenden Bisthümer wurde ihnen Anzeige von der nahenden Ausstellung des h. Rockes überhaupt gemacht, und zugleich angegeben, welche Tage jedem einzelnen Bisthum zugewiesen seien. Schon gegen Ende Juli waren diese Bestimmungen getroffen worden.

Eine andere Vorbereitung auf die Tage des Festes mußte von Seite der städtischen Behörde, und noch eine andere von dem gewerbtreibenden Theile der Bürgerschaft besorgt werden. Damit nämlich die in großen Massen zu erwartenden Pilger die erforderliche Bewirthung und Beherbergung finden könnten, ertheilte die städtische Behörde allen Einwohnern der Stadt

Digitized by Google

und der Vororte, sofern ihre sittliche Führung unbeschalten, und deren eigene oder gemiethete Räume einen geordneten Wirthschaftsbetrieb zuließen, gegen die gewöhnliche Steuer, für die Zeit der Feierlichkeit die Concession, Wirthschaft mit Fremdenbeherbergung zu treiben. In Folge der desfallsigen amtlichen Bekanntmachung haben sich sehr bald gegen vierhundert Private zur Betreibung von Wirthschaft für diese Zeit gemeldet, und konnte daher (unter dem 20. August) zur Beruhigung der Fremden amtlich bekannt gemacht werden, es seien so viele extraordinäre Wirthschaften concedirt, daß dieselben 1787 Fremden auf Betten, 10,396 auf Strohlager aufnehmen könnten; und daß, da die ständigen Gasthäuser 10—12,000 Personen Unterkunft bieten könnten, demnach täglich etliche zwanzigtausend Fremden Aufnahme finden würden.

Durch andre Vorkehrungen der städtischen Behörde sollte etwaigem Mangel oder zu hohen Preisen der Lebensmittel vorgebeugt werden. Daher wurde verordnet, daß, nebst den gewöhnlichen Markttagen, es an allen übrigen Wochentagen Jedermann frei stehe, die boden- und landwirthschaftlichen Erzeugnisse, welche zur Consumtion dienen, auf dem Hauptmarkte zum Verkaufe auszustellen, und es einem Jeden, unter den für Schlacht- und Mahlsteuer überhaupt bestehenden Gesetzen, gestattet sei, frisches sowohl als gedörrtes Fleisch, desgleichen alle Sorten von Brod zum öffentlichen Verkaufe auf dem Markte feil zu halten. Und damit die Preise aller Lebensmittel wie der Beherbergung in allen einzelnen Bäcker- und Fleischläden, in allen Schenk-, Gast- und Speisewirthschaften überwacht und so etwaigem böswilligen Ueberheben seitens einzelner Wirthe vorgebeugt würde, mußten an Läden und Wirthsstuben die Preise der Lebensmittel und der Beherbergung mit großen Buchstaben verzeichnet offen liegen.

Endlich, damit es der Stadt auch an schöner Beleuchtung nicht fehle, wurde zwischen der städtischen Behörde und den Unternehmern der Gasbeleuchtung die Bestimmung getroffen, daß die, bereits früher begonnenen aber noch lange

Digitized by Google

nicht vollendeten Leitungsarbeiten beim Beginne der Feierlichkeit zu Ende gebracht und so die neue Beleuchtung in alle Straßen der Stadt geleitet sein sollte.

So war die städtische Behörde mit Umsicht und löblichem Eifer thätig, den Fremden angenehme Aufnahme zu bereiten. Der gewerbetreibende Theil der Bürgerschaft war inzwischen beschäftigt, auch seinerseits die nöthigen Einrichtungen zu treffen. Die meisten Häuser wurden frisch ausgeweißt und angestrichen; Einkäufe wurden gemacht in allen Artikeln, in welchen Absatz während der Festzeit zu erwarten stand; namentlich wurden reichliche Vorräthe von Gebetbüchern, Bildern, Rosenkränzen, Kreuzen, Medaillen u. dgl. besorgt, da ungezweifelt die durchaus religiöse Eigenthümlichkeit des Festes sich auch vorzugsweise im Aufsuchen solcher religiösen Gegenstände als Andenken bethätigen mußte.

War nun auf diese Weise für die Aufnahme und Bewirthung der Fremden in der Stadt gesorgt, in den Kaufläden zur Hand geschafft, was immer von den Pilgern zu kaufen gewünscht werden mochte; so wurde von andrer Seite auch zur Erleichterung des Reisens der Fremden in zweckmäßiger Weise Vorsorge getroffen. Eine große Menge größerer Moselkähne wurde bereit gelegt, um Pilgerschaaren den Fluß hinabfahren zu können. Die Moseldampfschifffahrtgesellschaft traf die Einrichtung, daß jeden Tag, nebst dem täglichen Schiffe zwischen Trier und Coblenz, ein zweites zwischen Trier und Bernkastel auf- und abfahren sollte. Der Pächter der Moselfähre bei Schweich, wo die Landstraße von dem Flusse durchschnitten wird, versprach, stets so viel Fahrzeuge in Bereitschaft zu haben, daß jede Viertelstunde wenigstens achthundert Personen übergesetzt werden könnten.

Digitized by Google

§. 3.

Fortsetzung.

Nähere Vorbereitung. Die Ehrenwache und die Domkirche.

Bei der Erwartung zahlreicher Schaaren von Fremden mußte auch daran gedacht werden, wie Ordnung und Ruhe bei den Zügen in der Stadt aufrecht zu erhalten sei. Indessen die Staats- wie die Militär-, die Civil- und die bischöfliche Behörde waren der Ueberzeugung, daß keine große Veranstaltungen und Kräfte erforderlich seien, um Ruhe und Ordnung zu erhalten. Die Fremden, welche in unsrer Stadt zu erwarten standen, waren Pilger, welche von dem friedlichen und sanften Geiste der Buße und der Andacht getrieben und getragen, einzig und allein mit dem Gedanken an die Anschauung und Verehrung der h. Reliquie beschäftigt, gleichsam in einer höhern geistigen Weihe hieherkamen, die also weder an und für sich die Menschen waren, von denen Excesse zu befürchten gestanden hätten, noch auch in der Stimmung sich befanden, von welcher irgend eine Aufgelegtheit zu Unordnungen hätte vorausgesetzt werden können. Zudem war noch in allen Kreisen des Publikums, theils aus eigner Anschauung, theils aus Erzählungen von Augenzeugen bekannt, welche musterhafte Ordnung bei der letzten Ausstellung der h. Reliquie 1810 allenthalben geherrscht hatte. Darum konnte denn die in Trier stehende Garnison unbedenklich die Stadt verlassen und zu dem Herbstmanövre in die Umgegend von Saarlouis ziehen. Einige Gensdarmen, vor der Domkirche aufgestellt, um zur Ausführung und Handhabung der für die Zulassung der verschiedenen Prozessionen angesetzten Ordnung mitzuwirken, wurden als zureichend erkannt. Für Handhabung der Ordnung und auferbaulicher Ruhe im Innern der Domkirche hatte die geistliche Behörde Sorge zu tragen. Die löbliche Bürgerschaft rechnete es sich zur Ehre an, dem Herrn Bischofe zu diesem Zwecke ihre Dienste anzubieten, welche dieser mit freudiger Anerkennung entgegen-

Digitized by Google

genommen hat. Unter dem 15. August bildete sich daher zur Bewachung des h. Rockes und Aufrechthaltung der Ordnung im Innern der Domkirche eine Ehrenwache aus den Bürgern der Stadt Trier und der Vorstädte. Dieser Ehrenwache sind allmälig so viele Bürger beigetreten, daß die Zahl der Mitglieder bald bis zu vierzehnhundert gestiegen ist. Täglich hatten 24 Mitglieder der Wache den Dienst zu versehen; oben bei dem h. Rocke zwei, an den untersten Stufen der Marmortreppe zwei, am Eingange zum Chore Einer, im Hauptschiffe der Kirche Einer, und an den Ein- und Ausgangsthoren zwei. So standen zu jeder Zeit acht Mitglieder auf die Hauptposten des Durchzuges der Pilger durch die Domkirche vertheilt: jede zwei Stunden mußten sie abgelöst werden. In der Nacht thaten zwölf Mitglieder den Dienst. Der Anzug für die Mitglieder dieser Ehrenwache war ein schwarzer oder dunkelblauer Frack, gleichfarbige Beinkleider, mit rundem Hute, für die Beiden vor dem h. Rocke jedoch immer ein schwarzer Frack. Die im Dome aufgestellten Mitglieder trugen zur Auszeichnung eine Schärpe mit den Farben der Stadt (Roth und Gelb), die Mitglieder des Comite's der Ehrenwache eine Armbinde mit denselben Farben.

Nachdem nun unter solchen Vorbereitungen der Tag herangenaht war, wo die Feierlichkeit ihren Anfang nehmen sollte, mußte auch die Domkirche sich rüsten und schmücken zum Empfange der Pilger. Durch das Hauptthor am rechten Schiffe sollte der Einzug der Prozessionen statt finden, das Vorderthor des linken Schiffes verschlossen bleiben, und mußten die Pilgerzüge durch das Seitenthor des linken Schiffes, nach einer Seitenstraße hin hinausgehen, um sich so ohne Störung der nachfolgenden auf dem Freihofe und Markte aufgestellten Prozessionen nach der entgegengesetzten Seite des Domes hin auflösen zu können. Da die Pilger nun nicht so schnell im Innern des Domes hindurch- als einpassiren konnten, und doch jedes, auch unwillkürliche Gedränge verhütet werden sollte, so wurde am Eingangsthore ein durch vier Pfosten

Digitized by Google

verschiebbarer Balken angebracht, um nach Belieben, durch einen leichten Ruck, das Einziehen der Pilger abschließen oder aber wieder eröffnen zu können. Im Innern der Domkirche aber waren, von dem genannten Eingangsthore an, zwei Reihen Kirchenbänke durch eine Strecke des rechten Schiffes, dann in das Mittelschiff hinein und hindurch bis an die Treppe des Chores so aufgestellt, daß sie in den zwischenliegenden freien Raum bequem eine doppelte Reihe Pilger und Prozessionsführer in die Mitte aufnehmen konnten, und diese Bänke kehrten ihre Sitze dem innern Durchgangsraume zu, damit etwa ermüdete Pilger bei dem langsamen Zuge durch den Dom, auf ihnen einen erwünschten Ruheplatz finden möchten. An den Seiten des großen Mittelschiffes waren, hinten von der großen Orgel an bis vorn gegen den Hochaltar, die vielen großen und schönen Fahnen der Stadtzünfte aufgesteckt, so daß sie sich den Pilgerzügen grüßend entgegenneigten.

Die Pilger sollten durch das Chor hindurchziehen, an dem Hochaltar vorbei, rechter Seite die Marmortreppe hinauf. Es wurde daher dieser Hochaltar, weil er die Aussicht von unten nach der Stelle, wo die h. Reliquie ausgesetzt werden sollte, deckte, bis auf den Altartisch abgetragen, damit schon beim langsamen Heraufkommen der Pilger durch den Dom die h. Reliquie, wenigstens ihren Hauptumrissen nach, ihnen sichtbar würde. Ueber dem Altartische war dann ein Crucifix mit sechs großen Wachslichtern aufgestellt, welche Tag und Nacht brannten. Seitwärts der untersten Stufe der Marmortreppe, welche zu der h. Reliquie hinaufführte, beim Hinauf- und beim Hinabsteigen, wurden zwei Opferkasten angebracht, der eine für die Domkirche, der andre für das hiesige Knabenconvikt, damit durch die milden Opfergaben der Pilger das Haus Gottes und sein heiliger Dienst würdig geschmückt und verherrlicht und die Zahl der Diener des Altares nach Bedürfniß vermehrt würde. Unten nahe am Ausgange war ein dritter Opferkasten zum Besten des Cölner Dombaues aufgestellt.

Digitized by Google

Neben dem Hochaltare führet die Marmortreppe auf die breite Estrade hinan, wo die h. Reliquie aufgestellt werden sollte. Ueber der Mitte derselben, in der durch den Eingang in die Heiligthumskammer gebildeten Nische, wurde daher eine kostbare blau seidene Draperie mit goldenen Borden und Quasten angebracht, um dem Kasten mit der h. Reliquie als schmückende Ueberwölbung und Bekleidung zu dienen. Inzwischen stand die h. Reliquie selbst in einem eigenen, inwendig mit weißer Seide ausgeschlagenen, und vorn mit Glas geschlossenen Kasten, in der ganzen Länge und Breite mit den Aermeln ausgebreitet, in der Heiligthumskammer, der Eröffnung des großen Festes am 18. August entgegenharrend.

Solches war die Einrichtung der Domkirche im Innern. Aber auch nach Außen hin und in die Ferne sollte die Domkirche festlichen Schmuck erblicken lassen. Hoch an der Spitze des Hauptthurmes ließ daher einige Tage nach dem Beginne der Festlichkeit das Domkapitel eine mit der Höhe und den colossalen Umrissen des Baues im Verhältnisse stehende große Fahne von Leinwand, ein rothes Kreuz auf weißem Grunde (das Wappen des Kapitels) aufstecken, die hoch in den Lüften flatternd und ihre wallenden Falten weithin werfend in der Nähe das beständige Fest und in die Ferne den kommenden Pilgern das Ziel ihrer frommen Reise ankündigte, ein grüßendes Willkommen ihnen entgegenwinkte. Und ferner, damit jeder folgende Tag als eine neue Fortsetzung des noch nicht beendigten Festes feierlich angekündigt, die Festlichkeit mehr ausgezeichnet und gehoben würde, und damit sich alle, täglich in der Stadt anwesende, Pilger desto feierlicher gestimmt fühlen möchten, ward angeordnet, daß jeden Abend gegen halb sieben Uhr das in wunderbar süßer und majestätischer Harmonie tönende Domgeläute die Festlichkeit des kommenden Tages verkünden und Morgens um sechs Uhr die große Glocke allein das Zeichen zum Anfange des Einzuges der Pilger in den Dom geben sollte. So stand die Domkirche innerlich und äußerlich gerüstet und geschmückt zum Empfange der Pilger-

Digitized by Google

züge. Da nun diese Züge den ganzen Tag hindurch nicht unterbrochen werden sollten, so wurde die Anordnung getroffen, daß die Predigten und Andachten, welche täglich um fünf Uhr Nachmittags gehalten werden und dem Feste das belehrende Wort und Salbung verleihen sollten, in der dicht neben dem Dome liegenden Liebfrauenkirche gehalten werden sollten.

Wenden wir nun unsern Blick einer andern weit wichtigern Vorbereitung auf das Fest zu, ich meine der geistigen Vorbereitung der Gläubigen.

§. 4.

Fortsetzung und Schluß. Die geistige Vorbereitung der Gläubigen auf die Pilgerreise nach Trier.

Das Rundschreiben des Generalvicariats hatte, mit Bezug auf die Bulle des Papstes Leo X (vom Jahre 1514), auf die Bedingungen, unter welchen überhaupt nur Ablaß gewonnen werden kann, und auch abgesehen hievon, behufs einer würdigen Vorbereitung auf die Gnade und den Segen, welche geboten wurden, angeordnet, daß die Gläubigen, welche die Wallfahrt machen wollten, die hh. Sakramente empfangen, ihre Herzen durch Reue und Buße reinigen sollten. Sogleich nach der Versendung dieses Rundschreibens im letzten Drittel des Monats Juli begannen die Seelsorger ihren Gläubigen Gelegenheit zu bieten, jener Anordnung nachzukommen, und konnten schon hier jeden Augenblick sich überzeugen, mit welchem heiligen Ernste das Volk sich auf die Pilgerfahrt zur Verehrung des h. Rockes vorbereite.

Dem eifrigen Empfange des Bußsakramentes ging zur Seite das belehrende Wort der Predigt, um mit dem Gegenstande und Zwecke der Pilgerreise die Gläubigen näher bekannt zu machen, die frommen Gesinnungen und Gefühle zu erwecken, mit denen der Christ das h. Kleid des Erlösers in rechter Weise zu verehren habe, wie auch, daß ernste Haltung, Ordnung, stilles und eingezogenes Benehmen auf der ganzen

Digitized by Google

Wallfahrt von dem Vorhandensein jener Gesinnungen und Gefühle Zeugniß geben müßten. Aber bei dem Bußgeschäfte wie bei der Belehrung des gläubigen Volkes hatten die Seelsorger leichte Mühe. Dem gläubigen Volke war es, sobald es von der Ausstellung des h. Rockes gehört hatte, als werde es auf seiner Pilgerfahrt zu Jesus Christus selbst hinantreten, wie er einstens, in Knechtsgestalt, leibhaftig unter den Menschen gewandelt ist. Darum regten sich denn auch in ihm sofort die Gesinnungen und Gefühle, mit denen es zu dem Erlöser selbst hinangetreten sein würde; Reue und Bußgesinnung wegen der Sünden, welche dem Erlöser den schmachvollsten Tod bereitet haben; Verlangen nach Herzensreinheit, um würdig und mit Zutraulichkeit zu dem Herrn, dem jede Unreinigkeit mißfällt, hintreten zu können; Dankbarkeit für Alles, was der Herr in unendlicher Liebe zu unsrer Erlösung gethan und gelitten hat. Der Glaube belebte jenes h. Kleid mit der lebendigen Gestalt des Erlösers selber, und der Erlöser erschien darin lehrend, Wunder wirkend, handelnd und leidend, als Gott und Mensch, als Erlöser und Richter der Menschen, kurz der Erlöser selbst trat in der anschaulichsten Lebendigkeit vor die Seelen der Gläubigen, und erweckte daher auch die Gesinnungen und Gefühle der Reue, der Bußfertigkeit, Zerknirschung, der Dankbarkeit und Liebe zu ihm selber in einem Grade der Lebendigkeit, wie sie sonst nie heranzubringen sind. Darum galten denn auch und gelten immer jene Gesinnungen und Gefühle, und alle Verehrung, in welcher sie sich ausdrückten, dem Herrn selber, der beständig den Seelen der Gläubigen lebendig vorschwebte.

In dem Gesagten liegen die Hauptwahrheiten beschlossen, welche zur würdigen innern Vorbereitung den Gläubigen an's Herz gelegt werden mußten: Erinnerung an die vornehmsten Vorgänge in dem Erlösungswerke, von denen das h. Kleid Zeuge gewesen; alle ausgewählt und dargestellt, Liebe und Dankbarkeit zum Erlöser zu wecken; Auffordrung zur Buße und Herzensreinigung, Abscheu vor aller Sünde, da diese die

Digitized by Google

Ursache seines Todes für uns gewesen, und wir uns ihm, mit Sünden beladen, nicht nahen können, ohne ein furchtbares Verwerfungsurtheil in unsrem Innern zu vernehmen. So hieß es daher unter andern in einer Vorbereitungspredigt eines Pfarrers (an der Mosel), die mir im Auszuge vorliegt: Jenes Kleid ist Zeuge jener göttlichen Weisheit, die Jesus in Verkündigung des göttlichen Willens an Tag legte; Zeuge jener Stimme vom Himmel, die Jesum Christum als den wahrhaften Sohn Gottes erklärte; ist Zeuge der göttlichen Allmacht, die sich in den Wunderthaten des Herrn offenbarte: Zeuge jener unbeschreiblichen Angst des Menschgewordenen Sohnes Gottes, die ihn am Oelberge befiel und blutigen Schweiß ihm auspreßte; Zeuge des schwärzesten Verrathes Jesu durch Judas, der grauenvollen Verspottung vor Annas und Caiphas, Pilatus und Herodes; Zeuge des schmachvollen Todes, den der Herr am Kreuze gelitten, uns von Sünde, Tod und Verdammniß zu befreien. Der Anblick dieses Kleides fordert uns auf zur Dankbarkeit und Liebe zum Herrn. Ja, aber auch zur Buße, zum Abscheu gegen die Sünde. Stellet euch nur vor: anstatt vor jenem heiligen Kleide hättet ihr vor Christus selbst, dem Richter der Lebendigen und Todten, zu erscheinen! Wolltet ihr wohl in Sünde vor ihm, dem Allwissenden und Ewiggerechten erscheinen? Keiner, ich bin gewiß, Keiner würde das wagen. Darum Alle, die ihr die Wallfahrt mitantreten wollet, thut von euch weg Alles, was Sünde ist und heißt. Denn das Alles würde, wie Christo widersprechen und mißfallen, so sein h. Kleid entehren. Deswegen Buße zuvor; aber Buße in Ernst und Wahrheit.

Ferneren reichen Stoff zu zweckmäßiger Belehrung und Ermahnung bot die besonders segenreiche Eigenthümlichkeit des Festes, welches in der Ausstellung des h. Rockes bevorstand. Die heilige Fastenzeit wird von der Kirche angekündigt und begonnen mit dem Zurufe des Apostels an die Christen: „Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, daß ihr

nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget. Denn „er spricht: Zur gnadenreichen Zeit erhöre ich dich, und am Tage des Heiles helfe ich dir!“ Siehe, jetzt ist die gnadenreiche Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heiles.“ (II. Kor. 6, 1—2.) So wird mit Recht die Fastenzeit angekündigt als eine gnadenreiche Zeit, als die Zeit des Heiles, weil sie vorzugsweise dem Andenken und der Betrachtung des Leidens und Sterbens des Erlösers geweiht ist, in welchen alle Gnaden für uns und unser ganzes Heil wurzeln, und aus denen wir allen Segen für unser inneres Leben schöpfen müssen. Mit noch größerem Rechte durfte daher die Zeit der Ausstellung des h. Rockes angekündigt werden als eine Zeit des Heiles, als eine gnaden- und segenvolle Zeit. Denn nichts in der Welt vermag mit solcher Lebhaftigkeit das Leiden und Sterben des Erlösers vor die Seele des Gläubigen hinzustellen, als der Anblick des h. Kleides, welches Zeuge derselben gewesen ist; nichts vermag so beredt und so ergreifend zur Buße und Besserung zu ermahnen, als der gläubige Anblick des schweiß- und blutdurchnäßten Kleides. Und ferner mußte auch das Zusammentreffen so zahlreicher Pilgerschaaren über dem Wege und am Ziele selbst, der Anblick des Glaubenseifers und glühender Andacht gegenseitig beleben und zu Glaubensfreudigkeit begeistern. Endlich war vollkommener Ablaß denen zugesichert, welche vorher durch würdigen Empfang des Bußsakramentes ihrer Sünden sich entledigt hätten und die bevorstehende Wallfahrt in der Absicht unternahmen, Christi Leiden und Tod zu beherzigen und in der Liebe zu ihm sich zu stärken.

Das war die segenreiche Eigenthümlichkeit des nahenden Festes, reichen Stoff zur Belehrung bietend. An die Belehrung über das Wesen des Ablasses, an die Art und Weise, wie, und die Bedingungen, unter welchen einzig derselbe gewonnen werde, schloß sich natürlich die Ermahnung an, Alles zu thun, die bevorstehende Wallfahrt als ein gutes Werk dem Herrn darzubringen, in den dem Erlöser wohlgefälligsten Gesinnungen und Absichten vor seinem h. Kleide zu erscheinen.

Digitized by Google

Daher lautete denn eine solche Ermahnung. „Gehet nicht hin mit sündenbeschwertem Gewissen! Erforschet zuvor mit Ernst euer Leben! Verabscheuet alle begangenen Sünden, und werfet sie hinweg durch würdigen Empfang des Bußsakramentes. Geht nicht anders hin, als in der Absicht, Christi Leiden und Tod dankbar zu verehren. Auf dem Wege gedenket seines schweren Ganges zum Tode am Kreuze. Angekommen vor jenem verehrungswürdigen Kleide sinket in Demuth hin, bereuet still in euerem Herzen nochmal alle Sünden eures ganzen Lebens; gelobet da standhafte Besserung — und bittet Den, der durch jenes h. Kleid uns in Erinnerung gebracht wird, bittet Jesum Christum den Menschgewordenen Sohn Gottes, daß er die Früchte seines Leidens und Sterbens Allen wolle zu gut kommen lassen, daß er das Feuer der göttlichen Liebe in uns anzünden und uns fortan auf dem Wege der Tugend erhalten und leiten wolle zum ewigen Leben."

Nicht allein in unserm Bisthum wurden die Gläubigen so auf die Pilgerfahrt vorbereitet. So hat unter andern auch der apostolische Vicar von Luxemburg in einem eigenen Hirtenbriefe vom 10. Aug. Clerus und Volk von der mit den Prozessionen zu beobachtenden Ordnung in Kenntniß gesetzt, und, wie die Pilgerreise ersprießlich für das Seelenheil gemacht werden müsse, an's Herz gelegt. Es hieß unter Andern: „Ueberhaupt versprechen wir uns von Allen, die aus unsrem apostolischen Vicariate diese Pilgerfahrt unternehmen wollen, daß sie dieselbe nur aus religiösen Absichten, im Geiste des Glaubens, mit aller Eingezogenheit und Andacht, unter beständigem Gebet und Gesang machen, und so sich einander und Allen, die sie sehen, zur Erbauung gereichen werden."[a]).

Durch diese und ähnliche Belehrungen und Ermahnungen wurden die Gläubigen auf die Wallfahrt nach Trier vorbereitet: und diese Vorbereitung derselben durch Ermahnungen und Spendung der hh. Sakramente wurde tief in die Festzeit

a) Luxemb. Zeit. No. 21.

Digitized by Google

hinein fortgesetzt, so wie in jeder Pfarrei nach bestimmten Zwischenräumen die verschiedenen Züge nach einander abzugehen hatten. Bei dieser Spendung der Sakramente konnten die Seelsorger jeden Augenblick sich davon überzeugen, mit welchem Ernste das ganze Volk diese Angelegenheit erfaßt hatte: nie haben sie bei demselben einen solchen Bußeifer, solche Zerknirschung wahrgenommen, als eben in diesen Tagen. Tief eingewurzelte Feindschaften sind aufgehoben, lange dauernde Prozesse durch Vergleiche geschlichtet, hartnäckige und alte sündhafte Gewohnheiten abgelegt worden. Viele Menschen, welche eine Reihe von Jahren die Kirche nicht mehr erkannt hatten, kehrten in diesen Tagen zu ihr zurück; für Viele ist in ihrem Lebenslaufe der Wendepunkt eingetreten, von dem der Herr im Evangelium sagt, daß die Engel im Himmel sich darüber freuen. Diese überaus erfreulichen und rührenden Erscheinungen bei dem Bußgeschäfte nahmen danach noch mehr zu, nachdem bei den ersten Zügen die ergreifende Andacht sichtbar geworden, mit welcher sie die Heimath verließen, durch die Felder und Wälder hinzogen, und die große, strahlende Begeisterung, mit welcher sie von Trier zurückgekehrt waren, und nicht genug erzählen konnten, wie viel Erbauliches und Rührendes sie auf ihrer Pilgerreise gesehen und erfahren hätten. — Doch, wir gehen nun über zur Eröffnung der Feierlichkeit selbst.

§. 5.

Anfang der Feierlichkeit. Abgang der Pilgerzüge aus der Heimath. Bewegung im ganzen Bisthum. Wirkung der Rückkehr der ersten Züge.

Es war das Volk gewesen, in welchem zuerst der Wunsch nach einer Ausstellung des h. Rockes aufgestiegen war. Durch eine mehr als dreivierteljährige Ungewißheit, ob es wirklich zu einer solchen kommen werde, war das Verlangen und die Sehnsucht danach immer höher gestiegen. Als daher die Gewißheit eingetreten, noch mehr aber, als der Tag der Eröff-

Digitized by Google

nung des Festes angekommen war, konnten viele Fremden die Zeit nicht abwarten, wo nach dem Reglement die Reihe der Zulassung an sie gekommen sein würde. Obgleich daher am Tage der Eröffnung des Festes bloß Gläubigen der Stadt Trier zugelassen werden sollten, so haben sich dennoch schon am Vorabende desselben (am 17. August) viele Fremden, zu Fuße, in Privat- und Postwagen und auf den Dampfbooten in unsrer Stadt eingefunden. Daher nahm schon an diesem Vorabende die Stadt und die ganze Umgebung ein festliches Gepräge an. Das von unten heraufkommende Dampfboot war mit Pilgern ganz angefüllt, die bei ihrer Ankunft den Ambrosianischen Lobgesang anstimmten. Zu allen Thoren wogten nun schon die Fremden ein, und in den Straßen, um die Kirchen war eine ungewöhnliche Bewegung. Am Abende erscholl, dreimal absetzend, in majestätischem Klange, die große Helenaglocke der Domkirche, einladend zu dem Feste ihrer Patronin, der h. Helena, und zu dem großen Feste des h. Rockes, das sie der Trier'schen Kirche bereitet hat: und in süßer Harmonie fiel das ganze herrliche Domgeläute, das so wunderbar das Gemüth anspricht und in festliche Stimmung versetzt, in die Verkündigung des Festes ein. Und was dies Geläute in Mitte der Stadt angekündigt, das nahmen die verschiedenen Geläute der Pfarrkirchen der Stadt und der Vorstädte auf, und so alle mit einander die festliche Botschaft in Jubel verkündend füllten sie wie mit einem wogenden Meere festlicher Klänge und süßer Harmonieen das reizende Thal der ehrwürdigen Trevirstadt, und weithin in die Lüfte getragen wogten sie durch Seitenthäler und über die Berge hin.

Am Festtage selbst hielt der Herr Bischof Pontificalamt, und betrat nach Beendigung desselben der Herr Domdechant Braun die Kanzel, und hat in einer Predigt über die Verehrung der nun ausgestellten Reliquie die Gläubigen in jene Verfassung des Gemüthes gesetzt, in welcher sie am Nachmittage zu der h. Reliquie selbst sollten zugelassen werden. Um 1 Uhr des Nachmittags wurde nun durch das hochwürdige

Digitized by Google

Domkapitel, das bischöfliche Seminar und die Stadtpfarrgeistlichkeit, in geistlichem Ornate, mit dem Bischofe, der Zug vor der h. Reliquie vorbei eröffnet, der Zug, welcher, von dem frühen Morgen bis zum späten Abende jeden Tag fortgesetzt, erst nach sieben Wochen sein Ende nehmen und durch die Stadtgeistlichkeit in derselben Weise geschlossen werden sollte, wie er damals eröffnet wurde. Dem Zuge der Geistlichkeit schlossen sich dann sofort an die königlichen und städtischen Beamten, die externen Candidaten der Theologie und Philosophie, das Gymnasium, die Domschule, die Gewerb- und die Bürgerschule, die Bürgersodalität und die Junggesellensodalität, und dann theilweise die Pfarreien der Stadt. Indessen hatten sich so viele Fremden aus der Ferne und aus der Nähe eingefunden und sich dieser oder jener Pfarrprozession eingereiht, daß der Abend hereinbrach, bevor auch nur die wenigsten für jenen Nachmittag bestimmten Züge Zulassung hatten finden können, und für den folgenden Tag zurückbestellt werden mußten. Am Abende dieses Tages drückte sich die Freude über den Beginn des großen Festes durch eine schöne Beleuchtung der Stadt aus.

Während nun die, wegen Ueberfüllung nicht vorgekommenen, Stadtpfarreien am andern Tage Zulassung fanden, bewegten sich schon vier große Züge für den folgenden Dinstag von verschiedenen Richtungen heran, von Coblenz und der Umgegend, von Saarbrücken und den umliegenden Pfarreien, aus dem Dekanate Prüm von der Eifel herab und aus Bernkastel und den zunächstliegenden Moselpfarreien. So auf drei Seiten wenigstens, von den äußersten Endpunkten des Bisthums sich heranbewegend zogen diese Züge durch das ganze weite Gebiet desselben zu seinem Mittelpunkte hin, feuerten durch ihre Andacht, durch musterhafte Ordnung, durch heldenmüthige Ausdauer bei ungünstigem Wetter und andern Beschwerden einer langen Reise noch mehr das Verlangen und die Sehnsucht nach der Pilgerfahrt in allen Gemeinden an, durch welche sie ihr Weg nach Trier führte. Der vortreffliche Gesang, unter welchem am Montage die große Prozession aus dem Bern-

Digitized by Google

kasteler Decanate, namentlich die Pfarreien Wehlen und Lieser (an der Mosel) heraufgekommen und in unsre Stadt eingezogen sind, die große Anzahl Pilger, 5000 an der Zahl, welche St. Wendel in einem Zuge hierher entsandte, die große Ausdauer und Freudigkeit, mit welcher die Prozession aus Coblenz, nach viertägigem, beschwerdevollen Gange in unsern Mauern eintraf, haben allenthalben tiefen Eindruck gemacht, und sind noch lange in lebendiger Erinnerung geblieben. Die Freudigkeit aber und die Begeistrung, welche sich dieser ersten Pilgerzüge bei Allem, was sie auf dem Wege, hier zu Trier gesehen, erlebt und empfunden haben, bemächtigte und mit der sie in die Heimath zurückkehrten, feuerte alle Gläubigen an, mit denen sie in irgend nähere Berührung gekommen sind. Unbeschreiblich, lautete es bald von allen Seiten in Zeitungsberichten und in Privatbriefen, ist die Freudigkeit und fromme Begeisterung, mit welcher die ersten Pilgerzüge in ihre Heimath zurückgekehrt sind und durch ihre beredten Erzählungen Alles in Bewegung gesetzt haben. Und was war es denn gewesen, was diese Pilger in solche Begeisterung versetzt hatte? Die freundliche, ja ehrfurchtsvolle Aufnahme, die ihnen als frommen Pilgern zum h. Rocke überall auf dem Wege zu Theil geworden war, das festlich erhebende Geläute, mit welchem sie von allen Kirchen her begrüßt worden waren, der tiefe Ernst und die innige Andacht, die sie hier in Trier bei allen Mitpilgern gesehen, die schöne, erbauliche Ordnung, welcher sie bei allen Zügen begegneten, und endlich die unaussprechlichen Gefühle der Rührung, welche sie beim Anblicke der h. Reliquie empfunden hatten, das hatte in ihnen eine so begeisternde Glaubensfreudigkeit erweckt, wie sie solche bis heran niemals in sich empfunden hatten. Vom Rheine her schrieb ein Pfarrer: „Die zurückgekehrten Landleute des I. Zuges sind höchst seelenvergnügt. Sie meinen: wenn sie noch nicht katholisch gewesen wären, so würden sie es gewiß in Trier geworden sein." Einzelne Fremden, ganze Familien, welche in den ersten Tagen die Angelegenheit von etwas weniger ernstem Gesichtspunkte aus

Digitized by Google

aufgefaßt und den Weg nach Trier mehr nach Art einer gewöhnlichen Reise, als der einer Pilgerfahrt abgemacht hatten, wurden schon unterwegs, beim Anblicke des tiefen Ernstes, der innigen Andacht und aufopfernden Ausdauer auf den Gesichtern aller Pilger, mehr aber noch durch den ergreifenden Anblick des h. Rockes höchst unzufrieden mit sich und ihrer Reise, und beschlossen sogleich bei ihrer Rückkunft, die Reise zum zweitenmale zu machen, und zwar, demüthig zu Fuße gehend, im Geiste der Buße, unter Beten und Singen.

Zu den begeisternden Erzählungen, mit welchen die ersten Züge bei ihrer Rückkehr auf dem Wege und in der Heimath die Bevölkerung in freudige Bewegung setzten, kam nun auch noch recht bald günstigere Witterung, und strömten nun in immer größern Zügen die Pilger aus allen Theilen unsers großen Bisthums herbei. Nebst diesen zahlreichen Zügen unsrer Diözesanen kamen nun noch seit dem Tage der Eröffnung der Feierlichkeit täglich viele Fremden aus den benachbarten Bisthümern und entfernten Provinzen, aus Frankreich, aus Belgien, aus Baiern, aus Westphalen und Holland; Gläubigen jedes Standes, Alters und Geschlechtes, in Privat- und in Postwagen und auf Dampfbooten; und zwar kamen sie täglich in so großer Zahl, daß Mittags und Abends jeden Tag aus denselben zwei eigene Prozessionen gebildet und diese zwischen die andern Züge vom Domkreuzgange aus eingeschoben werden mußten. So hatte sich denn schon in den acht ersten Tagen die Bewegung nicht allein über unser ganzes Bisthum, sondern weithin über die benachbarten Provinzen ausgebreitet; und diese Bewegung, eine wie durch die Atmosphäre mitgetheilte unwiderstehliche Sehnsucht nach der Pilgerreise zu dem h. Rocke, griff in immer größern Kreisen entzündend um sich, und nahm in innerer Macht der Art zu, daß sich bald alle Klassen und Stände der ganzen Gesellschaft in dieselbe hereingezogen und selbst laue und indifferente Christen sich unwiderstehlich angeregt und erwärmt fühlten, und einem Pilgerzuge nach Trier sich anschlossen. In den Städten, den

Digitized by Google

Flecken und Dörfern, auf einsamen Höfen und in Hütten, zu Hause und auf dem Felde hörte man fast von nichts Andrem sprechen, als von Trier, dem h. Rocke und von Pilgerzügen; auf allen Straßen und Wegen sah man zahlreiche Prozessionen auf- und abziehen, hörte beten und singen durch die Wälder und die Fluren, auf den Bergen und in den Thälern, Tag und Nacht hindurch; von allen Seiten ertönte Glockengeläute den nahenden Pilgerzügen entgegen. Und so wallten denn aus der Nähe und der Ferne täglich vom Morgen in der Frühe bis oft spät in die Nacht die Pilgerzüge zu allen Hauptthoren unsrer Stadt ein, jeden Tag zwischen zwanzig bis dreißig, oft über dreißigtausend Pilger und konnte daher nach Ablauf von zehn Tagen nach einer ziemlich zuverlässigen Zählung die Zahl Derjenigen, welche bereits zur Verehrung der h. Reliquie zugelassen worden waren, auf 220,000 Personen angegeben werden a).

Nachdem wir nun so die allgemeine Bewegung in der Nähe und Ferne haben beginnen, dann die ersten großen Massen zu der altehrwürdigen Domkirche der Stadt Trier haben hinwallen sehen, eröffnet sich uns jetzt ein so ungeheuer großer Schauplatz des Festes, und zwar in einem Zeitraume von sieben Wochen, und auf diesem großen Schauplatze und in diesem langen Zeitraume ein solcher Reichthum und eine Mannigfaltigkeit der interessanten und anziehenden Erscheinungen, Vorgänge und Scenen, daß der Geist unmöglich auf einmal das Ganze in einer Totalanschauung überblicken und in Worten darstellen kann. Darum wenden wir uns jetzt den Theilerscheinungen und einzelnen Festscenen zu, wählen uns in jedem Abschnitte einen neuen Standpunkt, von dem aus wir jedesmal eine neue Aussicht in die Schönheiten des Festes gewinnen, bis wir so allmälig alle einzelne Erscheinungen, Vorgänge und Scenen des ganzen Festraumes und der Festzeit an unsrem Blicke haben vorüberziehen sehen,

a) Luxemb. Zeit. No. 26.

Digitized by Google

allwo es uns dann auch zuletzt möglich sein wird, ein allgemeines Bild von der Gesammtfestlichkeit zu entwerfen.

§. 6.

Abgang der Pilgerzüge aus der Heimath.

Gemäß einer Bestimmung des Rundschreibens an die Diözesangeistlichkeit hatten die Pfarrer der einzelnen Definitionen einen gemeinschaftlichen Prozessionsführer aus ihrer Mitte zu erwählen. Und ferner sollten die einzelnen Prozessionen aus den Pfarreien einer und derselben Definition sich unterwegs an einem bestimmten Orte zusammentreffen, der nach Maßgabe der Entfernungen und der Lage der Pfarreien bestimmt wurde. Nebst dem einen gemeinschaftlichen Prozessionsführer einer Definition begleiteten aber immer noch so viele Geistlichen ihre Pfarrprozessionen, als nur immer in einer Definition abweichen konnten, ohne ihren ganzen Distrikt der Seelsorge für Nothfälle gänzlich zu berauben. Nach den so distriktweise über diese Punkte gehaltenen Verabredungen, welcher Pfarrer gemeinschaftlicher Prozessionsführer der Definition sein, welche Geistlichen die Pilgerzüge begleiten, welche zurückbleiben sollten, zu welcher Stunde jede einzelne Pfarrei aufzubrechen habe, wo der gemeinschaftliche Sammelplatz aller einzelnen Prozessionen sein und in welcher Reihenfolge sie sich dort zu einer Gesammtprozession an einanderzuschließen hätten, sahen die Gläubigen mit Sehnsucht dem Tage entgegen, wo sie aufbrechen und ihren Pilgergang nach Trier machen könnten. Bei ihren Feldarbeiten und andern Geschäften beeilten sie sich mehr, um durch einige Tage Entfernung keinen Schaden zu leiden. „Jung und Alt fand sich zu den abendlichen oder sonntägigen Singübungen ein, um die Lieder singen zu lernen, welche bei der Prozession zum h. Rocke gesungen werden sollten. Wie zählte man die Tage und Stunden bis zu jenem der Abreise; welche Heiterkeit am Rüsttage, welches Leben am Morgen der Abreise! Die Gemeinden wetteiferten,

Digitized by Google

welche am früheſten bei Fackelſcheine aufbreche[a])". War dann dieſer Tag wirklich angebrochen, dann war ſchon in der Frühe die ganze Bevölkerung der Gemeinden in Bewegung. In der Kirche verſammelten ſich Alle, die da fortziehen und die daheim bleiben ſollten, zu gemeinſchaftlichem Gottesdienſte. Durch ein Segenamt wurden dann die Pilger gleichſam eingeweiht zu ihrem Zuge; nach deſſen Beendigung ſprach der Geiſtliche einige Worte, ermahnend zu auferbaulicher Haltung auf dem ganzen Wege. Die Zurückbleibenden begleiteten dann noch eine Strecke, betend und ſingend mit den Pilgern, die Ihrigen, empfahlen ſich endlich ſcheidend in ihr Gebet, und, ihnen mit Thränen der Rührung im Stillen Gottes Segen wünſchend, kehrten ſie zurück, mit Sehnſucht dem Tage entgegenſehend, wo auch an ſie die Reihe kommen ſollte, die Pilgerreiſe nach Trier zu machen. So heißt es unter andern in einem Berichte von Limburg. „Einen für jedes katholiſche Gemüth wahrhaft erhebenden Anblick bot unſere am 22. September zur Wallfahrt gen Trier ausziehende Prozeſſion, geleitet und umgeben von den frommen Schaaren der an der Theilnahme Verhinderten. Alle Straßen waren mit Menſchen überſäet; da aber als der hochwürdigſte Herr Biſchof, umgeben von den Inſignien ſeiner hohen Würde, Alle ſegnend die Reihen durchſchritt und die Pilger vor die Stadt geleitete, wo er ihnen noch einmal ſeinen Segen gab, — da blieb kein Auge trocken. Es waren Augenblicke der innigſten Andacht und Rührung; unvergeßlich für Pilger und Daheimbleibende[b])." — So gehoben und geſtärkt durch feuerige Andacht, durch theilnehmende Begleitung und die Segenswünſche der Zurückbleibenden, und durch glühende Sehnſucht, den h. Rock zu verehren und zu ſehen, was Schönes und Erhebendes um ihn her vorging, wie auf Flügeln getragen, begaben ſich die Pilger auf den Weg; und wer ſie am Morgen aus-

a) Ein brieflicher Bericht eines Pfarrers unterhalb Bernkaſtel.
b) Cobl. Anz. No. 232.

Digitized by Google

ziehen, und wer am Abende sie einkehren sah, und wer ihnen auf dem Felde begegnete, der mußte die, selbst bei den größten Anstrengungen der Reise, sich immer gleich bleibende Heiterkeit und Freudigkeit derselben bewundern. Nie ermattete ihr Eifer im Beten und Singen: die geistlichen Führer der Prozessionen mußten oft auffordern, Pausen zu machen und truppweise aufgelöst eine Strecke zu gehen zur Erholung, sonst würden sie selbst Anhöhen hinan nicht vom Beten und Singen gelassen haben. „Die Prozessionen beteten und sangen unermüdlich, aus tiefster Bewegung der Herzen, und ließen sich von den Führern kaum insoweit zurückhalten, als es körperliche und Gesundheitsrücksichten erheischten c)".

§. 7.

Die Pilgerzüge auf dem Wege nach Trier.

In der andächtigen Stimmung, in den aufopfernden Entschlüssen, mit welchen die Pilger aus der Heimath abgegangen waren, mußten sie fortwährend bestärkt werden durch Alles, was sie über dem Wege sahen, hörten und erlebten. Auch war nichts so geeignet, die allgemeine, durch alle Schichten der Bevölkerung hindurchgehende Theilnahme an der Festlichkeit und die Begeisterung für die frommen Züge nach Trier so zu bekunden, wie es geschehen ist durch die überaus freundliche, ja brüderliche Aufnahme, welche die Pilgerzüge überall auf ihrem Wege gefunden haben. Ihre Pilgerfahrt glich einem unausgesetzten Triumphzuge, und wenn sie am Abende einkehren sollten zur Herberge, so war es, als seien sie in ihrer Heimath angekommen, und als sollten sie bei lieben Freunden und Verwandten ein Nachtlager nehmen. Es war, als hätte sich das Bild der ersten Christengemeinde zu Jerusalem, mit jener Bruderliebe, in welcher alle Glieder Ein Herz und Eine Seele waren, und mit ihrer Gütergemein-

c) Ein Bericht aus dem Dekanate Cochem.

Digitized by Google

ſchaft, wo Einer dem Andern mittheilte nach Nothdurft, in großem Maaßſtabe über unſer ganzes Bisthum und benachbarte Provinzen ausgebreitet. Es klingt dies zwar wie Uebertreibung; und dennoch iſt das, was wir hierüber ſagen, nur ein ſchwaches Bild deſſen, was ſich in der Wirklichkeit zugetragen hat.

Vorerſt betrachteten ſich die einzelnen Pilgerzüge, ſo wie ſie gemeinſchaftlich ausgezogen waren und gemeinſchaftlich die Wallfahrt machten, wie eine Familie. Die Pilger ſtanden unter einander in mehr und länger dauernden gemeinſchaftlichen Beziehungen, als dies ſonſt irgend in dem gewöhnlichen Lebensverkehr von Gemeindegliedern der Fall iſt: ſie hatten ihr ganzes Tagewerk, und zwar ein heiliges, das mehr als jedes andere die Herzen mit einander verbindet, gemeinſam. Durch ein frommes Vorhaben mit einander verbunden, ein und daſſelbe Ziel im Auge, dieſelben Geſinnungen und Gefühle im Herzen, machten ſie ſich am Morgen jeden Tages gemeinſchaftlich auf den Weg, beteten und ſangen mit einander, und ſo wie die Stimmen ihrer Gebete und die Töne ihrer Geſänge ſich zur Harmonie zuſammenfügten, ſo ſchmolzen auch ihre Herzen in einander: ſie aßen und tranken zu gleicher Zeit, ruhten mit einander, erſtiegen truppweiſe unter traulichen Geſprächen die Berge und die Anhöhen; ſie kehrten gemeinſchaftlich am Abende zur Ruhe ein, und die ehrenvolle Aufnahme, die ihnen überall wurde, galt ihnen gemeinſchaftlich. So alle Gedanken, Geſinnungen und Gefühle eines ſich öfter wiederholenden, unter den mannigfaltigſten Eindrücken verlaufenden Tageslebens gemeinſchaftlich theilend waren ſie Alle wie ein Herz und eine Seele geworden. War ein Armer unter ihnen, ſo durfte er nicht darben, weniger gut gehalten ſein, als die Andern; er wurde bei allen Auslagen auf gemeinſame Koſten, durch eine Collekte unter den Bemittelten frei gehalten. So haben die Damen eines Coblenzer Pilgerzuges in aller Geſchwindigkeit für unbemittelte Pilger

Digitized by Google

fünfzig Thaler collektirt und mit dieser Summe dieselben frei durchgetragen.

Wo immer nun auf ihrem Wege die Pilgerzüge in die Nähe eines Ortes kamen, da tönte ihnen grüßend das Geläute aller Glocken entgegen. An manchen größern Ortschaften an der Landstraße, wie z. B. Wittlich und Polch, wurden die bedeutenderen Züge feierlich von der Ortsgeistlichkeit in geistlichem Ornate und der Schuljugend mit Kreuz und Fahnen unter feierlichem Geläute der Glocken in einiger Entfernung empfangen: vorzüglich aber ist die durch ihre große Zahl wie durch musterhaft schöne und erbauliche Ordnung und ganze Haltung rühmlichst ausgezeichnete Prozession von Limburg über dem ganzen Wege wie im Triumphe empfangen und begleitet worden, in Ehrenbreitstein, in Coblenz, in Polch und in Wittlich. Als diese Prozession in die Nähe von Ehrenbreitstein gekommen, stand die Geistlichkeit mit der Jugend unter Vortragung von Kreuz und Fahnen und mit vielen Einwohnern zum Empfange bereit, die, weil der Abend schon eingebrochen, mit Kerzen und Fackeln den großen Pilgerzug, unter Glockengeläute über die Rheinbrücke bis nach Coblenz begleiteten, allwo die Pilger in derselben Weise empfangen durch die festlich illuminirten Straßen in die Liebfrauenkirche geführt wurden. Ebenso glänzend wurde unter andern auch die schöne Mainzer Prozession in Bernkastel empfangen. Die so feierlich abgenommenen Pilgerzüge wurden in die Kirche geführt und dann nach Ertheilung des sakramentalischen Segens entlassen.

War ihnen so kirchlich ein erhebender und freundlicher Empfang geworden, so wetteiferten darnach bei dem Hinausgehen der Pilger aus der Kirche die Ortsbewohner unter einander, dieselben auch wohlwollend und in freundlicher Zuvorkommenheit in ihre Häuser aufzunehmen, zu bewirthen und zu beherbergen, und dieses häufig gegen ganz geringe Vergütung, sehr oft ganz unentgeltlich. So ist dies namentlich in Coblenz, in Bernkastel, Simmern und anderwärts

Digitized by Google

geſchehen. Viele Proteſtanten in Ortſchaften auf dem Hunsrücken haben ſich in dieſer Beziehung ehrenvoll ausgezeichnet, haben Pilger freundlich zu ſich eingeladen, ſie bewirthet, ohne Bezahlung anzunehmen. Ja, es iſt mir ein Beiſpiel bekannt, wo in einem an der Straße nach Saarbrücken gelegenen Landſtädtchen ein wohlhabender Jude zwei Nonnen aus Fohrbach, denen er im Freien begegnet iſt, zu ſich in ſein Haus eingeladen, gut bewirthet und beherbergt hat. Kam am Abende ein Pilgerzug an in einem bedeutenden Orte, in einer Stadt, dann wollte jeder Einwohner ſein Theil Pilger für ſein Haus haben: ſie fanden ſich um die Kirche ein, und ſo wie das Gebet geſchloſſen war, begann das Einladen der Pilger durch die Ortsbewohner, und oft ſind bei dieſem Wetteifer der Bewohner gar rührende Scenen vorgekommen. So erzählt unter Andern der Bericht einer Pilgerfahrt aus der Umgebung von Frankfurt (in der Frankf. Oberp. Zeit.) von der Aufnahme eines Pilgerzuges in Bingen. „Hatte doch, wie wir hörten, in Bingen, wo abendlich die Prozeſſion unſrer Landsleute aus dem Amte Königſtein und Höchſt, von ihren Geiſtlichen geführt, unter dem Geläute der Glocken einzogen und die Mädchen vom Taunus ſo herrlich ſangen, ein wahres Reißen der Bürger ſtatt gefunden, die Wallfahrer unentgeltlich zu bewirthen.“ Aehnlich berichtet ein Artikel über die Aufnahme der Mainzer Prozeſſion in Bernkaſtel (Kathol. Sonntagsbl. No. 40). „Alle Häuſer waren beleuchtet, ſelbſt die kleinſte, ärmſte Hütte war mit einem Lämpchen behängt, indeß auf den öffentlichen Plätzen Pechfäſſer brannten, und die lieblichen Ufer der Moſel und das gegenüberliegende Hospital des großen Cardinals Nicolaus von Cues prachtvoll erhellten. Die Bürger, welche nicht ſchon während der Prozeſſion ihre Gäſte ſich herbeigezogen, empfingen ſolche durch die außerordentliche Vorſorge der Herren Geiſtlichen des Städtchens in der Kirche ſelbſt wie die trauteſten Freunde, bewirtheten ſie nach Kräften als Brüder, und verlangten zum Theil beim Weggange von den Pilgern keine

Digitized by Google

andere Bezahlung, als die Zusage, daß sie bei der Rückkehr wieder das befreundete Haus aufsuchen wollten." Oft ist die Schuljugend den Pilgerzügen entgegen gegangen, haben Knaben und Mädchen die Pilger in ihre Häuser eingeladen und ihnen dann ihre Päckchen abgenommen und nach Hause getragen a).

Eine noch ansprechendere Scene hat sich anderwärts zugetragen, und ich kann nicht umhin, meinen Lesern dieselbe mitzutheilen, wie sie von dem Geistlichen selber hier erzählt worden, mit dessen Prozession dieselbe sich ereignet hat. Dieser Geistliche hatte mit seiner Prozession auf dem Zuge nach Trier in einem Walde, ziemlich spät am Nachmittage, den rechten Weg verfehlt und dadurch sich so weit von der Richtung nach dem Orte hin, wo übernachtet werden sollte, entfernt, daß sie vor dem Einbruche der Nacht denselben nicht mehr hätten erreichen können. In dieser Lage trifft ein Jäger zu denselben, bietet sich ihnen zum Führer in das nächste Dorf an. Bei der Ankunft der Pilger daselbst sind die Einwohner recht erfreut, daß ihnen durch jenen Zufall die Pilger zur Beherbergung zugeführt worden. Jeder Bürger ladet ein, nimmt sich eine Anzahl Pilger vor der Kirche; jeder will die meisten mit sich nehmen. Am Morgen darauf will Niemand Bezahlung von den Pilgern abnehmen: — in den meisten Häusern hatten selbst die Kinder die Weisung, angebotenes Trinkgeld nicht anzunehmen. Solches hatte der Geistliche der Prozession erfahren. Nachdem er nun am Morgen den Gottesdienst, dem auch die Ortsbewohner beiwohnten, abgehalten hatte, sprach er, unmittelbar vor dem Antritte des Zuges, einige Worte zu der Versammlung, dankte für die liebevolle Aufnahme, welche ihm und seinen Pilgern zu Theil geworden, und sagte unter Andern: falls einmal Jemand aus der Gemeinde zu ihnen kommen sollte, würde er sicher dankbare Er-

a) So erzählt unter andern ein brieflicher Bericht eines Geistlichen auf dem Hunsrücken.

Digitized by Google

innerung an dieſe Aufnahme vorfinden: jetzt aber könnten ſie zur Vergeltung nichts thun, als für ihre Wohlthäter beten. So wie er dieſes geſagt hatte und nun mit ſeinen Pilgern zu beten anfing, weinten aus Rührung alle Anweſenden, die Pilger wie die Einheimiſchen. Und als nun nach beendigtem Gebete die Pilger zur Kirche hinauszogen, gingen ihre freundlichen Wirthe ihnen zur Seite, und gaben ſie beiderſeits ſich vor der Thüre noch tiefgerührt die Hände, mit den Worten: „Wir ſind Alle Brüder und Schweſtern.“

Wahrlich ein rührendes Bild wahrhaft brüderlicher Eintracht und Liebe! Und dieſes Bild iſt während jener Pilgerzüge an hundert Stellen wiedergekehrt. In einer franzöſiſchen Zeitung (gazette de Metz) ſchreibt daher ein Augenzeuge. „Eine der merkwürdigſten Erſcheinungen iſt die brüderliche Eintracht, die Gleichheit möchte ich ſagen, welche die Pilgerreiſe nach Trier ſofort unter denen bewerkſtelligt, welche dieſelbe ausführen. Jeder bietet ſich zu Hilfe an, Jeder legt zuvorkommende Rückſichten und Sorgfalt für ſeinen Nachbarn, ſeinen Reiſegefährten an Tag: man iſt behilflich den Greiſen und den Schwachen, ſchützet die Frauen und die Kinder. In Mitte dieſer täglich wachſenden Menge hört man kein grobes Wort, ſieht keine rohe Miene; Jedermann iſt artig. Erhabenſte Herrſchaft der Gemeinſchaft des Glaubens! Erhabenſter Charakter der chriſtlichen Religion! Ein ſchönes Beiſpiel für unſre Berathungsverſammlungen. Philoſophie und Politik, wiſſen ſie auch ſobald Brüder aus Jenen zu machen, welche ſie unter einer Meinung verſammeln!“ Selbſt die Moſelbewohner, deren Wohlſtand in Folge mancher Mißjahre und andrer drückender Verhältniſſe tief herabgekommen iſt, und die an manchen Orten mit herber Noth zu kämpfen haben, dieſe haben die Pilger wie Brüder, ganz fremde Menſchen ſo, als ſeien ſie alte Bekannten, aufgenommen, häufig gar keine oder doch nur geringe Entgeltung für Herberge und Bewirthung angenommen.

Ein durch ſeine Naivität lieblich anſprechender Auftritt bei ſolch freundlicher Aufnahme der Pilger hat ſtatt gefunden bei

Digitized by Google

der Einkehr der Mainzer Prozession in Simmern. Die Ankunft der zahlreichen Prozession war angekündigt worden. Es befanden sich bei derselben viele Vornehme, Herrn und Damen, welche nicht gut ein Lager auf dem Stroh nehmen konnten. Viele Familien entschlossen sich sofort, Pilger aufzunehmen, dieselben an der Kirche einzuladen und nach Hause zu führen. In einem Hause waren Vater und Mutter zur Zeit der Ankunft des Pilgerzuges verhindert auszugehen, schickten daher ein Töchterchen, damit dasselbe Pilger einlade und mit nach Hause bringe. Das Mädchen erhält wirklich vor der Kirche einige Pilger. Aber was geschieht? Auf dem Wege zu dem Hause des Mädchens erkennt auf einmal ein junger Mann aus Simmern in diesen Pilgern alte Bekannten, ladet dieselben natürlich dringend zu sich ein, und diese — ziehen mit ihm. Auf einmal sieht das Mädchen sich verlassen, wird gar betrübt, und geht bitterlich weinend nach Hause. Verwundert fragen die Eltern, was ihm begegnet seie, und unter Thränen sagte die Kleine: „Sie haben mir meine Pilger geholt."

Waren nun so die Pilger durch freundliche Aufnahme und Beherbergung erquickt und geistig gehoben worden, dann wurde durch einen feierlichen Gottesdienst am frühen Morgen wieder der Anfang zu einem neuen Tagewerk gemacht. Gewöhnlich hielt der Geistliche der Prozession eine kurze Anrede an die Pilger, sie belehrend und ermahnend, wie sie sich das beginnende Tagewerk recht verdienstlich machen, die Beschwerden desselben als sühnende Bußwerke zu ihrer Reinigung Gott dem Herrn darbringen sollten. So hat unter andern ein Geistlicher aus Rheinbaiern, der mit seiner Prozession in St. Wendel übernachtet hatte, Morgens beim Abzuge durch den feierlichen Gottesdienst und eine angemessene Anrede an seine Pilger nicht allein diese, sondern auch die Parochianen von ganz St. Wendel wahrhaft erbaut. Von einem andern Geistlichen, der, ebenfalls einer andern Diözese angehörend, mit seinen Pilgern einen weiten Weg zurückzulegen hatte, liegt mir ein Bericht vor, wonach derselbe jeden Tag mehre Anreden an seine Pilger ge-

Digitized by Google

halten hat, belehrend und ermahnend, die wichtigsten Heilswahrheiten ihnen an's Herz legend: und wie er selber bei diesen Anreden sich mehr als sonst jemals gehoben fühlte, so daß er stets so recht aus dem Herzen sprach; so auch legten Aufmerksamkeit und Eindruck des Wortes bei den Zuhörern Zeugniß ab, daß der Saame auf gutes Erdreich falle.

So zogen die Pilgerzüge am Morgen aus, so kehrten sie am Abende ein; in einer Kirche, gefüllt von Fremden und Einheimischen, die sich dort als Brüder und Schwestern im Herrn erkannten, ward das fromme Tagewerk begonnen; in einer andern ward es in derselben Weise beschlossen. Und wer sie aus- und wer sie einziehen sah, und wer ihnen auf dem Felde begegnete, der erblickte in ihnen stets andächtige Pilger, die durch Ernst, würdige Haltung, eingezogenes Wesen, durch ihre Ausdauer und Freudigkeit jedem Menschen Hochachtung einflößen, jedes christliche Gemüth erbauen mußten. Hieraus ist erklärlich, wie beim Herannahen eines Pilgerzuges auf dem Felde die Arbeiter von ihrer Arbeit abließen, ihre Hände falteten und mit den Pilgern beteten. „Hunderte von Menschen standen und knieten an den Wegen, um den Wallern ihre Theilnahme zu bezeugen, um an ihrer Andacht sich zu laben und ihrem Gebete sich anzuschließen." (Kathol. Sonntagsbl. von Himioben Nr. 40.) Daher hieß es denn auch mit Recht in einem Artikel der Luremb. Zeitung. „Wir haben Juden und Protestanten, Rationalisten und Nichtrationalisten, dumme und verständige, gebildete und ungebildete Leute, Menschen aus allen Klassen sich über das äußern hören, was sich gegenwärtig in dem altehrwürdigen Trier begibt: über Eines sind sie alle einig, daß man diese unübersehbaren Schaaren, welche die Heerstraßen nach allen Richtungen füllen, nicht ohne eine heilige Rührung ansehen kann. Mit einer freudigen Geduld, mit frommer Ruhe und einer Ordnung, die in Erstaunen setzt, sieht man sie, allen Elementen zum Trotz, ihre Sehnsucht jenem schmucklosen Kleide entgegentragen, dessen Anblick sie so lebhaft an den Erlöser erinnern soll."

Digitized by Google

§. 8.

Die Pilger auf den Dampfbooten, in Privat- und Postwagen. Bild der Pilgerzuge in der Nähe der Stadt Trier.

Das Verlangen, zu dem h. Rocke zu pilgern, hatte sich aller Stände, jeden Alters und Geschlechtes bemächtigt. Es machten sich daher auch viele Gläubigen aus den höhern Ständen auf den Weg; Fremden aus sehr entfernten Gegenden strömten herbei; einzelne und mehre Familien zugleich in Provinzen, wo keine förmliche, von Geistlichen geführte Prozessionen sich bilden konnten, wünschten ebenfalls die Pilgerreise zu machen. Daher konnten denn auch manche Fremden, entweder aus Rücksicht auf ihre Gesundheit, oder weil in ihren Lebensverhältnissen jene körperliche Abhärtung vermißt wird, welche erforderlich ist, einen weiten Weg zu Fuße zurückzulegen, oder weil ganze Familien mit kleinen Kindern und schwächlichen Personen gemeinschaftlich den Zug machen wollten, anders nicht als zu Schiffe oder auf Wagen die Reise machen. Daß daher während der ganzen Zeit dieses Festes täglich die Postwagen von allen Richtungen her, die Dampfboote zwischen Metz und Trier und die zwischen Coblenz und Trier außerordentlich zahlreich besetzt gewesen, konnte nicht auffallen. Der Coblenzer Postwagen zählte häufig fünzig bis sechzig Personen, und hatten oft eine Anzahl Reisenden nicht aufgenommen werden können aus Mangel an Wagen oder Pferden: die Dampfboote waren täglich überaus zahlreich besetzt, so daß oft bei der Abfahrt viele Reisende abgewiesen werden mußten. Außerdem waren die Straßen, namentlich die Saarbrückener Straße, täglich mit unzählbaren großen Bauernwagen wie übersäet, die, mit einem weißen Tuche bedeckt, eine oder mehre ganze Familien aus Lothringen, Rheinbaiern mit sich führten. So hat ein Pilger auf der Straße von Saarlouis bis Trier 280 große Wagen gezählt, auf jedem Wagen 24—30 betende Pilger, die nach Rheinbaiern und

Digitized by Google

Lothringen zurückkehrten *). Allein, wie gesagt, daß so viele Fremden auf den Dampfbooten, in Privat- und Postwagen täglich hiehergeströmt sind, das konnte nicht auffallen. Aber die überaus ungewöhnliche Art und Weise, wie alle diese Fremden auf Schiffen und Wagen ihre Reise nach Trier machten, diese ist es, welche den durch und durch religiösen Charakter des Festes, die durch alle Stände hindurchgreifende fromme Begeisterung an Tag legte, jeden Beobachter mit rührender Bewundrung erfüllte, und allen Straßen und der Mosel von Metz bis Coblenz, zuweilen auch dem Rheine von Mainz bis Bingen ein wunderlieblich poetisch-malerisches Ansehen gab. Die ganze freie Natur, der Moselfluß und seine beiden Ufer, die Straßen und die Wege, die Berge und die Thäler, alles war zu einem großen Tempel Gottes geworden; überall wurde gemeinschaftlich gebetet und gesungen. Jeder Wagen, jedes Schiff, jeder Kahn war zu einer Kirche geworden. In allen jenen großen Bauernwagen, die täglich aus Lothringen und Rheinbaiern der Saarbrückener Straße nach herankamen, die Tag und Nacht durchfahrend ganze Familien mit sich führten, wurde beständig gebetet und gesungen, durch die Städtchen und die Dörfer. Geistliche an der Landstraße von Saarbrücken nach Trier, haben erzählt, daß sie ganze Nächte hindurch solche Wagen haben durchfahren hören, in welchen, nach Trier oder zurück, beständig gebetet und gesungen wurde. Ebenso ist auch, wenn auch nicht immer, doch sehr häufig, im Postwagen der Rosenkranz gebetet, und sind, je nach Umständen, häufig in demselben fromme Lieder gesungen worden. So waren unter andern an einem Abende mehre fremde Geistlichen in der Simeonsstraße in ein Gasthaus eingekehrt. Gegen zehn Uhr vernehmen sie auf einmal einen gar lieblichen Gesang auf der Straße. Sie gehen hinaus, und es ist ein großer Wagen, in dem eine Schaar Frauenzimmer sitzen und gar lieblich ein schönes Marienlied

a) Katholik, Septemb. II. Hälfte.

Digitized by Google

ſingen, während zuweilen der Poſtillon dazwiſchen bläſt. Sie ſangen ſo ſchön und ergreifend, daß die Geiſtlichen ſich nicht enthalten konnten, dem Wagen noch eine Strecke nachzugehen, um den Geſang noch länger zu hören.

Auf den Dampfſchiffen aber geſchah es, weil dieſe immer größtentheils mit Pilgern aus den höhern Ständen beſetzt waren, und es der Räumlichkeit wegen beſſer geſchehen konnte, faſt regelmäßig, daß hinauf und hinab auf denſelben gebetet und geſungen wurde. So hat z. B. das franzöſiſche Dampfſchiff eines Morgens vor Metz ſeinen Lauf unter Abſingung des Veni creator durch die Pilger auf demſelben begonnen, während beiderſeits an den Ufern große Schaaren von Menſchen in ehrfurchtsvoller Stille zuſchauten. Weit häufiger aber war es, daß die Pilger auf dem Dampfboote zwiſchen Trier und Coblenz gemeinſchaftlich gebetet und geſungen haben. So befanden ſich am 12. und 13. September nebſt vielen Pilgern aus Coblenz auch gegen acht Geiſtlichen aus Weſtphalen auf demſelben; die Pilger beteten gemeinſchaftlich, die Geiſtlichen ſangen die Veſper und gemeinſam wurde dann knieend die Lauretaniſche Litanei geſungen. Ein Soldat war es, einer namhaften Familie Weſtphalens angehörend, der damals auf dem Dampfboote vorbetete; der durch Angabe der mannigfaltigſten Intentionen bei dem Gebete dieſem immer wieder neue Beziehungen, neue Friſche und Wärme zu verleihen wußte, dann betend für alle Pilger zum h. Rocke, dann für Kranke, welche die Pilgerfahrt nicht hatten machen können, dann für verſtockte Sünder, für Ungläubigen, für Solche, die über den h. Rock ſpotteten, dann für Verſtorbene, für verſchiedene Stände der Chriſtenheit, dann zur Bekehrung der Sünder u. dgl. In dieſer Andacht mußten die Fremden auf dem Dampfboote wunderbar gehoben werden durch Alles, was ſie um ſich her ſahen und hörten. An den Ufern zogen Prozeſſionen betend und ſingend auf und ab, von den Kirchen beiderſeits tönte ihnen feierliches Glockengeläute entgegen, und dicht am Schiffe vorbei ruderten viele Kähne mit Pilgern hin-

Digitized by Google

unter, die weithin ihre kräftigen Lieder erschallen ließen. Aehnliche Scenen waren zu sehen im Rheingaue, wo Pilgerschaaren auf dem Dampfboote selbst oder auf einem großen Schleppkahne an demselben bis Bingen herab fuhren, von wo aus sie den Weg zu Fuße über den Hunsrücken nach Trier antraten.

Diese Scenen auf der Mosel und auf dem Rheine hatten etwas überaus Malerisches, machten selbst auf Nichtkatholiken einen mächtigen Eindruck. Ein französischer Protestant (aus Paris), der während dieser Zeit die Mosel heruntergekommen von Metz nach Trier und von hier nach Coblenz mit dem Dampfboote gefahren ist, schreibt in dem Feuilleton der *Quotidienne* hierüber. „Auf dem Dampfboote befand sich eine Gesellschaft von etlichen zwanzig Personen aus Coblenz, welche von ihrer Pilgerfahrt zurückkehrten. Bald beteten sie den Rosenkranz, dann andre Gebete, bald sangen sie fromme Lieder. Einer aus ihnen, ein angesehener Bürger, fing das Gebet oder den Gesang an, und die Uebrigen nahmen dann ab. In der Nähe von Coblenz stimmten sie von Neuem ihre Lieder an, in welche eine große Anzahl der Anwesenden einstimmten. Diese deutschen Gesänge, in vollem Chore gesungen, mit jenem dem deutschen Stamme eigenthümlichen musikalischen Gefühle, zwischen den anmuthigen Ufern der Mosel, den malerischen Ruinen auf den Höhen, machten einen wunderbaren Eindruck. Den Tag hindurch waren wir an mehren großen Kähnen mit Landleuten vorbeigefahren, die ebenfalls fromme Lieder sangen. Welche Ansicht man auch haben mag über den Gegenstand, der so viele Tausende von Pilgern in Bewegung setzte, es war dies ein überaus feierlicher Anblick. Bedauern müßte man die Menschen, denen diese Begeistrung des Volkes . . . . nicht ein Gefühl von Hochachtung einflößte."

Denken wir uns nun in die Nähe der Stadt Trier, welche Ziel- und Mittelpunkt der ganzen großen Bewegung war, und denken wir uns die Pilger herbeiströmend auf allen

Digitized by Google

jenen Wegen, wie wir sie so eben bezeichnet haben. Welch eine Bewegung, welch ein reges und buntes Leben um die Stadt umher und in ihrem Innern, namentlich aber in den Nachmittagsstunden, wo die Dampfboote ankamen, die großen Prozessionen wie auch die vielen Privatwagen an ihrem Ziele anzukommen pflegten! Wer um diese Zeit hinaus in's Freie ging und sich die Mühe gab, auf den am linken Moselufer, gegenüber der Stadt, sich erhebenden Bergkamm zu steigen, der konnte über einem schon von der Natur mit den lieblichsten Reizen ausgestatteten Schauplatze das Bild einer so großartigen Bewegung, eines so ergreifenden Lebens erblicken, wie sonst nirgends und zu keiner Zeit dem Auge eines begegnet. Dort ist die Aussicht geboten über die Seitenstraße, welche von Ehrang heraufkommend einen großen Theil der Eifelbewohner herbeiführte; über die Aachener Straße, welche das Cölner Land und einen Theil der Niederlande mit Trier verbindet; über die Mosel hinab und die längst ihres rechten Ufers von Ruwer herauflaufende Coblenzer Straße, welche die Pilger des ganzen Rheinlandes bis gegen Linz am Rheine, aus Nassau und den weiterhin in dieser Richtung gelegenen Ländertheilen heraufbrachte; und ferner über die Straße, welche von Saarbrücken herablaufend Rheinbaiern und Lothringen, dann von Saarburg herab Frankreich mit dem Moselthale verbindet; über die Mosel hinauf, die von Metz herab die Pilger mehrer französischer Bisthümer hieherbrachte; und endlich über die Luxemburger Straße, welche das Großherzogthum gleichen Namens und einen Theil der Niederlande mit Trier in Verbindung setzet. An Tagen, wo an der Schweicher Fähre (wo die Coblenzer Straße über die Mosel führt) sich mehre große Züge zusammentrafen, wie ein Pilgerzug aus dem Decanate Coblenz und einer aus dem Decanate Bernkastel, konnte man eine ununterbrochene Prozession von Ruwer bis Trier, eine starke Stunde Weges, heraufziehen sehen. Zu gleicher Zeit führten die Dampfboote herauf- und herabkommend ihre Pilgerschaaren herbei, und

Digitized by Google

bewegten ſich Prozeſſionen auf den andern Straßen der Stadt entgegen. Eines Tages konnte ich den großen Schauplatz um die Stadt mit den großartigſten und lieblichſten Bildern des wunderbaren Feſtlebens wie überſäet erblicken. Auf dem Gange von der Moſelbrücke herab gegen das Dörfchen Pallien zu waren zuerſt viele Kähne auf der Moſel zu ſehen, auf denen Pilgerzüge ſich zur Rückkehr eingeſchifft hatten; auf dem Vorder- und dem Hintertheile waren die Fahnen aufgeſteckt, inmitten ſaßen die Pilger und unter ihnen in geiſtlichem Ornate der führende Geiſtliche. Noch im Angeſichte der Stadt und der vom Domthurme herabwehenden großen Feſtfahne ſtimmten ſie heilige Lieder an; ein Zug ſang das bekannte o sanctissima, o piissima, mater etc. wie es die venetianiſchen Schiffer auf ihren Gondeln und Schiffen auf dem Meere zu ſingen pflegen. Ruhig war der Waſſerſpiegel, als horchten die Waſſer den frommen Liedern zu, und ſanft glitten die Kähne dahin. Schön und heiter war der Himmel, die Sonne nur wenig mit dünnem weißem Schleier bedeckt. Zur ſelben Zeit kamen auf der rechten Seite der Moſel mehre Züge zwiſchen den Gärten durch, um ſich ebenfalls noch einzuſchiffen. Auf der Landſtraße aber links der Moſel kamen inzwiſchen lange Reihen gedeckter Karren und Wagen, alle beſetzt mit Knaben, Mädchen, alten und ſonſt gebrechlichen Perſonen, welche den Weg nicht zu Fuße machen konnten. Aber kein Wagen, kein Karren war ſo klein, auf welchem nicht gebetet worden wäre; jeder Wagen, jeder Karren war ein Kirchlein geworden. Eine lange Reihe ſolcher Fahrzeuge bewegte ſich herauf, von Biewer her bis zur Moſelbrücke gereihet; hinter denſelben aber kam ein großer Zug, Pfarrei an Pfarrei, alle mit ihren beſondern Fahnen, angereihet und reichend von Pallien bis hinunter nahe an Biewer. In derſelben Nachmittagsſtunde, wo ſo auf der linken Seite der Moſel, auf der Moſel ſelbſt, dieſe großen Züge von Pilgern zu ſehen und zu hören waren, bewegte ſich auf der Coblenzer Straße ein andrer großer Zug gegen die Paulinskirche heran,

Digitized by Google

und tönte nun bald in verschiedenen Kirchen der Stadt das Geläute der Glocken den kommenden Pilgerzügen zum Gruße entgegen.

Und wer nun um dieselbe Nachmittagsstunde auf einem Dampfboote zugegen war, der konnte Augenzeuge der freudigsten Bewegung sein. Ein französischer Pilger schrieb darüber ungefähr in den Worten: Sobald man von dem Schiffe die Thürme der Stadt erblicken konnte, ertönte einmal der freudige Ruf, Trier, Trier! und sofort liefen alle Reisende auf das Verdeck, die heiß ersehnte Stadt zu begrüßen, die große Fahne zu schauen, welche an der Thurmspitze des Domes in ungeheurer Größe flatternd in den Lüften, weithin das grüßende Willkommen entgegenwinkte. Auf den Straßen beiderseits der Mosel sahen dieselben Pilger zu Fuße und zu Wagen auf ihrem Rückwege begriffen, die freundlich entgegengrüßend ihnen den Hut abzogen: erblickten kleine Mädchen, die, weil ihre Stimmen zu schwach, den kommenden Fremden wie Bekannten das Willkommen zuzurufen, mit ihren weißen Taschentüchern grüßend entgegenwinkten. — „Die ganze Strecke der Straßen entlang, die gegen Trier zusammenlaufen, schreibt ein andrer französischer Pilger in der Metzer Zeitung, sieht man nichts als wandelnde Menschen und Fahrzeuge mit Pilgern besetzt, Prozessionen, Privat- und Postwagen; Arme, Reiche, Junge und Alte, sie ziehen nach Trier und immer unter Beten. Aber in der Nähe dieser heiligen Stadt wird man so ergriffen, wie ich es nie auf einer Reise gewesen bin; ein heiliger Schauer ergreift den Menschen; man ist ganz hingerissen von dem einen Gedanken, recht bald zu sehen und zu verehren das h. Kleid, das den Leib des Erlösers umhüllte." — Ein Fremder, der über Luxemburg nach Trier gekommen, schreibt in einer Nummer der Lütticher Zeitung. „Eine Strecke von vierzehn Stunden Weges begegneten wir jeden Schritt Menschen zu Fuße oder zu Wagen, die gegen Trier zogen oder von dort zurückkehrten. Fahrzeuge jeder Art waren aufgeboten worden. Familienwagen, Postwagen, Lohnkutschen, Charabancs, Karren, Alles, was auf Landwegen den

Digitized by Google

Pilgern zum Fahren nach Trier dienen konnte. Diese Bewegung vermehrte sich in dem Verhältnisse wie man Luxemburg und Grevenmacher hinter sich hat: sie wird stärker und stärker, sobald man sich auf preußischem Gebiete befindet: in der Nähe von Trier ist sie colossal; es ist ein unausgesetztes Gehen und Kommen. Den Zügen zu Lande fügt die Mosel die ihrigen hinzu; die Kähne und Schiffe benachbarter Städte, die Dampfboote kommend von Metz, von Cöln und Coblenz gießen täglich mit Tausenden ihren Theil der Bevölkerung her."

An dieser Stelle, wo wir ein Bild des festlichen Lebens in der Nähe unsrer Stadt zu entwerfen suchen, können wir nicht umhin, des feierlichen Einzuges einzelner Prozessionen besondre Erwähnung zu thun. Haben wir daher von einem höhern Standpunkte aus bisher den ganzen Schauplatz und die festliche Bewegung auf demselben überschaut, so wollen wir nun auch einmal näher hinantreten, ein Bild in dem großen Gemälderahmen näher in's Auge fassen, um dasselbe in seinen einzelnen Ausführungen besser betrachten zu können. Zu einer solchen besondern Erwähnung und nähern Anschauung heben wir uns unter andern die Züge aus Coblenz und jenen von Luxemburg aus. Als der erste Zug von Coblenz ausging, war es sehr regnerisches Wetter, so daß mehre Pilger noch eine Stunde von Coblenz zurückkehrten. Nach viertägigem Marsche war es nun allerdings besseres Wetter geworden, dennoch aber hatten die Pilger bedeutende Anstrengungen zu ertragen gehabt, jedoch ohne allen Nachtheil ihrer Gesundheit. Und war nun auch der Zug bei seiner Einkehr in die Kirche St. Paulin nicht so hervorstechend durch große Anzahl der Pilger, wie die nachherigen aus Coblenz, so war er es doch ganz vorzüglich durch die rüstige Freudigkeit, mit welcher die Pilger einen mühevollen Weg zurückgelegt hatten, durch die dankbare Rührung derselben, sich jetzt am Ziele der Pilgerfahrt und in der Nähe des Heiligthums zu wissen. Der lebhafte Gedanken hieran machte sie alle Müdigkeit vergessen und entlockte Manchen Freudenthränen. Als dieser Zug nach Coblenz zurückgekehrt war, entzündeten die Pil-

Digitized by Google

ger durch ihre freudige Begeiſterung über Alles, was ſie geſehen und empfunden hatten, die ganze Stadt Coblenz. Es war nun thatſächlich erwieſen worden, daß nicht allein durch ſchwere Arbeiten abgehärtete Perſonen einen ſolchen Weg zu Fuße, betend und ſingend als Pilger zurücklegen könnten. Dazu war inzwiſchen die Witterung zuverläſſiger geworden: und nun wollte dem zweiten Zuge ſich anſchließen Alles, was die Beine bewegen konnte. Frauen und Jungfrauen, vornehme Damen aus den beſten Familien, ſelbſt Kinder machten den Weg zu Fuße mit: allenthalben über dem Wege ſetzte daher dieſe Prozeſſion durch die große Anzahl ihrer Pilger, durch die Theilnahme der Herren und Damen aus den erſten Familien der Stadt Coblenz, durch die bewundernswürdigſte Ausdauer und Freudigkeit aller Pilger am Morgen und am Abende, mit Recht in freudiges Erſtaunen. Als eine Strecke von dritthalb Stunden auf einer Anhöhe in weiter Ferne zuerſt die Thürme von Trier den Pilgern ſichtbar wurden, da durchſtrömte freudige Begeiſtrung dieſelben, namentlich alle, welche die Stadt nie geſehen hatten, und alle Müdigkeit war wie hinweggeblaſen. Am 1. September (einem Sonntage) langte der Zug gegen Mittag in Ruwer an. An einem frühern Tage ſchon waren alle Fahnen (mit Ausnahme der Kreuzfahnen, welche bei dem Zuge vorgetragen wurden) mit dem Dampfſchiffe nach Trier vorausgeſchickt worden. Auch befanden ſich bereits manche Pilger aus Coblenz, die auf dem Dampfboote oder in Wagen gekommen waren, ſeit mehren Tagen in Trier. Dieſe nun, ſich anſchließend den jungen Männern, welche von Ruwer aus dem raſtenden Zuge vorausgegangen waren, die Fahnen abzunehmen, und begleitet von vielen Gläubigen jeden Alters, Standes und Geſchlechtes aus Trier, bildeten nun eine eigene Prozeſſion und zogen dem großen und glänzenden Pilgerzuge eine halbe Stunde Weges entgegen. Außerdem hatten ſich aus Fremden und Einheimiſchen aus der Stadt lange Reihen von Zuſchauern an den beiden Seiten der Straße eingefunden. Nach Vereinigung der beiden Prozeſſionen bewegte ſich mächtig der lange Pilgerzug

Digitized by Google

heran; ſo weit das Auge ſah, erblickte es Pilger aus allen Ständen im Zuge; aus mehren weit von einandergelegten Chören ertönten freudige Lieder; viele Geiſtlichen ſchritten in ihrem Ornate in der Mitte des Zuges einher, und wie ein Wald von Fahnen wogte über den wandelnden Reihen der Pilger. Der Abend war nahe, die Sonne eben untergegangen; da begann das feierliche Geläute der Paulinskirche die Ankunft des Zuges zu begrüßen und zu gleicher Zeit wogte die mächtige Harmonie der Domglocken durch das ſchöne Thal. So ging der Zug durch die breite Simeonsſtraße, über den Markt, den Breitenſtein, am biſchöflichen Hofe vorbei, wo die beiden Biſchöfe, von Trier und von Speier, mit Entzücken die Großartigkeit des Zuges, ſeinen Glanz und die große Andacht der Pilger betrachteten. Als derſelbe eben unter Abſingung des Ambroſianiſchen Lobgeſanges ſeinen Einzug in die prachtvolle Liebfrauenkirche hielt, warfen die eben angezündeten Gaslichter einen magiſchen Lichtglanz auf die bunten Geſtalten des Zuges. Mit Ertheilung des ſakramentaliſchen Segens wurde der Schluß gemacht. Ueberall, wo dieſer Zug vor und in unſrer Stadt geſehen worden, hat Jeder mit Bewundrung gerühmt, welche große gläubige Aufopferung, durch alle Stände hindurchlaufende fromme Begeiſterung ſich in demſelben in der glänzendſten und rührendſten Weiſe kundgegeben habe.

Ebenfalls großartig, durch die große Theilnahme aller Stände gefeiert und in ſeiner ganzen Erſcheinung erbauend war der dritte Zug aus Coblenz, der am 26. September ſeinen Einzug in Trier gehalten hat. Ein Zug mit den Zunftfahnen und die Liedertafel aus Trier waren zum Empfange eine Strecke entgegen gegangen. Allgemeine Aufmerkſamkeit hat in demſelben auf ſich gezogen ein Mann, der aus beſondrem Antriebe ein großes, ſchweres hölzernes Kreuz tragend in der Mitte einherſchritt, das er über den ganzen Weg von Coblenz bis Trier getragen, und welches die Pilger ihm in Ruwer mit einem Laub- und Blumenkranze geſchmückt hatten.

Sehr feierlich war denn auch der Einzug einer Prozeſ-

Digitized by Google

sion aus Luxemburg. Weil der Hochwürdigste Herr Bischof diesen Zug selber von Wasserbillig, dem Grenzorte des Bisthums Trier und des apostolischen Vicariats, herabführte, so ist ihm und seiner Prozession der Bischof von Trier mit der Stadtgeistlichkeit, der Schuljugend aus den verschiedenen Stadtpfarreien unter Vortragung der Zunftfahnen bis über die Moselbrücke zum feierlichen Empfange entgegen gezogen. Mit passenden Worten wurde dort der pilgernde Bischof an der Spitze seines Pilgerzuges begrüßt von unsrem Bischofe, worauf der feierliche Einzug über die Moselbrücke in die Stadt, unter feierlichem Geläute vor sich ging.

Auch erhebend und erbauend war der Einzug der großen Mainzer Prozession. Fünfzehn Geistlichen führten dieselbe, und an allen Pilgern war rüstige Freudigkeit, wahre Andacht und Rührung zu gewahren; und doch hatten sie den weiten Weg von der Bingener Brücke her nach Trier zu Fuße gemacht. — Doch, wann würden wir zu Ende kommen, sollten wir alle, auch nur die ausgezeichnetern Prozessionen einzeln schildern.

In solcher Weise nun zogen täglich am Nachmittage bis zum späten Abende zwischen zwanzig- und dreißigtausend Pilger in unsre Stadt herein. Oft hat noch gegen 9 oder halb 10 Uhr Abends das Geläute einer Pfarrkirche die Ankunft einer Prozession verkündigt, und machte dann dasselbe bei der bereits eingetretenen nächtlichen Stille, bei freundlichem Mondenscheine, mit den weithin vernehmbaren Pilgergesängen einen wunderbar lieblichen Eindruck. — Wollen wir nun aber diese Züge und die Fremden, die uns hier entgegentreten, noch näher ansehen, so gewahren wir bei denselben die verschiedensten Trachten, hören verschiedene Sprachen und Mundarten. Und wollten wir fragen nach ihrer Heimath, so hörten wir antworten, Rheinland, Nassau, Westphalen, Hessen, Alt- und Rheinbaiern, Baden, die Schweiz, Elsas, Lothringen, Frankreich, Luxemburg, Belgien und Holland. Und so wie alle diese Länder hier vertreten waren, so waren auch Pilger aus allen Ständen

Digitized by Google

und Klaſſen der Geſellſchaft herbeigekommen. Reiche und Arme, Hohe und Niedere, Gelehrte und Ungelehrte, Geiſtliche jeden Ranges, Ordensleute, Adelige und Bürgerliche, alle in demſelben Glauben geeinigt, zu demſelben Ziele herbeigekommen. Das Alles gab dieſen Zügen eine ungemeine Großartigkeit. Ein Augenzeuge von allen Dieſem muß es geweſen ſein, der in der Deutſchen Allg. Zeitung aus Berlin die merkwürdigen Worte niedergeſchrieben hat, welche verdienen hier aufgenommen zu werden. „Vom Dome herab weht die weiße Fahne, und unter feierlichem Glockenklang entfaltet ſich, hoch überragend der Menſchen Thun und Treiben, des Kreuzes ſiegreiches Banner. Roth auf weißem Grunde ſtrahlt es, getaucht in die Farbe des Blutes, das zur Sühne ſich hingab für das Geſchlecht. Und Jubelhymnen erſchallen; unabſehbar drängt ſich der feſtliche Reigen, Deutſchlands und Frankreichs Kinder pilgern geeinigt zu der Stätte, an welcher der durch frommen Kinderglauben geheiligte Rock des Herrn ruht. Seht — ihr habt im Wahn ſein Weſen, ſeine Lehre, ſein unverletzliches Heiligthum betaſten wollen, und hier knieen die Völker andächtig vor ſeinem — Rock, und nicht etwa an düſterer, dumpfer Stelle, umſchattet von des Aberglaubens finſtrem Gewölk — nein, an der von euch geprieſenen Stätte des Lichts und der Kultur. Wie am Sonnenblicke des Tages ſpurlos die Nacht vorüberflieht, ſo ſchwand dort am Sonnenblicke des Glaubens das ſkeptiſche Treiben der Zeit; das Völkerauge iſt fromm und einfältig geblieben, und mit Recht ſtimmt die Kirche ein Jubellied darüber an, wie ſie am Rhein die Geiſter ſich geeinigt hat.“ —

§. 9.

Ruhe, Ordnung und Auferbauung bei den Pilgerzügen im Innern der Stadt, namentlich beim Einzuge in die Domkirche.

Ein glänzendes Zeugniß für die Reinheit der Abſichten bei Unternehmung dieſer Pilgerzüge, für die durchgreifend ernſte und heilige Geſinnung, von welcher die Gläubigen beſeelt und durch-

Digitized by Google

drungen gewesen sind, waren die musterhafte Ordnung, Ruhe und Auferbauung, welche überall und zu jeder Zeit bei den Pilgerzügen im Ganzen und bei den einzelnen Pilgern zu sehen waren. Mochten die Pilger betend und singend in feierlichem Zuge gehen, oder zur Erholung truppweise eine Strecke Weges mit einander sich unterhaltend einherschreiten, oder nach ihrem Austritte aus der Domkirche aufgelöst bis zu ihrer Rückkehr in unsern Straßen wandeln; überall waren stille, ruhige und würdige Haltung, frommer Ernst, mit Anstand und Würde gepaarte Heiterkeit zu erkennen. Wer die Züge bei Tage beobachtet, auf dem Wege hieher oder zurück, und wer sie am Abende oder in der Nacht gesehen, der mußte die schöne und musterhafte Ordnung derselben und die Andacht der Pilger rühmen: selbst Gegner dieser Züge und der ganzen kirchlichen Feierlichkeit konnten ihnen diese belobende Anerkennung nicht vorenthalten. Der religiöse Ernst, welcher sich der ganzen gläubigen Bevölkerung weit und breit bemächtigt hatte, hob selbst die untern Klassen und Schichten der Gesellschaft zu einer über ihre Bildungsstufe hinausliegenden Wohlanständigkeit in dem ganzen äußern Benehmen. Diesem religiösen Ernste, in welchem allenthalben die Pilger aufgetreten, der opferreichen Bußgesinnung, in welcher sie den Pilgergang unternommen haben und vollenden wollten, der zur Rührung gesteigerten und anhaltenden Andacht derselben, welche sich die Züge auf dem Wege und am Ziele der Wallfahrt gegenseitig einflößten, ist es daher auch zuzuschreiben gewesen, daß während der langen Zeit des Festes, bei dem massenhaften Zusammenströmen so vieler Tausende von Menschen Tag und Nacht hindurch keinerlei Excesse, keine Unordnung, kein Unfug, überhaupt keine der religiösen Feier ungeziemende oder Aergerniß gebende Erscheinung irgend vorgekommen ist. Nirgendwo hörte man Schreien, nirgend hat man einen Betrunkenen gesehen, nie vernommen, daß irgendwo auch nur Wortstreite vorgekommen. Wo man in Gesellschaft hinkam, Jeder rühmte die musterhafte Ordnung und Ruhe, ungeachtet des ungeheuern Zuströmens von Menschen-

Digitized by Google

maſſen. Solches haben an den Pilgern gerühmt nicht allein die Geiſtlichen, welche ſie geführt haben, ſondern Menſchen aller Stände und der verſchiedenſten Anſichten, ganz beſonders aber Fremden, die von weit hergekommen dieſe Ruhe und Ordnung nicht genugſam bewundern konnten. Solche belobende Anerkennung war nur eine Stimme bei Allen, welche die Pilgerzüge irgend geſehen und beobachtet haben, iſt überall zu hören, in brieflichen Nachrichten und in den Zeitungen zu leſen geweſen. „Die Hinreiſe, berichtet ein Geiſtlicher, ſo freudig wie der Auszug der Kinder Iſraels aus Aegypten, geſchah in der ſchönſten Ordnung und Andacht; die Winke ſeiner Prieſter waren unſerm Volke Geſetze.“ Ein andrer Geiſtlicher, der auf ſeiner Station und danach während einer Reiſe, gerade zu dieſer Zeit, vielerwärts Pilgerzüge zu ſehen Gelegenheit gehabt hatte, ſchreibt. „Ich habe hier, auf meiner Reiſe an den Rhein, nach Weſtphalen und zurück über Aachen und durch die Eifel viele Pilgerzüge geſehen, bei Tage und bei Nacht, und immer Ruhe, Ordnung und Andacht angetroffen und auch nicht das Mindeſte von etwaigen Exceſſen vernommen.“ — „Ich habe eine Andacht unter dem Volke geſehen, heißt es in einem andern Berichte, tief und lebendig und opferreich, wie ich ſolche nie geſehen, wie ich ſie auch nicht erwartet hatte. Nicht Neugierde nach dem h. Kleide, nicht die große Stadt, nicht der Menſchen großer Zuſammenlauf und die herrlichen Prozeſſionen haben die Herzen bewegt; es war religiöſer, frommer Sinn, der Geiſt des Gebetes und der Buße war es.“ Doch, wir ſollen ja ſprechen von der Ordnung, Ruhe und Andacht, welche hier in der Stadt ſelbſt bei den Pilgern zu ſehen geweſen. Hören wir einen Franzoſen darüber in der Metzer Zeitung. — „Und außerhalb dieſer ehrwürdigen Cathedrale, welche Gebete, welche lieblichen Geſänge auf allen Straßen! Welche Sammlung! Man möchte ſagen, die ganze Stadt Trier ſei nichts als ein Tempel; wenn nicht Geſänge ertönen, iſt heilige Stille; würdevolle Ruhe herrſchet bei Tag und bei Nacht .... Das Herz der ungläubigſten Kinder des neunzehnten Jahrhunderts möchte bewegt

Digitized by Google

werden: und ich kenne einige, die glaubensvoll von Trier zurückgekehrt sind." Ein Andrer schreibt in der gazette von Lüttich: „Es gibt keinen Tag, wo nicht zwischen fünfzehn bis zwanzigtausend Menschen nach Trier kommen. An dem Sonntage, wo ich mich dort befand, war die Zahl zwischen 35—40,000. . . . . Und bei dieser großen auf einen einzigen Punkt versammelten Masse ist keine Unordnung zu erblicken; und das Bewundernswertheste dabei ist, daß man fast keine Personen mit Uniform sieht, welche die Ordnung handhabten: die Aufsicht ist einer Ehrenwache anvertraut, deren Schärpe respektirt wird, wie der Staab des Constablers in London." Wieder ein Andrer schreibt. „Was nicht minder merkwürdig ist, das ist die Anständigkeit in den Worten und das Schickliche in der Haltung aller Pilger. In dieser ungeheuern Menge von Menschen, die täglich nach Trier ziehen, erblickt man Niemanden mit betrunkenem Gange, hört kein Schreien, kein Fluchen: die Sprache der Pilger erhebt sich nur zum Lobe und Preise Gottes; Jeder beweiset die äußere Bildung und die Gottesfurcht, welche die Christen auszeichnen sollen. Wohl hätte man bei solchem Zusammenströmen von Volk verschiedener Sprachen, Stände und Sitten irgend Unordnung befürchten können: aber nein, man hört nichts von Streiten, von Zank, nichts von einem Diebstahl. Der geringfügigste Gegenstand, der verwechselt oder verloren worden, wird sogleich gefunden und seinem Eigenthümer wieder zurückgegeben. Der Polizeipräfekt von Paris müßte sich bei den ehrenwerthen Vorstehern der Zünfte und der Regierung zu Trier oder auch bei der Ehrenwache beim h. Rocke die Mittel erfragen, auf solche Weise Ordnung (im Ganzen) und Freiheit (der Einzelnen) mit einander zu vereinigen." Ein andrer französischer Pilger bewundert die schöne Ordnung, würdige Haltung und Ruhe dieser Pilgerschaaren in unsrer Stadt, und knüpft dann, reflektirend über die sanfte und friedliche Macht, der allein gegeben ist, solche Herrschaft über die Gemüther und den Willen der Menschen auszuüben, beherzigungswerthe Wahrheiten an. „Zu Trier kann man die Macht der Institutionen kennen lernen,

Digitized by Google

die unsre Revolutionen in Frankreich zerstört haben, wie auch den Werth der moralischen Ordnung. Trier zählt gewöhnlich, im Verhältnisse mit seiner Ausdehnung, nicht über fünfzehntausend Einwohner; nun kommen täglich dreißigtausend Fremde daselbst an, und dennoch entsteht nicht nur keine Unordnung, sondern nicht einmal Ueberfüllung. Während dessen befinden sich dort keine Stadtsergeanten, keine Bürgergardisten, keine Garnison; die preußischen Truppen sind zum Manövre ausgezogen. Wer hält also die öffentliche Ruhe aufrecht? Wer lenket diese gedrängten Massen, die durch alle Vorstädte herbeiströmen, wer diese ungeheuern Prozessionen? Wer überwachet diese Wirthschaftsbuden auf den Straßen, öffentlichen Plätzen? Drei oder vier Aufseher, welche Tag für Tag aus der Mitte der Zünfte gewählt werden. Es ist ein anspruchsloser Handwerker, der, bekleidet mit einem schlichten schwarzen Rocke, einer Schärpe mit den Farben der Cathedralkirche, ausreichet, einen Zug oft von viertausend Menschen aufzuhalten; er bezeichnet ihnen die Stunde ihrer Zulassung in die Cathedrale, die Straßen, welche sie zu passiren, die Kirche, wo sie einstweilen ihre Fahnen niederzusetzen haben. Es ist ein Bierbrauer oder ein Krämer, der in der Nähe der h. Reliquie sich aufgestellt hat und in einer Kirche, wo täglich dreißigtausend Pilger durchziehen, eine Ordnung, eine Regelmäßigkeit und eine ehrerbietige Ruhe zu erhalten weiß, von denen man sich keinen Begriff machen kann, wenn man sie nicht selbst gesehen hat. Ein einziger Delegirter einer Zunft hat also zu Trier mehr Gewalt, als ganze Regimente, als Tausende von Polizeiagenten zu Paris; das Vertrauen und die öffentliche Achtung, diese allein haben ihm diese Macht übertragen. Und nun sehe man, bis zu welchem Punkte hin dieselbe vom Volke respektirt wird! Eine vornehme Person oder eine kranke kommt heran; will sie sich allein heranmachen und sich in die Reihe einer Prozession einschieben, so begegnet sie gemäßigtem, aber dennoch festem und unbezwinglichem Widerstande. Glaubt ein Aufseher aber, eine solche Person müsse schneller als Andre eingelassen werden, so braucht er nur mit der Hand zu winken, so

Digitized by Google

öffnet sich die Reihe der Prozession und der Fremde wird alsobald eingelassen: derselbe zieht vor Tausenden von Pilgern ein, ohne Klagen und Beschwerden zu veranlassen. Man setzt Vertrauen in die Billigkeit des Aufsehers. Siehe da, was die sittliche Ordnung vermag, an deren Stelle man uns die materielle Gewalt hat setzen wollen! Siehe da die Macht jener Institutionen, die man uns ohne Barmherzigkeit abschlägt. Aber fügen wir auch noch hinzu, daß wir hier sprechen von einem Zusammenströmen von Katholiken und von einer christlichen Festlichkeit." Dasselbe Zeugniß legt den Pilgerzügen ab ein Fremder, der nicht als Pilger hier gewesen, ein französischer Protestant aus Paris. „Es kommt noch hinzu, schreibt er, daß diese Pilgerfahrten nicht etwa zum Vorwande für Vergnügungen und Excesse gebraucht werden: denn bei dieser Masse von Fremden, welche die Stadt Trier füllen, hört man nichts von Streit, von einem Diebstahl, nicht einmal von Betrunkenheit. Alles ist beseelt von einem Gedanken, der, zum mindesten, die Gemüther nach oben richtet. Und das ist schon viel für das Jahrhundert, in welchem wir leben." (Feuilleton der Quotidienne.) Die französischen Pilger, welche ihre Beobachtungen und Reflexionen über die schöne Ordnung und Ruhe bei dieser Festlichkeit in Zeitungsblättern veröffentlicht, haben fast nie unterlassen, der preußischen Regierung es belobend anzurechnen, daß sie, im Vertrauen auf die gute und friedliche Gesinnung der Katholiken, einer solchen glänzenden Manifestation ihres Glaubens keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt habe, hinweisend auf die traurigen Früchte, welche in dieser Beziehung in Frankreich durch die Revolution herbeigeführt worden sind. „Und man bedenke es wohl, schreibt der eben erwähnte Protestant aus Paris (in der Quotidienne): es ist ein protestantisches Gouvernement, welches den öffentlichen Kundgebungen des Katholicismus seiner Unterthanen, selbst bei seinen Soldaten, einen so freien Spielraum gestattet. In Frankreich ist ein so zu sagen katholisches Gouvernement weniger tolerant. Man muß

Digitized by Google

vorausſetzen, daß dieſe Bevölkerungen Rheinpreußens wohl wiſſen, was ſie von den Vortheilen zu halten haben, die ihnen in dieſer Beziehung unſre „glorreiche Revolution" verſchaffen würde. Das preußiſche Gouvernement braucht nicht zu glauben, daß es ſich über einem Vulkan befinde. . . . . Dies iſt allerdings betrübend für die Unternehmer von Revolutionen; allein die Bevölkerung Rheinlands ſcheint ſehr wenig Luſt zu haben, dieſe ihre heiligen Lieder gegen die Marſeillais zu vertauſchen." Auch die Trier'ſche Zeitung konnte nicht umhin, wiederholt die Würde, Ordnung und Ruhe der Pilgerzüge anzuerkennen. In ihren Nummern 236, 241, 247, 259, rühmet ſie denſelben nach, Würde, Ordnung und Ruhe, ſo wie, daß die mit Handhabung der Ordnung Beauftragten bloß die Waffe des Wortes und gütlicher Ueberredung anzuwenden brauchten; daß die Meiſten dieſe Handlung mit einer wahren Innigkeit begehen und mit ſichtbarer Rührung aus der Kirche zurückkehren; erkennt fromme Erhebung des Geiſtes an, ſo wie daß unter dieſer großen Menge kein Einziger durch Unmäßigkeit im Trinken äußerliches Aergerniß gegeben habe; daß Ruhe und Ordnung in Nichts geſtört worden; daß weder über Theuerung noch Feuersbrünſte, weder über die öffentliche Ruhe ſtörende Exceſſe, noch Scenen der Unduldſamkeit, weder über Vermehrung der Bettelei noch über Vervielfältigung der Diebſtähle zu klagen geweſen, daß Alles den ordentlichſten, friedlichſten Verlauf gehabt habe. Die Nr. 269 rühmt ihnen „einen ſich durch milden Geiſt der Duldſamkeit und des Friedens kund gebenden Glaubensmuth" — nach.

So lauten von verſchiedenen Seiten die Stimmen über die Haltung der Pilgerzüge, über dem Wege und insbeſondre in unſrer Stadt. Dem Verfaſſer dieſes iſt von hier in der Stadt ſtationirten Gensdarmen die Aeußrung bekannt, „ſie hätten nie weniger zu thun gehabt, als zur Zeit der Ausſtellung des h. Rockes." Und ein hochgeſtellter Beamter, zu deſſen Kenntniß polizei- und ordnungswidrige Vorgänge am allererſten hätten kommen müſſen, wenn deren vorgekommen

Digitized by Google

wären, hat geäußert, auch gewöhnliche Exceſſe, welche ſonſt häufig vorkämen, ſeien während der Ausſtellung des h. Rockes weniger vorgekommen. Ich ſelber habe jeden Tag mehrmal die Hauptſtraßen der Stadt, durch welche Pilger in Prozeſſion und aufgelöſt, in Truppen und einzeln durchzogen, am Tage, am Abende, durchwandelt, habe abſichtlich auf die Pilger gemerkt, nach allen Seiten beobachtet, und habe immer nur Erbauliches geſehen und gehört, nie aber auch nur geſehen, daß Zwei Wortwechſel mit einander gehabt hätten; habe nirgend, auch im dichteſten Gewoge nicht, ein Drängen, Stoßen, Schreien, keinerlei Art Ausgelaſſenheit angetroffen. Nirgendwo hat man zu jener Zeit Muſik gehört, als — wenn Muſikchöre in den Prozeſſionen einherſchritten und die heiligen Lieder der Pilger durch die Stadt und im Dome begleiteten.

Das Alles mag hier und dort Solchen, welche die Pilgerzüge nicht zu ſehen Gelegenheit hatten, etwas idealiſch klingen; und dennoch iſt es nur die ſchmuckloſe Wirklichkeit, ja vermag dieſe nicht einmal treu genug wiederzugeben. Oft mußte man ſich ſagen bei dem Anblicke der Ruhe, der Ordnung und Andacht, auf den Straßen und in den Kirchen: iſt es nicht wie ein Wunder, daß man bei dieſer ungeheuern Fülle von Menſchen nichts Störendes, Unerfreuliches, ſondern allgemein nur Andacht und geziemende Würde in der ganzen Haltung der Menſchen erblicket? Iſt es nicht, als habe jeder Fremde den ganzen alten, gewöhnlichen Menſchen, die Mängel und Gebrechen ſeines Temperamentes oder der Bildungsſtufe, ſeine Gewohnheiten und Neigungen zu Hauſe gelaſſen, ſeine perſönliche Eigenthümlichkeit wie aufgegeben, um allein einem höhern in ihn eingekehrten Geiſte die volle Herrſchaft in ihm hinzugeben, der nun Alle insgeſammt durchdringend zu einer ungewöhnlichen, ja idealiſchen Sphäre eines Gott und göttlichen Dingen beſtändig zugekehrten Feſtlebens erhoben und getragen hat! Daher hatte ja auch dieſes Feſtleben weithin in Städten und in Dörfern alle andern Beſtrebungen, Geſchäfte, Wünſche und Beſprechungen wie verſchlungen. In

Digitized by Google

den Zeitungen, in der Conversation, in den Briefcorrespondenzen bildete dies Fest mit seinen so merkwürdigen Erscheinungen einen stehenden Gegenstand der Besprechung.

§. 10.

Die Pilger in der Domkirche; Eindruck beim Anblicke der h. Reliquie; große Andacht und Rührung.

Je näher die Pilger der Domkirche kamen, desto größer ward ihre Freudigkeit, dem Gegenstande ihrer frommen Wünsche so nahe zu sein, desto größer die Sehnsucht, der Anschauung desselben gewürdigt zu werden. In dieser Freudigkeit und Sehnsucht konnte man jeden Tag Pilgerzüge mehre Stunden hindurch, selbst bei schlechter Witterung, ganz ruhig, geduldig und unverdrossen dem Augenblicke entgegenharren sehen, wo die Reihe an sie kommen würde, in die Domkirche eingelassen zu werden. Desto freudiger war dann aber auch ihre Einkehr in die Hallen des Domes: desto kräftiger und inniger wurde dort im Innern ihr Gebet, desto fröhlicher ertönten ihre Lieder. Ein französischer Pilger schreibt in dem *courrier de Nancy*. „Im Innern des Domes, eingetreten in die Reihen der Pilger, fühlten wir unser Herz den ergreifendsten Eindrücken sich öffnen. Welche Seele, in Wahrheit, könnte unempfindlich bleiben bei den süßen Klängen dieser unaussprechlichen Gesänge, die, im Chore sich aus der Mitte des Schiffes erhebend, mehr Wiederklängen aus dem Himmel, als Stimmen von der Erde gleichen? Welcher laue Glauben muß sich nicht neu belebt fühlen in der Nähe dieser demüthigen und andächtigen Anbeter des Erlösers Jesu Christi! Bei diesem ergreifenden und wahrhaft unerhörten Anblicke glaubte ich mich auf einmal in die Höhle von Bethlehem versetzt, zu den Füßen des göttlichen Kindes; diese reinen Laute, diese so süßen und durchdringenden Klänge, abwechselnd Freude und Schmerz ausathmend, diese schmelzenden Melodieen, sie waren mir die entzückenden Gesänge der Engel, verkündend der Welt die Ankunft des Er-

Digitized by Google

warteten der Völker; dieſe ſtillen, innerlich geſammelten Landleute waren die frommen Hirten; dieſe Vornehmen, welche man hier und dort in Mitte derſelben gewahrte, ſie waren die Magier, welche kamen, dem Könige Himmels und der Erde Gold, Weihrauch und Myrrhen darzubringen: und ich begriff nun zu Trier die ganze Wahrheit der Worte des ungläubigen Philoſophen, der zu Rom geſagt. Unter dem ehrfurchtgebietenden Dome von St. Peter fühlt man ſich als Chriſt.“ Häufig wurde der Geſang von Prozeſſionen mit der großen Orgel begleitet, und dann war ſchon der Eintritt in das Mittelſchiff des Domes ein mächtig ergreifender. Zwei lange Reihen von Pilgern bewegten ſich langſam, betend und ſingend, von dem Eingangsthore an durch das Schiff, die Treppe hinauf in das Chor, und ſeitwärts des Hochaltars die Marmortreppe hinan zu der h. Reliquie; Schritt für Schritt ward die Andacht und fromme Sehnſucht geſteigert: denn nun war ſchon die Stelle ſichtbar, wo dieſe Sehnſucht ihre Befriedigung finden ſollte. Mit ſo geſteigerter Andacht und Rührung, mit neu erwecktem Reueſchmerze über ihre Sünden, beſtändig den Erlöſer ſelbſt in ſeinem irdiſchen Wandel, ſeinem Leiden und Sterben vor Augen, — denn ſie beteten ja: Jeſus, der du den h. Rock für uns getragen haſt —, kamen die Pilger endlich oben über die Marmortreppe auf die hohe Eſtrade dicht zu der h. Reliquie. Wer aber vermag den Eindruck zu ſchildern, den der Anblick derſelben auf die gläubigen Gemüther machte! Was die alten Chroniſten über dieſen Eindruck auf die Gläubigen in den frühern Jahrhunderten erzählen, das hat ſich Alles buchſtäblich auch jetzt wieder an Tauſenden und abermals Tauſenden von Pilgern bewährt. Sollten ſie die Gefühle beſchreiben, welche ſie in dieſem Augenblicke unwiderſtehlich ergriffen und bewegten, ſo konnten ſie dieſelben nicht erſchöpfend in Worte faſſen: dieſe Gefühle waren zu ungewöhnlich und zu mächtig, erſchütterten ganz das Innerſte der Seele, preßten daher unzähligen Pilgern Seufzer und Thränen der Reue,

Digitized by Google

der Andacht, ſeliger Freude und Rührung aus. Die Geiſtlichen, welche zu beiden Seiten des h. Rockes ſaßen, die ihnen gereichten Gegenſtände an die h. Reliquie anzurühren, ſo wie auch die Mitglieder der Ehrenwache, die dort geſtanden, und die Pilger in dem Augenblicke vor dem h. Rocke beobachten konnten, ſie Alle konnten während jeder Stunde des Tages Zeugen der rührendſten und ergreifendſten Scenen ſein, ſolcher Scenen nämlich, wie einzelne Pilger oder ganze Pilgerzüge durch ihre Andacht, ihre Buß- und Freudenthränen, ihre unausſprechliche Rührung jedes Herz erſchütterten, ſo daß Geiſtlichen und Ehrenwächter oft auf das Höchſte gerührt mit den Weinenden weinen mußten. Und es wurden nicht etwa allein Pilger aus dem frommen und leichter zu rührenden Geſchlechte oder etwa bloß aus den untern Ständen, bei denen in religiöſen Dingen das Gemüth vorherrſchend angeſprochen wird, in ſolcher Weiſe durch den Anblick der h. Reliquie ergriffen und gerührt; nein, dieſelbe Wirkung trat hervor bei Pilgern aus jedem Alter, Geſchlechte und Stande, bei Perſonen der verſchiedenſten Bildungsſtufen. Ja, es iſt vorgekommen, daß Geiſtlichen und Laien, die anfangs gegen die Ausſtellung der h. Reliquie geſprochen hatten, und jetzt bloß aus Neugierde nach Trier gekommen waren, beim Anblicke des h. Rockes ſogleich niederfielen, und mit gerührtem Herzen und mit Thränen vor demſelben beteten. Hören wir, wie ein Pilger (aus der Nähe von Frankfurt) den Eindruck ſchildert, den auf ihn der Anblick der h. Reliquie gemacht hat. „Das Gemüth iſt wunderbar erſchüttert; ein heiliger Schauer durchzuckt unſer Inneres, und namenloſe Rührung bewegt das Herz in ſeinen tiefſten Tiefen. Gewaltiger Schmerz durchbebt die Seele; es iſt, als ob die ganze Laſt der Sünden auf ihr läge, die einſt die Schultern Deſſen drückte, der in dieſem Kleide das Kreuz für die Welt getragen hat; und in dieſem Momente iſt der Anblick der h. Reliquie wahrhaft ein drückender und peinigender, gleich als fühlte man die Blutstropfen über ſeine Glieder herabrieſeln, die einſt auf dieſes Gewand niederfielen.....

Digitized by Google

„„Es ist vollbracht!““ scheint (ihm) eine heilige Stimme zuzurufen, und nun durchziehen unsre Seele alle die süßen Erinnerungen und Gefühle, die der tröstende Gedanke in ihr anschwellt. „In diesem Gewande hat dir der Heiland das Kleid der Unschuld wieder erworben, mit welchem allein du eingehen kannst in das selige Reich der Himmel.“ [a]) In dem „Katholiken“ [b]) ist über diesen wunderbaren Eindruck gesagt, daß derselbe selbst zur Entfernung von Zweifeln an der Aechtheit der Reliquie gewirkt habe. „Es ist unter Andern Thatsache, heißt es dort, daß ein Pfarrer, welcher zu Hause gegen die Fahrt zum h. Rocke gepredigt und überhaupt von ganz unfrommen Gesinnungen gegen diese kirchliche Feier erfüllt war, kaum des h. Kleides ansichtig auf die Kniee sank und in Thränen zerfloß.“

Bei so mächtigem und rührendem Eindrucke der h. Reliquie auf den Einzelnen und bei dem Anblicke der auch bei Andern so lebhaft sich kundgebenden Rührung und Andacht wurden selbst harte Herzen erweicht; lange Zeit hindurch nicht erkannte Sündhaftigkeit trat lebhaft dem Menschen vor seine Seele, und wurden Entschlüsse zur Bekehrung, zur Besserung, zur Ablegung von Feindschaften gemacht und ausgeführt, die früher nie zur Reife hatten kommen können, ohne jene mächtig ergreifenden Eindrücke vielleicht auch nie zur Reife gelangt sein würden. So kam unter Andern ein Mann zu dem Geistlichen unterhalb der Marmortreppe, der die Stipendien entgegenzunehmen hatte, gab das Doppelte eines Stipendiums, und wollte nichts zurücknehmen; während dessen weinte er. Der Geistliche vermuthet ein hart gedrücktes Herz und fragt, zum Theil aus Mitleid, nach der Intention, in welcher er wünsche, daß die Messe gelesen werden möge. Unter bewegterm Weinen antwortet er bloß, „zur Bekehrung eines großen Sünders“ —, und damit ging er von dannen, in seiner ganzen Haltung sich selber

a) Frankf. Oberp.-Zeit. Nr. 292.
b) Oktoberh. 1. Hälfte.

Digitized by Google

als jenen Sünder, der des Gebetes so sehr bedürfe, bezeichnend.— Kurz vor dem Schlusse der Feierlichkeit hat sich ein anderer, weit rührenderer Vorgang dicht vor dem h. Rocke zugetragen. In der letzten Nacht, wo unausgesetzt bis zum Morgen die Pilgerzüge vorübergingen, trat auf einmal ein Mann, dicht vor dem h. Rocke, gerührt vom Anblicke desselben, einige Schritte seitwärts auf einen andern Pilger aus seiner Heimath zu, und die Hand demselben entgegenreichend sprach er: „So lange gehe ich dir schon nach, und du wolltest mir nie verzeihen; willst du mir nun auch hier nicht verzeihen?“ „Ja, ja, fiel dieser, ebenfalls nun gerührt, sogleich ein, hier verzeihe ich dir“, und damit lagen ihre Hände in einander. In dem lebendigen Gedanken an die Worte, das Beispiel, die ehrfurchtgebietende Nähe Dessen, der gesagt: so ihr nicht vergebet, wird euch nicht vergeben werden; der für seine Feinde am Kreuze gebetet, dem Feindschaft gegen den Bruder ein Abscheu ist, war das harte Herz erweicht, und ein Strahl des sanften Geistes des Erlösers in dasselbe gesenkt geworden.

In ähnlicher Weise hat der tief ergreifende, Ehrfurcht gebietende Eindruck im Innern des Domes, der Gedanke, sogleich wirst du vor dem h. Gewande des Erlösers stehen, in vielen andern Fällen gewirkt. Ein Mann (Wohnort und Name sind mir genannt worden) der einem Andern eine nicht so gar bedeutende Summe Geldes vorenthalten hatte, war bereits bis an die Domkirche gekommen; dort aber drückte ihn das Bewußtsein seiner Schuld der Art, daß er umkehrte, zuerst die Summe entrichtete und darauf seinen Pilgergang von Neuem machte. Ein Anderer (er hat es selbst von sich erzählt), der ziemlich lau im Gottesdienste gewesen, längere Zeit nicht zu den Sakramenten gegangen war, wurde im Innern der Domkirche von Ehrfurcht der Art überlaufen, daß er auf der Stelle gebeichtet haben würde, wenn ihm so auf der Stelle ein Geistlicher dazu zu Diensten gestanden hätte.

Doch, wer könnte alle die innern Vorgänge wissen und erzählen, die sich in den Gemüthern der so reumüthig und an-

Digitized by Google

dächtig geſtimmten Pilger ereignet haben! Das weiß Gott allein; und der Menſch konnte es nur dunkel ahnen aus Dem, was er ſelber an der heiligen Stätte empfunden, was er von Andern darüber gehört und was er ſtets im Angeſichte der Pilger, in ihrer ganzen Haltung lebendig und ſprechend ausgedrückt ſah. Wie viele Thränen ſind dort vor dem h. Kleide geweint worden, Thränen der Andacht, der frommen Rührung, Thränen der Dankbarkeit, der Liebe, Thränen der Reue und des Schmerzes! Wie viele heilige Entſchlüſſe ſind dort gefaßt worden, den Erlöſer von nun an mehr zu lieben, ihm treuer anzuhangen; wie viel Troſt iſt hier bedrängten Seelen im Stillen zu Theil geworden, und wie viele Tauſende von Menſchen haben wunderbare Stärkung hier erhalten, in Geduld und Ergebung von nun an ihr Kreuz dem Herrn nachzutragen! Daher kam es denn auch, daß durchgängig die Pilger nicht ſatt werden konnten in dem andächtigen Anblicke der h. Reliquie, daß Manche ſtundenlang in der Ausbiegung der Eſtrade, hinter den zur Verzierung aufgeſtellten Granaten- und Lorbeerbäumen und links auf der Marmortreppe in tiefer Andacht knieend verweilten, und endlich immer ungern die Stelle verließen. Am Abende, wo der Einzug der Prozeſſionen abgeſchloſſen worden und nicht mehr ſo viele Pilger oben an der h. Reliquie vorüberzogen, konnte man Pilger, zuweilen vornehme Damen ſehen, welche aus Ehrfurcht die Schuhe ablegten, wenn ſie der Stelle ſich naheten, wo der h. Rock ſtand, ähnlich dem Moſes, als er auf dem Berge dem Herrn im brennenden Dornbuſche nahte. Man konnte Pilger ſehen, die ſich niederließen und aus Ehrfurcht den Boden küßten.

Man ſage nicht: das Alles ſind zwar ſehr lebhafte, aber auch ſehr ſchnell vorübergehende und erlöſchende Gefühle: ſie ſind wie ein Strohfeuer, plötzlich hell aufflackernd, dann aber auch ohne nachhaltige Wirkung vorüber, und dürfen dieſelben alſo für das religiös ſittliche Leben nicht hoch angeſchlagen werden. So ſprechen Diejenigen gern, deren ganzes religiöſe Leben zu einigen magern und todten Begriffen zuſammengeſchrumpft

Digitized by Google

iſt, ſo gänzlich allen Einfluß auf Herz und Willen verloren hat, daß es nirgend mehr ein äußeres Lebenszeichen von ſich gibt. Und doch ſoll die Religion nicht etwa bloß oder auch nur vorzugsweiſe ein Wiſſen ſein, ſondern ſoll Herz und Willen durchdringen, veredeln, alle Geiſteskräfte und Thätigkeiten für das ſittlich Gute gewinnen. So wenig als das Gefühlsvermögen und die Erregungen und Begehrungen deſſelben ohne Einfluß auf das ſittliche Wollen und Handeln des Menſchen ſind, eben ſo wenig ſind die Gefühle in dem Gebiete der Religion und Sittlichkeit gleichgültig. Von dem Herzen, dem Sitze der Gefühle, gehen die Zu- und Abneigung, die Wünſche und Begehrungen aus, welche auf den Willen und das Thun des Menſchen ſo entſchiedenen Einfluß ausüben. Mag das Wiſſen in der Religion, das Erkennen noch ſo ausgebreitet ſein, wenn das Herz nicht für dieſelbe gewonnen und erwärmt iſt, ſo bleibt all dies Wiſſen ohne Einfluß auf den Willen, und der Menſch zeigt Religion nur in Worten, ſpricht und disputirt darüber, zeigt aber keine in ſeinem Wandel. Darum muß die Religion vorzugsweiſe Sache des Herzens ſein, muß, um den Kopf zu gewinnen, eben durch das Herz den Weg nehmen.

§. 11.

Das Anrühren von Gegenſtänden an den h. Rock.

Unter den vielen Hunderttauſenden von Pilgern aus allen Ständen, die an dem h. Rocke vorübergegangen, ſind ſehr wenige geweſen, die nicht irgend einen Gegenſtand an denſelben hätten anrühren laſſen, viele aber, die mehre Gegenſtände anrühren ließen, um auch entfernten Verwandten und Freunden ein frommes Andenken überbringen zu können. Dieſe Gegenſtände ſollten ihnen Erinnerungszeichen ſein, welche ihnen das Bild der h. Reliquie, den Eindruck, den ſie auf das Gemüth gemacht, wie alles Erhebende und Erbauliche, was die Pilger bei der Verehrung derſelben gehört, geſehen und empfunden hatten, wiederum lebhaft ins Andenken zurückrufen, ſie an die

Digitized by Google

hier gemachten guten Vorsätze wieder erinnern sollten. Denen aber, welche nicht hier gewesen waren, boten jene angerührten und ihnen als fromme Andenken übermachten Gegenstände eine Art Ersatz dafür, daß sie den h. Rock selbst nicht hatten sehen können, erinnerten sie an die erbaulichen Erzählungen über die Pilgerreise, unter denen ihnen jene Gegenstände verehrt worden. Also war es Zweck dieser Gegenstände, an den h. Rock, an Jesus Christus selber, wie er, wandelnd auf Erden, lehrend, Wunder wirkend, leidend und sterbend uns Menschen erlöst hat, dann an Alles, was die Pilger bei Verehrung des h. Rockes Erbauendes gesehen und empfunden hatten, zu erinnern, und in und durch diese Erinnerung wieder fromme Gedanken und gute Entschlüsse zu wecken. Hieraus geht hervor, daß gewisse Gegenstände vor allen andern geeignet erscheinen mußten, durch Anrührung an den h. Rock zu solchen frommen Gedenkzeichen geweiht zu werden: Gegenstände nämlich, die ohnehin schon zu religiösem Zwecke bestimmt sind, oder mit denen sich doch natürlich religiöse Gedanken und Anmuthungen verbinden lassen, Gegenstände also, mit deren Anblicke oder Gebrauche sich, ihrer natürlichen Bestimmung und Beschaffenheit wegen, auch desto ungezwungener und leichter Erinnerungen an religiöse Wahrheiten anknüpfen. Solche Gegenstände waren nun aber vorzüglich: Gebet- und Erbauungsbücher, Medaillen, Abbildungen des h. Rockes, religiöse Bilder überhaupt, Crucifixe, Kreuze, Rosenkränze, Ringe, Kirchenfahnen u. dgl.

Der hier genannten Gegenstände sind, im Verhältnisse zu der großen Anzahl Pilger, eine unglaubliche Menge abgesetzt und von den Pilgern zur Anrührung gereicht worden. Die Metzer Zeitung berichtete einmal, Abbildungen vom h. Rocke würden daselbst in verschiedener Größe, auf verschiedene Stoffe gefertigt; es würden derselben so viele verlangt, daß die Pressen Tag und Nacht in Bewegung seien. Ein Lithograph von Metz habe für 20,000 Frcs. Atlas zu Abdrücken der Abbildung des h. Rockes kaufen müssen: ein einziges Handlungshaus daselbst habe während drei Wochen 80,000 Medaillen der se-

Digitized by Google

ligsten Jungfrau, ein anderes 52,000 verkauft. In Trier selbst konnten die vielen Häuser, welche solche Artikel verkauften, dieselben kaum in hinreichender Menge schnell genug beschaffen, um jederzeit allen Nachfragen zu genügen. Namentlich aber waren es Rosenkränze, die am allermeisten gesucht und zur Anrührung von den Pilgern gereicht wurden, und kann man ohne Uebertreibung annehmen, daß dieser mehre Millionen angerührt worden sind.

Diese Gegenstände nun, unberechenbar in ihrer Zahl, jedenfalls aber die der Pilger vielmal übersteigend, sind mit den Pilgern in die Heimath zurückgekehrt. Sie sind ihnen theuere Andenken, die sie sorgfältig aufbewahren, hochschätzen und ehren; die ihnen die festliche Zeit der Ausstellung des h. Rockes und alles, was dieselbe ihnen Erhebendes und Tröstliches gewährt hat, wiederum in frisches Andenken zurückrufen; bei deren Anblicke sie sich unter einander ihre frohen Erlebnisse auf der Pilgerfahrt und am Ziele derselben erzählen; die sie oft aufmuntern werden, die frommen Uebungen vorzunehmen, für welche eben diese ihnen so werthen Gegenstände bestimmt sind. Tausende von Gläubigen haben bei dieser Gelegenheit ein Gebetbuch sich gekauft, die solches bisher unterlassen hatten, und haben darin jetzt ein kräftiges Mittel zur Weckung der Andacht; Tausende beten jetzt häufiger in ihrem Gebetbuche oder den Rosenkranz, beten mit mehr Andacht, als es sonst geschehen sein würde, weil die an den h. Rock angerührten Gegenstände durch ihre Weihe und ihre Erinnerung an das Leiden des Herrn selbst stärker und inniger zum Gebete anregen. Und diese Gegenstände sind, als eben so viele Erinnerungs- und Weckungsmittel der Andacht, frommer Uebungen, eingekehrt in tausend und tausend glänzenden Wohnungen, in schlichten Bürgershäusern und in armen Hütten, weithin über mehre Provinzen und Länder; sind eingekehrt in die stille Kammer, in die Familienstube und in die Kirche: viele derselben begleiten die Gläubigen auf allen Wegen und Stegen, auf die Reise, auf das Feld, in die Werkstätte zur Arbeit, über Berg und Thal; und wo der Blick

Digitized by Google

dessen, der sie um sich hat oder bei sich trägt, denselben begegnet, da unterlassen sie nicht, wenigstens von Zeit zu Zeit einen frommen Gedanken zu wecken, zu einer religiösen Uebung zu ermuntern, in einer Versuchung zu warnen durch Erinnerung an die Nähe Gottes, in Bekümmerniß und Leiden Trost zu spenden durch Hinweisung auf Denjenigen, der durch sein Leiden uns erlöst, uns das schwerste Kreuz vorgetragen hat, auf daß wir das unsrige desto getroster nachtragen könnten.

Das sollten diese Gegenstände den Pilgern und Allen, denen solche zu Theil wurden, sein und gewähren; das werden sie, bei hinzukommender Erinnerung in dem Volksunterrichte seitens der Seelsorger, noch lange bleiben. Ein Pilger von vornehmem Stande, dem ein Geistlicher in Trier Stückchen Seide und Leinwand, in welchen der h. Rock gelegen hatte, nachgeschickt hatte, schrieb danach: „Ich beabsichtige kleine Theile der Seide und Leinwand, welche durch die langjährige unmittelbare Berührung des h. Rockes geheiligt und so werthvoll geworden sind, stets auf angemessene Weise bei mir zu tragen, um so stets Erinnerungszeichen an unsre schöne Pilgerfahrt nach Trier und an alle uns von Gott auf derselben gegebenen Gnaden zu haben, und um mich zugleich stets zu erinnern, daß ich auch dem Geiste nach stets das Kleid und die Rüstung Christi nach der Ermahnung des Apostels tragen soll.“

§. 12.

Die Predigt und Andacht für die Pilger an den Nachmittagen.

Bisher sind wir beobachtend den Pilgerzügen gefolgt bis zu dem Augenblicke, wo sie, nach dargebrachter Verehrung vor dem h. Rocke, die Domkirche durch das linke Seitenthor verließen. Bei ihrem Austritte in das Windgäßchen waren die Züge schon aufgelöst und nahmen nun die Pilger truppweise ihren Weg hinter dem Dome her, an dem Pallastplatze vorüber in das Innere der Stadt hinein. Bevor wir aber nun dieselben ihren Rückweg antreten lassen, müssen wir dieselben auch

Digitized by Google

noch in die Liebfrauenkirche zur Predigt und Nachmittagsandacht begleiten,

Damit nämlich die zur Aufnahme von Heilswahrheiten so große Empfänglichkeit der Gemüther der Gläubigen nicht unbenützt vorübergehe, war die Anordnung getroffen worden, daß an jedem Tage (mit Ausschlusse der Samstage, wo wegen des Beichthörens eine Ausnahme gemacht werden mußte) um 5 Uhr Predigt mit Andacht gehalten werden sollte. Als die in jeder Beziehung hierzu geeignetste Kirche bot sich, wegen ihrer Geräumigkeit und ihrer wunderbar erhebenden und zur Andacht stimmenden Bauart, die Liebfrauenkirche dar. Die ganze Festzeit hindurch rief nun jeden Nachmittag ein Viertel vor 5 Uhr die Glocke zur Predigt herbei, und hatten sich dann in Zeit von zwanzig Minuten die Räume dieses prachtvollen Gotteshauses mit Pilgern und Einheimischen angefüllt; neben dem Hochaltar der Bischof mit einem, oft mehren Bischöfen, in den übrigen großen Räumen Geistlichen und Laien in großer Menge.

Was sollte diese Predigt an jedem Tage der Festzeit sein? Jedes Fest bedarf, um für das religiöse Leben der Gläubigen segenreich zu werden, der Auslegung, der Deutung durch das Wort. Dies belehrende Wort soll Sinn, Bedeutung und Zweck des Festes aufschließen, soll den Eindrücken desselben die rechte Richtung und das rechte Verständniß geben, wie auch die freudige und empfängliche Stimmung, in welche das Fest die Gläubigen versetzet, benützen, um angemessene Ermahnungen desto tiefer den Gemüthern einzuprägen. So auch in der Festzeit der Ausstellung des h. Rockes, wo jeder Tag ein Fest war, und jeder Festtag wieder neue Pilgerzüge herbeibrachte. Den lebendigen Mittelpunkt der ganzen Festzeit und der ganzen festlichen Bewegung bildete nun aber der h. Rock mit allen den naturgemäß an denselben sich anreihenden Heilswahrheiten, und hatten daher auch diese Predigten darin einen gewiesenen Ausgang und Mittelpunkt, um welchen sie sich herumzubewegen hatten. Diese Predigten gingen aus von dem h. Gewande, und durch die

Digitized by Google

natürliche Verbindung, in welcher daſſelbe mit allen Thaten und Vorgängen des Erlöſungswerkes gedacht werden muß, ſtand ſie ſofort ſchon bei ihrem Ausgange in dem Mittelpunkte der chriſtlichen Heilswahrheiten, und konnte ſich nun, je nach der individuellen Auffaſſung der verſchiedenen Prediger, an den Fuß des Kreuzes, oder in den Garten Gethſemani, oder auf die Höhe des Tabor zur Betrachtung führen laſſen; oder ſich die Armuth und Niedrigkeit des Erlöſers, das Verborgenſein ſeiner Gottheit, die unendliche Erbarmung und Liebe in der Menſchwerdung des Sohnes Gottes zum Gegenſtande wählen. Was aber auch, in ſolcher naturgemäßen Anknüpfung an den ſichtbaren Mittelpunkt des Feſtes gewählt wurde, überall war es der Erlöſer ſelber, der, in Knechtsgeſtalt auf Erden wandelnd und das Erlöſungswerk vollbringend, den Gläubigen vor Augen geſtellt wurde, und ſo den unſichtbaren Mittelpunkt des ganzen Feſtes bildend, in den Gebeten deſſelben geehrt, in ſeinen Geſängen geprieſen und in ſeinen Predigten verkündigt wurde. — Tiefer unten werden wir eine ſpeciellere Angabe der Predigtſtoffe aufnehmen, aus welcher ſich das hier Geſagte bewähren wird.

Waren nun ſo durch eine Predigt am Abende die guten Eindrücke, welche die Pilger den Tag über bei Verehrung der h. Reliquie und bei dem Anblicke der Andacht ſo vieler Tauſende von Mitchriſten erhalten hatten, befeſtigt, zu frommen Vorſätzen und Entſchlüſſen formulirt, und über dieſe dann in gemeinſamem Gebete der Segen Gottes herabgefleht, ſo war damit das heilige Werk eines Tages vollendet, hatten die Pilger eines Tages gleichſam ihre feierliche Entlaſſung erhalten. Es war nun nahe an halb ſieben Uhr, und mit dem Schluſſe der Andacht in der Liebfrauenkirche ertönte das majeſtätiſche Geläute von der Domkirche herab, um die neu angekommenen Pilgerzüge zu begrüßen und für den kommenden Tag ſie zu dem neuen feſtlichen Tagewerke einzuladen.

Digitized by Google

§. 13.

Die abendlichen Prozeſſionen mit Lichtern in den Straßen der Stadt. Die Prozeſſionen am ſpäten Abende im Dome. Die Nachtwachen vor dem h. Rocke.

Nach dem gewöhnlichen Laufe alltäglicher Geſchäfte wie gottesdienſtlicher Handlungen hätte man nun gegen ſieben Uhr des Abends das Tagewerk für beendigt anſehen können. Allein an dieſer großartigen Feſtlichkeit die ſieben Wochen hindurch war Alles ungewöhnlich, und was immer nur zu einem kirchlichen Feſte gehörend und ein ſolches verherrlichend gedacht werden kann, das trat uns hier in lieblicher Schönheit und in ſtaunenerregender Großartigkeit entgegen. Und wie man gemeinſchaftliches andächtiges Beten und Singen an Orten antraf, wo es ſonſt ein Chriſt in ſeinem ganzen Leben nicht findet, im Poſtwagen, auf Dampfbooten, auf großen und kleinen Fahrzeugen aller Art, zu Waſſer und zu Lande; und wie zu dieſer Zeit Tauſende von lauen Chriſten an der öffentlichen Andacht Theil genommen, weil ſie ſich ſchämten zurückzubleiben, während ſonſt an derſelben Theil zu nehmen eine falſche Schaam ſie abhält; ſo auch waren zu dieſer Zeit alle Stunden, nicht allein des Tages, ſondern auch der Nacht, dem gemeinſchaftlichen Gebete gewidmet, zogen oft in der Nacht wie am Tage betend und ſingend feſtliche Pilgerzüge durch die Straßen der Stadt. Auf ſolche abendliche Pilgerzüge, deren von Zeit zu Zeit durch eine unſrer Hauptſtraßen vor der Domkirche und dem biſchöflichen Hofe erſchienen ſind, wollen wir zuerſt unſre Aufmerkſamkeit richten, um danach in den ſtillen Stunden der Nacht einen Gang in die Domkirche ſelbſt zu machen.

Die Prozeſſion aus der Pfarrei Lechenig (Erzdiözeſe Köln) iſt es geweſen, welche zuerſt in einem ergreifend feierlichen Zuge am Abende durch unſre Stadt aufgetreten iſt, und dadurch ein Beiſpiel zu mehren Verherrlichungen unſres Feſtes in ähnlicher Weiſe gegeben hat. Das Auftreten dieſes

Digitized by Google

Zuges habe ich einige Tage danach (in der Nr. 29 der Luxemb. Zeitung) geschildert, und gebe ich hier das dort entworfene Bild desselben unverändert wieder.

Am 22. August Morgens war die Pfarrei Lechenig vor dem Dome zum Einzuge erschienen, und hatte bereits damals durch die überaus schöne Ordnung, die rührende Andacht der Pilger, durch den schönen Gesang und namentlich ein Chor weißgekleideter und verschleierter junger Mädchen in ihrer Mitte, von denen drei die Sinnbilder des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe trugen, die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich gezogen und einen zu ernster Andacht stimmenden Eindruck zurückgelassen. Dieser Eindruck aber ist bei weitem überboten worden durch die ergreifende Erscheinung, in welcher diese Prozession spät am Abende desselben Tages aufgetreten ist. Nachdem dieselbe nämlich den Tag über die andern Kirchen unsrer Stadt, namentlich aber die Apostelkirche des h. Matthias, besucht hatte, machte sie am Abende, etwas nach 9 Uhr, einen feierlichen Schluß zu ihrem frommen Tagewerke. Begünstigt von einem schönen Abende erschien die Prozession nämlich, mit derselben Sammlung und Andacht wie am Morgen, auf dem Hauptmarkte, und bewegte sich unter Beten und Singen in der Richtung zum Domfreihofe zu. Jetzt aber trugen die Pilger alle brennende Kerzen in ihren Händen. Das Ungewöhnliche der Erscheinung an und für sich, eine Prozession an so spätem Abende, das Singen und Beten und die doppelte Reihe wandelnder Lichter zogen eine unübersehbare Menge Menschen aus der menschengefüllten Stadt herbei, die alle in ehrfurchtsvollem Schweigen dem Zuge folgten. Dieser aber bewegte sich durch die jungen Platanen auf dem Domfreihofe, an der Domkirche vorüber. Etwas Geisterartiges glaubte der Zuschauer an diesem Pilgerzuge zu sehen; wie wenn in mitternächtlicher Stunde der Ruf erschollen wäre: wachet auf, der Bräutigam kommt! Zündet eure Lichter an und gehet ihm entgegen! Zu einem magischen Wiederscheine mischten sich das Dunkel der dichtbelaubten

Digitized by Google

Platanen und die Helle der ſchimmernden Lichter, und in ſtillem, majeſtätiſchem Ernſte ſchaute mit ſeinen grauen Rieſengeſtalten der ehrwürdige Dom auf den nächtlichen Pilgerzug hernieder. Weiter hinan ging dann der Zug an der Liebfrauenkirche und an dem biſchöflichen Hofe vorüber. Alle, die denſelben mitangeſehen haben, waren freudig gerührt, und konnten nicht genug erzählen, wie lieblich die ganze Erſcheinung ſie angeſprochen hatte. —

Eine noch ergreifendere und glänzendere Erſcheinung dieſer Art war eine Prozeſſion aus Cöln am Sonntage Abend den 15. September. Unter Vortragung von Kreuz und Fahnen trat ſie mit lautem Beten und feierlichem Geſange auf; weißgekleidete Jungfrauen traten in derſelben einher, die Symbole der drei göttlichen Tugenden tragend. Drei junge Männer trugen die goldenen Kronen der drei Könige, erinnernd an das Grabmal derſelben im Dome zu Cöln und an jene Pilgerreiſe, welche dieſe Könige des Morgenlandes einſt nach Bethlehem gemacht, um den wunderbaren König der Juden, den König der Könige anzubeten. Dann folgten im Zuge Geiſtliche und ein Sängerchor; es wurden dann ferner in Mitte des Zuges die Leidenswerkzeuge, dann das Bild des gekreuzigten, dann das des auferſtandenen Heilandes vorgetragen, und folgten ſodann dem Heilande als dem Bräutigame die klugen Jungfrauen mit ihren Lampen. So zogen die Pilger betend und ſingend, brennende Kerzen in ihren Händen tragend, an dem Dome vorüber an den biſchöflichen Hof. Dort angekommen beteten ſie knieend fünf Vater Unſer mit Einfügung der Bitte: „Gott erhalte den Herrn Biſchof von Trier", und zuletzt: „Gott erhalte und ſegne den Herrn Biſchof von Trier." Dieſer ſprach ſodann einige paſſende Worte, und ertheilte dann der zahlreichen Pilgerſchaar wie der gerührt auf die Kniee geſunkenen Menge der Zuſchauer den biſchöflichen Segen. Hatten bei ihrem feierlichen Herannahen die Pilger durch das herrliche Lied: „Höre, große Königinn" ihre Verehrung zu der

Digitized by Google

seligsten Jungfrau und Königinn des Himmels, dann durch ein anderes „Erfreuet euch liebe Seelen" ihren Glauben an die Gegenwart Jesu Christi im Abendmahle feierlich bekannt; so haben dieselben nun beim Fortziehen ihre Treue und Anhänglichkeit an die katholische Kirche bezeugt durch das Lied: „Wir sind im wahren Christenthum" — dasselbe aus begeisterter Brust gesungen, und durch die hinreißende Macht dieses heiligen Volksliedes auch die Umstehenden zum Mitsingen fortgerissen.

Ein dritter Zug dieser Art ist am Abende des 17. Septembers aufgetreten, vor dem bischöflichen Hofe erschienen, wo derselbe von den beiden Bischöfen Arnoldi und Laurent, von der Altane des bischöflichen Hofes herab, den bischöflichen Segen empfangen hat.

Eine vierte Prozession dieser Art hat sich am 25. September ein Viertel nach 9 Uhr Abends vor dem bischöflichen Hofe eingefunden. Unser Bischof verweilte mit den beiden Bischöfen, dem Herrn Weihbischof Melchers von Münster und Herrn Lüpke, Bischof von Osnabrück, in der Domkirche vor dem h. Rocke, während gerade eine zahlreiche Prozession aus Aachen bei herrlicher Beleuchtung, unter feierlichem Gesange, musterhaft erbaulicher Ordnung und Andacht langsam durch die Domkirche zog, alle Anwesenden erbaute, so daß nur höchst ungern die Bischöfe sich auf einige Zeit entfernen wollten, um den neuen Pilgerzug im Freien zu sehen. Dieser hatte sich inzwischen von dem Breitensteine herab durch die Liebfrauenstraße bewegt und sich vor dem bischöflichen Hofe aufgestellt; alle Pilger trugen brennende Kerzen in den Händen, und die Straße von oben herab bis tief unten auf den Domfreihof hatten sich, Kopf an Kopf, in Ordnung und stiller Ruhe, gedrängt voll Menschen aufgestellt, die sich an dem abendlichen Pilgerzuge erbauten. In der Mitte zwischen zwei großen Fahnen trugen geschmackvoll gekleidete Jungfrauen die Symbole der drei göttlichen Tugenden, und schritten mehre Geistliche in ihrem Ornate. Bisher hatten

Digitized by Google

die Pilger gebetet und gesungen: nun erschienen die drei Bischöfe oben auf der Altane. Da trat allgemeine Stille ein, und es regte sich nichts in der großen Menschenmasse, die weithin nach oben und nach unten die freien Räume dicht besetzt hatte. Als der führende Geistliche sich niederkniete und in lateinischer Sprache um den bischöflichen Segen bat, knieeten alle Anwesende in Andacht nieder. Todtenstille herrschte, so daß die leise gesprochenen Segensworte in der nächtlichen Stille weithin vernommen wurden. Was man hörte, war einzig das sanfte Rauschen der Kleider, als die Knieenden mit der Rechten das Zeichen des Kreuzes über sich machten. Nachdem unser Bischof die Segensworte gesprochen hatte, sagte er, es würden nun dieser frommen Pfarrgemeinde auch die Bischöfe von Münster und Osnabrück den Segen ertheilen. Und sofort vernahm man in der fortdauernden Stille die Segensworte des Bischofs von Münster und dann jene des Bischofs von Osnabrück. In süßer Freude empfanden alle Anwesenden die erhebende Wahrheit, der katholische Glauben ist allenthalben auf Erden derselbe und alle katholische Christen auf dem Erdenrunde sind durch das himmlische Band der Eintracht und Liebe mit einander verbunden. Unverkennbar war in der Stimme der segnenden Bischöfe die mächtige Rührung, welche ihnen die Brust bewegte. Es war der Vorabend ihrer Abreise von Trier, wo sie so viel Erfreuliches, Erhebendes und Erbauliches gesehen und gehört hatten. Sie waren eben aus der Domkirche gekommen, durch die Andacht des dort vorüberziehenden Pilgerzuges aus Aachen bis zu Thränen gerührt, und hatte der Weihbischof von Münster beim Ausgange aus dem Kreuzgange gesagt, er könne, wie spät es auch werde, sich nicht enthalten, noch einmal in die Domkirche zurückzukehren. Nach dieser dreimaligen Ertheilung des bischöflichen Segens erhoben sich die Pilger und alle Anwesenden, und unter Absingung des Liedes: „Wir sind im wahren Christenthum" — zogen sie hinab zu dem Domfreihofe zu. —

Digitized by Google

Das waren Pilgerzüge, die gewöhnlich am Vormittage ihre Verehrung in der Domkirche dargebracht, dann die übrige Zeit des Tages die andern Kirchen unsrer Stadt und der Vorstädte St. Matthias und Paulin besucht hatten, und nun am Abende in der beschriebenen Weise den Schluß ihres frommen Tagewerkes feierten, um am frühen Morgen darauf ihre Rückkehr in die Heimath anzutreten. Diese Züge haben wir uns nun angesehen. Gehen wir jetzt an einem Abende gegen 8 Uhr in die Domkirche selbst, um auch dort einmal ihr Auftreten zu sehen. Von Anfange war es zwar nicht angeordnet, daß auch noch in den späten Abendstunden Pilgerzüge in die Domkirche eingelassen werden sollten, sondern hatte man vielmehr geglaubt, mit den Tagsstunden von Morgens 6 bis Abends 6, spätestens 7 Uhr auszureichen, um allen an einem Tage gekommenen Pilgern zur Verehrung des h. Rockes Einlassung gewähren zu können. Allein sehr bald wuchs die Zahl der täglich ankommenden Pilger so hoch, daß man, um die auf den folgenden Tag nach dem Rundschreiben angewiesenen Prozessionen nicht auf unbillige Weise zu verhalten, das Einziehen von Prozessionen in die Domkirche oft bis 8, bis 9, bis 10, bis 11, ja einigemal bis 12 Uhr in der Nacht andauern lassen mußte. Allzu wenig aber würden wir sagen, wenn wir etwa bloß anmerken wollten, daß, wie spät das Einziehen auch angedauert, und wie groß die Menge der Pilger vor der Domkirche auch gewesen, dennoch niemals eine Unordnung oder Ungebührlichkeit statt gefunden habe: nein, es haben vielmehr diese Pilgerzüge während der späten Abendstunden in der Domkirche die erbauendsten und ergreifendsten Scenen in der ganzen Festzeit dargeboten. Vor der Domkirche brannten von dem Einbrechen der Dunkelheit an Pechkränze und erhellten den Freihof, wo die Pilgerzüge sich aufgestellt hatten, und beleuchteten mit röthlichem Scheine die grauen Gestalten des Domes. Das Innere der Domkirche war erleuchtet, besonders hell die Estrade um den h. Rock herum; und so wie die Pilger in das Innere des Domes

Digitized by Google

nur eingetreten waren, wurden vielen aus ihnen, in gleichen Distanzen, von den Chorknaben des Domes, brennende Kerzen in die Hände gegeben, welche sie während ihres langsamen Zuges durch das Mittelschiff und das Chor bis hinan zum h. Rocke trugen und eine Strecke zum Seitenthore hin, wo dieselben ihnen abgenommen und wieder an das Eingangsthor für neu eintretende Pilger besorgt wurden. So war das Innere der Kirche nicht allein hinreichend erhellt, sondern es machte auch eben diese eigenthümliche Art der Erleuchtung durch die zwei langsam vorschreitenden Reihen von wandelnden Lichtern, die man sogleich beim Eintritte von unten bis oben zum h. Rocke wie einen Berg hinan und so auch von oben rückwärts durch das Chor und das Schiff überschauen konnte, einen ergreifenden Eindruck, erinnernd an die Ermahnungsworte unseres Erlösers, daß des Christen Wandel ein Licht sein soll zur Erleuchtung der Brüder, zum Preise Gottes, und zwar erinnernd an diese Worte in einem Momente, wo in Wahrheit Wort und That der Christen, welche diese Lichter in ihren Händen trugen, als ein Licht zu betrachten waren, womit sie, unter Aufopferungen ihren Glauben bekennend, betend und Gott lobsingend ihre Mitmenschen erleuchteten. Außerdem wurde auch häufig, und zwar um diesen Pilgerzügen, die so lange ihrer Einlassung hatten entgegenharren müssen, noch eine andre Art Entschädigung zu gewähren, der Gesang derselben mit der großen Orgel begleitet. Die im Dunkel der hohen Gewölbe und in die Seitenschiffe sich allmälig verlierenden Lichtstrahlen der wandelnden Pilgerkerzen, die durch dies magische Halbdunkel der weiten und hohen Räume mächtig hindurchrauschenden Töne der Orgel, sich vermischend mit den Melodien eines kräftigen Volksgesanges, das Alles machte einen tief ergreifenden Eindruck, den man selber empfunden haben muß, um sich eine Vorstellung davon machen zu können. Daher waren denn auch die Pilger in diesen Stunden vorzüglich erbaut und feierlich gestimmt, und hocherfreut, wenn sie um diese Zeit ihren Zug zu dem h. Rocke gemacht hatten.

Digitized by Google

Und es waren eben dieſe Stunden für die Erbauung ſo beliebt geworden, daß vornehme Pilger, die ſich längere Zeit hier aufhielten, wie Bewohner von Trier es für eine der glücklichſten Stunden hielten, wenn ſie, auf dem Wege einer beſondern Begünſtigung, zu dieſer Zeit Einlaſſung in die Domkirche finden konnten: und haben ſich daher bald Abends ſo viele fromme Theilnehmer zu dieſen abendlichen Prozeſſionen im Dome eingefunden, daß die Einlaſſung von nicht zu dieſen Prozeſſionen gehörenden Perſonen ſehr enge eingeſchränkt werden mußte.

Endlich iſt der Zug der Pilger abgelaufen; die Domkirche iſt geſchloſſen. Noch eine halbe Stunde, und alle Pilger ſind zur Ruhe gegangen. Stille herrſcht auf den Straßen und auf dem Domfreihofe, wo den ganzen Tag über Gebete und Geſänge erklungen hatten. Alles iſt ſtille draußen und innen, nur dann und wann ein hörbares Flattern der mächtigen Fahne hoch in den Lüften. Vor der h. Reliquie brennen ſechs große Kerzen auf ſilbernen Leuchtern; ſonſt Stille und Dunkel in den Hallen. Eine Ehrenwache allein, zwölf Mann jede Nacht und ein Geiſtlicher, ſie wachen die ganze Nacht hindurch und beten, und beten bis zum frühen Morgen. In Zwiſchenräumen, wo ſie vom Beten ablaſſen, um ſich zu erholen, und nun allenthalben feierliche und geheimnißvolle Stille herrſcht, kann ſich die Seele ſo ganz in Betrachtungen wie verlieren, ſich auf den Schwingen der Phantaſie zu jenen himmliſchen Höhen erheben, wo Tag und Nacht ohne Unterlaß von den Chören der Engel und Heiligen Gottes Lob geſungen wird. Bei dem Anblicke der jetzt ſo leeren und ſtillen Räume treten noch einmal in der Erinnerung die Geſtalten vor die Seele hin, welche den Tag über hindurchgewandelt ſind: und die Töne, welche in dieſen Räumen verklungen, ſie ſcheinen wieder aufzuwachen, um wieder zum Lobe Gottes zu erſchallen. Und es iſt, als wandelten die Geiſter jener Pilgerſchaaren, die ſeit einer Reihe von Jahrhunderten in dieſe Domkirche zum h. Rocke gepilgert und längſt im Frieden entſchlafen ſind,

Digitized by Google

ſtill und unſichtbar in dieſen Räumen, um an dem Pilgerfeſte ihrer Brüder Theil zu nehmen, um ſich zu freuen an der Liebe und Treue, welche dieſelben zu dem Erlöſer hier an heiliger Stätte an Tag legen; ja, es iſt als wandelten dieſe Geiſter einher, um die Gebete, Geſänge, die Seufzer und Thränen der Andacht, der Rührung und Dankbarkeit der Pilger aufzunehmen und als ein wohlgefälliges Opfer dem Herrn Himmels und der Erde hinanzutragen. Doch horch! Was für Töne vernehmen wir? Sind nicht noch betende Pilger dort umher? Hatten ſich vielleicht ſolche bei Verſchließung des Domes in einem Seitenſchiffe aufgehalten? Geh' hinunter zu dem Eingangsthore, und dort angekommen vernimmſt du, daß eine Schaar von Pilgern, die in frühern Tagesſtunden ſchon im Dome geweſen waren, ſich jetzt vor dem Thore verſammelt haben und dicht zuſammengeſchaart den ſchmerzhaften Roſenkranz beten. Es iſt ihnen tröſtlich, auch nur in der Nähe, dicht am Eingange zur Domkirche ihr Gebet verrichten zu können.

So hatte ſich unter andern an einem Abende gegen Ende der Feierlichkeit, als die Nächte ſchon anfingen kühl zu werden, noch ziemlich ſpät eine Schaar von Pilgern vor dem Thore der Domkirche geſammelt und betete andächtig, obgleich ſie wußten, daß keine Pilger mehr eingelaſſen würden. Im Innern war Alles ſtille; der Biſchof begleitete den apoſtoliſchen Vicar von Amſterdam noch durch die Räume der Domkirche, um ihm die innere Architektur derſelben zu zeigen, nachdem er ſein Gebet oben bei der h. Reliquie verrichtet hatte. Unten am Eingangsthore, das bereits eine ziemliche Weile verſchloſſen geweſen, angekommen, hörten ſie die draußen zuſammengeſchaarten Pilger den ſchmerzhaften Roſenkranz beten. — An einem andern Abende hat eine noch rührendere Scene, nach bereits erfolgter Verſchließung der Domkirche, ſtatt gefunden. Eine Familie aus Lothringen war, ohne einer Prozeſſion einverleibt zu ſein, hieher gekommen zur Verehrung des h. Rockes, und hatte einen ganzen Tag hindurch, wegen der Menge der

Digitized by Google

Pilgerzüge und weil sie, zu keiner Prozession gehörend, immer hintenan gewiesen worden, keine Einlassung in den Dom finden können. Spät am Abende wurde nun der Dom geschlossen, und damit war für sie die Hoffnung dahin, an diesem Tage zum Ziele ihres frommen Verlangens zu kommen. Für den folgenden Tag aber hatte sie ihre Abreise in der Frühe festgesetzt und erlaubten ihre häuslichen Geschäfte keine Verlängerung ihres Aufenthaltes in der Stadt: und so sollte sie zurückkehren, ohne den h. Rock gesehen und den süßen Tribut der Verehrung gebracht zu haben. Betrübt gingen nun diese frommen Pilger außen um die Domkirche herum, schauten mit Sehnsucht hinan zu den Fenstern, wo sie das Kerzenlicht von innen schimmern sahen. Von einem Vorübergehenden wurde ihnen die Stelle, die runde Capelle gezeigt, wo der h. Rock stehe. Und nun mit dem Angesichte dieser Stelle zugekehrt, knieeten diese Pilger nieder und beteten dort lange, lange, einigen Ersatz und Trost für ihre Entbehrung darin findend, daß ihre Blicke unter Beten auch nur auf den Mauern ruhen konnten, welche die h. Reliquie umschlossen. Ein Wache habendes Mitglied des Comite's traf zufällig auf die betende Gruppe, und nachdem es vernommen, wie es der Familie ergangen, führte es sie zum Seitenthore in die Domkirche. Von Strecke zu Strecke wieder niederknieend und betend machten dann diese Pilger den Gang durch das Chor langsam bis zum heil. Rocke, und schätzten sich unendlich glücklich, nun so unerwartet zum Ziele ihrer Wünsche gekommen zu sein, und in heiliger Stille ihre Verehrung darbringen zu können.

§. 14.

Die Rückkehr der Pilgerzüge.

Die natürliche Ordnung der verschiedenen Festscenen, wie sie sich in einem sachgemäßen Kreislaufe regelmäßig von Tag zu Tag wiederholten, fordert jetzt von mir, mit meinen Lesern nun auch heimkehrende Pilgerzüge zu begleiten. Auch

Digitized by Google

die Rückkehr und der Empfang derselben in der Heimath bieten des Erhebenden und Erbaulichen recht viel. Zwar hat die Rückkehr der Züge im Allgemeinen in derselben Weise statt gehabt, wie die Reise nach Trier, d. h. die Pilger machten den Rückweg nicht aufgelöst und zerstreut, sondern gemeinschaftlich, gesammelt um ihre Fahnen, geführt von Geistlichen, unter Beten und Singen, als wahre Pilgerzüge. Dagegen aber geschah die Rückkehr auch in andrer Beziehung unter veränderten Umständen, die uns die Pilgerzüge und die ganze Festlichkeit von einer neuen Seite zeigen, und bietet der Empfang der Pilger in der Heimath jedenfalls ein ganz neues und überaus lieblich ergreifendes Bild jenes Festlebens dar. Vorerst war die Stimmung der Pilger schon eine wesentlich andre, als bei der Hinreise: sie hatten das ersehnte Ziel ihres Pilgerganges erreicht, hatten die süße Huldigung dem Heiligthume dargebracht; hatten ein überaus erhebendes kirchliches Festleben geschaut und miterlebt, hatten die Eindrücke mächtig begeisternder Andacht und Frömmigkeit in sich aufgenommen. Die Pilger waren, wie sich dieses überall bei ihnen ausgesprochen hat, und wie es ihnen einstimmig ihre geistlichen Führer nachrühmten, hoch erfreut, ja begeistert von Allem, was sie bei diesem Feste zu Trier gesehen und erlebt hatten. Diese allgemeine Freudigkeit der Pilger auf dem Rückwege konnte Jeder, der sie beobachtete, auf ihrem Angesichte lesen, und wer mit ihnen redete, aus ihrem Munde erfahren; dieselbe aber hat sich am unverkennbarsten in der Thatsache ausgesprochen, daß die meisten Pilger zum zweiten Male nach Trier zu pilgern sehnlichst wünschten, und aus vielen Gegenden wirklich Viele in dritten Prozessionen die Pilgerfahrt zum zweiten Male gemacht haben.

Außerdem aber gaben häufig auch eine andre Zeit und ein andrer Weg der Rückkehr einen neuen Reiz. Manche Prozessionen sind stundenlang in der Nacht, beim Glanze der Sterne und dem Lichte des Mondes betend und singend über Berg und Thal gewandelt; namentlich fand dies statt bei Pro-

Digitized by Google

zessionen, die von Trier bloß einen Weg von 3—5 Stunden bis in die Heimath zu machen hatten, und diesen Weg oft dann noch zurücklegten, wenn sie am Abende erst Einlassung in die Domkirche gefunden hatten, oder auch bei andern entferntern Pilgerzügen, welche während des Tagmarsches der Heimath so nahe gekommen waren, daß sie mit einigen Stunden in der Nacht dieselbe völlig erreichen konnten. Das Ungewöhnliche einer großen nächtlichen Prozession über Feld und Flur, das Geheimnißvolle der Nacht und die liebliche Beleuchtung des mond- und sternenhellen Firmamentes versetzte die Pilger in eine überaus angenehme, nie empfundene Seelenstimmung, und machte auf Jeden, der die Züge sehen und hören konnte, einen wunderbar ergreifenden Eindruck. Solcher Züge waren unter Andern am Vorabende des Mariägeburtsfestes in einiger Entfernung von Trier und an allen Samstagen auch anderwärts zu sehen. Eine Pfarrprozession, etliche Stunden von Trier entfernt, war ziemlich spät am Abende erst in den Dom gekommen. In der Nacht kehrte ihr Pfarrer über die Hermeskeiler Straße zurück, um folgenden Tages am Mariägeburtsfeste Gottesdienst zu Hause halten zu können. Es war eine lauwarme Nacht, von lieblichem Mondlichte erleuchtet; kein Lüftchen regte sich. Verstummt war das Geräusch der Tagesgeschäfte, und in der ganzen Natur herrschte Schweigen. Auf der Höhe des Bergrückens konnte das lauschende Ohr vernehmen, was weit umher vorging. Da hörte man von Pellingen her, hörte, wohin man sich wandte, Prozessionen und kleinere Pilgertruppen hin- und zurückkehren, hörte sie beten und singen; und die Gesänge vieler Züge ringsumher, auf den Höhen und in den Thälern, weithin vernehmbar, mischten sich zu einem vielchörigen Gesange unter einander. Es war, als lauschte mit Wohlgefallen der Himmel den frommen Gebeten und Gesängen, als schweige aus Ehrerbietigkeit die Natur: so waren alle ihre Töne und Laute verstummt, um die einzige Stimme der Pilger erschallen zu lassen, die, betend und singend, das Lob des Herrn des Himmels und der Natur verkündigte.

Digitized by Google

Weit anziehender aber war die Rückkehr der vielen Pilgerzüge, welche dieselbe auf Schiffen und großen Kähnen die Mosel hinunter machten, wie dies denn von den meisten Pfarreien vom Rheine und jenen an und bis zu einer gewissen Entfernung seitwärts der Mosel geschehen ist. Schiffe und Kähne wurden so viele an einander befestigt, als nothwendig waren, die Pilger einer Pfarrei, einer Stadt oder eines Ortes aufzunehmen. Zu einer bestimmten Stunde sammelten sich alle Pilger in einer Kirche, und zogen dann hinter ihren Fahnen nach ihrem Einschiffungsplatze. An den beiden Enden des Schiffes oder des Hauptkahnes wurden die Fahnen aufgesteckt; die Pilger setzten sich, in ihrer Mitte standen die geistlichen Führer in ihrem Ornate. Und so wie Alle sich niedergelassen hatten, wurde vom Ufer abgestoßen; und hatte die Pilgerflotte sich dann in das Strombett gelenkt, so wurde ein heiliges Lied angestimmt, im Angesichte der Stadt und der auf dem Dome hochflatternden Fahne dem Herrn zu danken für die gnadenvollen Tröstungen der Pilgerfahrt. Und so ging es dann hinab unter freudigem Beten und Singen frommer Lieder das liebliche Moselthal hinunter. Vor sich her erblickten sie andre Pilgerkähne und andre sahen sie nachfolgen: an den Ufern sahen sie Prozessionen nach Trier hinaufziehen: und kündigte ihr Gesang einem nahen Dorfe ihre Nähe an, dann tönte feierliches Glockengeläute ihnen grüßend entgegen. In der Nähe größerer Ortschaften auf beiden Seiten der Mosel, wo auf das Glockengeläute sich zahlreiche Menschenschaaren zu den Ufern heranfanden, solche Pilgerflotten zu begrüßen, insbesondre wenn die Gegend selbst schon einen romantisch-feierlichen Anblick darbot, hatten diese Züge etwas überaus feierlich Ergreifendes. Namentlich war dieses der Fall zwischen Bernkastel und Cues. Ein Pilger von nicht gewöhnlicher Bildung schildert als Augenzeuge den Eindruck, den dort auf ihn der Anblick einer solchen Scene gemacht hat. „Der Tag neigte sich, und hier genossen wir des erhabensten Anblickes, der uns auf der heutigen Fahrt begegnete. Auf mehren zusammengefügten Schif-

Digitized by Google

fen, die majeſtätiſch den Strom herabſchwebten, kam die herrliche Coblenzer Prozeſſion gefahren. Lieblich ſpiegelten ſich ihre buntfarbigen Fahnen und Standarten mit ihren goldenen Spitzen und die Bilder der Kreuze in der Fluth. Dicht voll ſaßen die Nachen, die Dame mit dem Hut und Schleier neben dem ſchlichten Bürgermädchen, das ſeine Haare zierlich aufgeflochten hatte. Die Prieſter waren an ihren Chorröcken unter der großen, bunten Menge kenntlich, und der vornehme Herr an dem weißen Filzhute vor dem Bürger und Handwerker mit der einfachen Mütze. Heiterkeit prägte ſich auf allen Zügen aus, und lieblich vereinten ſich die Ruderſchläge mit den Klängen des Liedes, das die Wallfahrer im Angeſichte des Städtchens anſtimmten. An den Mauern und Thürmen der alten Burg, die auf der Bergesſpitze ragte, brachen ſich die Töne und floſſen dann ſanft über das Thal hin, wo am Uferrande ſich eine Menge Volkes aufſtellte, die Kommenden feierlich zu begrüßen, während das Geläute der Glocken harmoniſch ſeine Feſtklänge heruntermurmelte. Ich würde es vergeblich verſuchen, den Eindruck zu beſchreiben, den dieſe Scene auf uns machte. Unſere Müdigkeit war dahin, wie weggezaubert, und unwillkürlich öffneten ſich unſere Lippen, einzuſtimmen in den Geſang, der herzerhebend von Strande zu Strande erklang." a)

Häufig iſt es nun auch geſchehen, daß dieſe Züge auf der Moſel, wenn die Witterung günſtig war und der Mond die Nacht erhellte, ihre Reiſe tief in die Nacht fortſetzten. Das erhöhte nun noch das Anziehende und Erhebende derſelben, und haben die Pilger oft geäußert, nie etwas Lieblicheres geſehen und empfunden zu haben, als bei ſtiller, mondheller Nacht, unter Beten und Singen auf Schiffen die Moſel hinunter zu fahren. Das Echo an den Ufern, in den Bergwäldern und Thalſchluchten ſtimmte ein in ihre Lieder, antwortete, wie ein geiſterhafter andrer Pilgerzug. Der ruhige Waſſerſpiegel ſtrahlte das ſternenvolle Bild des Firmamentes wieder. Schwieg der

a) Frankf. Konverſationsbl. Nr. 291.

Digitized by Google

Gesang, das Gebet, dann vernahm das Ohr nichts als die taktmäßigen Ruderschläge über dem stillen Wasser, den fernen Gesang eines andern Pilgerzuges, oder hörte das Geläute eines fernen Dorfes die Ankunft eines dritten begrüßen. Wie von einem seligen Rausche wurden Alle gehoben und getragen, athmeten in einer andern geistigen Atmosphäre, in welche dem Menschen auf Erden erhoben zu werden so selten gegeben ist. Was die kühnste und in seligen Gefühlen der Andacht, der Erbauung und des Entzückens schwelgende Phantasie kaum zu ahnen und zu beschreiben im Stande gewesen wäre, das sahen, hörten und empfanden die Menschen jetzt in Wirklichkeit, das empfanden selbst Gemüther, die ihrer Culturstufe nach nicht so leicht in religiös-poetische Stimmung zu versetzen sind, die sich daher auch nicht selbst durch innere Betrachtungen in diesen höhern geistigen Zustand hinaufzustimmen vermögen, und also nur durch die äußere Anschauung dessen, was um sie her und mit ihnen vorging, so gehoben und in der Höhe erhalten und getragen werden konnten.

§. 15.

Der feierliche Empfang der Pilgerzüge in der Heimath.

Da die Tagmärsche der Prozessionen zum voraus ziemlich genau bestimmt waren, so wußten die daheim gebliebenen Angehörigen der Pilger ungefähr die Zeit, wo diese in der Heimath anlangen würden, und trafen daher zeitig Anstalten, denselben einen recht feierlichen Empfang zu bereiten. Und da es sich hier für Jeden nicht um den Empfang etwa nur von Verwandten und Familien-Angehörigen handelte, sondern Jeder, der Gesammtheit der ankommenden Pilger gegenüber, als ein Glied einer höhern, durch ein religiös-kirchliches Band verbundenen Einheit, der Pfarrgemeinde, sich fühlte; so wurde dieser Empfang auch nicht vereinzelt nach Familiengliedern, sondern gemeinschaftlich veranstaltet, und trug derselbe auch durchaus ein kirchliches Gepräge. Um die Zeit der erwarte-

Digitized by Google

ten Ankunft der Pilgerprozession versammelten sich die Daheimgebliebenen in der Kirche, bildeten ebenfalls, unter dem Vorgange der ganzen Schuljugend, eine Prozession, um dem Pilgerzuge entgegen zu gehen, je nach Umständen eine Viertel- oder eine halbe, selbst auf eine ganze Stunde Weges. Oft war eine Strecke vom Orte, nach der Seite hin, woher der Zug kommen sollte, auf einer Anhöhe eine Wache aufgestellt, welche die nahe Ankunft des Zuges durch einen Schuß anzukündigen hatte, worauf sodann Böller gelöst wurden, das Glockengeläute begann, und die zum Empfange bereite Prozession sich in Fassung setzte. Hatte sich die Ankunft bis zu spätem Abende oder tiefer in die Nacht verspätet, so wurde eine angemessene, freundliche Beleuchtung der Straßen, durch welche der Zug nach der Kirche ging, veranstaltet, wie solches unter Andern in Münster-Maifeld geschehen ist, wo um 12 Uhr in der Nacht eine Prozession am 13. September ihren Einzug hielt: dann trugen oft, nebst jener Beleuchtung der Straßen, auch noch die Pilger selbst brennende Kerzen in den Händen, wie dies in Treis (an der Mosel) der Fall gewesen ist (am 27. Sept.); war ein Triumphbogen errichtet, mit Beleuchtung, unter welchem der Pilgerzug durchgehen sollte, wie zu Niederlahnstein, waren deren, selbst in schlichten Landgemeinden, mehre errichtet, mit Transparentschriften, wie zu Plaid, unweit Andernach.

Unter solchen Vorbereitungen steigerte sich die Sehnsucht nach der Ankunft des Pilgerzuges; die Kinder verlangten nach den Eltern, der Gatte nach dem Gatten, die Geschwister nach den Geschwistern. Alle waren auf das Höchste gespannt, von den Ihrigen erzählen zu hören, was sie Erfreuliches, Außerordentliches auf ihrer Pilgerfahrt gesehen und erlebt hätten; Jeder hoffte, ein frommes Andenken, ein Unterpfand liebevoller Zuneigung von diesem oder jenem Angehörigen zu erhalten. Nicht minder wurden ihrerseits Schritt für Schritt tiefer bewegt die Pilger, je näher sie der Heimath und den theuern Angehörigen kamen. Zu den freudigen Eindrücken

Digitized by Google

der ganzen Pilgerfahrt kam nun die Freude, nach mehrtägiger Abwesenheit sich bald wieder im Schooße der Familie zu sehen, im stillen Kreise der Ihrigen ihre Erlebnisse auf der Pilgerfahrt erzählend derselben noch einmal in der Erinnerung sich freuen zu können. So trafen denn allmälig, unter Freudenschüssen, unter dem feierlichen Geläute der Glocken, die beiden Züge zusammen, und machte der entgegenkommende vor dem andern eine solche Schwenkung, daß an die letzten Personen seiner Reihen die ersten des Pilgerzuges sich anschließen konnten, und nun beide zu einem vereint, den Einzug in ihr Ort hielten. Beiderseits war bei diesen Empfangsfeierlichkeiten, namentlich in dem Momente des Zusammentreffens der beiden Züge, die Rührung so groß und so allgemein, daß Jung und Alt, Groß und Klein, in Thränen zerflossen. So ging dann der große Zug durch das Ort zur Kirche zu. Diese war geschmückt und erleuchtet zum Empfange der Prozession, zur feierlichen Danksagung für die glücklich zurückgelegte Pilgerfahrt. Das freudenreichste Lied ward gesungen, auf dem Gange zur Kirche hinan, und dort im Innern derselben fielen die Orgeltöne jubelnd ein. Mit froher Begeisterung ward der Hymnus: Herr, großer Gott, dich loben wir" — gesungen, und wurden dann nach Ertheilung des sakramentalischen Segens die Pilger entlassen.

Nachdem wir nun so ein allgemeines Bild einer solchen Empfangsfeierlichkeit hier gesehen haben, mögen nun einige specielle Berichte über solche Feierlichkeiten hier Platz finden, um das Gesagte noch anschaulicher zu machen. So berichtet nun unter Andern die Rhein- und Moselzeitung (No. 212) über den Einzug der zweiten Prozession von Coblenz. „Der gestrige Tag war hier eine Art Feiertag: denn die meisten Leute stellten ihre Arbeit ein, und begaben sich, nachdem man gegen 1 Uhr das Glockengeläute von den Thürmen der Liebfrauenkirche vernommen hatte, nach Moselweis, wohin gleichzeitig die Geistlichkeit mit den Schulen gezogen war, um die von Trier zurückkehrenden Pilger aus hiesiger Stadt und

Digitized by Google

Ehrenbreitſtein feierlich zu empfangen und hierher zu geleiten. Die Pilger landeten in vier Schiffen zu Moſelweis, und ſo hielt dann nach 5 Uhr unter dem Feſtgeläute der Glocken eine unabſehbare Prozeſſion durch das Leerthor dahier mit ſämmtlichen Fahnen der Pfarreien, Zünfte, Schulen, ihren Einzug nach der Kirche U. L. F., während die Prozeſſion unſrer Ehrenbreitſteiner Nachbarn an der Hauptwache ſich trennte, um in ihren Kirchen dem Geber alles Guten ihr Dankgebet für die glücklich zurückgelegte Heiligthumsfahrt darzubringen. Nachdem hierſelbſt in der überfüllten Kirche das von tauſend und abermals tauſend Stimmen mit wahrer religiöſer Begeiſtrung angeſtimmte Lied — „Herr, großer Gott! dir danken wir!“ abgeſungen war, empfingen die Gläubigen den h. Segen, und die Pilger eilten nach 9tägiger Abweſenheit zu ihrem heimiſchen Heerde, beſeligt von den heiligſten Gefühlen für Gott und ſeine h. Kirche.“

Gehen wir in eine Landgemeinde, ſo iſt der Empfang nicht minder feierlich, lieblich und ergreifend. Dies erſehe ich aus einem mir vorliegenden brieflichen Berichte von Treis (an der Moſel). Hier heißt es. „Man hatte von Treis Wachpoſten auf das linke Moſelufer geſendet und ſo kurz von einander entfernt aufgeſtellt, daß die Nachricht von unſrer Nähe wie durch ein Lauffeuer hinüber drang. Zugleich hatte man dort die Melodieen alter wohl bekannter Lieder gehört, und ſofort Fahrzeuge hinüber geſendet, hinreichend, uns alle zugleich überzuſetzen. Das ganze Chorperſonal war mitgekommen, von dem unterſtützt die Pilgerſchaar während der Ueberfahrt bei Kerzenlicht das überaus ſchöne Lied ſang: „Wann mein Schifflein wird anländen an der Pfort' der Ewigkeit ꝛc.“ Sobald wir uns unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der kleinen ländlichen Artillerie dem Lande näherten, illuminirte ſich die ganze Fronte des Fleckens, aus jedem Hauſe wurden Lichter herausgebracht, und ließen uns die ganze Gemeinde ſehen, die unter Anführung des Herrn Caplans Fiſcher in Prozeſſion aufgeſtellt uns in ihre

Digitized by Google

Reihen nahm und der Kirche zuführte. Alle Straßen, die wir durchziehen mußten, waren durch aufgestellte Lampen erleuchtet, und wollte man Bezug nehmen auf die Hunderte von Kerzen, die in der Prozession selbst getragen wurden, so müßte man sagen: sie ging wie ein ungeheurer Fackelzug durch ein Spalier von Lampen nach der Kirche, die indessen alles Vorherige übertraf. Denn eine vierfache Reihe von brennenden Kerzen ersetzten uns die untergegangene Sonne. Was soll ich von dem Eindrucke sagen? Ich kann ihn nicht beschreiben." —

Je nach Zeit und Umständen wurde am Schlusse der Feierlichkeit in der Kirche auch noch eine Anrede von dem Geistlichen gehalten, wie z. B. in Niederbreisig (Cobl. Anzeig. No. 215.)

Im Rheingaue wurde eine Prozession unter Gebet, Gesang und Musik empfangen. „In vieler Augen standen Thränen der Rührung." (Cobl. Anz. No. 217.) Ein Geistlicher an der Mosel berichtet, bei der Schlußfeierlichkeit seiner Prozession in der Kirche sei seine ganze Pfarrgemeinde so ergriffen gewesen und in Thränen zerflossen, daß er selbst nur mit zitternder Stimme den Segen habe singen können.

Einzig in seiner Art ist aber gewesen der feierliche Empfang der Limburger Prozession, wie derselbe im Cobl. Anzeig. No. 232 geschildert ist. — „Die Schuljugend, die Zünfte mit ihren Fahnen, die Mitglieder des Gesang- und Musikvereines, so wie die meisten Bewohner unsrer Stadt gingen den Heimkehrenden weithin im Festzuge entgegen. An der Grenze der Stadtgemarkung empfing unter einem Baldachin, umgeben von seinem Domkapitel und den übrigen hiesigen Geistlichen, der hochwürdigste Herr Bischof den Pilgerzug, der sich nun bei dem Schalle der vom Domberge tönenden Böllergrüße unter dem katholischen Triumphliede: „Großer Gott, wir loben Dich!" durch die menschenwogende Straße nach dem Dome bewegte. Aller Augen waren auf das von zwei Geistlichen geleitete, mit seinem Fähnlein in den Reihen ziehende festlich geschmückte 8jährige Mädchen, das am h. Gewande so wunderbar sein vor 4 Jah-

Digitized by Google

ren verlornes Auge wiedererhalten, gerichtet. Was da in den Herzen vorging, läßt sich nicht schildern. Besonders rührend war die Wiederbegegnung desselben mit seinen Eltern und dem hochw. Herrn Bischofe. Nachdem der Dom die frommen Schaaren aufgenommen, bestieg der hochw. Oberhirte die Kanzel und hielt eine der hohen Feier gemäße Rede, die wohl in Aller Herzen den heilsamsten Eindruck zurückließ, worauf Hochderselbe das Te Deum anstimmte und den Segen mit dem hochw. Gute ertheilte. Den auswärtigen Pilgern, gastlich von den Bewohnern Limburgs aufgenommen und erquickt, wurde von hiesigen Geistlichen feierlich das Geleite aus der Stadt und deren Weichbilde gegeben. — Gewiß wird diese Heiligthumsfahrt des Segens noch recht viel bringen."

So waren nun die Pilger zum heimathlichen Heerde wieder zurückgekehrt; begierig lauschten die Angehörigen ihren begeisterten Erzählungen, und Die, welche noch nicht zu Trier gewesen waren, konnten vor Verlangen kaum den Tag abwarten, wo auch an sie die Reihe kommen würde, den Zug dorthin anzutreten. In den Heimgekehrten aber lebten und wirkten noch in lebendiger Frische die Bilder des lieblichen und erhebenden Festlebens fort, das sie auf ihrer Pilgerreise gesehen, an dem sie selber, handelnd und empfindend, so lebendigen Antheil gehabt hatten. Nachdem dieselben in die stille Heimath, in den Kreis der alltäglichen Geschäfte zurückgekehrt waren, und nun wieder überall nur die altgewohnten Bilder und Erscheinungen eines prosaischen Alltagslebens ihnen begegneten, da wurde durch den Contrast die ungewöhnliche Lieblichkeit des wunderbaren Festlebens, wie es in Jahrhunderten nicht zu sehen war, noch mehr gehoben, und verweilten daher die zurückgekehrten Pilger noch so gern in der Erinnerung bei den Bildern, die bei ihrem Aufenthalte in Trier ihrer Seele sich eingeprägt hatten, kamen sie in ihrer Unterhaltung immer wieder darauf zurück, und in Briefen, die sie an Bekannte schrieben, kehrten immer die freudigsten Erinnerungen an jenes Festleben wieder. So hat ein französischer Bischof nach seiner Rückkehr von Trier geschrieben. „Ich bin

Digitized by Google

von Trier zurückgekommen, tief gerührt von all dem Erbaulichen und für den Glauben Ergreifenden, das ich dort gesehen habe." Ein deutscher Bischof schreibt nach seiner Rückkehr. „Diese Tage der Gottseligkeit, welche ich in der Nähe des h. Rockes zugebracht habe, werden mir stets unvergeßlich bleiben, da sie zu den schönsten meines Lebens gehören. . . . Möge das h. Feuer der göttlichen Liebe auch in meinem Bisthum so entzündet werden, daß eine ähnliche Frömmigkeit wie in Trier sich in den meiner oberhirtlichen Leitung anvertrauten Seelen bewähre." Ein Freiherr aus Westphalen schrieb später. „Der h. Rock ist nun also definitiv reponirt und die Bewohner von Trier werden wieder zur Ruhe des täglichen Lebens zurückgekehrt sein, aber sich gewiß der verflossenen schönen Zeit eben so freudig und gern erinnern, wie wir Uebrigen, die als Fremde dort verweilten." — Ein französischer Pilger schrieb in der Metzer Zeitung. „Ich bin entzückt von meiner Reise: nur Eines schmerzt mich dabei, nämlich, daß Sie und alle christliche Seelen von Metz nicht Theilnehmer meines Glückes waren. . . Sie können sich keinen Begriff machen von den Kundgebungen des Glaubens und der Andacht, deren glücklicher Zeuge ich während dreier Tage hier gewesen bin. Die Andachtsgluth der Pilger ist der schönsten Jahrhunderte der Kirche würdig. Ja, das über die jüngsten Vorgänge in unsrem armen Frankreich, über die Lauigkeit der Einen, die Erschlafftheit der Andern betrübte Herz erweitert sich und athmet wieder frei beim Anblicke dieser christlichen Begeistrung. . . O, gehen Sie nach Trier, um wieder Muth und Hoffnung zu schöpfen a)." Eine Schwester (de la doctrine chret.) aus Nancy schrieb an eine Dame. „Ueber dem Lesen Ihres Briefes glaubte ich mich noch zu Trier zu befinden und die süßen Regungen in mir zu empfinden, welche der Anblick so vieler erbaulicher Erscheinungen weckt. O, nie werde ich das vergessen, was ich dort gesehen habe, den Glauben

a) Gazette de Metz No. 2082.

Digitized by Google

aller dieſer guten Pilgerſchaaren. . . . Oft habe ich zu mir geſagt, wie groß wird alſo die Freude des Himmels ſein, wenn man ſchauen wird — nicht etwa den h. Rock, ſondern Den, der ihn getragen hat, nicht etwa einige Schaaren Volkes im Gebet und in freudigen Lobgeſängen, ſondern eine unzählbare Menge von Heiligen unausgeſetzt in Entzücken, und die Lobgeſänge und die Dankeslieder!"

Dieſelbe freudige Rückerinnerung an die Pilgerfahrt lebte und lebt noch in der ganzen Maſſe des Volkes fort, wie überall erfahren kann, wer irgend in nähere Berührung mit demſelben zu kommen Gelegenheit hat. Es ſchreibt ein Geiſtlicher von der Moſel (gegen Ende November). „Je mehr von Seiten der Ungläubigen die heilige Sache angefeindet wird, mit deſto mehr Begeiſterung ſpricht unſer katholiſches Volk von der ihm ſo lieb und theuer gewordenen Reliquie und der Wallfahrt zu ihr; und noch lange Zeit wird dieſe Wallfahrt den Hauptgegenſtand der winterlichen Abendunterhaltung unſerer Landleute ſein." —

Wir ſind nun bis heran dem regelmäßigen Verlaufe der feſtlichen Erſcheinungen jener wunderbaren Zeit gefolgt, von dem Ausgange bis zum Rückgange, haben uns dieſelben ganz in der Nähe und in ihren Einzelnheiten angeſchaut. Bei dieſem Gange aber, auf welchem wir dem Laufe der regelmäßigen Feſterſcheinungen beobachtend gefolgt ſind, haben wir manche, mehr zur Seite liegende Dinge, um nicht unnöthigerweiſe aufgehalten zu werden, unbeachtet laſſen müſſen. Kehren wir alſo nun wieder zu dem Mittelpunkte des Feſtlebens zurück, um hier die noch unbeachtet gelaſſenen einzelnen Scenen deſſelben ebenfalls in's Auge zu faſſen, und ſodann, nach ſorgfältiger und genauer Betrachtung aller einzelnen Partieen auf dem großen Schauplatze dieſes Feſtlebens, einen höhern Standpunkt einnehmen, um das Ganze in einer Totalüberſicht überſchauen zu können.

Digitized by Google

§. 16.

Zulaſſung von Kranken und Preßhaften zur Berührung des h. Rockes. Heilungen. Vielfältiger Segen der Zulaſſung von Kranken.

Der Urheber unſrer Feſtlichkeit hatte nicht zur Abſicht gehabt, durch die Ausſtellung des h. Rockes etwa gleichſam eine Wunderquelle zu eröffnen, zu übernatürlicher Heilung körperlicher Gebrechen und Krankheiten, und war es ihm daher auch nicht in den Sinn gekommen, in den Gläubigen etwa die Erwartung wunderbarer Heilungen zu veranlaſſen. Andrerſeits aber war derſelbe auch weit davon entfernt, dem Einwirken der göttlichen Macht und Erbarmung Grenzen bezeichnen zu wollen, etwa durch die Anſicht, die Zeit der Wunder ſei vorüber; wohl habe Chriſtus während ſeines Wandelns auf Erden ſolche gewirkt und ſeien auch durch ſeine Apoſtel bei Gründung des Chriſtenthums unter den Juden und Heiden ſolche gewirkt worden zum Erweiſe der Göttlichkeit der chriſtlichen Heilsanſtalt; jetzt aber, wo der Glaube gegründet und befeſtigt ſei, ſeien ſolche Wunder überflüſſig, und, da Gott nichts Ueberflüſſiges wirke, ſtünden deren unter uns keine mehr zu erwarten und anzuerkennen. Wie geſagt, weder das Eine noch das Andre war Anſicht und Abſicht des Urhebers der Ausſtellung des h. Rockes. Vielmehr ging ſeine Abſicht, wie die ſeiner Vorfahren auf dem Kirchenfürſtenſitze von Trier, welche jemals den h. Rock ausgeſtellt hatten, dahin, ein vielfach ausgeſprochenes frommes Verlangen der Gläubigen nach einer ſolchen Ausſtellung der h. Reliquie zu befriedigen, und hiedurch in neuer Belebung des Glaubens, der Andacht, der Bußgeſinnung, in Steigerung des ganzen religiöſen Lebens in der großen Maſſe der Gläubigen jene Segnungen für das Heil derſelben zu gewinnen, die ſich nach den geſchichtlichen Berichten und den noch lebendigen Erinnerungen vom Jahre 1810 bei allen Ausſtellungen des h. Rockes herausgeſtellt hatten. Sollte es aber der göttlichen Weisheit und Erbarmung gefallen, nebſt dieſen Segnungen für das Seelenheil der Gläubigen das beſonders vertrauensvolle Gebet um Lindrung oder Hebung eines leiblichen Uebels

Digitized by Google

einzelner Gläubigen bei der Ausstellung des h. Rockes zu erhören und in wunderbarer Weise Heilung zu gewähren, so mußten solche Heilungen in gläubiger und dankbarer Anerkennung als Zugaben der göttlichen Güte, wie auch als Erweise, daß Gott diese Andacht und dies Vertrauen seines Volkes wohlgefalle, angenommen und betrachtet werden. Wie wenig aber, in etwa ungemessenem Vertrauen, auf solche außerordentliche Wirkungen von vornherein gerechnet gewesen, geht schon aus dem Umstande hervor, daß während der ersten acht Tage der Ausstellung des h. Rockes der hochwürdigste Herr Bischof keine Berührung der h. Reliquie durch Gebrechliche und Kranke gestattete, und Die, welche solche Begünstigung nachgesucht, nicht zugelassen hatte. Als sich dann aber ein so mächtiges Verlangen nach solcher Berührung, ein so gläubiges Vertrauen auf die Erbarmung des Herrn, verbunden mit der kindlichsten Hingebung in seinen Willen und demüthiger Ergebung in Alles, was der Herr beschließen und was er verfügen möge, kund gab, da hat der Herr Bischof beschlossen zu thun, was er nicht unterlassen konnte, dem Vertrauen der Gläubigen Raum zu geben und der Weisheit und Erbarmung des Herrn die Belohnung solchen Vertrauens demüthig anheimzustellen. Nachdem nun am 30. August an einem Freitage die wunderbare Heilung der jungen Gräfinn v. Droste-Vischering an dem h. Rocke vor sich gegangen war, verbreitete sich durch die Tagesblätter und die Tausende von Pilgern, die an jenem und den nächstfolgenden Tagen zu Trier waren, die Kunde davon schnell wie ein Lauffeuer durch unser ganzes Bisthum und die benachbarten Provinzen aus, und war nun eine leicht zu erwartende Folge hievon, daß durch diese Kunde in unzähligen Gebrechlichen der Gedanke und das Verlangen nach ähnlicher Hilfe und das Vertrauen auf wunderbare Erhörung ihres Gebetes geweckt wurde, und nun bald danach täglich ganze Massen von Gebrechlichen jeder Art hieher gebracht wurden, um zur Berührung des h. Rockes zugelassen zu werden. Mit Rücksicht auf die erforderliche innere Vorbereitung der Gläubigen, welchen

Digitized by Google

solche Begünstigung zu Theil werden sollte, wie auch auf die bei der Vornahme solcher Berührung aufrecht zu haltende Ordnung waren verschiedene Anordnungen nothwendig, die auch sofort getroffen wurden: nämlich, daß vorhergegangener Empfang der hh. Sakramente (bei Erwachsenen) als innere Vorbereitung zur Bedingung gesetzt wurde; daß ferner einige unterweisende Worte an die betreffenden Personen sollten gesprochen werden zur richtigen Leitung des Vertrauens auf die Quelle aller Gnadengaben und zur Befestigung demüthiger und kindlicher Fügung in Gottes heiligen Willen, was er auch beschließen möge. Dann sollten die Gebrechlichen und Preßhaften, damit die Pilgerzüge durch sie nicht gestört und aufgehalten würden, Morgens zwischen 5 und 6 Uhr, wo gewöhnlich noch keine Prozessionen vorgelassen wurden, zur Berührung des h. Rockes in die Domkirche kommen. Endlich war die Zulassung zu solcher Begünstigung überhaupt gebunden an eine ausdrückliche schriftliche Erlaubniß des hochwürdigsten Herrn Bischofs, welche also vorher im bischöflichen Hofe nachgesucht werden mußte, und, nach Befund der Umstände, gegeben wurde.

Die erste Heilung, welche während der Feierlichkeit vorgekommen ist, war jene der Gräfinn Johanna v. Droste-Vischering, die am 30. August, einem Freitage, vor sich gegangen ist. Da durch diesen Vorgang in vielen Preßhaften das Vertrauen auf wunderbare Erhörung ihres Gebetes um Heilung geweckt oder gesteigert worden ist, und derselbe den glaubenslosen Gegnern der Feierlichkeit so viel zu schaffen gemacht hat, so dürfte eine kurze Darstellung desselben hier eine geeignete Stelle finden.

Die Gräfinn Johanna v. Droste-Vischering aus Westphalen, Großnichte des Erzbischofs Clemens August von Cöln und des Bischofs von Münster, ein Mädchen von 19 Jahren, war seit drei Jahren leidend und lahm, so daß sie sich nur mühsam auf Krücken fortbewegen konnte. Sie litt aber nach Zeugniß der Aerzte an einer scrophulösen Kniegeschwulst, in deren Folge sich eine Verkürzung der Sehnen in

Digitized by Google

der Kniekehle der Art gebildet hatte, daß der Unterschenkel mit dem Oberschenkel einen rechten Winkel bildete, das Mädchen also unmöglich mit dem Fuße den Boden auch nur berühren konnte. In diesem Zustande befand sich die junge Gräfinn zu Creuznach, wohin sie nun schon zum dritten Male gekommen war, das dortige Bad gegen ihr Uebel zu gebrauchen. Als sie dort die Kunde von der Ausstellung des h. Rockes zu Trier erfahren, schöpfte sie Hoffnung und Vertrauen, daß, wenn sie den Saum dieser h. Reliquie berühren könnte, Gott ihr Heilung von dem schwersten ihrer Leiden, der Lahmheit, gewähren würde. Mit ihrer Großmutter, der verwittweten Charlotte Erbdroste zu Vischering, und einer andern Dame nebst Dienerschaft machte sie sich daher in dem oben beschriebenen Zustande zu Creuznach auf, und hat sodann gleich nach der Ankunft zu Trier am 29. August die Großmutter von ihrem Gasthause (dem rothen Hause) aus sich an den Herrn General-Vicar Dr. Müller in einem Schreiben gewendet, ihm darin den Zustand, die Bitte und die Hoffnung ihrer Enkelinn vorgetragen, und um die Erlaubniß zur Berührung des h. Rockes für dieselbe nachgesucht. „Meine oben genannte Enkelinn, heißt es in diesem Schreiben, ein Mädchen von 19 Jahren, ist seit beinahe drei Jahren immer leidend und lahm, so daß sie nur mühsam sich auf Krücken fortschleppt. Sie ist von Glauben und Hoffnung belebt, daß, wenn sie den Saum des h. Kleides anrühren dürfte, sie vom drückendsten ihrer Leiden, der Lahmheit, geheilt werden würde." Diese Erlaubniß wurde ihr ertheilt und am Tage darauf, den 30. August, kam die Gräfinn in der Mitte zwischen ihrer Großmutter und einer andern Dame ihres Gefolges auf ihre Krücken gestützt die Marmortreppe hinauf zum h. Rocke. Hier angekommen ließen sich die Großmutter und die andre Dame zum Gebete auf die Kniee nieder; die Gräfinn Johanna aber blieb aufrecht auf ihre Krücken gestützt stehen, und verweilet so einige Augenblicke in heißem Gebete. Auf einmal fühlt sie ihr Bein gelöst, läßt ihre Krücken fallen, sagt den beiden Damen in der freudigsten Aufregung, sie könne wieder stehen, läßt sich

Digitized by Google

auf die Kniee nieder, und ihr Angesicht mit beiden Händen sich bedeckend brach sie in lautes Weinen vor Freude und Dankbarkeit aus, so daß alle Umstehenden heftig erschüttert wurden und sich der Thränen nicht erwehren konnten. Nachdem sie sich sodann erhoben hatte, ward sie zum h. Rocke geleitet, kniet abermals nieder und berührt dann denselben unter Assistenz des Herrn General-Vikars Müller. Sodann erhebt sie sich nach einigen Minuten des Gebetes, und verläßt nun am Arm ihrer Großmutter, mit beiden Füßen flach auftretend, den h. Rock und steigt so, ohne Krücken, welche ein Diener weinend ihr nachtrug, die Marmortreppe hinunter, geht so durch den Dom bis an ihren draußen stehenden Wagen.

Das ist der Vorgang, wie derselbe durch die Aussagen der jungen Gräfinn selbst, ihrer Großmutter und der andern Dame und eine Menge Augenzeugen constatirt ist. Das Ergebniß des Vorganges, ganz kurz und einfach ausgedrückt, war: die Gräfinn hatte bei dem h. Rocke ganz plötzlich den Gebrauch ihres contrakten Beines wieder erhalten, obgleich Schmerzen ihr geblieben; sie hatte erhalten, um was sie gebeten hatte, Heilung von ihrer Lahmheit, dem drückendsten ihrer Uebel. Unbestreitbare Thatsachen waren gewesen, wie daß die Gräfinn in dem oben beschriebenen Zustande nach Trier gekommen, ohne möglichen Gebrauch ihres contrakten Beines, so auch daß sie bei dem h. Rocke plötzlich den Gebrauch dieses Beines erhalten hat. Groß war die Freude über diesen Vorgang bei allen Gläubigen. Aber es gibt Menschen, denen diese Heilung der Gräfinn höchst ungelegen kam, Menschen, die, weil sie nicht gern an das Vorhandensein einer für sie unheimlichen Geisterwelt und an das Walten einer höhern Macht denken, auch nicht gern daran glauben wollen, und daher von Wundern nichts hören mögen, und mit einer wahren Scheu vor denselben behaftet sind. Diesen war die Heilung ein Dorn im Auge, um so mehr, je größer die Freude der Gläubigen darüber; und es mußte nun um jeden Preis dagegen angekämpft werden.

Digitized by Google

Zuerſt wurde nun, da der Vorgang ſelber nicht zu läugnen war, durch mehre Zeitungen, namentlich die Mannheimer Abendzeitung, die Elberfelder, das Frankf. Journal, und in der Converſation unter Berufung auf Augenzeugen, ausgeſtreut, die Gräfinn ſei wieder rückfällig geworden, und könne jetzt wieder ſo wenig gehen, als vor ihrer Reiſe nach Trier, müſſe ſich wieder neue Krücken machen laſſen u. dgl. Allein es erſchienen nun öffentliche Erklärungen von Verwandten der Gräfinn, mit Namensunterſchrift, bezeugend, daß dieſelbe fortwährend ſich in geheiltem Zuſtande befinde, wie zu Trier, frei mit ihrem früher gekrümmten Beine auftreten, ohne Krücken und ſonſtige Stütze gehen könne; und es mußte ſich jene Lüge von einem Rückfalle zurückziehen. Darauf aber ſollte die Elberfelderinn einen ärztlichen Bericht ſammt Gutachten aus Creuznach liefern, der ſich zum Ziele geſetzt hatte, den Vorgang recht einfach natürlich zu erklären, indem der anonyme Bericht meinte, die Gräfinn habe ſich tüchtig angeſtrengt und die Sehne in der Kniekehle zerriſſen. Als nun aber ein Arzt in der Luxemburger Zeitung (Nr. 52) nachgewieſen, daß eine ſolche Erklärung des Vorganges offenbar den einfachſten Wahrheiten der Anatomie und Phyſiologie widerſtreite und ihren Urheber lächerlich mache, verſtummte endlich die Widerrede gegen die Heilung der Gräfinn.[a])

Am achten Tage nach jener Heilung trat wieder eine andre ein und weiter im Verlaufe der Feſtlichkeit ſind noch viele andre erfolgt.

Nachdem es nun weithin bekannt geworden war, daß Kranke und mit körperlichen Gebrechen Behaftete zur Berührung des h. Rockes zugelaſſen würden, wie auch, daß ſchon mehre

---

a) In dem Augenblicke, wo ich dieſes ſchreibe, (15. Januar), iſt ein Brief von der Großmutter der Gräfinn an unſern Herrn Biſchof angekommen, worin geſagt iſt, daß die Gräfinn ſich immerfort, unverändert in geheiltem Zuſtande befinde, ſo wie ſie hier in Trier geweſen.

Digitized by Google

wunderbare Heilungen ſtattgefunden hätten, fanden ſich Tag für Tag Preßhafte aller Art in Menge ein; Gichtiſche, Lahme, Epileptiſche, Blinde, Stumme, Taube u. dgl.; ſo daß jeden Abend und dann ſchon wieder Morgens in aller Frühe der biſchöfliche Hof wie belagert war von ſolchen, welche Erlaubniß zur Berührung des h. Rockes nachſuchten. Morgens zwiſchen 5 und 6 Uhr, welche Stunde denſelben zur Vornahme der Berührung bezeichnet wurde, waren nun jedesmal die verſchiedenſten Gebrechen, menſchliches Elend und Leiden in den mannigfaltigſten Geſtalten in der Domkirche zu ſehen, und mußte der Anblick davon einen tief ergreifenden Eindruck auf jedes mitfühlende Herz machen. Nach einer, dem Alter, Stande und dem Leiden der betreffenden Perſonen angemeſſenen kurzen Belehrung und Ermahnung wurden nun die Leidenden der Reihe nach zur Berührung mit einer Hand zugelaſſen. Dies waren nun aber immer Augenblicke großer und allgemeiner Rührung. Verwandte der Preßhaften waren zugegen, dieſen zum Geleite; in Buße und Gebet hatten ſich die Einen wie die Andern vorbereitet, und äußerlich unterſtützt von den Ihrigen, innerlich in Demuth und Vertrauen gerührt naheten ſich die Leidenden dem h. Gewande, meiſtens unter Thränen gleich ihren Angehörigen zu ihrer Seite. Eine Frau war ſo von Demuth und Rührung erfüllt, daß ſie, bereits dicht am h. Rocke, zur Berührung deſſelben knieend, dem Geiſtlichen, der dieſelbe mit ihr vornehmen ſollte, unter Thränen ſagte: ſie ſei nicht würdig, den h. Rock anzurühren: er möge es für ſie thun, und dann mit ſeiner Hand ihre leidenden Augen beſtreichen. Mitglieder der Ehrenwache waren behilflich bei der Vorführung der einzelnen Preßhaften, und ein Domkapitular, gewöhnlich der Herr Domdechant, nahm dann die Berührung der h. Reliquie mit denſelben vor, indem er eine Hand derſelben führte und zu dreimaliger Berührung mit der h. Reliquie brachte.

Manche der Preßhaften ſind von ihren Gebrechen und Leiden geheilt worden; die andern, und allerdings bei Weitem die meiſten, hatten ſich in den göttlichen Willen zu fügen, die

Digitized by Google

Bürde, welche er ihnen aufgelegt hatte, noch ferner zu tragen. Ueber die Heilungen wird eine zweite, selbstständige Schrift von dem hiesigen Kreisphysikus, Dr. Hansen, ausführlichen und documentirten Bericht erstatten. So viel die bis jetzt vorgenommenen Untersuchungen und Prüfungen erwarten lassen, werden sich an die dreißig verschiedene Heilungen herausstellen. Wir können daher, verweisend auf jene Schrift, hier von den einzelnen Thatsachen in diesem Punkte absehen, und bloß den geistigen Segen in's Auge fassen, der bei Gelegenheit und im Zusammenhange mit dieser Berührung der h. Reliquie durch Preßhafte aller Art gestiftet worden ist.

Groß war nun aber dieser Segen, der Segen nämlich für das religiös-sittliche Leben, und erstreckte sich über die Geheilten und die Nichtgeheilten, ihre Verwandten, Pfarrgenossen und über umstehende Gläubigen überhaupt, welche bei solchen Berührungen zugegen waren. Vorerst geschah die Vorbereitung auf diese Handlung schon in der Heimath unter Gebet und Empfang der hh. Sakramente, und zwar nicht allein durch den Leidenden selbst, sondern in der Regel schlossen sich ihm hierin die Familienglieder alle an. Je größer das Verlangen nach Erhörung ihres Gebetes um Heilung war, mit desto größerm Ernste und Bußsinne nahmen sie das heilige Geschäft ihrer Reinigung und Versöhnung mit Gott vor, und konnte es schon einer solchen Vorbereitung an reichem Segen für das Seelenheil vieler Personen nicht fehlen. Ferner aber wurden durch eine solche gemeinschaftliche Vorbereitung, durch inbrünstiges Gebet aller Familienglieder um die Heilung eines leidenden Gliedes unter ihnen, die Bande der Eltern-, Geschwister- und Verwandtenliebe fester geschlungen, fühlten sich die Familienglieder, durch erhöhtes Mitleid einerseits, durch gesteigerte Dankbarkeit andrerseits, alle aber in verjüngter Liebe mit einander verbunden, stärkten zugleich einander im Gottvertrauen, indem sie gemeinsam zu Gott um Hilfe sich wandten.

Und weiter, durch die stattgehabten Heilungen hat sich

Digitized by Google

von Neuem bewährt, daß zu keiner Zeit Gott sich unbezeugt lasse. Zum Mindesten hat Gott durch viele unläugbare Heilungen kund gegeben, daß ihm der Glauben, die Andacht und das Vertrauen seines Volkes wohl gefalle; und eine solche Kundgebung des Wohlgefallens konnte immer nur wieder belebend auf den Glauben, das Gottvertrauen und den religiösen Sinn vieler Gläubigen zurückwirken. Namentlich aber fühlten sich Verwandte und Pfarrgenossen von Geheilten zu feierlichem Danke gegen den Geber alles Guten verpflichtet. Daher hat denn z. B. nachdem am 30. August die Heilung der Gräfinn Johanna zu Droste-Vischering vor sich gegangen war, am vierten Tage danach eine feierliche Danksagung der Familie in der Schloßkapelle zu Darfeld in Westphalen und am Tage danach eine solche in der Pfarrkirche daselbst statt gefunden.

Welcher Segen aber soll sich nun ergeben haben in Betreff der Nichtgeheilten? — Nichtgeheilte selbst, Verwandte derselben und umstehende Gläubigen überhaupt haben oft aus der Tiefe des Herzens die Antwort darauf gegeben. Die Nichtgeheilten hatten um sich her Gebrechliche, Leidende aller Art gesehen, hatten in dem Angesichte mancher das liebliche Bild himmlischer Ruhe, Geduld und Ergebenheit in Gottes Willen geschaut, und nun die Leiden vieler andern Menschen und ihre Ergebenheit mit den eigenen Leiden vergleichend, fand Jeder dasselbe minder schwer, als früher, wo er, nur von gesunden und rüstigen Menschen umgeben, sich gleichsam allein wie vergessen von der göttlichen Huld ansah, fühlte sich aufgemuntert zu eben jener Geduld und Ergebung, die ihm bei andern Leidensgenossen entgegengetreten war. So berichtet mir unter Andern ein Pfarrer aus der Eifel. „Von Elscheid, einer Filiale von hier (Gillenfeld), war ein Junge von 20 Jahren, der seit seiner Kindheit sich nur auf Händen und Füßen fortbewegen kann, auch nach Trier. Nach der Rückkehr sagte Jemand zu ihm: ‚‚‚Du hast die Hinreise für die Herreise gehabt.‘‘‘ Derselbe aber erwiederte:

Digitized by Google

„„Keineswegs; es wurde auch mir geholfen. Denn ich sah Solche, welche unendlich härter heimgesucht waren, als ich, und von nun an bin ich mit meinem Schicksale gern zufrieden.““

Diese segenreiche Wirkung zu Trost und Stärkung der Nichtgeheilten hat an denselben auch vorgefunden ein Pilger, der in der Frankf. Oberp.-Zeit. seine Pilgerreise nach Trier beschrieben hat, indem er dort sagt. „Aber wenn sie auch die Gebrechen ihrer Leiber mit nach Hause nehmen, so ist an ihrem Herzen doch ein Wunder geschehen; es ist wunderbar getröstet und gestärkt, das Kreuz dem Heilande um so williger nachzutragen, das ihnen die ewige Weisheit aufgebürdet hat, und nicht für gut fand, abzunehmen; denn sie weiß, wem sie geben und wem sie nehmen muß.“

Nicht minder mußte auch auf die Verwandten der Nichtgeheilten der Anblick so vielerlei Elendes einen heilsamen Eindruck machen, ihnen nahe legen, durch milde, theilnehmende Behandlung und liebevolle Pflege dem Leidenden seine schwere Last zu erleichtern. Zu höherer Gewißheit steigerte sich nun der Glaube in ihnen, daß es Gottes Wille sei, daß ihr Sohn, ihre Tochter, ihr Bruder sein Leiden ferner trage, und daß der Leidende und sie selber das ihnen auferlegte Kreuz zum Mittel des Heiles machen müßten. — Alle umstehenden Gläubigen aber, wie fremd auch sonst den Leidenden und Preßhaften, welche sich während der ganzen Festzeit schaarenweise hier eingefunden haben, konnten ohne große Rührung, ohne Empfindung großen Mitleides das vielfache Elend und Leiden, das ihren Blicken entgegentrat, nicht ansehen. Wie Mancher hat sich beim Anblicke dieser Leidenden und ihrer Ergebenheit tief und heilsam beschämt gefühlt, wenn er, tausendmal glücklicher, von Gott mit Gesundheit und Lebenskraft ausgestattet, mit seinem Schicksale dennoch oft unzufrieden gewesen war, und hat die Stätte des Elendes verlassen mit dem festen Vorsatze, Gott zu danken für das viele Gute, das er ihm verliehen, und bei den kleinen Widerwärtigkeiten, die ihm

Digitized by Google

zuſtießen, zufrieden zu ſein. Oft habe ich ſelbſt Perſonen, die in jener Morgenſtunde die Schaar von allerlei Preßhaften beim h. Rocke geſehen hatten, beim Fortgehen ſagen hören: Ach Gott, wenn man das Elend geſehen hat, das hier unſern Augen entgegentritt, dann trägt man ſein eigenes Kreuz wieder mit größerer Geduld und Ergebung: denn wie viel tauſend andre Menſchen ſind härter heimgeſucht!

§. 17.

Großartigkeit des ganzen Feſtes. Dauer deſſelben; Theilnahme aller benachbarten Länder und aller Stände an demſelben; Anweſenheit vieler fremden Biſchöfe; Zahl der Pilger.

Alle bisherige Ausſtellungen des h. Rockes waren, mit Ausnahme jener beiden von 1655 und von 1810, ſchnell vorübergehende Erſcheinungen geweſen. Aber auch dieſe beiden waren weit ſchneller vorübergegangen, als die, welche wir in dieſem Jahre geſehen haben, indem die erſte bloß einzelne Tage in der Zeit vom Himmelfahrts- bis zum Frohnleichnamsfeſte gedauert hat, die zweite durch neunzehn Tage hindurchgelaufen iſt, die diesjährige aber ſchon von vorneherein auf ſechs Wochen anberaumt war, danach noch um eine Woche verlängert werden mußte, und nichts deſto weniger, ſelbſt nach einer Dauer von ſieben Wochen noch ein ſo zahlreiches Zuſtrömen des gläubigen Volkes ſtatt fand, daß es unſrer Domkirche bei einer noch verlängerten Dauer des Feſtes an großen Pilgerſchaaren keinen Tag gefehlt haben würde. So hatte das Feſt alſo mit ſeinem Lichtglanze ſieben Wochen erleuchtet, hatte ſelber ſich die Vollendung der heiligen Siebenzahl gefordert, um als eine Wochenwoche dazuſtehen, eine heilige Jubelzeit, wo des Herrn Volk die Mühſale dieſes Lebens vergeſſend in brüderlicher Eintracht und Gleichheit ihm ein großes Freudenfeſt feierte, und er die Schulden nachließ einem Jeden, der ihn darum anflehte.

Dieſe lange Dauer des Feſtes war nun aber bedingt und herbeigeführt worden durch die allgemeine Theilnahme, welche

Digitized by Google

an demſelben alle benachbarte Länder und in dieſen Ländern alle Stände genommen haben. Die Stimme, welche von unſerer Domkirche ausgegangen war: es wird der h. Rock unſres Herrn Jeſu Chriſti den Gläubigen zur Verehrung ausgeſtellt werden — hatte zuerſt die Herzen der Gläubigen unſres Bisthums in freudige Bewegung verſetzt. Wie auf den Flügeln der Winde hat dieſe Bewegung ſich fortgepflanzt durch Städte, Flecken und Dörfer, auf einſame Höfe und in dürftige Hütten der Waldbewohner; und wo nur ein chriſtliches Herz in einer Bruſt ſchlug und fühlte, da regte ſich Freude und Jubel ob jener Stimme, da ergriff glühende Sehnſucht die Herzen, und trug ſie zu der heiligen Stätte. Und an den Grenzen unſres großen Bisthums iſt jene Stimme nicht verklungen und hat jene Bewegung nicht aufgehört, ſondern es iſt die Stimme über künſtliche und natürliche Grenzen der Provinzen und der Länder hindurchgedrungen, und, verſtanden in den verſchiedenen Sprachen der Völker, hat ſie bei allen Ständen, jedem Alter und Geſchlechte freudigen Anklang gefunden, hat Tauſende und Tauſende mit drängender Sehnſucht erfüllt, die nicht ruhen ließ, bis ſie ihre Befriedigung gefunden hatte. Und ſo ſind dann, nebſt den zahlreichen Zügen aus unſrem Bisthum, deren einzelne bis gegen 6000 Perſonen zählten, Schaaren von Pilgern herbeigekommen aus Baiern, Heſſen, Naſſau, aus Elſaß, Lothringen und tiefer aus Frankreich, aus dem Großherzogthum Luxemburg, aus Belgien, Weſtphalen und Holland; und waren daher bei dieſem Feſte nebſt unſrem Bisthume ſechzehn Bisthümer vertreten, nicht mitgerechnet die Pilger, welche mehr vereinzelt, noch andren Bisthümern angehörig, aus weiter Entfernung herbeigekommen ſind; waren vertreten, meine ich, die Bisthümer: Cöln, Münſter, Paderborn, Osnabrück, der Sprengel von Leyden, Limburg, Mainz, Speier, Würzburg, Straßburg, Metz, Nancy, Verdün, Luxemburg und Lüttich.

Und aus dieſen Bisthümern waren es Gläubige aus den

Digitized by Google

verschiedensten Ständen, welche zu diesem Feste herankamen, um thätigen Antheil an demselben zu nehmen, seiner Gnadengaben sich zu erfreuen. Es ist herangekommen ein großer Theil des rheinischen und westphälischen Adels; viele adlige Familien aus Frankreich, einzelne aus Baiern und Baden; Gelehrte, dem geistlichen und dem Laien-Stande angehörend, aus den verschiedensten angrenzenden Ländern, Staatsmänner aus Baiern, Baden, selbst Oestreich und von anderwärts: Geistliche jeden Ranges sind hier gewesen aus großen Entfernungen, tief aus Frankreich, Belgien, Baiern und Holland, selbst aus Irland; männliche und weibliche Religiosen verschiedener Orden aus katholischen Ländern, Frankreich, Baiern und Belgien, in großer Zahl, namentlich die barmherzigen Schwestern aus Frankreich, der Rheinprovinz, und selbst aus Prag in Böhmen.

Einen besondern Glanz aber und eine überaus erhebende katholische Großartigkeit hat dem Feste verliehen die Anwesenheit von eilf fremden Bischöfen, die zum Theile gleichzeitig oder nach einander sich hier eingefunden haben. Zuerst nämlich war jener von Speier, Dr. Weis die letzten Tage des Monats August eingetroffen, dann einige Tage später der Bischof von Münster, C. Maximilian von Droste-Vischering, Bruder des Erzbischofs v. Cöln, Clemens August; dann die Bischöfe von Limburg, Dr. Blum und von Metz, Dupant D'eloges; dann später jener von Nancy, v. Menjaud, der von Luxemburg, Johann Theodor Laurent; ferner Herr Melchers, Weihbischof von Münster; Herr Lüpke, apostol. Vicar von Osnabrück; dann Baron von Wykersloot, Bischof von Curium in part. apost. Vicar in Leyden; der Herr Erzbischof-Coadjutor von Cöln, Joh. v. Geissel und zuletzt Herr Rossat, Bischof von Verdün.

Was dem Erscheinen dieser Bischöfe bei unserem Feste ein besonders hohes Interesse verlieh, war der Umstand, daß an mehre derselben sich wichtige Erinnerungen aus der neu-

Digitized by Google

eſten Geſchichte der Kirche in einzelnen Provinzen, zum Theil von höchſter Wichtigkeit, knüpften, indem in dem einen und andern derſelben folgenreiche kirchliche Fragen ihre Erledigung gefunden hatten. An hohem Intereſſe in dieſer Beziehung ragte unter allen hervor der ehrwürdige, nun ſeit vier Jahren erblindete Greis, C. Maximilian v. Droſte-Viſchering, Biſchof von Münſter, der, ſofern Gott ihn noch ein Jahr am Leben erhält, im künftigen Sommer ſein Jubiläum als Biſchof feiern wird, eine Erſcheinung, die ſonſt wohl in Jahrhunderten nicht vorkommt. Wir haben ihn unter großer Rührung, zu großer Erbauung geſehen, den ehrwürdigen Neſtor der deutſchen Biſchöfe, wie er, ſeit mehren Jahren erblindet und an einer ſchmerzhaften Schwäche der Füße leidend, die ihm einen nur höchſt unvollkommenen Gebrauch derſelben geſtattet, wie er in tiefer Andacht mehre Tage hindurch täglich lange Zeit knieend vor dem h. Rocke verweilte; wie er dann, geſtützt auf die Schultern zweier kräftiger Führer bedächtig und langſam durch die Domkirche und den Kreuzgang in den biſchöflichen Hof zurückkehrte; den ehrwürdigen Greis, der bereits als Weihbiſchof von Münſter im Jahre 1811 dem von Napoleon nach Paris berufenen National-Concilium beigewohnt; und zu einer Zeit, wo dieſer Autokrat Fürſten entthront, Könige nach Belieben ab- und angeſetzt, den Papſt in Gefangenſchaft abgeführt hatte, ſich als den oberſten Herrn der Welt gerirte und Alles vor ihm ſich beugen zu müſſen ſchien, war dieſer damalige Weihbiſchof Maximilian Droſte unter 97 franzöſiſchen, italieniſchen und deutſchen Biſchöfen des damaligen Kaiſerreiches auf dem Concilium der Erſte, welcher es wagte, dem Plane des Kaiſers Napoleon, die Kirche und ihr Oberhaupt zu knechten, nahe unter deſſen Augen entgegenzutreten, und von ihm die Freilaſſung des Papſtes in Savona zu fordern, bevor über die künftige rechtliche Stellung der Kirche zu dem Kaiſer nähere Verhandlungen vorzunehmen ſeien. Ehre dafür dem ehrwürdigen, greiſen Biſchofe, daß er den preiswürdigen Muth gehabt, Napoleon auf dem Gipfel

Digitized by Google

seiner Macht, ihm unter den Augen in Paris, an die Wahrheit zu erinnern: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. —

So wie nun aber durch die Anwesenheit so vieler fremden, deutschen und französischen, Bischöfe die Großartigkeit unsres Festes hervorgetreten ist, so auch durch die außerordentlich große Anzahl der Pilger aus unsrer wie aus fremden Diöcesen. Wir wollen es in Nachstehendem versuchen, die Zahl der Pilger annäherungsweise anzugeben; ich sage, annäherungsweise; denn eine ganz genaue Angabe dieser Zahl ist nicht zu ermitteln, aus Ursachen, die aus dem Folgenden leicht zu entnehmen sind. In zweifacher Weise nämlich kann man die Zahl Derjenigen, welche zur Verehrung des h. Rockes in unsrer Cathedrale sich eingefunden haben, zu bestimmen versuchen. Erstens vermittels der Angaben, welche die Führer der Prozessionen über die Anzahl ihrer Pilger auf der Domprobstei bei einem zur Aufnahme dieser Angaben und Ausstellung von Eintrittscharten in die Domkirche beauftragten Geistlichen, dem Herrn Pfarrer Bechtold, zu machen hatten, und die Tag für Tag bei der Meldung der Prozessionen aufgezeichnet wurden. Aus diesen Notizen des Herrn Bechtold habe ich die Pilger unsres Bisthums dekanatsweise und die übrigen je nach Bisthümern zusammengestellt, und hat sich danach folgendes Resultat ergeben. Aus unsrem Bisthum zählten die Prozessionen, nach verschiedenen Dekanaten:

Dekanat	Adenau	7100.
„	Ahrweiler	5500.
„	Bernkastel	17776.
„	Bittburg	27344.
„	Birkenfeld	2020.
„	Coblenz	6920.
„	Creuznach	1810.
„	Cochem	15821.
„	Daun	11000.
„	Ehrang	29239.

Digitized by Google

Dekanat	Engers	6200.
„	St. Goar	5408.
„	Hermeskeil	19700.
„	Mayen	13400.
„	Merzig	22286.
„	Meisenheim	110.
„	Ottweiler	11000.
„	Prüm	11265.
„	Saarlouis	18670.
„	Saarbrücken	3500.
„	Saarburg	26825.
„	Simmern	4300.
„	Trier	42000.
„	Wittlich	27005.
„	St. Wendel	6800.
„	Zell	9230.

Dieses gibt eine Summe von 354,019 Pilgern unsres Bisthums, welche ihre Verehrung dargebracht haben. Fügen wir nun die Pilger aus den fremden Bisthümern hinzu, so haben wir:

Diöceſe	Trier	354,019.
Erzdiöceſe	Cöln	22,000.
Diöceſe	Speier	8,000.
„	Limburg	14,000.
„	Mainz	4,000.
„	Luxemburg	24,000.
„	Metz	18,000.
„	Nancy	3,000.
„	Münſter	150.
Elſas und	Belgien	8,100.

Außerdem sind noch von dem Comite der Ehrenwache vom Anfange bis zu Ende der Festzeit Fremden, vermischt unter einander, ohne Angabe, welchen Bisthümern sie angehörten, Mittags und Abends in Separatzügen, welche zwischen die regel-

Digitized by Google

mäßigen und gemeldeten Prozessionen eingeschoben wurden, in die Domkirche eingeführt worden, die Summe von 100,000.

Diese Angaben zusammen betragen nun aber die Summe von 555,269.

Diese Summe ist nun aber als viel zu gering anzusehen; und zwar, weil sie nur die Zahlen der von den geistlichen Führern beim Abgange der Prozessionen gezählten Pilger und die der von dem Comite der Ehrenwache gezählten Separatzüge von Fremden enthält. Den meisten Prozessionen aber haben sich über dem Wege, noch mehr aber in der Stadt, vor dem Dome, viele nicht gezählte Fremden angeschlossen, haben sich solche den ganzen Tag über in die Reihen derselben eingefügt, ohne auf Polizeilisten als Fremde oder in den Listen auf der Domprobstei als Pilger angegeben gewesen zu sein. So liegt z. B. ein Bericht über eine Prozession (aus der Erzdiöcese Cöln) vor mir, gemäß welchem dieselbe bei ihrem Abgange aus der Heimath 300 Personen zählte, welche Zahl auch von dem führenden Geistlichen von Prüm aus in einem Briefe auf der hiesigen Domprobstei angemeldet worden ist. Ueber dem Wege aber von Prüm bis hieher haben sich nicht weniger als 200 fremde, einzelne Pilger dieser Prozession angeschlossen und dieselbe so fast auf das Doppelte erhöht. Und nun sind die noch nicht einmal mitgezählt, welche sich danach vor dem Dome, wo der Geistliche die Hinzutretenden nicht mehr zählen konnte, wie über dem Wege, der Prozession eingefügt haben. Aus vielfältigen Aeußerungen der Geistlichen, welche Prozessionen geführt haben, ist es bekannt, und hier vor dem Dome konnte man es jede Minute des Tages sehen, daß ihren Zügen sich über dem Wege und dem Einzuge sehr viele fremde Pilger angeschlossen haben, die in keinen Verzeichnissen mitgezählt sind, und dennoch oft Prozessionen um ein Drittel vermehrt haben. Wir haben also für's Erste in Rechnung zu bringen, daß die Zahlen, welche von den Führern der Prozessionen auf der Domprobstei angegeben worden sind, um ein Bedeutendes unter den wirklichen Zahlen stehen, und, ohne Uebertreibung, um ein Viertel höher

Digitized by Google

zu nehmen sind. Es muß ferner in Rechnung gebracht werden, daß jeden Tag durch Geistlichen, welche im Dome verschiedene Dienste zu versehen hatten, ganze Schaaren von fremden Pilgern durch den Kreuzgang in den Dom eingeführt worden sind, die weder auf der Domprobstei angemeldet waren, weil sie nicht in Prozession gekommen, und auch nicht in die polizeilichen Fremdenlisten eingetragen wurden, zum Theil aus eben dem Grunde, weil sie als Einzelne zu den Thoren einziehend, nicht angegeben zu werden brauchten, zum Theil, weil sie bei Privaten wohnend, in die Fremdenlisten nicht eingetragen wurden. Es hat Tage gegeben, wo nebst den auf der Domprobstei angemeldeten Prozessionen und den Separatprozessionen, welche von dem Comite der Ehrenwache Mittags und Abends in der Domprobstei gebildet und in den Dom eingeführt worden sind, auch noch bis gegen dreitausend von einzelnen im Dome dienstthuenden Geistlichen durch den Kreuzgang eingeführt worden sind. Aus diesen zwei wichtigen Umständen, die für jeden Tag die wirkliche Zahl der hier anwesenden Pilger weit höher stellen, als die in den Notizen der Domprobstei angegebene, geht hervor, daß die obige Summe von 555,269 viel zu gering sei, und daß dieselbe noch einer Ergänzung bedürfe, um die wirkliche Zahl der Pilger wiederzugeben.

Auch habe ich diese Zählung hier nur aufgestellt, um das Zahlenverhältniß der Pilger aus unsrer Diözese nach den verschiedenen Decanaten und der auswärtigen Pilger nach den verschiedenen Bisthümern wenigstens annäherungsweise anzugeben. Der wirklichen Zahl sämmtlicher Pilger aber muß in andrer Weise nahe gekommen werden. Zu diesem Ende gebe ich in Nachstehendem die Resultate der sorgfältigsten Beobachtungen und Zählungen, welche während der Festzeit durch die Ehrenwache, im Auftrage des Comite's derselben, in der Domkirche vorgenommen worden sind, und mir in einer von dem Vorsteher derselben, dem Herrn Advokat-Anwalt Sauer, angefertigten Aufstellung vorliegen.

Das Comite der Ehrenwache hat nicht allein von jedem

Digitized by Google

Tage während der ganzen Festzeit die Zeit der Eröffnung des Durchzuges der Pilger am Morgen und die des Schlusses am Abende genau aufgezeichnet, sondern hat auch an den meisten Tagen der sieben Wochen förmliche Zählungen der am h. Rocke vorübergegangenen Pilger durch verschiedene Posten oben im Chore vornehmen lassen, und die Zahlen im Wachbuche genau angemerkt. Aus diesen Zählungen ergibt sich folgendes Resultat.

Die Feierlichkeit der Ausstellung des h. Rockes und das Durchziehen der Pilgerzüge in der Domkirche hat am 18. August begonnen und bis zum 6. Oktober (einschließlich) fortgewährt und also fünfzig Tage gedauert. An 31 Tagen der Festlichkeit hat die Ehrenwache, nebst Notirung der Stunden, wie lange an jedem Tage das Durchziehen gedauert, die Pilger selbst gezählt; an den übrigen 19 Tagen sind keine Zählungen der Pilger vorgenommen worden, sondern sind von denselben nur die Stunden angemerkt, wie lange das Durchziehen gedauert hat.

Während jener 31 Tage (wo die Pilger gezählt worden) hatte das Durchziehen im Ganzen 475 Stunden gedauert, und war im Verlaufe dieser Tage die niedrigste Stundenzahl eines bestimmten Tages 11, die höchste 19 gewesen, und nach Zusammenziehung aller einzelnen Zahlen der Stunden der 31 Tage ergab sich für jeden Tag die durchschnittliche Zahl 15. Während der übrigen 19 Tage (wo die Pilger nicht gezählt worden) hatte das Durchziehen 281 Stunden im Ganzen gedauert, zählte der niedrigste Tag (18. August) 7, der höchste (5. Oktober) 19 Stunden, und war abermals nach Zusammenzählung aller Stundenzahlen der einzelnen Tage 15 die durchschnittliche Stundenzahl für jeden Tag. Demnach hat das Durchziehen der Pilger vom Anfange bis zum Schlusse der Feierlichkeit genau 756 Stunden angedauert und waren für jeden Tag 15 Stunden in Rechnung zu bringen. So ist die Zahl der Stunden ganz genau angegeben. Wie aber steht es nun mit jener der Pilger, die während jener Stunden vorübergegangen sind?

Während jener 31 Tage (wo die Zählung stattgefunden)

Digitized by Google

waren im ganzen Pilger vorübergezogen 658,926; die geringste Zahl an einem Tage war gewesen 13,054 (am 16. Sept.) und die höchste Zahl 30,296 (am 8. Sept.), durchschnittlich also per Tag 21,256 Pilger; also für die Stunde durchschnittlich 1389, für die Minute 23. Aus der durchschnittlichen Zahl für die Stunde ergibt sich nun für die übrigen 19 Tage, (wo nicht die Pilger, sondern bloß die Stunden angemerkt sind), daß während derselben 391,909 Pilger vorübergegangen sind, und sonach die Gesammtzahl aller Pilger während der ganzen Festzeit sich auf 1,050,833, also Eine Million und fünfzigtausend achthundert drei und achtzig beläuft.

Mit dieser Zahl, die sich auf die genauesten Detail-Angaben stützet, muß nun allerdings noch einem Umstande Rechnung getragen werden. Es sind nämlich während der ganzen Festzeit viele Gläubigen aus Trier sehr oft und auch aus manchen nicht zu sehr entfernten Pfarreien der Diözese Gläubigen zweimal zur Verehrung des h. Rockes in die Domkirche gekommen, und sind diese also in jener Zahl auch mehrmal gezählt. Das ist allerdings ganz richtig. Allein zur Paralliſirung dieses Umstandes, dem man sonst etwa dreißig- bis vierzigtausend von der Gesammtzahl abtreten müßte, steht der andre Umstand, daß, wie ich von dem Vorstande der Ehrenwache weiß, fast an jedem Abende die letzte Viertelstunde, oft die letzte halbe Stunde des Durchzuges der Pilger nicht mehr annotirt worden ist, eben um durch das Fallenlassen der dann noch durchziehenden Pilger gegen Solche, die des Tages zum wiederholten Male im Dome gewesen, eine möglichst genaue Zahl der Pilger ermitteln zu können. In Anbetracht dieses Umstandes dürfen wir daher die obige Zahl von Einer Million und fünfzigtausend Pilger als die approximativ richtige bezeichnen.

So sehen wir also ein Fest von vollen sieben Wochen vor uns vorüberziehen, eine freudenreiche und heilige Zeit von fünfzig Tagen, eine Auferstehungsfeier, wie ähnlich die Christen der ersten Jahrhunderte sie gefeiert vom Osterfeste bis zum Pfingsttage, fünfzig Tage hindurch in Freude und in Alleluja-Gesängen.

Digitized by Google

Und zu diesem Feste sehen wir, wie am ersten Pfingstfeste zu Jerusalem, Tausende und Tausende von Menschen herbeiströmen, aus verschiedenen Provinzen und Reichen, hören auf unsern Straßen verschiedene Sprachen und Mundarten reden, sehen und hören Menschen jeden Standes, Alters und Geschlechtes, der verschiedensten Bildungsstufen und Lebensbeschäftigungen einstimmig ihrem Gott und Erlöser Anbetung darbringen und sein Lob verkünden. Eilf Bischöfe haben in den großen Schaaren der Pilger hervorgeglänzet, erleuchtend mit ihrem frommen Glauben die Pilgerschaaren und selbst freudenumstrahlt von der Andacht und kindlichen Frömmigkeit des gläubigen Volkes. Um diese eilf Bischöfe und den von Trier als den zwölften hatten sich fromme Gläubigen aus der Nähe und Ferne, aus siebenzehn Bisthümern bis zu einer Million zusammengeschaart, und haben ein Glaubensbekenntniß abgelegt, eine Treue und Liebe an ihren Erlöser öffentlich kund gegeben, daß der mächtige Ruf davon durch die Wolken tief in die Himmel, weithin über Europa, selbst über das Meer hinübergedrungen ist. Zu kurz waren die Tage, um die Lobpreisungen Gottes, die Gebete und Gesänge dieser Pilgerschaaren in ihre Stunden zu fassen, und wurden daher zum Lobe Gottes auch die Nächte zum Tage gemacht, und vernahmen der stille Mond und die schimmernden Sterne des nächtlichen Firmamentes Anbetung Gottes durch die weiten Räume der Natur erschallen. Zu eng waren die Gotteshäuser, welche Menschenhände gemacht, um die Schaaren zu fassen, welche ihren Herrn anzubeten kamen; daher wandelten die Schaaren durch Wald und Flur, über Berge, durch Thäler, machten sich zum Tempelgewölbe den hohen Himmel, zum Fußboden die weite Erde, und ließen in diesem von Gott gebauten wunderbaren Tempel ihre mächtigen Gebete und Gesänge erschallen, daß die Stimme davon in die verborgensten Winkel aller Menschenwohnungen hindurchdrang, und daß sie so, durch die Macht des Glaubens, die ganze Natur zu einem Gottes- und Bethause umgestaltend, Tausende von Menschen mit diesem geistigen Tempel, wie mit einem himmlischen Zauber-

Digitized by Google

netze umspinnend, dieselben in die Lage versetzten, wenigstens hörend an der Anbetung Gottes Theil zu nehmen, und dadurch selbst in lauen, Gott abgewendeten Christen heilsame Regungen, schmerzlich süße Erinnerungen an den Frieden und das Glück ihrer gläubigen und kindlich frommen Jugendzeit erweckten. Und in diesen großen Tempel, in welchem sich nun Millionen von Menschen hin und her bewegten, in welchem nebenher ja auch die Geschäfte des alltäglichen Lebens vor sich gingen, war nichts desto weniger allumher auch die Ruhe, Ordnung und Auferbauung eines Tempels, eines Gotteshauses eingekehrt, hatte sich brüderliche Eintracht und Gleichheit der Menschen aller Stände, wie vor Gott und dem geheimnißvollen Tische des Herrn eingestellt. Wo die Pilgerschaaren betend und singend durch Städte und Dörfer wandelten, da tönte ihnen feierliches Glockengeläute entgegen, da versammelten sich Einwohnerschaaren, um mit ihnen zu beten und zu singen: wo sie über die Fluren zogen, ließen die Menschen von ihrer Arbeit ab, um in stillem Gebete eine Weile dem frommen Werke der Pilger sich anzuschließen. Hier in unsrer Stadt endlich, in der Nähe des Heiligthums dieses großen Tempels, hatte sich das ganze eigenthümliche Bild eines wirklichen Gotteshauses allen Straßen, öffentlichen Plätzen, den Häusern, allen Räumen der Stadt und ihres Weichbildes übergebreitet, das vollständige Gepräge eines kirchlichen Festes und der öffentlichen Gottesverehrung der Art dem ganzen öffentlichen und Privatleben der Menschen dahier aufgedrückt, daß man so zu sagen auf jedem Flecke und zu jeder Stunde des Tages wie in einem menschengefüllten Dome wandelte. Hier kam eine Prozession an unter feierlichem Glockengeläute, dort zog eine andre von dannen; durch diese Straße kam eine dritte, ihrer Zulassung in die Domkirche nahe, durch jene gehen die Pilger einer vierten, welche den Dom bereits verlassen, aufgelöst, aber noch in Truppen geschaart um ihre Fahnen und ihren Geistlichen in der Mitte, der noch angethan mit dem geistlichen Ornate, sich unterredend über die Straße, in der sie übernachten, und über die Stunde, wo sie Tags darauf in der angewiesenen

Digitized by Google

Pfarrkirche sich sammeln und ihre Rückkehr in die Heimath antreten wollten.

Das ist annäherungsweise ein Bild jenes großartigen Festlebens, wie wir es täglich und jede Stunde hier schauen konnten. Die katholischen Christen haben darin thatsächlich gezeigt, wie die von lauen, faulen, unkirchlichen und ungläubigen Christen so vielfältig zum Deckmantel ihrer Trägheit mißbrauchte Wahrheit: Gott ist ein Geist, ist aller Orten zugegen und kann man ihn anbeten in dem stillen Kämmerlein und in der weiten Natur, zu verstehen und im Leben zu bethätigen sei: sie haben gezeigt, daß eben Die, welche zu Hause die Kirche fleißig besuchen zur Gottesverehrung, es auch sind, welche Gott in der freien Natur anzubeten wissen.

§. 18.

Fortsetzung. Großartigkeit des Festes. Ausdruck der Einheit, der Lebenskräftigkeit des Katholicismus. Bild der Gemeinschaft der Heiligen.

Haben wir in dem Vorstehenden vorzugsweise die Vielheit der hieher zusammengeströmten Pilger in's Auge gefaßt und bewundert, so dürfen wir die wunderbare Einheit derselben nimmer unbeachtet lassen. Vergleichen wir diese Million Pilger unter einander nach ihren gewöhnlichen Lebensverhältnissen, so finden wir allseitige Verschiedenheiten unter denselben, die sie in besondre Klassen scheiden, auseinandergehende Wege und Tendenzen ihnen vorzeichnen. Wir finden dieselben verschieden nach Berufsgeschäften, die Jedem seinen besondern Wirkungskreis anweisen, finden sie verschieden nach Bildungsstufen, verschieden in ihren Ansichten über mancherlei Dinge und Angelegenheiten des menschlichen Lebens, verschieden nach Völkern, nach Sprache und Mundarten, nach Glücksgütern, Sitten und Gebräuchen. Alle diese und ähnliche Unterschiede der Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft halten und führen dieselben im Leben, Umgang und Beschäftigung auseinander, ja oft feindlich gegen einander, und lassen die-

Digitized by Google

selben sich nur in sehr geringem Maaße miteinander vereinigen durch die Bande der Familienliebe, der Freundschaft, des Zusammenwohnens in einer Gemeinde, des gemeinsamen zeitlichen Interesse's einer besondern Klasse von Menschen oder eines ganzen Volkes. Daher sehen wir denn auch bei den vielfältigen Verschiedenheiten der Menschen in ihren gewöhnlichen Lebensverhältnissen auch nur Einheiten oder Vereinigungen sehr geringen Umfanges unter ihnen zu Stande kommen, sehen sie höchstens geschaart nach Familien, nach Gemeinden, nach Kunst- und Wissenschafts-, Handels-Vereinen und Staaten.

Aber es gibt ein Band, das alle jene Unterschiede unter den Menschen aufhebt, die durch dieselben gebildeten Scheidungen und Einzelgruppirungen derselben auflöst, und über alle räumlichen Grenzen nach Ländern und Reichen, und alle Sonderungen nach Alter, Stand, Geschlecht, Vermögen, Bildung und Lebensbeschäftigung, ja selbst über die Marken des Todes und der Zeit hinaus die Menschen zu einer großen, wunderbaren Einheit vereinigt und zu einem vielgliedrigen mystischen Leibe zusammenfügt. Dieses Band aber ist der katholische Glaube, in der katholischen Kirche; und ein Bild dieser Einheit haben wir geschaut in dem großartigen Feste, welches an unsern Blicken vorübergegangen ist. Alle die Tausende und Tausende von Menschen, die sonst im Leben sich in ihren eigenthümlichen Kreisen bewegen, ihre verschiedenen Wege gehen und Tendenzen verfolgen, sie haben sich in Einem geeinigt gefunden mit einander, als Brüder sich geschaut, und dies in ihrem Glauben, in ihrer Treue und Anhänglichkeit gegen die Kirche. Hier bei diesem Feste war nicht der Franzose, nicht der Deutsche, nicht der Belgier, nicht der Schweizer, der Baier, der Badenser, nein, es war hier der Katholik, der in jedem andren Pilger, weß Landes und Volkes er sein, welche Sprache er sprechen, welchem Stande er angehören mochte, seinen eigenen Glauben, Uebereinstimmung in den wichtigsten und heiligsten Angelegenheiten der Menschen

Digitized by Google

und die wohlthuendste Harmonie in frommen Gefühlen wiederfand, der sich mit jedem derselben durch ein himmlisches Band in Christo und seiner Kirche vereinigt fühlte. Ja, es war auch nicht der Gelehrte, nicht der Reiche, nicht der Kaufmann, nicht der Künstler, nicht der Ackersmann, der sich hier bei dem Feste eingefunden und in der Eigenthümlichkeit seines Standes- oder Berufslebens aufgetreten wäre; nein, es war der fromme Gläubige, der hieher gekommen, es war der treue Sohn der über die ganze Erde, durch alle Stände ausgebreiteten Kirche, der unter der Fahne des Welterlösers gekommen, unter welcher wir Alle Brüder und Schwestern sind, Kinder Eines Vaters, berufen zu demselben Erbtheil, wie der heil. Paulus sagt: „Denn ihr Alle seid Kinder Gottes durch den Glauben, der in Christo Jesu ist. Denn, ihr Alle, die ihr in Christo getauft seid, habet Christum angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist weder Mann noch Weib; denn ihr Alle seid Eins in Christo Jesu.“ (Gal. 3, 26—29.)

Daher haben sich denn auch alle die Fremden, wie fern sie sich sonst der Heimath, der Sprache und ihrer bürgerlichen Stellung nach gestanden, sogleich einander gekannt, einander geliebt, fanden sich einander wie alte Bekannten und tauschten im vertraulichen Verkehre, ohne Rückhalt, ihre Gesinnungen und Gedanken gegen einander aus. Wo Pilger zusammentrafen, da haben sie sich, gleichviel aus welchem Lande, welcher Provinz und Stadt, sofort als Bekannte betrachtet, als zusammengehörend. Das zeigte sich unter andern in lieblicher Weise, als der Bischof von Amsterdam mit dem Dampfboote von Trier ab gen Coblenz fuhr, und viele Pilger, aus verschiedenen Diözesen, Provinzen und Städten auf demselben sich befanden. Ueber der Fahrt war gemeinschaftlich gebetet, gesungen worden; und als das Schiff bei Coblenz anlandete, senkten die Pilger alle, so als sei Jener Aller Bischof, sich

Digitized by Google

auf die Knieen und empfingen zum Abschiede von ihm und zum Schlusse ihrer Pilgerfahrt den bischöflichen Segen.

Diese so ungewöhnliche, ihrer Wurzel nach einer überirdischen Welt entsprungene, so großartige als liebliche Erscheinung mußte auf alle denkende Menschen, auf jedes fühlende Herz einen ergreifenden Eindruck machen, und hat selbst Männer, welche Anfangs nicht ohne mißtrauisches Vorurtheil diese religiöse Bewegung in's Auge gefaßt hatten, von der Reinheit und Aechtheit ihrer Quelle und ihrer Triebfeder überzeuget. Der Independant, ein ministerielles Blatt in Frankreich, spricht sich über diese religiöse Manifestation, „in welcher Frankreich und Deutschland sich einander begegnet" — in folgender Weise aus. „Seit dem Augenblicke der Ausstellung des heil. Rockes in der Cathedrale zu Trier haben wir schweigend die Bewegung eines Theiles des katholischen Europa's beobachtet. Die Begeistrung, von welcher die ersten Nachrichten darüber erfüllt waren, hat uns nicht überzeugt; denn der Aberglaube und die Leichtgläubigkeit haben auch ihre Begeistrung, und es ist diese wohl zu unterscheiden von jener, welche die Religion und der Glaube einflößen. Nunmehr aber ist kein Zweifel mehr statthaft: diese Millionen (!) von Christen, welche zu der altehrwürdigen Metropole von Trier zusammenströmen, sind von dem reinsten Glauben beseelt; diesen Eindruck machen auf Menschen, die gewohnt sind, nur handgreiflicher Gewißheit ihre Zustimmung zu geben, diese zahlreichen Prozessionen, in welchen alle Klassen der bürgerlichen Gesellschaft unter einander vermischt einhergehen, wo der Gelehrte neben dem Landmanne wandelt, die Professoren gelehrter Universitäten Danklieder singen im Chore mit den Handwerkern. Ganze Städte, geführt von ihren städtischen Behörden, begeben sich in Prozession nach Trier in wunderbarer Ordnung, und in dem Augenblicke, wo sie die Schwelle des heiligen Schiffes betreten, stimmen die männlichen und harmonischen Stimmen der Pilger die ernsten Gesänge an, welche Frömmigkeit der Religion geweiht hat, und

Digitized by Google

die in Deutschland ein eigenthümliches Gepräge tiefernster Majestät tragen.“

Eine solche erhabene Einheit und Vereinigung von Menschen aus verschiedenen Völkern, so verschiedener intellektueller Bildung, aus jedem Alter, Stande und Geschlechte ist nur in dem Glauben der katholischen Kirche möglich; in diesem Glauben, der in den verschiedensten Zonen und bei allen Völkern der Erde derselbe ist, der für alle seine Lehren, Satzungen und Uebungen von dem Gelehrten und dem Ungelehrten, dem Adligen und dem Bürgerlichen, dem Reichen und dem Armen dieselbe demüthige Anerkennung, denselben Gehorsam und dieselbe eifrige Pflichttreue fordert, und dafür auch allen ohne Unterschied seine segenreichen, sittlich veredelnden Gaben spendet. Ja, solcher wunderbaren Einheit erfreuet sich allein jener Glaube, der in seiner ganzen Wesenheit den Deutungen menschlicher Willkür gänzlich entrückt ist; der sich nicht modeln läßt nach den Einfällen der wechselnden Tagesweisheit und des Zeitgeistes, nicht zurichten nach den Wünschen und Sonderinteressen eines Standes oder einer Klasse der bürgerlichen Gesellschaft, der sich nicht in die Dienstbarkeit einer Nation, eines Staates herabziehen läßt, sondern unabänderlich und unantastbar jeder irdischen Macht, wie der Herr, der ihn gegeben und der Himmel, aus dem er gekommen, seine Natur bewahrt, mit sanfter Macht beherrschend Alle, die zur Beseligung ihm ihre Herzen öffnen, ohne sich selber beherrschen, und bindend Alle zu einem neuen Reiche, ohne sich selber binden zu lassen. In dieser Einheit war unser Fest ein Bild der katholischen Kirche, die so in gleichem Glauben, in gleicher Eintracht ihre Glieder auf der ganzen Erde vereinigt, wie wir hier über eine Million in Glauben, Eintracht und Gottesverehrung vereinigt gesehen haben. Einheit des Glaubens ist ein Erforderniß der Göttlichkeit desselben, ist ein Merkmal seiner Wahrheit. Dies Merkmal trug der Glaube, welcher unser Fest hervorgebracht und so glänzend gemacht hat, an seiner Stirne. Aber er trug auch das Merkmal der Hei-

Digitized by Google

ligkeit an sich, die Liebe nämlich, ohne welche der Glaube todt ist. Alle Pilger auf dem Feste waren ihres Glaubens froh, waren oft begeistert in Glaubensfreudigkeit; und doch, wer hat je Liebloses gegen Andersgläubige bei ihnen gesehen oder gehört, wer von verletzenden Angriffen auf den Glauben und den Cultus andrer Confessionen in den Predigten dieses Festes vernommen? Nicht die Spur davon ist irgend hervorgetreten. Das ist die Natur der Wahrheit und des rechtlichen Besitzes, daß Die, auf deren Seite sie sind, sich freuen können, ohne Andre zu betrüben und zu beeinträchtigen, daß sie ihr Eigenthum mit Liebe umfassen und aufrecht erhalten können, ohne Andre in ihren Rechten zu kränken, und, im Kampfe für die Sache, gegen die Personen sich wenden zu müssen. Das ist das traurige Erbtheil Derjenigen, welche sich auf die Verneinung gesetzt haben, und, in Allem unter sich selber uneinig, nur in dem Einen zusammentreffen, was nicht aus Gott, sondern aus dem Widersacher, dem Verneiner von Anbeginn her abstammt.

Wir sagten, diese Einheit und Gemeinschaft der Gläubigen erstrecke sich selbst über die Marken des Todes hinüber, vereinige die Lebenden hier mit den Hingeschiedenen jenseits. Das ist in unsrem großartigen Feste vielfältig und oft in rührender Weise hervorgetreten. Tausende und Tausende von Pilgern haben in frommer Liebe sich ihrer Eltern, Verwandten, Pfarrgenossen erinnert, die im Jahre 1810 die Pilgerfahrt nach Trier gemacht haben und in der Zwischenzeit im Herrn entschlafen sind, haben Werke der Buße und der Liebe verrichtet für sie, auf daß sie von ihren noch etwaigen Leiden erlöst und zur Anschauung Gottes aufgenommen werden möchten! Zwei Einzelerscheinungen bei diesem Feste aber waren ein so ergreifender Ausdruck dieser Glaubens- und Liebeseinheit und Gemeinschaft der Lebenden mit den Hingeschiedenen, daß ich nicht unterlassen kann, denselben hier Aufnahme zu gewähren. Die erste gebe ich wieder, wie ich selbst als Augenzeuge sie geschaut und dann in einem Artikel der Luxemburger Zeitung sie beschrieben habe;

Digitized by Google

die andre, wie ein andrer Geiſtlicher, ebenfalls als Augenzeuge, dieſelbe geſehen hat.

Am 30. Auguſt gegen halb 5 Uhr Nachmittags hatte ich das Freie aufgeſucht, und war, da ich wußte, daß an dieſem Tage zahlreiche Pilgerſchaaren auf der linken Seite der Moſel von Ehrang herauf der Straße nach herankommen würden, auf der rechten Seite gegen die Mergener Fähre hingegangen. Als noch die Bäume dem Auge die freie Ausſicht auf das jenſeitige Ufer verdeckten, vernahm ich ſchon eine große Strecke entlang die Geſänge verſchiedener Chöre, indem die hohen und kahlen Felſenwände jenſeits den Schall der Stimmen in ungeſchwächter Kraft herüberwarfen. Näher hinangetreten ſah ich nun in der ſanften amphitheatraliſchen Biegung, welche die Moſel von Pallien bis zu der Hoſpitalskapelle (nahe bei Biwer) macht, eine große Prozeſſion, ohne Unterbrechung ausgedehnt von den erſten Häuſern Palliens bis zu der genannten Kapelle.

In dem Augenblicke, wo ich den ganzen Zug überſchauen konnte, ſah ich einen Theil derſelben von der Mergener Fähre abwärts bis zum Schluſſe des Zuges, niederknieen, und hörte von dort herüber Todtengeſänge ſingen. Was ſollen dieſe Todtengeſänge bei dieſen Pilgern, welche in Sehnſucht und großer Freude hieher kommen zur Verehrung des h. Rockes?

Es ſind nunmehr 124 Jahre, als am 28. Juni 1720 die Pfarrei Gransdorf eine in der damaligen Erzdiöceſe Trier vieler Orten übliche Wallfahrt zum Peter- und Paulsfeſte nach Trier machte. Die Prozeſſion zählte hundert und einige achtzig Perſonen, und wurde geführt von dem Pfarrer von Gransdorf, Conrad Müller, einem gebornen Trierer. Der Ponton, mit welchem die Prozeſſion bei Mergen über die Moſel ſetzte, war zu ſchwer geladen, ſank immer tiefer und ging in Mitte des Fluſſes unter. Sobald der Pfarrer ſah, daß das Fahrzeug untergehen werde, und keine Rettung mehr für ſeine Pfarrkinder und ihn ſei, vergaß er ganz der eigenen Gefahr, gedachte, als ein treuer Hirte, einzig ſeiner Heerde; er ermahnte ſeine Pilger kräftig zur Erweckung von Reue und Leid über

Digitized by Google

ihre Sünden, und ertheilte Allen in dem furchtbaren Momente, wo sie mit den Fluthen rangen, die Lossprechung von ihren Sünden. Und wenige Minuten danach waren alle Pilger in den Fluthen begraben; einzig der Kreuz- und der Fahnenträger sind dem Untergange entronnen. In dem Pfarrgebiete von Detzem und an dem Filial-Orte Pölich sind später viele Leichen an's Ufer ausgeworfen und daselbst beerdigt worden: und eben von dem Pfarrorte Detzem aus berichtet später ein Auszug aus dem Sterbregister über diesen Vorgang Folgendes: „Im Jahre 1720 am 28. Juli" (soll heißen — Juni) „sind zu St. Mergen bei Trier wegen Ueberladung des Pontons auf einmal aus der einen Pfarrei Gransdorf gegen 180 Menschen, die zum Feste des h. Petrus und Paulus wallfahrteten, mit ihrem Pfarrer, Conrad Müller, einem Trierer, jämmerlich untergegangen: jedoch haben dieselben den Ueberlebenden den einen Trost hinterlassen, daß sie in dem Momente des Schiffbruchs selbst, von ihrem wackern Seelsorger kräftig zur Reue ermahnt und von ihren Sünden losgesprochen, sofort (wie wir hoffen dürfen) des ewigen Lebens sich zu erfreuen haben."

Das ist der traurige Vorgang, wie uns denselben das Pfarr-Register von Detzem in lateinischer Sprache erzählt, und wie die Erinnerung daran in der Tradition der Pfarrei Gransdorf und in der Umgegend noch zu finden ist. Die Pfarrei Gransdorf aber befaßte zu jener Zeit noch viele Ortschaften in sich, welche danach zu besondern Pfarreien erwachsen und von dem frühern Pfarrverbande getrennt worden sind. Allein die Erinnerung an jenen Vorgang ist ganz natürlich eine gemeinsame geblieben, und es ist daher seit jenem Unglücksfalle fromme Sitte, daß, so oft eine Procession aus jenem Districte, der damals die ausgedehnte Pfarrei Gransdorf bildete, nach Trier zieht, die Pilger an der Mergener Fähre niederknieen, der Geistliche bei der Procession einige an jenen Vorgang erinnernde Worte spricht, dann mehre Vater Unser und Ave Maria, der Psalm De profundis und eine Oration für die dort verunglückten Pilger gebetet werden.

Digitized by Google

Schreiber Dieſes hat als Knabe ſelbſt einmal, da auch ſein Geburtsort ehemals zur Pfarrei Gransdorf gehörte, an jener frommen Erinnerung an die dort untergegangenen Vorfahren Theil genommen. In lebhafter Vergegenwärtigung jenes traurigen Ereigniſſes aus der Vorzeit, glaubte er in ſeiner jugendlichen Phantaſie, knieend und betend und den Blick auf den weiten Waſſerſpiegel heftend, noch die mit den Fluthen ringenden Pilger zu ſchauen, wie ſie, die Hände ausſtreckend, um Hilfe riefen, während der wackere Seelſorger, bald untergehend, bald wieder auftauchend, ſeine ſterbenden Pfarrkinder zur Losſprechung ſegnete, der Fahnen- und der Kreuzträger, an die ſtarken Stäbe feſtgeklammert, allein dem jenſeitigen Ufer zugetrieben wurden.

Eben dieſe fromme Erinnerung an die dort verunglückten Pilger war es nun auch, welche am verfloſſenen Freitage mehre Pfarreien des ehemaligen Gransdorfer Pfarrdiſtrictes an der Mergener Fähre vornahmen. Tauſende von Pilgern knieeten auf der Landſtraße am Moſelufer, und dem Flußbette zugewendet gedachten ſie betend der vor 124 Jahren an dieſer Stelle plötzlich aus dieſem Leben abberufenen Vorfahren.

So weiß die katholiſche Religion die fromme und heilſame Erinnerung an die hingeſchiedenen Ahnen in den Herzen der Nachkommen auf Jahrhunderte lebendig zu erhalten. So weiß ſie für theure Verluſte und ſchmerzliche Ereigniſſe lindernden Balſam zu bieten, und die göttlichen Fügungen über andere Menſchen zu kräftigen Weckungsmitteln der Andacht und guter Entſchlüſſe in uns ſelber zu machen.

Eine zweite Scene ähnlicher Art hat ſtatt gefunden am 11. September. Sie iſt rühmlich für die Pfarrgemeinde, von der ſie ausgegangen, ehrend das Andenken des verſtorbenen Seelſorgers, dem ſie gegolten hat; und darum verdient ſie auch hier erwähnt zu werden. Der ſelige Hürter, früher Pfarrer in Güls, nahe bei Coblenz, hatte ſich in hohem Maaße die Anhänglichkeit ſeiner Pfarrkinder erworben, ſo daß er, wie ein guter Vater von ſeinen Kindern, alſo von ſeiner

Digitized by Google

Pfarrgemeinde geliebt wurde. In Mitte dieser seiner Kinder sich glücklich fühlend, hatte er im Entferntesten nie daran gedacht, seine Pfarrstelle gegen eine andre umzutauschen, und nur dem Mandate seiner bischöflichen Behörde folgend war er im Herbste des Jahres 1843 auf die Pfarrei St. Gangolph in Trier, die erste der Diöcese, übergegangen. Unter vielen Thränen hatten ihn seine Pfarrkinder von dannen ziehen sehen, mit schwerem Herzen war er von ihnen geschieden. Noch tiefer aber war die Betrübniß, als derselbe schon nach etwas mehr als zwei Monaten, in seinen kräftigsten Jahren, in Trier aus dem Leben abberufen wurde, und nun zwei Pfarreien zugleich in tiefe Trauer über den Verlust des würdigen Seelenhirten versetzt wurden. In diesem Herbste nun machte auch jene Pfarrei ihre Pilgerfahrt nach Trier; und wie gedenket sie des dahingeschiedenen geliebten Seelsorgers? Ein Augenzeuge erzählt. „Inmitten so vieler großartigen Begebenheiten treten aber auch mitunter kleinere Erscheinungen auf, die in ihrer Art nicht weniger ergreifend sind und den frommen Sinn der Pilger bekunden. So sahen wir heute die Gemeinde Güls, durch ungefähr 200 Personen vertreten, nachdem sie mit den Nachbargemeinden Dieblich, Cobern, Kärlich, Rübenach ꝛc. in der vorgeschriebenen Ordnung das h. Gewand andächtig verehrt hatten, vor dem Dome sich wieder zu einem neuen Zuge ordnen, und wohin? Das Gebet, welches sie verrichteten, galt einem Abgestorbenen, ihrem frühern Seelenhirten, dem verlebten, allgemein geachteten Pfarrer Hürter, der gerade vor 7 Monaten, nachdem er nur eine ganz kurze Zeit seiner neuen Pfarrei zum heil. Gangolph hierselbst segensreich vorgestanden, von dem Herrn abberufen worden war, und dessen Asche zu besuchen sich die hieher gepilgerten Gülser zusammenschaarten. Ungemein ergreifend — wenn auch wenigen bekannt — war es, diese schlichten Landleute dem Grabe ihres geliebten geistlichen Vaters, mit thränenschweren Augen und gehemmten Schritten entgegenwallen zu sehen. Und auf dem Gottesacker angelangt

Digitized by Google

— diese Scene kann ich nicht beschreiben. Nachdem sie sich ausgebetet und ausgeweint hatten, zogen sie schweigend zur Stadt zurück."

Diese Einheit und Gemeinschaft der Gläubigen, vermittels deren alle, ohne Unterschied des Standes, Geschlechtes, der Bildung, des Vermögens und aller jener Ungleichheiten, welche das sociale Leben der Menschen überhaupt mit sich führt, an denselben überirdischen Gütern, an den Gnaden und Segnungen des Glaubens, an dem ganzen Gnadenschatze der Erlösung in gleicher Weise Theil nehmen, hat sich in rührender Weise in einem dritten Vorgange ausgedrückt, und verdient den zwei vorhergehenden angereiht zu werden. Auch legt derselbe Zeugniß ab von der wunderbaren Macht der Religion auf das menschliche Herz, selbst bei den am meisten vernachlässigten Klassen der bürgerlichen Gesellschaft. In der Luxemburger Zeitung berichtet uns ein Augenzeuge. „Die in der hiesigen Strafanstalt detinirten Sträflinge hatten wiederholt den dringenden Wunsch geäußert, ebenfalls den h. Rock unsres Herrn schauen und verehren zu dürfen, und deshalb den Herrn Regierungs-Präsidenten v. Auerswald um die Erlaubniß hiezu erbitten lassen. Diese Bitte wurde ihnen zur Freude aller Freunde der leidenden Menschheit durch unsern humanen Regierungs-Präsidenten gewährt, und der heutige Tag (30. August) zur Ausführung ihres Wunsches festgesetzt. Demzufolge wurden heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr ungefähr 250 Gefangene der Correktionsanstalt, von beiden Geschlechtern, nachdem sie vorher das Sakrament der Buße empfangen hatten, durch die Herrn Geistlichen und Beamten der Anstalt in Procession zur Domkirche geführt und zur Anschauung des h. Rockes zugelassen. Der nöthigen Sicherheit wegen waren die angrenzenden Straßen, jedoch nur mit weniger Mannschaft, militärisch besetzt. Sowohl die Männer als die Frauen stellten bei dem Heiligthume brennende Opferkerzen auf und gingen, unter Vortragung eines Kreuzes durch einen der Sträflinge, mit sichtbarer Rührung, laut betend, die mei-

Digitized by Google

sten mit Thränen in den Augen, am h. Rocke vorüber, vor welchem ihnen gestattet war, sich kurze Zeit zu verweilen, um sich ihren Gefühlen ganz überlassen zu können. Hierauf wurden sie in derselben Ordnung ohne die geringste Störung in die Anstalt zurückgeführt, wo die für jeden Zuschauer höchst ergreifende Feierlichkeit durch einen Gottesdienst in der Hauskapelle geschlossen wurde."

Diesem Berichte haben wir noch fernere interessante Data über jenen Zug der Sträflinge hinzuzufügen. Mehre Tage hindurch hatte die Vorbereitung der Sträflinge auf diese religiöse Handlung gedauert, und gebührt dem Herrn Pfarrer Fillinger rühmende Anerkennung für den unermüdlichen Eifer, mit welchem er die Vorbereitung derselben vorgenommen hat. Aus ihren Ersparnissen hatten sodann die Detinirten sich neue Gebet- und Gesangbücher angeschafft. Nachdem nun der Zug derselben sich zu der Domkirche bewegt hatte, begleitet zu den Seiten von Soldaten und Gensdarmen, nahm die Ehrenwache denselben an dem Eingangsthore in Empfang, um die Gefangenen im Innern des Domes, bei der Vornahme der religiösen Handlung, von der polizeilichen Aufsicht zu befreien, damit sie desto ungestörter ihrer Andacht obliegen könnten und wieder einmal das süße Gefühl der Freiheit, geschenkten Vertrauens, vor Allem aber das tröstliche Bewußtsein in sich erfahren möchten, daß vor Gott alle Menschen gleich sind, daß er dem verlorenen, aber in Reue zurückkehrenden Sohne sofort wieder seine ganze Liebe zuwendet. Als daher bewaffnete Mannschaft den Zug auch in's Innere der Domkirche begleiten wollte, erklärte die Ehrenwache, sofern solches geschehe, werde sie sich gänzlich zurückziehen. Darauf hin blieb die Mannschaft draußen. Diese Verwendung der Ehrenwache für die Freiheit im Innern, diese zarte Rücksicht auf das Ehrgefühl der Gefangenen hat einen überaus wohlthuenden Eindruck auf dieselben gemacht, so daß mehre derselben dankend erklärt haben, als die Gensdarmen sich zurückgezogen hätten und die Ehrenwache allein ihnen zur Seite

Digitized by Google

gestanden, sei es ihnen gewesen, als seien Ketten von ihren Füßen, und ein schwerdrückender Stein ihnen vom Herzen gefallen. In einem Dankschreiben, welches danach im Namen aller Gefangenen Drei derselben an den Vorsteher der Ehrenwache gerichtet, haben dieselben ihren gerührtesten Dank „für die den Armen gespendete edle Menschenfreundlichkeit und Schonung" ausgedrückt, wo es am Schlusse heißt: „Schließlich genehmigen Sie noch die Versicherung, daß dieser Augenblick unsern Herzen unvergeßlich bleiben und unser einziges Bestreben dahin zielen wird, uns nie mehr dieser höchst zartsinnigen Behandlung unwerth zu machen." Nachdem der Zug in das Gefangenenhaus zurückgeführt war, hielt einer der Gefangenen, ein junger Mann von höherer Bildung, eine ergreifende Anrede an alle Mitgefangene, worin er, nebst Danksagung an alle Behörden, denen sie die Zulassung zu jener religiösen Handlung zu verdanken hatten, alle Mitgefangenen aufforderte, den Tag mit heiligen Vorsätzen zu heiligen, nie mehr gegen göttliche oder menschliche Gesetze zu freveln. Die Rede machte tiefen Eindruck; es war Niemand zugegen, dem nicht Thränen in den Augen gestanden. Nach Beendigung des Gottesdienstes in der Kapelle erbaten sich die Gefangenen von dem Direktor der Anstalt, Herrn Schommer, die Erlaubniß, an dem Tage nicht arbeiten zu brauchen, um den ganzen Tag zu beten und in der frommen und freudigen Stimmung des Morgens bleiben zu können. Die Früchte dieser religiösen Handlung sind noch bis auf die heutige Stunde sichtbar, indem nach zuverlässiger Mittheilung seither noch keine Disciplinarbestrafung im Hause vorgekommen ist. —

So war also die religiöse Bewegung unsres Festes durch alle Schichten und Kreise der bürgerlichen Gesellschaft hindurchgedrungen, hatte sich fortgepflanzt bis in die einsamsten Hütten der Menschen, hatte sich durch Mauern, Schloß und Riegel der Gefängnisse nicht aufhalten lassen. Und Menschen, welche sich durch Furcht vor den Strafen der bürgerlichen Gesetze

Digitized by Google

von Vergehen nicht hatten abhalten lassen, vergießen nun Thränen der Buße und Rührung bei dem gläubigen Anblicke des h. Rockes ihres Erlösers: und sie, welche sich durch den Verlust der Freiheit von ihren Mitmenschen wie abgeschnitten sehen, fühlten sich immer noch in der Gemeinschaft des Glaubens und aller Segnungen des Erlösers mit ihnen vereinigt. Fürwahr, die Religion ist das Band, durch welches allein der Mensch aus jedem Elende, jeder Verkommenheit herausgehoben und zu einem nützlichen Gliede der Gesellschaft herangebildet werden kann! — Doch, kehren wir zurück zu der allgemeinen Uebersicht unsres Festes.

Hinblickend auf dasselbe, wie es sich uns in den zwei letzten §§. hingestellt hat, dürfen wir wohl sagen: War dies Fest nicht ein Bild der Gemeinschaft der Heiligen? Alle Stände, Alter, Geschlechter, verschiedene Völker haben gleichen Antheil an der festlichen Freude, an der jubelnden Lobpreisung Gottes, alle zeitliche Unterschiede waren unter den Theilnehmern an dem Feste wie verschwunden, dieselben fühlten sich als Glieder Einer großen Familie. In gleicher Weise waren Alle von Einem Gedanken beseelt, zu demselben schönen Ziele vereinigt, von denselben frommen Gefühlen durchdrungen. Alle waren sie so vergnügt beisammen; was sie sahen und hörten, erfüllte sie mit den Gefühlen religiöser Freude; sie konnten nicht müde und nicht satt werden im Ansehen und Anhören Dessen, was um sie her vorging. Denn überall, wo sie gingen und standen, da war Gottes Haus, da hörten sie Gottes Lob singen und beten. Und wo sie hinschauten, da war Alles gefüllt mit Menschen, und alle die Tausende von Menschen, die sie sahen, trugen das Bild der Herzensfreudigkeit auf ihrem Angesichte. Die Anschauung und Verehrung des h. Kleides des Erlösers war der Mittelpunkt und die Quelle dieses ganzen festlichen Lebens. Dieses h. Kleid ist, in seinem Aeußern unscheinbar wie der Erlöser selbst in seiner Knechtsgestalt auf Erden, für das Auge des Geistes im Glauben Quelle der ergreifendsten Gedanken und

Digitized by Google

Gefühle geweſen, eine Leiter, auf welcher Geiſt und Herz der Gläubigen in Betrachtung ſich emporgehoben haben in der Zeit hinauf bis zu den Tagen des irdiſchen Lebens, Leidens und Sterbens des Herrn zur Erlöſung der Welt, in die Räume hinauf bis dorthin, wo der Herr zur Rechten des Vaters ſitzet, Mittler und Fürſprecher Denen, für die ſein Blut am Kreuze gefloſſen iſt. —

§. 19.

Segenreiche Früchte der Ausſtellung des h. Rockes.

Von der großartigen religiöſen Bewegung, wie wir dieſelbe bisher an unſern Blicken haben vorüberziehen ſehen, ſind wir berechtigt, ſegenreiche Früchte für die Religiöſität und die Sittlichkeit der Gläubigen zu erwarten. Es war die Zeit einer überaus reichen Ernte und einer hoffnungsvollen Ausſaat für das ganze religiöſe Leben des Volkes, für das Seelenheil der Gläubigen: es war Ernte und Ausſaat zugleich, und neben den reifen Früchten der Buße ſah man die lieblich aufgeſchloſſene Blüthe der Andacht und auch wieder den erſt zart aufſproſſenden Keim des Glaubens. Eine wunderbare Sonne war über unſrem geiſtigen Horizonte aufgegangen, eine Sonne, welche ſieben Wochen an unſrem Himmel glänzte ohne unterzugehen, und mit ihren ſanften Lichtſtrahlen und ihrer wonnigen Wärme Wunderblumen und Wunderfrüchte auf dem Acker Gottes hervorbrachte. Dieſe ſegenreichen Früchte für die Religiöſität und Sittlichkeit waren ſo allgemein und ſo in die Augen ſpringend, daß ſie von jedem Unbefangenen wahrgenommen werden konnten, und daß die Berichte der Geiſtlichen ſo wie zufällige Aeußerungen darüber von den verſchiedenſten Seiten her zum Erſtaunen genau hierin übereinſtimmen, und alſo auch in dieſer Uebereinſtimmung ein Merkmal ihrer Wahrheit mehr an ſich tragen.

Schon ſogleich beim Beginne der Feſtlichkeit, ja während der Vorbereitung auf dieſelbe ſind ſehr heilſame Wirkungen zum

Digitized by Google

Vorscheine gekommen, und haben dieselben in dem Verlaufe des Festes sich immer noch gemehrt, in demselben Maaße, wie das Fest selbst in seiner Großartigkeit und seiner Gnadenfülle sich mehr herausgestellt hat. Von Anfange an haben die Gläubigen dies Fest als eine Zeit des Heiles begrüßt, sind daher derselben entgegen- und in dieselbe hineingegangen mit heiligem Ernste, unter strenger Selbstprüfung und sittlicher Reinigung, so als sollten sie nicht so sehr vor dem h. Kleide des Herrn, als vor dem Herrn selbst erscheinen. Sie haben dieselbe sogleich angesehen als eine Zeit größerer Erbarmung Gottes und besondrer Gnaden, und haben daher Tausende von Menschen, die Jahre lang keine Versöhnung mit Gott mehr gesucht hatten, sich aufgemacht, um jetzt das Versäumte nachzuholen. Daher haben denn die Seelsorger bei der Vorbereitung ihrer Pfarrkinder die erfreuliche Beobachtung machen können, daß Personen sich zum Empfange des Bußsakramentes einstellten, welche früher mehre Jahre hindurch nicht mehr gekommen waren. Und ferner hatten sie die Freude zu sehen, daß nicht allein solche, welche lange nicht mehr zur Beichte gekommen, sondern auch viele, welche etwaige Mängel früherer Beichten heben zu müssen glaubten oder dem Drange ihres großen Bußeifers dadurch genugthun wollten, Generalbeichten ablegten, um durch sorgfältigere Reinigung und größere Demüthigung ihrer selbst sich der Vergebung desto mehr zu vergewissern und ein desto reicheres Maaß von Gnade sich zu gewinnen. Bei allen Gläubigen aber, welche da kamen, um sich in Buße vorzubereiten und zu reinigen für die Pilgerfahrt nach Trier, war ein so tiefer Ernst in dem Bußgeschäfte, eine solche Offenheit im Bekenntnisse und eine so bußfertige Rührung wahrzunehmen, wie die Beichtväter sie sonst nie zu erfahren Gelegenheit hatten. Die thatsächlichen Beweise davon sind sofort in sehr vielen Vorgängen im äußern Leben hervorgetreten. Und dies vorerst durch Beilegung alter, tiefgewurzelter Feindschaften in förmlicher Versöhnung beider Theile: dann durch Niederschlagung langwieriger und kost-

Digitized by Google

spieliger Prozesse, und dann durch Leistung von Wiedererstattungen von entwendeten, veruntreuten und widerrechtlich vorenthaltenen Summen Geldes. Zwar läßt sich über die letztern keine Berechnung anstellen; allein nach Aeußrungen des Publikums hierüber kann man urtheilen, daß Tausende während dieser Festzeit in Städten und auf dem Lande restituirt worden sind.

Hören wir nun einzelne Berichte über diese segenreichen Wirkungen der Pilgerfahrten und der Verehrung des h. Rockes, um in diesen anschauliche Bewährung des Gesagten zu vernehmen. Aus dem Dekanate Daun heißt es. „Die sogenannten Gebildeten gestehen offen, die Ausstellung habe in ihrem Erfolge alle Erwartung übertroffen. Das Volk selbst sagt, daß der Glaube und die Buße durch die Ausstellung in gleichem Maaße gefördert worden seien. Und selbst von manchem Armen, der kaum hat, womit er des Lebens Nothdurft befriedigt, hört man das Geständniß, daß er um keinen Preis seine Reise nach Trier dahingeben würde." Aus dem Dekanate Merzig. „Die Festlichkeit hat auf die religiöse und sittliche Stimmung des Volkes tiefergreifend gewirkt, was man über die öffentlich sichtbar und hörbar gewordenen Erscheinungen hinaus noch weit mehr beweisen könnte, als man es darf." Ein Geistlicher des Dekanates Bernkastel schreibt. „Im Beichtstuhle und sonst bemerkt man bei Vielen eine vortheilhafte Umändrung der Gesinnung." Ein andrer, aus dem Dekanate Cochem, schreibt. „Wenn ich nun die ganze Angelegenheit noch einmal überdenke, die heitere Geduld auf der Reise, besonders bei den regenvollen Tagen (23. und 24. September) die ernste Offenherzigkeit im Beichtstuhle, die Beilegung von alten eingewurzelten Feindschaften, die Andacht und Frömmigkeit, die selbst dem Unachtsamsten nirgendwo entgangen sein kann, . . . betrachte, so bin ich veranlaßt, diese Wallfahrt eine große Mission zu nennen, die in jeder Beziehung ihres Gleichen suchen darf. Gott gebe nachhaltiges Gedeihen dem Saamen, der dadurch ausgestreut worden und bis jetzt noch zu den schönsten Hoffnungen berechtigt."

Digitized by Google

In einem andern Berichte aus demſelben Dekanate heißt es. „Wer aber ein Auge hat, nicht bloß das Körperliche zu ſehen, ſondern auch das geiſtige Leben im Menſchen zu erſchauen, einem ſolchen iſt der religiös-ſittliche Umſchwung der Geiſter, wie er ſich bei der großen Verehrung gezeigt hat, ein wahres Wunder und das größte Wunder. Denn in der That, es zeigt ſich bei unſrem Volke eine gänzliche Umändrung in der Moralität und die Frömmigkeit hat alſo an innerer Begeiſterung und Tüchtigkeit gewonnen, daß ſehr viele zweimal und dreimal die weite Pilgerreiſe unternommen haben. Und wer dieſen Letztern etwa ſagte, mit einem Male ſei es genug, dem wurde geantwortet, wie ich ſelbſt gehört habe: es handle ſich nicht um das Sehen, ſondern um eine Andacht Gott zu Ehren und zum Heile der Seele; wer zwei- oder dreimal hinaufgehe, der habe ſein gutes Bedenken, die heiligſten Abſichten dabei. . . Selbſt Proteſtanten hörte ich offen ſich äußern: die Wirkungen im Volke durch den h. Rock ſeien unbeſchreiblich und ſehr groß.“ — Ein Bericht aus dem Dekanate St. Wendel drückt ſich über die Wirkungen der Feierlichkeit alſo aus. „Soll ich Ihnen berichten, welchen Eindruck die Pilgerfahrt in den Gemüthern unſrer Parochianen zurückgelaſſen hat, ſo kann ich nicht anders ſagen, als daß er ein überaus günſtiger war, indem alle mit den Gefühlen heiliger Freude und Andacht in den Herzen zur Heimath wiedergekehrt ſind. . . . . Wenn es aber nicht minder und vielleicht noch in höherem Grade ein Wunder göttlicher Erbarmung iſt, daß todtkranke Seelen plötzlich Geneſung finden, indem ſie zu aufrichtiger Buße und Lebensbeſſerung geführt werden, ſo freue ich mich, Ihnen mittheilen zu können, daß wir in dieſer Beziehung nicht leer ausgegangen ſind. Denn wem ſoll ich es anders zuſchreiben, als der beſondern Gnade Gottes, welche in jener feſtlichen Zeit ſo mannigfach ſich offenbarte, wenn Perſonen unmittelbar nach ihrer Rückkehr von Trier ſogleich zum Richterſtuhle der Buße eilten, demſelben, den ſie ſeit Jahren durch gottesräuberiſche Beichten entweiht hatten, um nun in einer Generalbeichte das

Digitized by Google

Gewiſſen von ſeiner Laſt zu erleichtern, um endlich wieder einmal würdig zu dem Tiſche des Herrn gehen zu können! Schwere Sünden, grobe Verbrechen, von deren Bekenntniſſe ſeit vielen Jahren entweder falſche Schaam oder auch Leichtſinn, ſträfliche Gleichgültigkeit zurückgehalten hatten, kamen endlich unter den Zeichen aufrichtigſter Reue zum Vorſchein, und ich hoffe feſt, daß Gott, der das Werk ihrer Bekehrung ſo wunderbar begonnen hat, auch für die Zukunft den gefaßten Vorſätzen Feſtigkeit verleihen werde, damit ſie die Krone des Himmels, die ſie zu verlieren in ſo großer Gefahr ſtanden, erlangen."

Ein Geiſtlicher berichtet, mit Hinblick auf einen ſpeciellen Fall. „Ein Mann, der in ſeiner Jugend die größten denkbaren Verirrungen begangen, ohne ſie jemals gebeichtet zu haben, ging am h. Rocke mit gewöhnlicher Rührung vorbei. Aber ſogleich wurde er von den tiefſten Empfindungen und Leiden ergriffen, ſo daß er ſich auf ſeinem Heimwege gar nicht des Weinens enthalten konnte. Zu Hauſe bei der Arbeit hatte er ſeitdem innere Herzensangſt und Beklemmung im höchſten Grade, — hatte keine Ruhe, bis er in den Beichtſtuhl kam, und dort ſeinen ganzen Seelenzuſtand entdeckte; er ſprach von ſeiner Herzensangſt und geiſtigen Noth, die er kaum länger ertragen könne, und legte unter lautem Schluchzen eine Generalbeichte ab."

Ein Geiſtlicher endlich aus dem Dekanate St. Goar ſchreibt unaufgefordert in einem freundſchaftlichen Briefe hierüber. „Dieſe gnadenvolle Zeit bringt viel Segen. Es herrſcht eine ſolche fromme Stimmung unter dem Volke, die bis jetzt kein Jubiläums-Ablaß hervorgebracht hat. Ich habe zwei ſchwere Familienprozeſſe; die ſchon Hunderte gekoſtet hatten, durch Vergleich niedergeſchlagen; Feindſchaften, Beleidigungen werden verziehen, keine Wirthshäuſer werden mehr beſucht; der Gottesdienſt an Werktagen wird fleißiger beſucht, als früher der Nachmittagsgottesdienſt an Sonn- und Feſttagen. An uns liegt es jetzt, dieſe fromme religiöſe Stimmung zu

Digitized by Google

benützen und das Volk in seinen heiligen Vorsätzen zu erhalten.

So lauten ganz übereinstimmend die schriftlichen Berichte, welche uns von den verschiedensten Seiten zugekommen sind, und so lauteten hundert mündliche Aeußerungen hierüber, die wir während der sieben Wochen der Feierlichkeit aus dem Munde der hier anwesenden Geistlichen und mancher Laien zu vernehmen Gelegenheit hatten; so daß wir also für unsere Angaben über die segenreichen Früchte der Feierlichkeit für Religiösität, Sittlichkeit und Belebung des Glaubens ohne Uebertreibung das Merkmal der Allgemeinheit in Anspruch nehmen dürfen.

Als eine fernere segenreiche Wirkung der Pilgerfahrten muß die durchgängige Thatsache betrachtet werden, daß durch diese feierlichen Züge die Bande der Anhänglichkeit und Liebe enger und fester geschlungen worden sind zwischen den Gemeindegliedern unter einander, zwischen Gemeinde und Pfarrer und zwischen Gemeinden und der Mutterkirche der Diöcese und ihrem Bischofe. Die Pfarrgenossen wurden auf ihrer Pilgerfahrt durch ein gemeinsames frommes Tagewerk, das sich mehre Tage hindurch wiederholte, sich einander näher gebracht, als dies sonst in dem gewöhnlichen Leben je statt findet. Die zeitlichen Sorgen und Geschäfte, die irdischen Interessen, die sonst die Menschen auseinander halten und oft feindlich entzweien, waren daheim geblieben, und es mußte nun um so nachhaltiger das Band des Glaubens, der Andacht und Gottesverehrung, in welchem sich die Gemeindeglieder sonst nur schnell vorübergehend vereinigt schauen, alle Pilger einer Pfarrei mit einander vereinigen und fest umschlingen, als es allein wirkte und länger anhaltend wirken konnte. Die Pfarrgenossen fühlten sich und schauten einander anhaltend als Christen, während sie sich sonst gewöhnlich als Bürger schauen, gaben und nahmen wechselseitig ein aufmunterndes gutes Beispiel, fühlten sich als Glieder eines Ganzen in ihrer Zusammengehörigkeit im

Digitized by Google

Glauben und in Christo. Beim Abgange und bei der Rückkehr der Pilger wurden alle Herzen in den lebendigsten Gefühlen rührender Theilnahme erweicht, flossen so zu sagen in einander.

Ueber dem Wege sahen sich die Pilger einer Pfarrgemeinde ebenfalls in vertraulichern und längern Verkehr zu ihrem Seelsorger gebracht, als dies sonst der Fall ist, sie sahen, wie vielfältig derselbe ihnen Aufmerksamkeit schenke, für sie sorge auf dem Wege, gemeinsam mit ihnen Anstrengungen ertrage, mit ihnen während der Gebetspausen sich unterhalte, nach ihrem Befinden sich erkundige, in sehenswerthen Kirchen sie herumführe, erklärend, was für sie belehrend sein konnte. Sie erblickten in ihm beständig ihren Hirten und geistlichen Vater, um welchen sie sich als seine Angehörigen angeschlossen hielten, und der ihrem Zuge durch seine Gegenwart höheres Ansehen verlieh. So wie aber die Gemeindeglieder unter ihrem Seelsorger sich als Glieder eines Ganzen in ihrer Zusammengehörigkeit erschauten und sich durch das gemeinsame Band des Glaubens zusammengeschlungen fühlten; so auch schauten sich die Gemeinden am Mittelpunkte des Bisthums, in der gemeinsamen Mutterkirche, unter ihrem Bischofe als Glieder eines noch höhern Ganzen, sahen in ihm sich eingefügt als großes Glied in den mystischen Leib des Herrn, seine Kirche.

Das Band des gegenseitigen Vertrauens, der Anhänglichkeit und Liebe, das so zwischen Pfarrgenossen, zwischen diesen und dem Pfarrer, zwischen den Pfarrgemeinden und dem Bischofe enger und fester geschlungen worden, ist als ein um so größerer Segen zu betrachten, als es für die Zukunft dem seelsorgerlichen Wirken größere Empfänglichkeit der Gemüther bietet.

Digitized by Google

§. 20.

Fortsetzung. Segenreiche Wirkungen in Belebung der Verwandtenliebe und Erneuerung alter Freundschaftsbande.

Die heilige Stimmung, die religiöse Freudigkeit, welche sich während unsrer Festzeit allgemein in die Herzen der Gläubigen ergossen, strahlte in allen Lebensverhältnissen derselben nach Außen aus, und ließ sich als Segen und Weihe auf die Mitmenschen in der Umgebung nieder. War dieses schon der Fall innerhalb des ausgedehnten Verbandes aller Diöcesanen unter einander, dann zwischen den Mitgliedern einer Pfarrgemeinde, so mußte es noch mehr der Fall sein zwischen Familiengliedern und Verwandten. Und in der That ist die Anhänglichkeit und Liebe der Familienglieder und Verwandten während dieser Festzeit vielfältig geübt, gesteigert und neu belebt worden. Beweise dafür haben sich bei den Prozessionen über dem Wege und in der Domkirche häufig herausgestellt: Pilger, welche Verwandten zu Hause zurückgelassen hatten, welche wegen Altersschwäche oder Krankheit keine Hoffnung haben konnten, zur Verehrung des h. Rockes zu gelangen, fühlten jetzt um so innigeres Mitleid mit ihnen, als sie selber der Gnade und des Glückes sich hoch freuten, von welchen die Ihrigen sich ausgeschlossen sahen, fühlten sich daher um so mehr gedrungen, für sie zu beten, um ihnen dadurch einen liebevollen Ersatz zuzuwenden, und nach ihrer Rückkehr sie desto aufmerksamer und zuvorkommender zu behandeln. Eltern beteten für ihre noch kleinen Kinder, die an dem Zuge nicht hatten Theil nehmen können. Wo aber in einer Familie ein Glied, ein Verwandter, in Irreligiösität, in Leichtsinn und sittliche Verirrung seit länger verfallen, sich von Gott und seiner Kirche abgekehrt hielt, da wurden von den Verwandten heiße Gebete dargebracht für seine Bekehrung, da flossen Thränen des Liebeschmerzes für den Verirrten und wurden Gaben gespendet, auf daß für ihn bei dem h. Meßopfer gebetet würde.

Es wirkte ferner, wie oben angekündigt, die Festlichkeit zur Erneuerung alter Freundschaftsbande. Viele Freunde, Ver-

Digitized by Google

wandte und Bekannte, die durch ihre Lebensschicksale weit von einander getrennt worden, haben sich bei dem allgemeinen Zusammenströmen der Menschen nach Trier nach langer Zeit zum ersten Male wiedergesehen. Die Anforderungen und Verhältnisse des zeitlichen Lebens hatten sie von einander getrennt, nach den verschiedensten Weltgegenden zerstreut; der Glaube, eine Heilsangelegenheit, hat sie wieder einmal zusammengeführt, und in ihm als einem über Zeit und Raum erhabenen Bande haben sie sich wieder geeinigt gefunden. Die Bande der Freundschaft sind neu, fester und inniger geschlossen worden. Und was dem frohen Wiedersehen und der Erneuerung der Freundschaft einen besondern und religiösen Werth verlieh, das waren die eigenthümlichen Umstände und die besondre Gemüthsstimmung, in welchen dies Alles geschehen ist. Viel kommt für das Bild, das wir von einer Gegend gewinnen sollen, darauf an, bei welcher Beleuchtung und Witterung wir dieselbe ansehen: viel für eine Musik, in welcher Seelenstimmung wir dieselbe hören. Nicht minder kommt auch für die Erinnerung darauf an, in welcher Gemüthsstimmung sich Freunde und Verwandte wiedersehen. Alle Menschen dahier aber befanden sich in freudiger, in religiös-freudiger Stimmung. Jeder fühlte lebhaft das Glück, der großen katholischen Glaubens- und Kirchengemeinschaft anzugehören, ein Glied der Kirche zu sein, welche sich ihre Lebenskraft ungeschwächt bewahrt hat, welche ihre Kinder noch für heilige Dinge begeistern kann, wie zu jener Zeit, als sie das ganze Abendland für das Grab des Erlösers in Bewegung setzte, wie zu der Zeit, als ihre Kinder für ihren Glauben und ihren Erlöser in den blutigen Martyrtod gingen. Diese fromme und freudige Stimmung, die religiöse Freudigkeit der Fremden, die sich als Bekannte und Freunde hier nach langer Zeit wieder getroffen, warf die lieblichen Strahlen ihres überirdischen Glanzes auf das Band, das hier zwischen ihnen geschlungen oder erneuert worden, gab der Freundschaft eine höhere, eine religiöse Weihe. Viele Fremden haben nach ihrer Rückkehr in die Heimath an Freunde in Trier und ander-

Digitized by Google

wärts geschrieben; und ihre Briefe tragen allenthalben das Gepräge jener frommen und religiös-freudigen Seelenstimmung, in welcher sie hier sich wiedergesehen und bei einander gefreut hatten. Sie freuen sich noch in dankbarer Erinnerung alles des Erfreulichen, das sie hier erlebt, genießen in der Erinnerung noch die frommen Gefühle, die sie hier durchströmt hatten. Ihre Freude war noch gesteigert worden, noch höher schätzten sie ihr Glück bei dem Anblicke der Sehnsucht und des Verlangens nach der Theilnahme an dem Feste zu Trier, welches ihre Erzählungen bei Andern, die nicht hieher hatten kommen können, geweckt hatten.

So sehen wir bei diesem Feste eine religiöse Weihe sich ausbreiten über alle Bande, welche Menschen mit Menschen vereinigen. Wer zu dieser Zeit Jemanden ein angenehmes Geschenk machen, ein Andenken geben wollte, dachte an kein andres, als an einen religiösen Gegenstand. Freunde, Verwandten und Bekannten, Gatten, Eltern, Kinder, Geschwister kauften einander solche religiöse Andenken. Die Erkenntlichkeit für Dienstleistungen wurde ebenfalls oft in religiös-frommer Weise erwiesen. Ein rührendes Beispiel hievon entnehme ich einem Privatbriefe. Eine französische Dame hatte, weil kränklich, durch die Verwendung eines hiesigen Geistlichen die Begünstigung erlangt, durch den Kreuzgang in den Dom eingeführt und zur Berührung des h. Rockes zugelassen zu werden. Nach Hause zurückgekehrt schreibt dieselbe in den Ausdrücken tief gefühlten Dankes für die gefällige Verwendung, bedauert, durch nichts einen Gegendienst erweisen zu können. Um aber zur Vergeltung etwas zu thun, hatte dieselbe beschlossen: sie werde im Namen des Geistlichen eine arme Person vollständig kleiden lassen, und dieser dann auferlegen, daß sie für ihn bete: und ferner werde sie auch ihren Kindern den Namen desselben unvergeßlich für ihr Leben lang einprägen, daß auch sie für ihn beten würden.

Digitized by Google

§. 21.

Wirkung der Feierlichkeit zur Offenbarung der Gesinnungen der Menschen und — der Zeitungen.

In Zeiten, wo das kirchliche Leben in der Gesellschaft seinen gewöhnlichen stillen Verlauf einhält, gibt es Christen, welche unter dem Einflusse der zeitlichen Sorgen, der Genüsse und Zerstreuungen des Weltlebens allmälig lau werden, in Schlaf versinken, und in diesem Zustande von religiösen Dingen selten Notiz nehmen. Sie haben dann zwar ihren Glauben nicht gerade verloren, können auch in gewissem Maaße sich sittlich untadelhaft halten; allein sie sind nicht warm und sind nicht kalt, sind nicht Fisch und sind nicht Fleisch, ihr Glauben hat kein Leben und ihr sittlicher Wandel keinen Bestand und keinen Werth. Wenn dann aber auf einmal eine heftige Bewegung der Geister auf kirchlichem Gebiete, in dem religiösen Leben eintritt, wie früher in der Cölner Angelegenheit und jetzt in der Trierer Wallfahrt, dann fahren sie aus ihrem Schlummer auf, und alle, welche sich noch ein gewisses Maaß guten Willens bewahrt haben, entscheiden sich in der geistigen Gährung, und nehmen nun mit Bewußtsein und Entschiedenheit dort ihre Stellung, wo sie die Wahrheit, das Recht und die höchste sittliche Kraft sich kund geben sehen. Das ist an Vielen geschehen während der großen Festlichkeit: laue Katholiken sind vielerwärts wieder warm geworden und haben sich mit reger Theilnahme der Kirche wieder zugewendet. Viele gutgesinnte, recht gläubige Protestanten sind erbaut worden durch die Andacht der Pilger, und aus den Gegenden des Hunsrückens und aus dem Saarbrückischen haben Viele derselben den Prozessionen sich angeschlossen und sind als Pilger zum h. Rocke gekommen. Auch sind drei Fälle genannt worden, wo solche in Folge dessen, was sie hier gesehen und erlebt haben, zum katholischen Glauben übergetreten sind. Und auf der andern Seite ist dem Verfasser dieses ein Beispiel bekannt, wo ein Katholik, der seit mehr als zwanzig Jahren allem kirchlichen und religiösen Leben gänzlich abgestorben und der Sklaverei heftiger Leidenschaft anheimgefallen war,

Digitized by Google

durch den Anblick der Pilgerzüge zuerst tief bewegt, dann zur Kirche wieder herangezogen, zur Verehrung des h. Rockes nach Trier geführt und gänzlich bekehrt worden ist. Er ist nun ein gelassener und friedliebender Mensch geworden, und spricht gern von dem neuen Leben, welches in ihm aufgegangen sei.*)

So hat sich also nach der guten Seite hin vielfältig eine

*) Solche auffallende Begebenheiten, plötzliche Bekehrungen bei Ausstellung und Verehrung des h. Rockes haben sich auch in frühern Zeiten zugetragen. Eben während dieser Bogen gesetzt wurde, ist mir von einem Geistlichen an der Untermosel ein Heft zugeschickt worden, in welchem sich nebst verschiedenerlei kleinen Abhandlungen auch einige Notizen über den h. Rock zu Trier befinden. In diesen Notizen heißt es vom Jahre 1765 „Im Jahre 1765 am 4. Mai, unter der Regierung des Curfürsten Johann Philipp, wurde der h. Rock auf der Festung Ehrenbreitstein bei Coblenz gezeigt. Damals trug sich eine merkwürdige Begebenheit zu: Graf Aegremonte, französischer Gesandter, ein Staatsmann von freier und lockerer Lebensart, der seine österliche Beicht und Communion nicht halten wollte, war eben in Coblenz, als der h. Rock gezeigt wurde. Er ging mit den übrigen Staatsbeamten auch auf die Festung um den h. Rock zu sehen. Hier merkten Alle auf ihn, denen er als Freidenker bekannt war. Er sah den h. Rock an, erschrack, starrte und staunte. Und so blieb er in der Stellung eines reuevollen Sünders vier Stunden lang ganz unbeweglich da stehen. Noch an demselben Abende, nachdem er sich vorhin in sein Wohnzimmer eingeschlossen, begehrte er einen Beichtvater, reinigte sein Gewissen, und am andern Morgen empfing er sehr andächtig die h. Communion. Diese Geschichte erzählten zwei Augenzeugen — der Herr Canonicus v. Umbescheiden und Herr Canonicus Canaris, welche zu eben dieser Zeit die ihnen vom Volke dargereichten Sachen an den h. Rock anrührten.

Dieser Gesandte, ein Philosoph heutigen Tages, sich brüstend mit dem Ungiauben, war gewiß über die Leichtgläubigkeit des gemeinen Mannes hinaus; Vorwitz führte ihn hin zu schauen, was die fromme Einfalt so hoch verehrte. Er kommt, sieht, staunt, ein Gnadenstrahl von oben erweicht sein hartes Herz Er benützt diese Gnade und bekehrt sich. Diese Geschichte liefert uns einen nicht geringen Beweis für die Aechtheit des h. Rockes."

Entscheidung der Gesinnungen herausgestellt. Es war die Festlichkeit ein Glühfeuer gewesen: wo noch Gold verborgen gesteckt hatte, da trat es jetzt zum Vorscheine: zugleich aber auch hat sich in demselben Feuer, was Schlacke war, als Schlacke herausgestellt. Die Wichtigkeit der Sache erheischt es, daß wir auch einen Blick nach dieser Seite hin werfen.

Manche unsrer Leser, die nicht selbst wenigstens einen Theil unsrer Festlichkeit mitangesehen und erlebt haben, müssen bisher zuweilen versucht gewesen sein, das Bild, welches wir von derselben gezeichnet, für zu idealisch und der Wirklichkeit nicht ganz entsprechend zu halten. Soll hiemit gesagt sein, daß es gewiß auch sehr viele Christen gegeben, die an dem Feste keinen Antheil hätten nehmen mögen; daß viele Menschen die Erscheinung höchst ungern gesehen, manche dieselbe nur mit verbissenem Unwillen angesehen haben müßten, so sind wir damit ganz einverstanden, alldieweil auch die Erfahrung dies hinlänglich herausgestellt hat. Es hat selbst während der Festlichkeit an Erscheinungen nicht gefehlt, die, bei aller idealischen Schönheit des Festes, daran erinnert haben, daß dasselbe ein Fest der *streitenden*, wenn auch im Siege triumphirenden, Kirche sei, und in dem irdischen Leben vor sich gehe, wo den Gnadenerweisungen Gottes die Versuchungen des Satans zur Seite gehen, und wo es keinen Sieg ohne Kampf gibt. Daher hat es denn der Festlichkeit an heftigen Anfeindungen nicht gefehlt, und konnte ihr um so weniger daran fehlen, je großartiger und mächtiger sie sich, weit über alle Erwartungen, selbst die ihrer größten Gönner, erhoben hat. Es ist ja männiglich bekannt, daß der Teufel das Kreuz nicht ertragen, nicht sehen kann; ist es ja das Zeichen, an welchem seine Macht gebrochen und der Sieg für die Ewigkeit über ihn erkämpft worden ist. Und nun war bei diesem Feste kein Weg und keine Straße und kein Winkel mehr zu finden, wo derselbe mit Erfolg dem Kreuze hätte ausweichen können. So wie zu Anfange des vierten Jahrhunderts, bei der schnellen Ausbreitung des Christenthums und nunmehriger Entstehung der ascetischen Lebensweise der Einsiedler der Teufel sich

Digitized by Google

beklagte gegen den heil. Antonius in der ägyptischen Wüste, es bleibe ihm jetzt kein Dorf und keine Stadt mehr übrig, überall werde Alles Christ und nun fülle sich gar auch noch die Wüste mit Mönchen an: so und noch schlimmer hatte er sich jetzt während unsrer lange dauernden Festlichkeit zu beklagen, daß ihn das Kreuz nirgend ruhen lasse, auf allen Wegen und Stegen, zu Wasser und zu Lande ihn aufschrecke. Das machte ihn anfangs ungehalten, und als der bedenkliche und peinliche Zustand täglich zunahm, ward er in grimmige Wuth versetzt. Er sah sein Recht, das ihm ein altes Sprichwort faktisch beilegt, nämlich, da, wo Gott eine Kirche hat, selbst eine Capelle zu haben, ernstlich gefährdet, und galt es nun, alle Gehilfen und Waffen aufzubieten, sich in demselben zu behaupten. Alles was daher in dem Hasse gegen das Christenthum, in gänzlichem Unglauben, in hegelisch-pantheistischer Selbstvergötterung geistesverwandt war, das hat sich aufgemacht, um gegen die heranziehende Macht des christlichen Glaubens zu Felde zu ziehen. Aber gegen diese Macht, wie sich dieselbe bei dieser Festlichkeit offenbarte: wie durfte das versucht werden! Allerdings in einen offenen Kampf durfte das finstere Heer nicht eingehen. Aber es weiß sich zu helfen. Es hegte selbst, wie es scheint, wenig Vertrauen in seine geringe Mannschaft und in seine Waffen; dazu wollte auch die feierliche Erscheinung des christlichen Glaubens in dem katholischen Volke so gar keine Blößen und schwachen Seiten darbieten. Es mußte also ein kluger Kriegsplan angelegt, und wo es an der Macht fehlte, eine Kriegslist angewendet werden. Also. Die Kriegserklärung, sprachen die Führer unter sich, darf nicht auf den christlichen Glauben lauten, sonst werden wir es nicht allein mit der katholischen Kirche in aller Welt, sondern obendrein auch noch mit den gläubigen Protestanten aller Farben zu thun haben. Auch darf sie nicht einmal auf den katholischen Glauben lauten, indem dies immerhin zu viel Aufsehen machen und Alles, was diesem Glauben noch zugethan ist, sich zu entschiedener Gegenwehr setzen

Digitized by Google

würde. Wir werden daher wohl daran thun, nach dem Beispiele, welches beim Ausbruche der Reformation Franz von Sickingen im materiellen Kampfe gegen Trier gegeben, indem er ausbreitete, sein Kriegszug gelte bloß dem Curfürsten von Trier und seiner Clerisei, nimmer aber dem Volke, und dieses durch, mit Pfeilen über die Stadtmauer hineingeworfene, Briefe zur Unthätigkeit und zum Verrathe an seinem Fürsten im Kampfe zu verlocken suchte, so auch hier in dem geistigen Kampfe unsrem Zuge die Deutung zu geben, als gelte er bloß einer obscuren, ultramontanen, jesuitischen Partei unter den Geistlichen, die längst veraltete, dem finstern Mittelalter angehörige Thorheiten wieder aufbringen wollten. Dann wird es nicht fehlen, daß alle Männer „des Fortschritts," „der Aufklärung" und „der Wissenschaft" in allen Confessionen, in allen Klassen der Gesellschaft, uns zu Hilfe sind, und, um die Ehre des neunzehnten Jahrhunderts von solcher Schmach des Rückschritts und der Finsterniß zu reinigen, mit uns aus allen Kräften kämpfen werden. Von gutem Erfolge wird es ferner noch sein, wenn wir die Welt in Kenntniß setzen von den unlautern und eigennützigen Absichten, die jedenfalls die Veranstalter jenes Schauspieles im Stillen gehabt haben müssen, um ihnen hiedurch den Haß und Unwillen von Tausenden auf den Hals zu ziehen. Vor Allem aber darf nicht vergessen werden, die geeignete Rüstung mit auf den Kampfplatz zu nehmen, nämlich: wir müssen bedacht sein, das Volk ja nur von der Reinheit unsrer Absichten in genaue Kenntniß zu setzen, wie es uns nur zu thun sei um die Ehre der Nation, um die Rettung der reinen christlichen Religion von dem schrecklichen Vorwurfe des Götzendienstes, um die wahre Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit, um Reinerhaltung der Sitten, die durch jene thörichten Pilgerzüge gefährdet seien, wie auch um Abwendung materiellen Schadens, der durch diesen Müßiggang von Tausenden und unnöthige Reisekosten herbeigeführt werden müsse. Treten wir so auf, dann

Digitized by Google

haben wir unfehlbar alle gleich uns Gutgesinnten für uns, und kann es dann an einem glänzenden Siege für uns nicht fehlen. Gar vortrefflich aber würde der Kampf von statten gehen, wenn sich irgend die Larve eines wegen seiner „freisinnigen" und „aufgeklärten" Ansichten außer Dienst gesetzten katholischen Geistlichen auftreiben ließe, ein kräftiger Kämpe diese anlegte, um unter dieser verborgen dem Feinde in die Flanken zu fallen. Bei unsern so ganz humanen und reinen Zwecken brauchen wir übrigens so wähleriſch in den Mitteln dazu nicht zu sein, und können wir etwa sonst nicht zum Ziele kommen, so möge man es auch mit Dem, was die Finsterlinge Wahrheit und was sie Ehre nennen, nicht so genau nehmen.

Nach solchem Plane ging es nun zum Angriffe: voran die „Ulmer Schnellpost", die sogar vor der Eröffnung der Feierlichkeit auf den Beinen war, und das bischöfliche Rundschreiben angeiferte. Dann die Mannheimerinn, die sich mit Recht „Abendzeitung" nennt, indem ihre Werke eine auffallende Vorliebe für die Finsterniß an Tag legen: dicht neben ihr das Frankfurter Journal, das seit Jahren mit Erfolg um die Ehre gerungen hat, daß man in seinen Artikeln, die über katholisch-kirchliche Angelegenheiten handeln, durch eine einfache Umkehrung seiner Berichte und Näsonnements in das Gegentheil die lautere Wahrheit lesen kann. Diesen gesellte sich dann auch die edle Elberfelderinn zu, treu der Maxime des alten Meisters im sechszehnten Jahrhunderte: Läſtre nur wacker drauf los, immer bleibt etwas hangen. Und so ging es denn an ein Schmähen, Lästern und Lügen, daß man hätte glauben sollen, der ehemalige Redakteur der Mannheimer Abendzeitung, Herr Bernays, dermaliger Redakteur des Journals „Vorwärts" in Paris, habe sich die Zeit unsrer großen Festlichkeit ausersehen, um seine höchst wunderliche, für einen großen Theil der deutschen Tagespresse aber sehr charakteristische Wette, die

Digitized by Google

er in Paris eingegangen, zu gewinnen. *) Eine andre Zeitung, die meine Leser sehr wohl kennen, hat sich aus handgreiflichen Motiven durch die Bundesgenossinnen von diesem Feldzuge dispensiren lassen, und hat sich so, nebst ihren andern Eigenschaften, nun auch noch Anspruch auf das Prädikat klug erworben. Nicht Gottesfurcht ist es gewesen, nicht Achtung vor Dem, was Andern heilig ist, was sie von direkten Angriffen gegen die Feierlichkeit abgehalten hat: sie, deren Tendenz längst bekannt ist, die sich während unsrer Feierlichkeit von Berlin aus (über die dortige Kunst- und Industrie-Ausstellung) schreiben ließ: „Für die Heiligen und ihre Ascetik haben wir keinen Sinn."

Wer wollte hier alle die Erfindungen, boshaften Lügen und Schmähungen, welche namentlich durch die obigen Tagesblätter ins Publikum geschleudert worden, wieder anführen! Bald haben diese Blätter der Stadt Trier Theuerung und Pestilenz auf den Hals gelogen, während hier eine auffallende Wohlfeilheit aller Lebensmittel und der günstigste Gesundheitszustand obwaltete; dann haben sie das Projekt einer Zusammenkunft angesehener Legitimisten aus Frankreich ersonnen,

---

a) Die Erklärung des hier Gesagten möge ein Artikel geben, den ich aus der Frankf. Oberpostamtszeitung Nr. 285. (I. J.) wörtlich mittheile. „(Bremen.) Die hiesige Zeitung schreibt: Herr Dr. Friedrich Seitz aus Hoya ersucht uns, unter Nennung seines Namens zur Anzeige zu bringen, wie der vormalige Redakteur der „Mannheimer Abendzeitung", Carl Ludwig Bernays (dermaliger Redakteur des Journals „Vorwärts"), der vor etwa einem Jahre deutsche Zeitungen durch boshafte Lügen mystificirt habe, kürzlich, von wüthendem Hasse gegen die deutsche Presse erfüllt, in Paris in einer Versammlung der exaltirtesten politischen Flüchtlinge aller Nationen die Wette eingegangen sei, daß er hundert der auffallendsten Lügen und Absurditäten durch deutsche Blätter in die Welt schicken und zu Schimpf und Schande der also mystificirten Blätter diese Lügenartikel am 1. Mai nächsten Jahres in einer Broschüre zusammenstellen wolle."

Digitized by Google

um zugleich den König der Franzosen und das preußische Gouvernement mit Mißtrauen gegen unsre Festlichkeit zu erfüllen und zum Einschreiten gegen dieselbe zu veranlassen: dann wieder haben sie eine Synode von deutschen, französischen und niederländischen Bischöfen dahier fabricirt, die natürlich nur höchst gefährliche Berathungen halten und dergleichen Beschlüsse fassen konnte. Alles dies recht klug ersonnen, wie zu ersehen, um das Volk durch das Vorgaukeln von Theuerung und Krankheit, die Regierungen durch die Vorspiegelung von revolutionären Umtrieben zu schrecken, auf daß Beide, Volk und Regierung, der ärgerlichen Festlichkeit ein Ende machen möchten. Aber zu nicht geringem Verdrusse haben alle diese Bemühungen nicht zum Ziele geführt. Daher die Unwillensergießung über getäuschte Erwartungen. Eine solche Erscheinung im 19. Jahrhunderte! Das war der Gedanke, der den Feinden dieser Feierlichkeit nicht aus dem Sinne kommen wollte, und den sie mit dem ganzen „modernen Bewußtsein" nicht zu fassen vermochten. Ist es Wirklichkeit, was wir schauen, sprachen die Träger desselben unter einander, oder ist es ein Traum, der aus der Nacht des Mittelalters heraufbeschworen worden? Das konnten die Männer nicht begreifen, die seit Jahren in Zeitungen das große Wort führen, sich als die Bildner der menschlichen Gesellschaft, die Vertreter der öffentlichen Meinung, die Hebel des geistigen Fortschritts, die Beglücker der Menschheit betrachten. Die Thoren, mit ihren dünkelhaften Anpreisungen der Vortrefflichkeit des 19. Jahrhunderts, seiner unvergleichlich hohen Bildung, der Klarheit und Tiefe seines Selbstbewußtseins; dieses Jahrhunderts, das sie nur deswegen so lobhudeln, weil sie selber in demselben zu leben und zu schreiben auserwählt sind, das sie mit dem Glanze eines unvergleichlichen Ruhmes umgeben, auf daß auch auf ihre winzigen Personen einiger Abglanz herabfalle. Aber sie vergessen, daß, was von Individuen gesagt wird, auch von Generationen gelten muß: nämlich, Eigenlob stinkt, und,

Digitized by Google

Eigenliebe macht blind. Das 19. Jahrhundert ist noch jung, und daher auch der Versuchung der Eitelkeit, der Eigenliebe und des unbescheidenen Selbstrühmens noch gar sehr ausgesetzt. Lasset dasselbe noch zwei, drei Jahrzehente älter werden; dann hat es mehr Erfahrungen gemacht und wird hoffentlich bescheidener von sich denken. Der weise Solon führte im Munde: Niemand ist glücklich zu preisen vor seinem Ende — und Cröſus hat am Scheiterhaufen den Spruch bewährt gefunden. So preiset denn das 19. Jahrhundert nicht so sehr, bis es zu Ende gelaufen: die Menschen eines entfernteren Zeitalters, welche die Früchte reifen gesehen haben werden, die unser Zeitalter ausgesäet, könnten wohl ein ganz anderes Urtheil über dasselbe zu fällen sich genöthigt sehen, als dieses von sich selber so gern geltend machen möchte.

§. 22.

Die Predigten nach ihrem Hauptinhalte.

Schon bei den Vorbereitungen auf die Feierlichkeit war es als höchst zweckmäßig von dem Domkapitel erkannt worden, während der Zeit der Ausstellung des h. Rockes den Pilgern es keinen Tag an Gelegenheit zur Belehrung und Erbauung durch das Wort Gottes fehlen zu lassen. Es wurde daher angeordnet, daß jeden Tag (die Samstage ausgenommen) eine Predigt, der Festlichkeit angemessen, gehalten werden sollte. Unter allen Ausstellungen des h. Rockes zeichnete sich daher auch in diesem Punkte die diesjährige an Großartigkeit, Feierlichkeit und segenreicher Einwirkung auf die Gläubigen aus, indem bei den frühern höchstens nur bei der Eröffnung und bei dem Schlusse der Feierlichkeit eine Predigt gehalten worden ist. Bei aller Verschiedenheit individueller Auffassung von Seite mehrer Geistlichen, welche sich in die Predigten zu theilen hatten, blieb doch immer für alle ein und derselbe Mittelpunkt, um welchen alle sich herumbewegten: das h. Kleid des Herrn, Menschwerdung

Digitized by Google

des Sohnes Gottes, sein Wandeln, Wirken, Leiden und Sterben, — der Gegenstand und Zweck des Festes, dessen Erscheinungen und Benützung derselben zur Belehrung, Erbauung der Gläubigen, Befestigung derselben in der Treue zu dem Erlöser. Später ist, um diese Predigten auch noch in weitern Umkreisen und auf längere Zeit wirksam zur Erbauung zu machen, der Plan gefaßt worden, dieselben durch den Druck zu veröffentlichen. Allein dieser Plan ist auf Hindernisse gestoßen, so daß er nur höchst mangelhaft hätte ausgeführt werden können, und ist daher gänzlich fallen gelassen worden. Die Unterbleibung dieses Vorhabens hat mich nun veranlaßt, in dieser Beschreibung wenigstens die Predigtstoffe in Kürze anzugeben, da auch sie das Ihrige dazu beitragen, das Bild der Festlichkeit zu vervollständigen, einen um so tiefern Blick in ihr segenreiches Wirken zu vermitteln. Es wird diese Partie unsrer Festbeschreibung der Diöcesangeistlichkeit um so weniger unangenehm sein, als für die Zukunft eine eigene jährliche Festlichkeit zum Andenken an die h. Tunika, die Nägel und die Lanze von unsrem Herrn Bischofe angeordnet ist, bei welcher, nach ausdrücklicher Vorschrift, das belehrende Wort einer Predigt nicht fehlen darf. Es folgen also hier die Themata der Predigten, in der Reihenfolge, wie die Predigten selbst gehalten worden sind. Ich bemerke nur noch voraus, daß, während ich von manchen Predigten bloß einfach den Gegenstand in kürzester Fassung angeben kann, weil mir nicht mehr mitgetheilt worden ist, ich in Stand gesetzt bin, von andern eine den ganzen Gedankengang derselben vergegenwärtigende Skizze zu geben.

§. 23.

Die Predigten der I. Woche.

1) Obgleich nicht ein Glaubensartikel den Katholiken bindet, die Aechtheit unsrer h. Reliquie anzunehmen, so hat der Katholik doch vernünftige Gründe, an dieselbe zu glauben. — Die Gesinnungen und Beherzigungen, unter welchen der Christ zur Verehrung derselben hinantreten soll.

Digitized by Google

2) Der Gnadenruf der ewigen Liebe: „Kommet Alle zu mir, die ihr müheselig und beladen seid, und ich will euch erquicken" — (Matth. 11, 28) erschallet zwar unaufhörlich. Es gibt aber Zeiten, in denen derselbe so rührend, so freundlich und auch so erschütternd zum Herzen dringt, daß dieses ihm nicht widerstehen kann. Eine solche Zeit ist nun für uns angebrochen. Es ergeht an uns die Aufforderung, diese Tage uns zu Tagen des Heiles zu machen.

3) Die Stimme, welche von der ehrwürdigen Domkirche ausgegangen, daß der h. Rock des Herrn den Gläubigen zur Verehrung werde gezeigt werden, hat weithin durch viele Provinzen eine große geistige Bewegung hervorgerufen. Die Stimme hat mächtig und hat lieblich geklungen, hat Begeistrung geweckt, hat die Gläubigen zur Buße geführt und sie dann angetrieben zu Tausenden und Tausenden die Beschwerden einer langen Pilgerreise zu übernehmen. Nur die Macht des Glaubens konnte solches bewirken; und daher ist das begeisterte Herbeiströmen der Gläubigen zur Verehrung des h. Rockes I) ein Zeugniß von der ungeschwächten Lebendigkeit des Glaubens an den Erlöser selbst, der Dankbarkeit und Liebe zu ihm, also Zeugniß von einem unvergleichlichen Schatze, den die Gläubigen in ihren Herzen hieher mitgebracht haben; und es ist die Feierlichkeit der Ausstellung des h. Rockes, wie sie uns als Offenbarung des lebendigen Glaubens entgegentritt, auch II) die Versicherung, daß die Gläubigen jenen Schatz mit neuer Bereicherung in die Heimath zurückbringen werden. Oder: die Festlichkeit der Ausstellung des h. Rockes ist zuerst Frucht des religiösen Lebens der Gläubigen, und ist dann auch wieder Saame religiösen Lebens in denselben.

4) Text II. Kor. 8, 9.

In dem armen Kleide, dessen festliche Verehrung die Gläubigen versammelt, ist Gottes Sohn als Mensch gewandelt. Der Anblick des armen Gewandes ist reich an Belehrung für uns.

Digitized by Google

a) In der Armuth Jesu, in welcher er in den Tagen seines Lebens nicht hatte, wohin er sein Haupt legen sollte (Luk. 9, 58), sehen wir seine unendliche Liebe zu uns.

b) An dem in Armuth erscheinenden Gottmenschen erkennen wir, daß Reichthum dem Menschen keinen Werth verleihen, und daß derselbe für sich nicht Ziel menschlicher Bestrebungen sein dürfe. (Luk. 12, 15.)

c) An dem in Armuth erscheinenden Gottmenschen findet Trost ein Jeder, der in unverschuldeter Armuth sich befindet. (Jak. 2, 5.)

d) Den in Armuth erscheinenden Gottmenschen nehmen wir auf, wenn wir die Armen aufnehmen und verpflegen. (Matth. 25, 40.)

e) Auf den in Armuth erscheinenden Gottmenschen sehen wir hin bei jeder Entbehrung, jedem zeitlichen Verluste.

5) Christi und der Christen Pilgerfahrt.

Von den ewigen Höhen stieg Christus hernieder in das Erdenthal, um uns den Weg zum Himmel zu bahnen und die Pforte des Himmels zu eröffnen. Er ist der erste Pilger. Ihm müssen wir folgen. Seine Pilgerfahrt ging über den Berg der Versuchung durch das Thal der Welt, hinauf zum Kalvarienberge: von da durch das Thal des Todes vom Oelberge hinauf zum Berge der Glorie. Das ist die Fahrt, die auch wir zurücklegen müssen. Wollen wir einst mit ihm hinauffahren zum Berge der Herrlichkeit, so müssen wir hienieden am Berge der Versuchung vorüberziehen und auf den Leidensstationen ihm folgen zum Kreuzberge hinan.

6) Eine Betrachtung über das Leiden des Erlösers, angeknüpft an die gegenwärtige Festlichkeit der Verehrung des h. Rockes.

§. 24.

Predigten der II. Woche.

7) „Wo ist ein Schmerz, wie mein Schmerz?" — ruft uns das Bild des am Kreuze hängenden Erlösers

entgegen. Alle seine Leiden vergegenwärtigt uns das h. Kleid; es führet uns dies zum Kreuze hin, ermahnt uns zu betrachten seine leiblichen Leiden und seine noch viel größern Seelenleiden, und unter diesen besonders den Undank des jüdischen Volkes, das seinen Herrn, seinen höchsten Wohlthäter, seinen König, seinen Erlöser an's Kreuz geschlagen hat.

8) Ein Kreuzzug in's heilige Land.

Das heilige Gewand unsres Erlösers haben wir gesehen; freudig kehren wir in die Heimath zurück. Doch unsre Pilgerfahrt ist noch nicht zu Ende: nicht eher dürfen wir den Pilgerstab aus den Händen legen, bis wir den Herrn selbst sehen in seinem himmlischen Reiche. In's heilige Land geht unser Zug, und dieser Zug ist ein Kreuzzug; unser Ziel ist die Eroberung der Stadt Gottes, des neuen Jerusalem. Mit den Waffen des Lichtes müssen wir die Himmelsburg erkämpfen, dabei aber auch unsrer Brüder gedenken, die noch fern gehalten werden von ihren heiligen Mauern und an den Strömen der Ewigkeit mit unnennbarer Sehnsucht ihr entgegenseufzen. Wie vom hohen Dome, so weht von den Zinnen jener Gottesburg die Fahne des Kreuzes, unter deren Zeichen wir dem himmlischen Fahnenträger folgen, mit ihm streiten und siegen sollen. —

9) Die vielen und großen Pilgerzüge, wie sie jetzt unter Beten und Singen über die Straßen und Wege, durch die Städte und Dörfer ziehen, bilden den großartigsten und ergreifendsten Ausdruck der gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesverehrung. Gegen diese besondre Art der Gottesverehrung (bei Wallfahrten, Prozessionen) hört man zuweilen mißbilligende Aeußrungen mit hinzugefügter Erinnerung: besser sei es in der Pfarrkirche Gott zu verehren. Kommt es aber darauf an, an dem öffentlichen Gottesdienste in der Pfarrkirche Theil zu nehmen, dann wissen eben jene Tadler auch an dieser Gottesverehrung Ausstellungen zu machen, dieselbe als nicht zweckmäßig, als gar nicht nothwendig zu bezeichnen, sich berufend auf die Schrift sogar: „Der

Digitized by Google

Höchste wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhänden gemacht sind." (Apostg. 7, 48): besser sei es in der freien Natur oder zu Hause im stillen Schooße der Familie Gott anzubeten. Wollen wir dieselben aber hier beim Worte greifen, so wissen sie auch an dieser Stelle auszuweichen, indem sie aus der Schrift vorbringen: „Du aber, willst du beten, so geh' in dein Kämmerlein und schließ die Thüre zu u. s. w. (Matth. 6, 6). Aber auch mit dem Beten im Kämmerlein ist's nicht Ernst: denn nach Matth. 6, 7. 8. bedarf es zum Beten keiner Worte, da Gott schon voraus weiß, wessen der Mensch bedarf, ihm in's Herz sieht. So die wunderlichen Schriftgelehrten. Anders der fromme Christ: er weiß das Eine zu thun und das Andre nicht zu unterlassen. Er betet Gott an: im einsamen Kämmerlein, im Kreise der Familie, in der Pfarrkirche der Gemeinde, in der freien Natur bei Prozessionen und Wallfahrten.

Alle diese besondern Arten oder Formen der Gottesverehrung haben eine jede ihre besondern Vorzüge: jede entspricht besondern Zuständen des innern Menschen, besondern Verhältnissen nach Außen, und hat ihre eigenthümlichen Wirkungen auf den einzelnen Gläubigen und ganze Massen von Gläubigen. Alle dieselben gehören zusammen und ergänzen sich einander. Der Mensch steht als ein selbstständiges Wesen einzeln seinem Gotte gegenüber mit besondern Anliegen und Lebensgeschicken: er betet einzeln. Er steht aber auch als Mitglied einer Familie Gott gegenüber, er betet im Schooße der Familie. Er steht als Glied einer Pfarrgemeinde da, und betet Gott an im öffentlichen Gottesdienste: er steht da als ein Glied der großen über die Erde verbreiteten Menschenfamilie, und betet Gott an in dem großen Tempel der Natur.

10) „Wahrlich, Du bist ein verborgener Gott" u. s. w. (Jes. 45, 15.).

Eine reiche Geschichte spricht aus diesem Kleide. In ihm ist der Herr gewandelt, hat gewirkt und gelitten. — Es war das einzige Eigenthum des Herrn, da er hienieden als

Digitized by Google

Fremdling lebte. — Es nahm Theil an seiner Herrlichkeit (auf Tabor, wunderthätiges Kleid), und an seiner Erniedrigung (fiel in die Hände der Krieger), Spiel der Verloosung. Aber nicht nur ist es, als ob in diesem Kleide das Leben Christi in seiner Erniedrigung vor uns entfaltet würde, sondern auch die Art und Weise, wie Christus noch jetzt in seiner Kirche gegenwärtig ist und wirket, wird in sprechendem Bilde hier uns dargestellt. Die Größe Christi ist verborgen wie mit unscheinbarem Gewande umhüllt:

1) In dem h. Abendmahle. Als der Herr sein Testament abschloß, und seine Gaben vertheilte vor seinem Sterben, hinterließ er der Kirche seinen h. Leib im Abendmahle. Es ist sein verklärter Leib. Vorzüge und Herrlichkeit des verklärten Leibes: sein mächtiges Erscheinen vor Saulus, das süße Licht desselben, das den Stephanus über Verfolgung und Tod emporhob. Dieser Leib ist da als Opfer (Hoheit und Macht dieses Opfers) und als Speise — Wirksamkeit dieser Speise — und nun bei dieser Hoheit und Größe die geringfügigen Gestalten, welche die Größe einhüllen.

II. In der Lenkung und Schirmung der Kirche. Die Kirche, die den Herrn im Sakramente bewahrt, trägt im gegenwärtigen Heilande auch die Bürgschaft ewigen Bestandes, gleich dem Schifflein, in dem der Herr ruhte. Aber er liebt es, großes Wirken zu bergen hinter unscheinbaren Gestalten, Mitteln, Persönlichkeiten. 1) Die Apostel, die Sterne, in welchem das wahrhafte Licht, welches die Welt erleuchtet, in die Welt sich niedergießet; ihr unscheinbares Leuchten, und ihnen gegenüber oft so großer Glanz der Irrsterne. 2) Petrus, der arme Galiläische Fischer, der Statthalter und Schlüsselträger seines Reiches. 3) Die gesammte Christenheit in den ersten Jahrhunderten, die in der Verfolgung durch Sanftmuth und Leiden die Welt erobert. 4) Die schlichten Ordensmänner des Mittelalters, die so Großes gewirkt: Dominikus, Franziskus; die Missionäre der Kirche und ihre Armuth. 5) Die Kirche in jenen Ländern, wo

Digitized by Google

man sie ihrer Güter beraubt, ihr das arme Kleid wieder angethan, hat wieder neue Kraft gewonnen.

Einst aber wird der Herr wieder erscheinen, er wird die Hülle ablegen, und im Glanze seiner Herrlichkeit sichtbar werden. —

11) Vor 34 Jahren hat Trier ein ähnliches Fest gesehen: wie wohlthuend damals eine solche Erscheinung nach den verheerenden Stürmen der Revolution, des Unglaubens, der Heereszüge! Auch jetzt ward die Erscheinung mit Freuden begrüßt. Betrachtungen vor dem h. Kleide.

Christus verklärt auf Tabor, seine Kleider weiß wie der Schnee, — entzückter Ausruf Petri. Das Kleid schauen wir; erblicken oben die Oeffnung: dort tritt uns im Geiste entgegen das Angesicht des Herrn, mit seinem Ernste, mit seiner Milde; seine Stimme, lehrend ewige Wahrheit, aufschließend die Geheimnisse der Zukunft. Wir sehen die Arme des Kleides, erblicken den Herrn im Geiste, wie er seine Arme ausstreckt, die ganze Welt an sein Herz zu nehmen, seine Hände Wunder wirken. Wir sehen die Schultern, und gedenken des Herrn, wie er mit dem Kreuze beladen ging. Wir sehen die Brust, und es ist uns, als sähen wir das Herz Jesu schlagen, lieberfüllt, sanft, demüthig. Sehen in der Mitte die Stelle des Gürtels, und es erscheint uns der Herr als Pilger durch das Thal des Lebens.

Die Jünger erblickten das Kleid weiß; wir sehen es in seiner natürlichen Eigenthümlichkeit. Christus tritt uns dadurch in seiner Menschheit entgegen. Der Gedanke an Gottes unendliche Majestät drückt nieder; traulich und ermuthigend andrerseits der Gedanke: Gottessohn ist auch Menschensohn, erinnert an die Mutter, Verwandte, an sein Wandeln unter den Menschen.

Die Jünger waren auf Tabor gewissermaßen in den Zustand der Verklärung hineingezogen. So erfreuet uns auch nicht allein das Kleid, sondern auch der Zustand, in welchem wir bei Verehrung des h. Rockes uns befinden. Wir finden

Digitized by Google

uns in der nächsten Nähe des Erlösers durch das Versenktsein der Seele in ihn, wir fühlen in uns den Frieden, den er gibt.

12) *)

§. 25.

Predigten der III. Woche.

13) Verehrung der hh. Reliquien. Dieselbe ist in Uebereinstimmung mit der h. Schrift; nach Zeugniß derselben sind durch solche hh. Reliquien, Sachen, die heiligen Personen angehört haben, Wunder geschehen. Die Verehrung der hh. Reliquien aber muß uns anspornen zur Nachahmung Christi.

14) Der h. Rock Erinnerungszeichen und Symbol des Erlösungswerkes. Er ist das Zeichen der Menschwerdung des Sohnes Gottes zur Erlösung der Menschen. Die Nothwendigkeit des Kleides für den Menschen das Zeichen der Schuld der Menschen.

In diesem Kleide hat er das Erlösungswerk gewirkt: in demselben hat er gelehrt, gebetet, wohlgethan, Wunder gewirkt, gebüßt und gelitten.

Er ist auch das Sinnbild seiner Kirche und ihrer Einheit. In diesem Gewande hat er sie gestiftet; in seiner Ungetheiltheit deutet er hin auf die eine, untheilbare Kirche. Das eigenthümliche Ergriffensein des Christen bei dem gläubigen Anblicke des h. Kleides, es ist Sinnbild des geheimnißvollen Wirkens des h. Geistes durch die Gnade in der Kirche, in den Herzen der Gläubigen.

15) Unser Haus trage das Kleid Christi, und lebe das Leben Christi. Die Früchte der Pilgerfahrt müssen sich auch in unsrem Leben zeigen. Wie die Kirche gleichsam

*) Von dieser und einigen andern Predigten habe ich keine Skizzen bekommen können, indem zwei gehalten worden, welche nicht geschrieben gewesen, und die andern, obwohl geschrieben, weithin ausgeliehen waren.

Digitized by Google

das Gewand ist, in das sich der Herr hüllt, so muß auch des Christen Haus das Kleid seines Erlösers tragen; die Facade desselben muß eine katholische sein: Christus muß in ihm einen Altar haben; von ihm, dem ewigen Lichte, müssen Hausvater und Hausmutter ihr Licht anzünden, um auf diesem Altare zu seiner Ehre mit ihren Kindern als brennende Lichter zu leuchten. Wie die Erde sich alljährlich um die Sonne bewegt, so müssen sie mit der Kirche sich deshalb auch jedes Jahr um Christus als die ewige Sonne bewegen, und sein ganzes Leben mitleben. Christus muß, wie einen Altar, so auch einen Lehrstuhl in jedem christlichen Hause haben: dann erst ist es auf einen Felsen gegründet.

16) Schöne und herrliche Tage sind es, die wir jetzt hier sehen. Menschen jeden Standes, Alters und Geschlechtes erscheinen hier: auf den Straßen Gewoge der Pilger, die Tempel gefüllt, allenthalben erschallen Gebete und Gesänge. Vor dem h. Rocke vergessen wir alle Angelegenheiten und Sorgen des täglichen Lebens: unser Herz ist allein mit Christus beschäftigt, einzig bei ihm. Nur mit Wehmuth verlassen wir die Stätte, fühlen uns immer wieder von Neuem hingezogen. Die Früchte der Anschauung, Verehrung, des freudigen Festes müssen sich in unsrem täglichen Leben herausstellen: sonst wäre die Pilgerfahrt vergeblich. Bild des täglichen Christenwandels. 1) Erwachen am Morgen, ein Dankgebet; Dankbarkeit die am öftersten vergessene Pflicht. 2) Ankleiden — Vermeiden unnützer, verderblicher Kleiderpracht: Unschuld das Kleid, Einfalt der Schmuck, Wohlanstand die Zierde des Christen. 3) Beiwohnen beim h. Meßopfer: Größe, Wichtigkeit der heiligen Handlung; es ist dasselbe mit jenem am Kreuze, dessen fortwährende Darstellung. Bereitwillig zu Opfern muß der Christ zurückkehren. 4) So vorbereitet geht der Christ zu seinem Berufsgeschäfte: denn sein Leben ein arbeitsames. 5) Der Christ bei der Erholung: er genießt Speise und Trank zur Erhaltung und Stärkung. 6) Der Abend: Gewissenserforschung, Gebet. Also Arbeit und Gebet ist des Christen

Digitized by Google

Wandel; sie sind die beiden Arme des Christen, ewiges Heil und zeitliche Wohlfahrt an sich zu reißen. Gebet ohne Arbeit träge Frömmelei; Arbeit ohne Gebet segenlose Mühe: ein Leben ohne Beide Gotteslästrung, Verläugnung der Menschen- und Christenwürde. Der h. Rock Zeuge des ganzen Lebens Christi, seiner Arbeit und seines Gebetes für uns Menschen: er ist auch Bild des christlichen Wandels. Wie jener Rock ein Gewebe ist von nach oben gehenden Fäden und Einschlag, so sei auch des Christen Wandel ein Gewebe von nach dem Himmel strebendem Beten und mit der Erde gleichlaufenden Arbeiten, ein Gewebe also von Frömmigkeit und von Thätigkeit.

17) „Und ich, wenn ich von der Erde erhöhet bin, werde Alles an mich ziehen." (Joh. 12, 32). Das h. Kleid des Herrn ist ausgestellt in unsrer Domkirche, entfaltet und ausgestreckt in Kreuzesform, wie der Herr selber am Kreuze gehangen hat. Auf die Kunde davon ziehen Tausende und Tausende herbei, ziehen beglückt von dannen; lassen sich nicht abhalten von Beschwerden der Pilgerfahrt, nicht durch den Tadel und Spott des Unglaubens. Es ist, als wohne eine höhere Macht in dem Kleide, als habe Christus, der es getragen, auf dasselbe übergehen lassen, was er mit Beziehung auf seinen Kreuzestod von sich selber ausgesagt hat: „Und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde Alles an mich ziehen." Und so ist, was wir bei diesem Feste vorgehen sehen, ein Bild von dem, was zwischen den Gläubigen und dem Erlöser selber vorgeht.

I) Die Pilger, wie zahlreich sie kommen, wie mächtig ihr Verlangen nach dem h. Rocke, wissen wohl, daß ihnen kein Zwang, keine Nöthigung angethan worden: sondern daß sie einem sanften Zuge, einer heißen Sehnsucht des Herzens gefolgt sind. So auch ist das Anziehen des Herrn selber in seiner Gnade. Ist auch sein ganzes Leben eine fortgesetzte Selbstaufopferung gewesen aus Liebe, so erschien doch in dem Momente der Erhöhung am Kreuze, der Vollbring-

Digitized by Google

ung des Versöhnungsopfers, die Erniedrigung des Sohnes Gottes in der tiefsten Tiefe, seine Liebe und Erbarmung auf der höchsten und glänzendsten Höhe; und in diesem Momente eben, wo der Gekreuzigte seine Arme gegen die ganze Welt ausstreckt, sie an seine Brust zu nehmen, ist die Macht gelegen, Alles anzuziehen. Daher erfaßten den Erlöser in diesem Momente die Apostel in ihrer Predigt, wo sie den Glauben an ihn zuerst verkündeten; in diesem stellten ihn in Bild und Wort die Missionäre aller Zeiten und Länder den Heiden dar, denen sie zuerst das Evangelium predigten: in diesem stellt ihn dar der Cultus der Kirche im h. Meßopfer; in diesem hat ihn seit je die christliche Kunst erfaßt, indem sie überall das Kreuz zum Zeichen des Sieges Christi und unsres Glaubens an ihn aufgestellt hat. Wie groß aber auch immer die anziehende Macht des Herrn, die aus dem Kreuze strömt, oder, wie stark die Gnade, welche jeden Menschen ziehen muß, soll er zu Gott kommen, so ist sie dennoch keine nöthigende, zwingende, dem freien Willen Gewalt anthuende; nein sie ist ein stiller Ruf, eine leise Mahnung, ein sanfter Zug. Um so mehr ist darauf zu horchen, zu achten, um so bereitwilliger zu folgen.

II) Viele lassen sich vom h. Kleide nicht anziehen: sie hätten Lust, sogar über die Andacht der Gläubigen zu spötteln, wenn sie sich nicht fürchteten: das soll uns nicht auffallen: es sind die Ungläubigen unsrer Tage, die sich von dem Herrn selber, seiner Liebe und Erbarmung nicht mehr anziehen lassen. Sie sind gefühllos gegen sein Kleid, weil gleichgültig gegen den Herrn selbst.

Andre sagen: es gehört diese Verehrung nicht zum Wesen des Christenthums. Das sind dieselben, welche den schönen Baum der Kirche aller Blätter, Blüthen, Früchte, Zweige, Aeste berauben und nur mehr den nackten Stamm stehen lassen würden, wenn man sie walten ließe: es sind faule Knechte, die mit ihrem Herrn markten, mäkeln, was sie strenge

Digitized by Google

zu thun verpflichtet seien: anders thut die Liebe, der Eifer im Dienste des Herrn.

Andre scheuen die Mühen des Weges, oder fürchten in ihrem zeitlichen Geschäfte etwas weniger zu gewinnen: sie lassen sich zum h. Kleide nicht anziehen aus Bequemlichkeit und Habsucht. Sie sind ein Bild der Tausende, welche der Einladung, dem Zuge des Herrn in seiner Gnade nicht folgen, sich nicht anziehen lassen, der Eine, weil er ein Joch Ochsen gekauft, der Andre, weil er einen Acker zu besichtigen, ein Dritter, weil er ein Weib genommen. —

18) Viele Hunderttausende von Gläubigen sind in frühren Zeiten an jenem h. Kleide in Andacht und Rührung vorübergegangen. Wo sind sie? Wo werden wir, werden wenigstens Viele aus uns sein, wenn noch einmal fromme Sehnsucht Schaaren von Pilgern zu demselben führen wird? Wir kamen, traten ein in die Hallen des Domes; es ging hinauf und hinab, und bald hatten wir ihn schon wieder verlassen. Siehe da ein Bild unsres Lebens, des Lebens, von welchem die ganze Ewigkeit abhangt.

§. 26.

Predigten der IV. Woche.

19)

20)

21) Pilgergrüße. Wallen wir in der Frühe des Morgens oder in der abendlichen Stille durch die Straßen der Stadt, so hören wir feierliche Glockentöne vom hohen Dome erschallen; es sind dies Grüße, welche die Stadt den Pilgern, die in ihre Mauern einziehen, entgegensendet. Sie fühlen sich alle, mögen sie an Sprache, Sitte und Tracht, an Alter, Stand und Fähigkeit einander noch so fern stehen, als Kinder Eines Vaters, als Söhne und Töchter Einer Mutter, der katholischen Kirche, sie fühlen sich Eins im Glauben. Und darum vereinigen sie ihre Stimmen mit den Tönen der

Digitized by Google

Glocken, um wie mit Einem Munde und Herzen den dreieinigen Gott zu verherrlichen. Berge und Thäler hallen wieder von feierlichen Jubelgesängen. Die Kaiserin Helena hat uns zur Verehrung des h. Kleides geladen: und es ist, als ob mit den Pilgerschaaren auch ihre Schutzpatronen in die Stadt eingezogen und die himmlischen Chöre sich mit den irdischen zu einem gemeinsamen Alleluja und Te Deum vereinigten. Noch aber leben Viele von dieser großen Einheit des Glaubens getrennt: bitten wir deshalb den Bischof der Seelen, daß es doch bald wie nur Einen Hirten, so auch nur Eine Heerde gebe, und alle Stimmen sich vereinigen in dem Einen katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit. Amen.

22) Der Anblick des heiligen, mit dem Schweiße, den Thränen und dem Blute des Herrn benetzten Gewandes hält uns lebhaft den unendlichen Werth unserer Seele vor, und ermuntert uns bei ihm Heilung aller ihrer Krankheiten zu suchen. Möchte keiner der Pilger ungeheilt in den Schooß seiner Familie zurückkehren.

23) „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod." (Matth. 26, 38.) Diese Wort ruft uns der Anblick des h. Kleides lebhaft in Erinnerung. Auch uns kommen Stunden, wo wir jene Worte mit dem leidenden Erlöser aussprechen können. In solchen Stunden mögen wir 1) dem Allmächtigen das Opfer williger Ergebung bringen. (I. Petr. 5, 6.) 2) Dem unendlich Heiligen und Gerechten das Opfer eines bußfertigen Herzens. (Pslm. 50, 9.) 3) Dem unendlich Barmherzigen das Opfer eines kindlichen Vertrauens. (Mark. 14, 36. I. Kor. 10, 13.)

24) „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken." So ruft gleichsam durch sein h. Kleid der Erlöser zu den Gläubigen. Und diese kommen mit Hoffnungen auf Hilfe in jeder Noth. Die Sünder haben Reinigung erlangt, denn sie sind in Buße hieherge-

Digitized by Google

kommen: Glaubensschwache sind neu gestärkt worden: Betrübte haben Trost, Gebeugte Aufrichtung gefunden: Kranke, Preßhafte sind geheilt worden. Die nicht Heilung erlangt haben, sind innerlich gestärkt worden, ihr Kreuz geduldig zu höherm Verdienste zu tragen. Denn es ist ihnen hier lebendig vor die Seele getreten Jesus Christus selbst, wie er arm gewesen, wie er die Mühen des Lebens getragen, wie er verfolgt und zu dem härtesten Tode geführt worden. — So wie nun die Pilger höhere Gaben hier erlangt haben, so erwartet die Kirche von ihnen Früchte dieser Gaben: daß sie nämlich gestärkt im Glauben heimkehren; daß sie zu Hause mit dem gestärkten Glauben auch Andre befestigen, und daß sie den Glauben in Werken beweisen. Ja der Glaube muß gestärkt werden gegenüber den noch fortwirkenden schlechten Grundsätzen des französischen Unglaubens, dem falschen Liberalismus, dem neuen Heidenthum, der Lauheit, schlechten Büchern und Zeitungen.

§. 27.

Predigten der V. Woche.

25)

26) Unsere Stadt ist jetzt nicht bloß mehr Hauptstadt eines Regierungs-Bezirkes, eines Bisthums, sie ist Hauptstadt, Mittelpunkt ganzer Provinzen, mehrer Reiche. Und die Reise der Tausende hieher ist nicht Lustreise, sie ist Pilgerfahrt, das Ziel Verehrung des h. Rockes. Das Kleid ist zwar ärmlich, unansehnlich, aber es ist das Kleid des Königs der Könige; die Kirche jubelt; denn es ist das Kleid des Bräutigams. Es ist das Kleid jenes Königs und Bräutigams, der vorhergesagt ist in dem Psalm 44 (Eructavit cor meum etc.)

Reinheit und Unschuld war die Krone dieses Königs. Satan wollte sie ihm entreißen: der König aber umgürtete sich mit dem Schwerte, dem Worte Gottes. Seine Le-

Digitized by Google

bensaufgabe war, Satans Reich zu zerstören und ein neues Reich zu stiften; er hat es gegründet durch Lehren, Gutes thun, Erniedrigung, Leiden, den Tod.

„Die Königinn steht zur Rechten in goldenem Gewande" — d. i. die Braut, die Kirche. Hier bei dem Feste erscheinet dieselbe äußerlich in festlichem Gewande: aber noch mehr geschmückt im Innern: denn die Gemeinde hat sich gewaschen im Blute des Lammes, gereinigt im Bußgerichte, erscheint ohne Makel vor dem Könige hier, aus Sehnsucht, Liebe zu ihm.

27) „Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet" u. s. w. (Matth. 25, 36 u. 40.)

Es sind zunächst wehmüthige, klagende Erinnerungen, welche das h. Kleid umziehen; aber nicht bloß solche: ist ja das h. Kleid selbst ein Almosen, das menschliche Liebe dem armen Heilande gegeben. Es erzählt uns, wie mit heiliger Freude von der Liebe und dem innigen Wohlwollen guter Seelen, die des Heilandes Trübsal erheiterten.

I. Menschliche Barmherzigkeit hat dem Heilande pflegend und schirmend zur Seite gestanden, in seiner Armuth und Hilflosigkeit. Er ist in Barmherzigkeit arm geworden, selbst an die Barmherzigkeit der Menschen angewiesen. Und so sehen wir einen Kreis barmherziger Menschen sich um des Heilandes Leben ziehen. Zuerst und ganz ausgezeichnet steht Maria da. Sie hat die sieben Werke leiblicher Barmherzigkeit alle dem Heilande erwiesen. Ein Kleinod ihrer Barmherzigkeit bewahren wir im h. Rocke. Hieher gehört dann Joseph, der Pflegevater, Maria, die den Herrn salbte; die frommen Frauen, die an's Kreuz ihm gefolgt; Johannes, in dessen Nähe der Heiland gestorben: Joseph von Arimathäa: die Frauen, welche den heil. Leichnam salben wollten; die Emaus-Jünger, die Jesus zur Einkehr luden. Allen hat der Herr ihre Barmherzigkeit reichlich vergolten: sie hatten im Dienste Christi mit

Digitized by Google

den Engeln gewetteifert: wer wollte nicht zu jener Zeit gelebt und in ihren Reihen gestanden haben!

II. Menschliche Barmherzigkeit steht ihm jetzt noch zur Seite in seinen armen, unglücklichen Gliedern.

Christus erscheint dem Martinus und sagt: „Mit diesem Kleide hat Martinus der Catechumene mich bekleidet." Also auch dieses Kleid ist Christi Kleid. Im Lichte dieser Wahrheit sind die anspruchslosen Werke christlicher Barmherzigkeit verklärt. Die Kirche Christi glaubt seinem Worte und liebt Christum; darum muß die wahre Kirche Christi stets auch die barmherzige Kirche sein. Das Herz voll Barmherzigkeit, das Christo den heil. Rock gegeben, muß fortschlagen in der Kirche. Von denen, die Christo in seiner Erniedrigung barmherzig dienten, sind Einige unwiderruflich an diese Barmherzigkeit gebunden, sie ist ihr Beruf: (so Maria, Joseph); Andre dienen ihm da und dort bei Gelegenheit: (so die frommen Frauen, Joseph von Arim.). Gerade so in der Kirche; die Orden der Barmherzigkeit und die gewöhnliche christliche Wohlthätigkeit. Die außerordentlichen Verdienste, der hohe Muth, die Aufopferungen der barmherzigen Orden jeder Art, welche **die katholische Kirche auszeichnen.**

Die angerührten Gegenstände jeder Art sind: a) freudige Erinnerungszeichen, daß wir der Kirche der Barmherzigkeit angehören, und als Glieder von ihr verbunden sind mit Jenen, die am Herrn selbst Barmherzigkeit geübt. b) Eindringliche Mahnzeichen zur Uebung der Barmherzigkeit jeder Art an Christi Gliedern.

28) Isaias 49. Kap. weissagt die Befreiung durch den Messias. Diese Befreiung ist eingetreten in Christus. Das Panier, von dem der Prophet redet, ist das **Kreuz**. Daran hat er die Erlösung vollbracht, den Satan überwunden. In diesem Zeichen hat Constantin gesiegt über seine und des

Digitized by Google

Christenthums Feinde. Dies Panier seit jener Zeit aufgepflanzt überall, wo der Glaube an Christus gepredigt wird.

Auf dem Thurme schwebet die Kreuzesfahne: den Pilgern in der Ferne bezeichnet sie schon das Ziel ihrer Reise, den Ort, wo das Heiligthum, der Gegenstand der Sehnsucht weilet; und außerdem, so wie das hehre Geläute, ein Gruß der Christen dieser Stadt an die Pilger: ihr, die ihr kommt mit Kreuzesfahne, sehet, ihr treffet diese Fahne auch bei uns: sie ist auch unser Panier, wir kämpfen mit euch unter derselben Fahne. Wir haben mit euch denselben Glauben an das Wort des Gekreuzigten, dieselbe Hoffnung auf die Verdienste des Gekreuzigten, dieselbe Liebe zu Dem, der uns bis zum Kreuzestode geliebt hat. Wie das h. Kleid im Innern des Domes ein Bild der untheilbaren Einheit der Kirche, so die hochflatternde Kreuzesfahne Sinnbild der geistigen Einheit Aller, die zu dieser Fahne geschworen.

Es ist die Fahne auch ein mahnend, ein warnend Zeichen, als Fahne Christi. Denn auch die Welt hat ihre Fahnen, veränderliche, lockende, verführerische; sie zieht bald diese, bald jene auf; es sind Fahnen des Antichristen. Es sind Gefahren des Glaubens. Hieher gehören besonders schlechte Bücher, Tagesblätter, in antichristlichem Geiste, mit sittenverderblichen Tendenzen.

29) Das schlichte Kleid zeigt uns, was der Sohn Gottes für uns geworden ist. Denn es legt Zeugniß ab von seiner Armuth, von seiner Erniedrigung und von seinen Leiden. Dadurch lehrt es uns zugleich, was und wie wir werden sollen. Denn aus dem Kleide predigt der Herr uns Lostrennung des Herzens von den Erdengütern, Demuth und Kreuzigung des Fleisches.

30) „Dein Glaube hat dir geholfen u. s. w." (Luk. 7, 50.) Derselbe Glaube, der jene Sünderinn zu den Füßen Jesu führte, von dem sie für ihre geängstigte Seele Befreiung und Heilung hoffte, derselbe Glaube führet auch jetzt Tausende von Menschen hieher, führet hieher von Körper- und Seelenleiden Geplagte. Sie kommen mit demselben Glauben,

Digitized by Google

daß in keinem Andern Heil, daß kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben ist, wodurch wir selig werden (Apostelg. 4, 12.): und da sie ihn selbst nicht sehen, seine Füße nicht küssen, mit ihren Thränen nicht benetzen können, so wollen sie doch wenigstens sein Kleid schauen und bei dem Anblicke desselben im Stillen ihre Leiden dem Herrn klagen, mit Thränen der Andacht ihm ihre Liebe und Dankbarkeit an Tag legen. Bei diesem Anblicke ist der Herr selbst ihnen nahe; sie gewahren in sich lebhaft die Tröstung des Herrn.

Und sie gewahren auch lebhaft in sich das Glück, zu seiner Kirche zu gehören: die Tausende von Menschen, welche hieherkommen, fühlen sich, wie fern einander auch stehend in zeitlichen Dingen, doch in dem Glauben, unter der Siegesfahne des Kreuzes, geeinigt: sie erkennen sich alle als Angehörige der Einen Heerde, des Einen Hirten: des Einen Hirten, der seine Kirche wunderbar gegründet, verbreitet und bisher erhalten hat. Wenn die Pilger an jenem Kleide des Herrn vorüberziehen, das ein Bild seiner Kirche, dann wird in ihnen lebendig, erhebend, tröstend und begeisternd das Bewußtsein, dieser h. Kirche anzugehören.

§. 28.

Predigten der VI. Woche.

31) Das h. Kleid ein Denkmal der Liebe und ein Band der Liebe. Die Welt lag in den Banden des Satans: Christus kam und löste diese Ketten; er trug das Kleid der Armuth und Knechtschaft, um uns das Gewand der Glorie zu erkaufen. Liebe ließ ihn dies Kleid für uns anziehen, und deshalb bleibt dasselbe für uns ein beständiges Denkmal seiner Liebe. Zugleich wird es aber für uns auch ein Band, das uns mit dem Heilande auf ewig verknüpfet. Wie die Kirche in ihren Blutzeugen das blutige Gewand ihres Erlösers trägt, und keine Erdenmacht das Band zu trennen vermag, das

Digitized by Google

sie mit ihrem Bräutigame vereinigt, so darf auch uns nichts von der Liebe Christi scheiden. Wie sie, müssen wir mit dem Heilande die Bluttaufe bestehen. Ihr Kleid bestand aus Wolle und Purpur. Wirken müssen wir ihm ein Kleid aus Fäden der Liebe, entweder ein lilienweißes in Werken der Liebe oder ein purpurrothes durch geduldige Ertragung aller über uns verhängter Leiden und Drangsale. Ihm müssen wir leben, ihm müssen wir sterben, damit wir sein bleiben todt und lebendig.

32) Auf Tabor ward das h. Kleid mitverklärt: es ist daher Bild unsrer Erhebung und Verklärung durch Christum. Durch ihn ist in der Kirche Gewalt über den Satan; überwindende Kraft gegen alle Versuchung; Stärke und Muth zum Guten. Durch ihn ein höheres Leben in der Menschheit; am höchsten gesteigert in den Heiligen.

33) „Es stand aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter" — (Joh. 19, 25.) Der Anblick des h. Kleides führet uns im Geiste zu dem Kreuze des Herrn. Dort erblicken wir auch zur Seite in größten Schmerzen mütterlicher Liebe die Mutter des Herrn. Erwägend die furchbaren Leiden ihres göttlichen Sohnes, die unaussprechlichen Schmerzen, welche sie mit ihm damals empfunden, weinen wir mit ihr bei dem Kreuze. Aber sie ist nun verherrlicht; sie ist Beschützerinn der Christenheit. Bei der Verehrung des h. Kleides muß die Verehrung zu ihr in den Pilgern erhöht werden. An diese Verehrung aber müssen wir anknüpfen das Gebet um ihre Fürbitte, auf daß die Irrthümer entfernt und Vereinigung im Glauben herbeigeführt werde.

34) Alles was hier in diesen Tagen vorgeht, berechtigt zu der festen Hoffnung, daß zu den schönsten und besten Früchten auf religiösem Gebiete eine reichliche Saat gestreuet werde. Eine dieser Früchte ist Erweckung ächt kirchlichen Sinnes, Hochschätzung, Heilighaltung uralter Gebräuche und Einrichtungen unsrer Kirche, namentlich der Verehrung der hh. Reliquien. Die hauptsächliche Frucht aber muß sein Belebung unsres Glaubens an Christum, unsrer Liebe zu ihm. Denn wir leben

Digitized by Google

in einer Zeit, wo dieser Glauben vielfältig angegriffen wird, wo Viele von Christus nichts wissen wollen. Wir fragen daher: was ist es, was uns hieher zu den h. Kleide zieht, wofür halten wir Christum? (Blick in das Erlösungswerk.)

35) Das Kleid der Unschuld, das Kleid der Buße und das Kleid der Glorie (Hochzeitskleid), sie werden alle drei durch das Kleid des Erlösers vorgestellt; dem Unschuldigen zur Warnung vor dem Verluste desselben, vor den Gefahren, die ihm drohen, dem Büßenden zum Troste, und Beiden zur Aufmunterung.

36) „Selig die Augen, welche gesehen haben u. s. w." (Luk. 10, 23. 24.) An dem h. Kleide sind Tausende in früheren Zeiten vorübergegangen und haben sich gefreuet: aber sie sind schon längst im Herrn entschlafen. Tausende gehen jetzt an demselben vorüber, die bei der nächsten Ausstellung hingeschieden sein werden. Der Anblick desselben erinnert uns an die Wahrheit: Jedem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben. Aber die, welche auch dann nicht mehr unter den Lebenden sein werden, dürfen doch nicht betrübt werden in dem Gedanken an jene kommende Ausstellung: denn dann wird in höherem Maaße von ihnen gelten: Selig die Augen, welche sehen, was ihr sehet. Sie werden den Herrn selber sehen. (Die Seligkeit des künftigen Lebens.)

§. 29.

Predigten der VII. Woche.

37) Die verschiedenen Ausstellungen des h. Rockes spiegeln das Bild des kirchlichen Lebens in unsrer Diözese ab. Wir haben ein Unterpfand des Glaubens in ihm. Es nahet das Ende der jetzigen Ausstellung: aber unsre Verehrung muß bleiben, verbleiben muß unsre Liebe zum Herrn, die hier aufgefrischt worden, unsre Anhänglichkeit an seine Kirche; bleiben muß unsre Glaubenstreue und unsre hier gefaßten Vorsätze müssen in Erfüllung gehen.

38) Die Gegenstände, welche wir an das h. Kleid an-

Digitized by Google

rühren lassen, sind für uns Denkzeichen und Gnadenzeichen. Rückblick auf die ganze Pilgerfahrt; der Anblick jener Gegenstände erinnert an alles Erhebende und Erbauliche, was die Pilger gesehen und empfunden. Wie ein andrer Moses hat unser Bischof mit dem Stabe auf den Felsen geschlagen, und eine Quelle ist zum Vorscheine gekommen, und unsre Domkirche ist zu einem zweiten Bethesda geworden. Tausende von Pilgern sind aus der Nähe und Ferne herbeigeströmt, um aus dieser Quelle zu trinken. Der Glaube, das haben wir gesehen, ist in den Herzen der Christen noch nicht erloschen; die Feinde der Kirche haben unsre Altäre zerstört, unsre Tempel niedergebrannt, unsre Klöster in Trümmer gelegt, so daß man, wo einst Psalmentöne erschallten, jetzt die Stimmen unvernünftiger Thiere vernehmen muß; — aber den Glauben haben sie uns nicht nehmen können. In diesem Glauben wollen wir leben und sterben. —

39) „Dieses Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit." (I. Kor. 15, 53).

Christus wandelte auf Erden in dem Gewande der Sterblichkeit, um uns die selige Unsterblichkeit zuzuwenden. Er hat die Schlüssel des Todes und der Hölle: daher schwinden, so wir uns in Demuth und Liebe nahen, bei seinem h. Kleide die Schrecken des Todes. Noch mehr, es wird eine freudige Sehnsucht nach der Seligkeit des Himmels in uns erregt; und mit ihr das Andenken an Diejenigen, die das Verwesliche wohl schon ausgezogen haben, aber noch nicht in die Wohnungen des Lichtes eingegangen sind.

40) „Ziehet den Herrn Jesus Christus an." (Röm. 13, 14.) Bleibt wohl Jemand bei der bloßen Anschauung des h. Kleides stehen, ohne zu denken an die Heiligkeit Dessen, der in diesem Kleide einst wandelte, als „Er, unser Gott wollte auf Erden erscheinen und mit den Menschen umgehen: (Bar. 3, 38) ohne zu denken an seine Verpflichtung, den Herrn Jesus Christus anzuziehen?

Digitized by Google

Was heißt es, den Herrn Jesus Christus anziehen? „Wer sagt, daß er in ihm bleibe, der muß auch selbst so wandeln, wie er wandelte.“ (I. Joh. 2, 6.)

Worauf beruht unsre Verpflichtung, den Herrn Jesus Christus anzuziehen? „Leget ab den alten Menschen, welcher nach euerem vorigen Wandel ist, der sich durch verführerische Lüste verdirbt; erneuert euch im Geiste eures Gemüthes: ziehet an den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ (Ephes. 4, 22—24.) (Vgl. Matth. 22, 12.) Welche Mittel haben wir anzuwenden, um dieser unsrer Verpflichtung immer nachzukommen? „Brüder, ich bilde mir nicht ein, es ergriffen zu haben; eins aber thue ich; ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke meine Hände aus nach dem, was vor mir ist, und laufe dem vorgestreckten Ziele zu, dem Kampfpreise entgegen, wozu Gott vom Himmel durch Christus Jesus einladet.“ (Phil. 3, 13. 14.)

41) Der Gedanke an das nahende Ende der großartigen Feierlichkeit erfüllt unser Herz mit Wehmuth; jener Feierlichkeit, die verherrlicht worden durch die Anwesenheit so vieler Kirchenfürsten, so vieler Hunderte von Geistlichen, so vieler Hunderttausende von Gläubigen aus allen Ständen der Gesellschaft; jener Festlichkeit, welche den Glauben an den Erlöser von Millionen neu belebt, die Treue und Anhänglichkeit an seine Kirche befestigt, die Bande der Eintracht und Liebe um die Herzen geschlungen, Entzweite versöhnt; das so häufig Thränen der Rührung und Andacht, der Reue und Zerknirschung hat fließen sehen, so viele Sünder in Gottes Arme, so viele Ungläubigen in den Schooß der Kirche zurückgeführt, den Bekümmerten Trost und Balsam in das Herz gegossen, ein Fest, dessen Erinnerung uns bis zum letzten Athemzuge bleiben wird, von welchem unsre Nachkommen noch mit Rührung lesen und hören werden. Das h. Kleid wird sich wieder in die Verborgenheit zurückziehen.

Desto werther werden uns die Gegenstände sein, welche daran gerührt worden. Unter diesen nehmen eine vor-

Digitized by Google

zügliche Stelle ein die Rosenkränze. Beziehung des Rosenkranzgebetes zum heil. Kleide durch den schmerzhaften Rosenkranz, d. i. die Geheimnisse dieses Rosenkranzes. Betrachtung des Blutschwitzens Jesu und Betrachtung seiner Geißelung. (Invektive gegen unanständige Kleidung).

42) Es ist die Liebe zu Jesus Christus, die so viele Tausende von Menschen hiehergeführt hat in Andacht, in Buße, die so viele Thränen der Rührung, der frommen Freude entlockt hat. Denn Jesus Christus hat uns zuerst geliebt, unendlich geliebt, dadurch, daß er seine Herrlichkeit verlassen und Mensch geworden ist, daß er sein Leben hingeopfert, in den schmachvollsten Tod für uns gegangen ist. Er hat uns von Ewigkeit her geliebt und hat uns geliebt bis in den Tod. Und noch liebet er uns, indem er unser Mittler und Fürsprecher ist, indem er in seiner Kirche bei uns ist und bleibt und den ganzen Reichthum seiner Verdienste uns spendet.

43) (Schlußpredigt, gehalten von dem Herrn Bischofe, sieh' unten in der Schlußfeierlichkeit).

§. 30.

Schluß der Feierlichkeit.

Ich habe nun meine Leser nach und nach zu allen Partieen unsres großen Festes hinangeführt, und ihnen, so viel mir möglich, die interessantesten Scenen desselben zur Anschauung gebracht. Wir haben daher nun noch eine Darstellung des Schlusses zu geben, um so das herrliche Bild des großartigsten Festlebens mit den beiden Feierlichkeiten, jener der Erhebung und dieser des Schlusses, wie mit einem Rahmen zu umschließen.

Nach der Verlängerung der Aussetzung der h. Reliquie um eine Woche über die anfänglich festgesetzte Dauer hinaus mußte die Festlichkeit am 6. Oktober, Sonntags, geschlossen werden. An dem Samstage vorher hatten sich nun noch so viele Pilger eingefunden, daß unmöglich alle Zulassung hätten

Digitized by Google

finden können, wenn nicht die ganze Nacht hindurch ununterbrochenes Durchziehen derselben gestattet worden wäre. Von Seite der Domkirche wurde aber auch Alles aufgeboten, diesen nächtlichen Gottesdienst recht feierlich zu machen. Vor der Domkirche war der Freihof mit Pechfackeln erleuchtet, im Innern der Kirche brannten unzählige Lichter nebst jenen, welche viele Pilger trugen. Gegen fünfzig junge Mädchen aus der Stadt hatten sich zu einem Chore versammelt und auf beiden Seiten des Hauptchores aufgestellt, und sangen abwechselnd die ganze Nacht hindurch, während von dem Domorganisten und zwei Geistlichen abwechselnd der Gesang mit der großen Orgel begleitet wurde. Während deß zogen die Pilger in ununterbrochenen, dichten Reihen betend und Lichter in den Händen tragend durch die Domkirche, an der h. Reliquie vorbei. Viele, die ihren Zug vollendet hatten und kein Nachtlager mehr aufsuchen wollten, setzten sich an die Stufen der Altäre in den Seitenschiffen, an die Beichtstühle, lehnten sich an die Grabmäler der Churfürsten und ließen sich in dem Genusse der Ruhe weder durch das Gebet, noch den Gesang und das Orgelspiel stören. So dauerte der Durchzug bis gegen Morgen, und nun war noch kein Ende der Prozession abzusehen. Damit das Durchziehen desto schneller von statten gehe, wurde Morgens um 7 Uhr das Anrühren von Gegenständen an den h. Rock eingestellt und nur mehr einigen Preßhaften Berührung desselben zugestanden. Nun war es rührend anzusehen, wie Viele noch ein Bildchen, ein Büchlein, ein Kruzifix, einen Rosenkranz reichten, inständig bittend, daß ihnen dieselben noch angerührt werden möchten: ja zuletzt baten sie, ihnen dieselben wenigstens noch an den Kasten äußerlich anzurühren. Andre kamen und küßten mit frommer Inbrunst das Glas des Kastens, worin die h. Reliquie verschlossen ist.

Um 2 Uhr Nachmittags wurde der Durchzug abgeschnitten, der Dom verschlossen, auf daß um 3 Uhr die Reponirung des h. Rockes in die Schatzkammer vorgenommen werden

Digitized by Google

könnte. Zu dieſem feierlichen Akte waren eingeladen worden die verſchiedenen Behörden, die auch der Erhebungsfeierlichkeit beigewohnt hatten. Dann war noch in unſrer Stadt anweſend der Herr Biſchof von Verdun mit einigen ſeiner Domgeiſtlichen, ein franzöſiſcher Dominikaner im Namen ſeiner Ordensbrüder in Frankreich, und viele Geiſtlichen aus unſrer Diöceſe hatten ſich eingefunden. Während alle dieſe, mit Ausſchluß des Biſchofs von Verdun und ſeiner Begleiter, ſich auf beiden Seiten des Hauptchores, dann die Ehrenwache ſich in doppeltem Spaliere von der Domſakriſtei bis in das Chor aufſtellten, verſammelten ſich durch den Kreuzgang die Domgeiſtlichkeit, der Regens, die Profeſſoren und Alumnen des Prieſterſeminars und die Stadtpfarrer, um in feierlichem Zuge mit dem Herrn Biſchofe, in Begleitung jenes von Verdun, zu dem h. Rocke hinaufzuziehen und die Reponirung deſſelben vorzunehmen. Während deß waren die Thore der Domkirche, um einen übermäßigen Andrang des Volkes zu verhüten, ganz geſchloſſen geblieben. So ging der Zug, wie früher bei der Erhebungsfeierlichkeit, von der Sakriſtei aus dem Hauptchore zu, voran die Chorknaben des Domes, dann die Alumnen des Prieſterſeminars und dicht hinter ihnen die Geiſtlichkeit und am Schluſſe derſelben die beiden Biſchöfe, in doppelter Reihe zwiſchen der beiderſeits aufgeſtellten Ehrenwache hindurch. Oben auf der Eſtrade vor dem h. Rocke angekommen knieeten Alle nieder, und knieeten nieder Die, welche im Chore und unten in der Kirche waren. Das war ein Augenblick ſtillen und feierlichen Gebetes. Die da knieeten, waren ſieben Wochen hindurch Zeugen geweſen von dem reichen und wunderbaren religiöſen Leben, welches an dieſer Stelle ſich ſo vielfältig, lieblich und ergreifend offenbart hatte. Sie knieeten auf der Stelle, von welcher eine Kraft ausgegangen war, welche über eine Million Menſchen an ſich gezogen, viele Millionen in einem weiten Umkreiſe in geiſtige Bewegung geſetzt hatte. An dieſer Stelle hatten die Knieenden ſo lange Zeit hindurch nichts als ein Kommen und Gehen from-

Digitized by Google

mer, tief gerührter und andächtig betender Pilger aus verschiedenen Ständen und Ländern gesehen; jetzt war es so still, so still umher geworden, und nur noch wenige Augenblicke, und die h. Reliquie sollte ihren Augen entrückt werden, um nicht mehr wieder zu erscheinen, bis viele aus ihnen schon aus diesem Leben geschieden sein würden. Mit gerührtem Herzen, mit schmerzlich wehmüthigen Gefühlen nahmen sie Abschied von der h. Reliquie, wie von einem hingestorbenen Freunde, der während seines Lebens des Großen und Segensreichen so viel gewirkt hat, und nun zur Erde bestattet werden soll. Im Geiste opferten sie noch einmal dem Herrn alle die frommen Gebete, Gesänge, die Seufzer und Thränen, die Mühen und Anstrengungen der Million von Pilgern, die ihm seit sieben Wochen hier und hieher zum h. Rocke dargebracht worden, dankten noch einmal für die unermeßlichen Segnungen, die der Herr in tausend und tausend Herzen seiner Kinder ausgegossen hatte. Sie opferten ihm nochmal auf die Freuden- und Dankgefühle, die dem Herrn hier entgegen geschlagen hatten, die Reue- und die Freudenthränen, die hier geflossen, die heiligen Vorsätze, die hier gefaßt worden: alles, alles Schöne, Gute und Preiswürdige, was hier vor sich gegangen, alle ergreifende und erbauliche Erscheinungen, deren Zeugen sie hier gewesen, opferten sie ihm wieder; er möge Alles mit Wohlgefallen aufnehmen, zu seiner Verherrlichung und zum Heile der Menschen gedeihen lassen.

Danach erhoben sich die Knieenden wieder, und sofort wurde der Kasten mit dem h. Rocke in die Schatzkammer zurückgetragen und dort über einem rothen mit weißem Tuche theilweise gedeckten Teppiche, in aufrechter Stellung an den Marmoraltar angelehnt. Dort sollte die heil. Reliquie noch einstweilen reservirt bleiben, bis über die bleibende Verschließung nähere Bestimmungen getroffen sein würden. Die Schatzkammer wurde sodann verschlossen, und die Thüre mit dreifachem Sigel des Bischofs, der Stadt und des Domkapitels, versigelt.

Digitized by Google

Während deß wurden in dem Mittelschiffe die Kirchenstühle wieder an ihre alte Stelle geschafft, um die Gläubigen aufzunehmen, die in dicht gedrängten Schaaren zur Schlußpredigt herbeiströmten, und ihrer Einlassung an allen drei Thoren des Domes und an jenem des Kreuzganges entgegenharrten. Gegen 4 Uhr wurden die Thore geöffnet, und strömte es nun Menschen von allen Seiten herein, daß die geräumigen Hallen nicht alle mehr fassen konnten, und die Thore zuletzt geschlossen werden mußten. Unter der gespanntesten Erwartung bestieg unser Bischof die Kanzel, und hielt drei Viertelstunden hindurch eine aus seinem begeisterten Herzen begeisternd hervorfließende Rede über die nun geschlossene Feierlichkeit der sieben Wochen. Wie er damals die gespannten Erwartungen seiner Zuhörer erfüllt hat, so wünschte auch ich jetzt die Erwartung meiner Leser befriedigen zu können, und zwar durch wörtliche Mittheilung seiner damals gehaltenen Predigt. Allein, der Herr Bischof hatte die Predigt nicht niedergeschrieben, nicht einmal skizzirt, ja hatte nicht einmal zum Meditiren derselben Zeit und Ruhe finden können, und hat aus dem Stegreife gesprochen, so wie ihm die Gedanken aus dem von der Herrlichkeit des Festes begeisterten Herzen geflossen sind. Die Hauptgedanken der Predigt hatte ich mir einige Stunden später niedergeschrieben, in der Absicht, dieselben später der Beschreibung der Schlußfeierlichkeit einzuverleiben, wollte später, als ich aus dem Munde des Herrn Bischofs vernommen, daß er kein Wort davon niedergeschrieben habe, dieselben nun frei ausführen, so gut es mir gelingen würde, und so, wenigstens annäherungsweise, die Predigt wiedergeben. Ehe ich aber an diese Ausführung gekommen, ist in dem „Katholiken, religiöse Zeitschrift ꝛc." (Nro. 143 v. J.) die Predigt von einem andern Zuhörer derselben, später aus dem Gedächtnisse nachgeschrieben und den Hauptgedanken, dem Gedankengange nach, meistens auch im Ausdrucke treu wiedergegeben erschienen. Diese recht gelungene Fassung der Predigt aufnehmend und hier und dort

Digitized by Google

übergangene Gedanken aus meiner nachgeschriebenen Skizze einfügend gebe ich dieselbe nachstehend so vollständig und annäherungsweise treu, als es jetzt überhaupt noch geschehen kann.

„Herr Gott meiner Väter, erhalte diesen Sinn in meinem Volke, und laß ihre Herzen stets gerichtet sein zu dir."

Diese Worte des königlichen Sängers David, die er ausrief in der Freude seines Herzens, als er sah, wie das Volk auf sein Wort zusammenströmte, um dem Herrn einen Tempel zu bauen, darf ich mit gleicher Begeistrung und noch mehr Recht aussprechen, heute, wo ich noch einmal zurückblicke in die Tage, welche wir durchlebt, auf die Schaaren, welche an diesem heiligen Orte dem Herrn ihre Verehrung dargebracht und ihm wahrhaft einen geistigen Tempel aufgebaut haben. Es ist ein großes Fest gewesen, ein Fest von sieben Wochen, ein einziger großer Festtag, der keinen Sonnenuntergang kannte, ein Fest, wie nirgend eines in der Christenheit gefeiert wird; denn die Nacht ward zum Tage durch das ununterbrochene Gebet der frommen Gläubigen. Welch' ein feierliches Läuten der Glocken jeden Tag! Wenn die Pilgerschaaren am Abende kamen, dann verkündete das hehre Geläute vom ehrwürdigen Thurme herab: das Fest ist noch nicht zu Ende, morgen in der Frühe mit dem Glockenschlage kehrt die Festlichkeit verjüngt wieder wie am ersten Tage. Und die frommen Gläubigen sind hieher gekommen nicht allein von allen Enden unsrer Diöcese, sondern aus allen benachbarten Bisthümern, aus den entferntesten Gegenden, ja über dem Meere her von den Inseln, aus allen Ständen und Geschlechtern, Arm und Reich, Gelehrt und Ungelehrt, Hoch und Niedrig, Greise an ihrem Stabe, Kinder auf den Armen der Mütter, Schwache und Gebrechliche und Männer in der Kraft ihrer Jahre, eilfmalhunderttausend an der Zahl, und haben die Ehre gegeben Dem, dessen irdisches Leidenskleid zu sehen die Sehnsucht ihrer fernen Reisen war. Von dem Tage der

Digitized by Google

heil. Helena, die diesen Tempel mit dem heiligen Kleinode beschenkt hat, bis heute, wo unsre Stadt das Fest ihrer Glaubenshelden feiert, waren eure Kirchen, Straßen und Häuser angefüllt von den begeisterten Pilgern, hörtet ihr Tag und Nacht den Herrn preisen mit Gebet und Gesang, und verbannt und vergessen war alle weltliche Zerstreuung und Lustbarkeit. Wohl wußte ich, daß unsere Zeit noch reich sei an Gläubigkeit und Andacht, wenn sie auch oft überschrieen würde von den Stimmen der Thoren; aber auch meine höchsten Erwartungen sind übertroffen, es ist ein Zeugniß abgelegt worden vor dem Herrn, das da dauern wird bis in die spätesten Zeiten; und darum rufe ich mit dem heiligen Sänger aus: „Herr, Gott meiner Väter, erhalte diesen Sinn in deinem Volke."

Was aber soll ich heute, an dem Schlusse dieser festlichen Zeit zu euch reden? Euch noch einmal das Alles vor die Seele führen, was hier geschehen, und was ihr hier gesehen habt? Das vermögen meine Worte nicht; es ist zu groß in seinem Umfange, zu tief in seiner Bedeutung. Nur im Bilde will ich das Ganze noch einmal auffassen: denn wie ein Bild schwebt die erhabene Feier vor meiner Seele, wie ein Bild der Einheit des katholischen Glaubens, wie ein Bild der Kraft und Stärke dieses Glaubens, und wie ein Bild der Freudigkeit dieses selben Glaubens.

Ja! es war ein Bild von der Einheit des katholischen Glaubens. Denn was anders vereinigte alle diese Schaaren zu dem gemeinsamen Bekenntnisse, alle diese Tausende zu der gemeinsamen Begeistrung, als der Eine apostolische Glaube, als die eine römisch-katholische Kirche? Ihr sahet Menschen aus allen Ständen, den Dürftigen neben dem Reichen und Vornehmen, den schlichten Landmann neben dem Hochgelehrten, das Kind neben dem starken Manne; sahet fremde Trachten und Sitten, hörtet Sprachen, die ihr nicht verstandet. Aber sie Alle kamen in derselben Ehrfurcht, in demselben Glauben. Sie haben mit uns demselben Opfer beigewohnt,

Digitized by Google

und wo wir sie an unsren Altären die Kniee beugen sahen, verstanden wir dieses Zeichen der Anbetung des Herrn; und wo sie den Rosenkranz beten sahen, erkannten sie, daß wir mit ihnen die Königinn des Himmels verehrten. Das waren euch und ihnen vertraute Zeichen des gemeinsamen Glaubens, ihr wußtet, daß sie eure Brüder seien, und ihr verstandet dann ihre fremden Sprachen: ja es war euch, als hörtet ihr sie in der Muttersprache reden; denn es war wirklich die Muttersprache, die Sprache der gemeinsamen Mutter, der einigen katholischen Kirche. Darum war es mir oft, als wäre ich zu Jerusalem bei jenem hochheiligen Pfingstfeste, da der Geist die Apostel mit der Sprachengabe erfüllte, und Alle, die da anwesend waren, erstaunten und ausriefen: Sind nicht, die da reden, Galiläer? Wie geht es zu, daß wir, ein Jeder in seiner Muttersprache, sie hören? O Geliebte, laßt uns frohlocken in diesem einigen katholischen Glauben und dem Herrn danken für das triumphirende Bekenntniß desselben, das er in diesen unsern Tagen in den Herzen der Gläubigen erweckt und vor aller Welt hat leuchten lassen. Wohl wußten diese Alle, daß sie Gott, den allgegenwärtigen Vater, aller Orten und zu allen Zeiten um sich haben, daß sie seinen eingebornen Sohn, der auf Erden für uns gelebt und gelitten hat, unsern einzigen Mittler und Erlöser Jesum Christum im allerheiligsten Altarssakramente wahrhaft mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit besitzen, und daheim anbeten und in das Herz aufnehmen können; aber sie Alle wußten auch im Geiste der katholischen Kirche, daß es keine Thorheit, sondern ein dringendes Verlangen der Liebe sei, jegliches Andenken des Geliebten werth zu halten, zu schauen und zu verehren das Gewand, in welchem der Herr, o wen ergreift das nicht! in welchem Gott selbst unter den Menschen gewandelt, in welchem Jesus Christus den letzten Leidensgang vollbracht, jenes Gewand, in welches das Blut rann, das die Welt erlöst hat. Und von diesem Glauben und dieser Liebe getrieben kamen sie hieher und vergossen

Digitized by Google

Thränen der Ehrfurcht und der Liebe, und zeigten in rührendem Bilde die erhabene Einheit des katholischen Glaubens.

Aber nicht allein von der Einheit, sondern auch von der Kraft und Stärke des katholischen Glaubens haben wir ein Bild und eine Bewährung gesehen. Denn war das nicht Stärke, daß die Pilger alle Beschwerlichkeiten einer weiten Reise ertrugen, in Hitze und Kälte, in Staub und Sturm, in Wind und Regen, bei dürftiger Nahrung und Nachtsruhe, ihre heilige Fahrt vollendeten, und das Alles, um nur einige Augenblicke an dieser Stätte vor dem h. Kleinode zu verweilen? Und waren es etwa nur Solche, die an Beschwerden von Jugend auf gewohnt gewesen, die von Bequemlichkeit keine Empfindung hatten? Ihr habt es selber gesehen, daß es in großer Anzahl Solche waren, die einer bequemen Fahrt bedurft hätten, und die sie mit Leichtigkeit hätten haben können: Männer und Frauen, zarte Jungfrauen und Mädchen aus den höhern Ständen, aus reichen Familien, sie wählten freiwillig die Beschwerden einer wahren Pilgerfahrt, zwanzig bis dreißig Stunden Weges: und es war der katholische Glaube, der ihnen dazu die Stärke gab. Noch mehr aber hat sich diese Stärke erwiesen in dem Siege, den die Pilger über den Spott und Hohn der Welt errungen haben. Wie haben sich die Spötter erhoben, als das Heiligthum eröffnet worden! wie haben sich die glaubensarmen und schlechten Zeitungen, und das in nächster Nähe, bemüht, herabzuwürdigen das Kleinod, das wir verwahren, zu belächeln und zu verdächtigen die Frommen, die ihm ihre Verehrung darbrachten! Die Ungläubigen, die Männer der (vermeintlichen) Aufklärung riefen: Rückschritt, Verdunkelung, mittelalterliche Thorheit! — Seit der h. Eucharius das Evangelium zu St. Matthias verkündigt hat, leuchtet die Sonne über unsrem Boden, über dem Trier'schen Lande: diese Sonne hat hier geleuchtet, als noch tiefe Finsterniß des Heidenthums ganz Deutschland bedeckte. Diese Sonne leuchtet uns noch helle; und sie ist die rechte, die wahre Sonne, während die vermeintlichen Aufklärer sumpfigen Irrlichtern nachlaufen.

Digitized by Google

Und was haben dieſe Thoren erreicht, die mit ihrem Spotte gegen Gott kämpfen wollen? Die frommen Gläubigen aus allen Ständen, adelige, gelehrte, reiche und vornehme, ſie haben allen Spott und Hohn der Ungläubigen in den ſchlechten Zeitungen mit Füßen getreten, und ſind in frohem Triumphe über denſelben hinweggeſchritten. O Geliebte, wenn ich dort oben vor dem h. Kleide ſaß, und die Schaaren an mir vorüberziehen ſah, und ſah, wie ſie niederfielen und auf die Bruſt ſchlugen, und kaum die Augen emporzuheben wagten vor Andacht und Rührung, und wenn ich dann hinblickte zu dem heiligen Gewande, ausgeſpannt, wie der Herr am Kreuze, dann verſtand ich tief in der Seele die Worte des Herrn, als er ſprach: „Wenn ich erhöhet ſein werde, ſo will ich Alle zu mir ziehen!“ Und wenn ich dann jener Spötter und Thoren dachte, die ſich vermaßen, dem Herrn ſein Eigenthum zu rauben, das ihm zu nehmen, was er an ſich ziehen will; dann gedachte ich der Phariſäer, wie ſie grollend ausriefen: „Was hilft uns all unſer Bemühen? ſie laufen ihm doch nach.“ Ja, du ſpottende Welt, ſie ſind ihm nachgelaufen und werden ihm nachlaufen, und alle deine Anfeindung iſt Thorheit und Nichtigkeit wider die Stärke des katholiſchen Glaubens und wider die wirkende Macht ſeines Beſchützers.

Aber auch die innere Kraft dieſes Glaubens hat ſich glorreich erwieſen, die Kraft der Wunder. Nur der Herr weiß es, wie viel der Wunder hier geſchehen; wir vermögen ſie nicht zu erkennen und nicht zu zählen. Denn gerade der größten Wunder, der unſichtbaren Wunder, ſind die meiſten gewirkt worden. Oder iſt es nicht ein größeres Wunder, an der Seele als am Leibe zu geneſen? Iſt nicht eine einzige Thräne der frommen Rührung in einem zerknirſchten Gemüthe, iſt nicht ein einziger guter Vorſatz, ein einziger Akt des chriſtlichen Glaubens, der chriſtlichen Hoffnung und Liebe ein wahres Wunder, das der Herr wirkt durch ſeine allbarmherzige Gnade! Und wer zählt dieſe Seelenwunder, die hier gewirkt worden? O, wie viele Sünder ſind bekehrt worden; wie viele und wie

Digitized by Google

große Freuden haben die Engel geſehen in dieſen Wochen! Ach, wenn ich dort oben ſaß, und ein Kind niederknieen und in Thränen ausbrechen ſah, dann durchſchnitt es mir die Seele, und ich ſeufzte: das iſt heilige Freude der Unſchuld; Herr, beſchütze dieſelbe mit deinem mächtigen Schirme. Und wenn ich daneben einen kräftigen Mann, einen ſolchen, von dem es die Welt nicht erwartete, ſich niederbeugen ſah, und ſah, wie er an ſeine Bruſt ſchlug und ſeufzte, dann flehte ich mit ihm zu Demjenigen, der da Allen hilft, die ſich vertrauensvoll ihm nahen, zu ihm, deſſen Leidenskleid ich vor mir ſah, und ich ahnete mit heiligem Schauer, daß in dem Augenblicke ein Seelenwunder gewirkt wurde.

Aber auch leibliche Wunder ſind geſchehen! Ja, ich verkünde es euch von dieſer heiligen Stätte, daß der Herr gezeigt hat, daß ſeine Rechte nicht aufhört, durch Wunder den armen Sterblichen zu Hülfe zu kommen, und daß er in der katholiſchen Kirche dieſe barmherzige Kraft will leuchten laſſen bis an das Ende der Zeiten. Und iſt nicht einem Jeden Troſt geworden, der dieſem Orte genahet iſt? Oder hat nicht ein Jeder ſeinen Nächſten in noch größerm Leid geſehen? Mußte er nicht auf ſeine Bruſt ſchlagen und ausrufen: „Herr, verzeihe mir meine Ungeduld! ſiehe, ich gehe getröſtet von hinnen; denn es iſt ein Geringes, was ich leide, gegen das Leid meines Bruders.“ Wie am Schwemmteiche zu Jeruſalem war es täglich um mein Haus und Morgens in dieſem Tempel, und größer konnte dort das Vertrauen nicht ſein, als ihr es hier geſehet habt! Und wohl den Leidenden, wenn ſie die Stimme des Herrn gehört haben, die ihnen ſagte, daß es nur ſeine Weisheit und Liebe ſei, die ſie von dem irdiſchen Leid nicht befreie, um der höhern Güter willen.

Endlich, ſagte ich euch, ſei mir dieſe Feier auch ein Bild von der Freudigkeit des katholiſchen Glaubens geweſen. Denn nicht düſter, nicht ſtumpf und ſtarr macht unſer heiliger Glaube, ſondern heiter, muthig und lebensfroh, obſiegend über die Leiden der Welt, weil hinblickend auf die Seligkeit

Digitized by Google

der Vollendung. Kein König der Erde könnte so viele Menschen so froh und so glücklich machen, als Tausende und Tausende geworden durch den Anblick des h. Kleides. Ihr habt es selber gesehen, wisset es vielleicht besser, als wir, die wir im Innern beschäftigt waren, ob es mißmuthige und trübe Blicke waren, mit denen die Pilger durch eure Straßen zogen, oder ob sie mit seliger Freude eure Stadt begrüßten, mit heiterer Geduld und unermüdetem Gebet und Gesang vor diesem Tempel harreten, in der Morgenfrühe und am späten Abend, bis ihnen endlich der Augenblick erschien, wo sie das Ziel ihrer Sehnsucht schauen und verehren konnten! Wiederholet euch im Geiste, was ihr gesehen, und dann fraget euch: ob es ein düstrer, dumpfer Glaube ist, der die Kinder der katholischen Kirche begeistert?

Zum Schlusse aber wende ich mich noch besonders an euch, geliebte Trierer Mitbürger! Ihr habet keine weite Pilgerfahrt zu machen, keine Mühseligkeiten zu ertragen brauchen, um das Heiligthum zu schauen. Aber eine große Verantwortung habet ihr dabei übernommen; denn eine große Zahl guter Beispiele ist euch gegeben worden; dafür müsset ihr dem Herrn danken, und der wahre Dank ist, daß ihr solchen Beispielen des Glaubens nachfolget. Es sind Pilger hieher gekommen, die sich der Beschwerden leicht überheben, die in Bequemlichkeit und Wohlleben hieher fahren konnten; aber sie hatten irgend eine Selbstbuße zu üben, und wollten lieber zu Fuße und mit Beschwerlichkeit wandern; und doch waren es gewiß gerade Die, welche der Buße am wenigsten bedurften. Was wollet ihr nun von Denen sagen, die in nächster Nähe statt Verehrung Hohn aussprechen über Reumüthigkeit und gläubiges Bekenntniß? O, zeiget ihnen durch euren gottesdienstlichen Eifer, daß ihr keine Gemeinschaft mit ihnen habet! Und wenn ihr Jemanden unter euch habet, der sich den Sakramenten, der Beiwohnung des Gottesdienstes entziehet, der sich der geweiheten Zeichen des einheitlichen katholischen Glaubens (des Kniebeugens, des Rosenkranzes) schämet, oder

Digitized by Google

der bei der heiligen Frohnleichnamsprocession nicht zugegen sein mag: so vergegenwärtiget euch die Schaaren der Pilger, wie sie aus allen Ständen, ja ich sage euch, von den höchst Gebildeten und Gelehrten, hieher kamen und öffentlich und in Allem den katholischen Glauben bekannten, und fraget euch dann, ob ihr diesen Tausenden, diesen Würdigen, oder jenen Einzelnen, über alles Edle Grollenden folgen wollet? Zwei Gelegenheiten will ich euch schon jetzt angeben, wo ihr euern frommen Sinn beweisen könnet. Wir feiern in diesen Tagen das Fest der Trierer Märtyrer, eurer Väter, die für denselben Glauben, dem ihr angehöret, geblutet haben, deren Gebeine ihr noch besitzet in der Marterkirche. Gehet dann hin zu dieser Kirche in großer Versammlung und mit hoher Andacht, und stärket euren Glauben! lasset dorthin sich unter euch die Wallfahrt erneuern. Die zweite Gelegenheit bietet euch die Matthiaskirche. Wenn ich die Bischöfe, die mich besuchten, zu den Kirchen dieser Stadt führte, und sie mir sagten: „Bruder, wie glücklich bist Du, daß Du ein so frommes begeistertes Volk besitzest", und wenn ich dann zur Matthiaskirche kam, so that es mir weh, daß ich ihnen dort nicht einen Tempel zeigen konnte, welcher der Gebeine eines Apostels würdig wäre! Ihr wisset, wie diese alte, ehrwürdige Kirche in Verfall ist: zeiget denn durch bereitwillige Beiträge euern Glaubenseifer und lasset über den heiligen Reliquien des Apostels Matthias in nächster Zeit einen würdigen Tempel wieder emporragen.

Und nun, Herr Gott meiner Väter, erhalte diesen Sinn in deinem Volke und laß ihre Herzen stets gerichtet sein zu dir! Ich danke dir für die unzähligen Wunder deiner heiligen Gnade, die du in den Herzen der Gläubigen gewirkt hast; ich danke dir für die leiblichen Tröstungen, Linderungen und Heilungen, die du hast angedeihen lassen; insbesondere aber danke ich dir für die vielen guten Beispiele, die du meinem Volke, das du mir anvertraut, in diesen Zeiten bereitet hast. O Gott, erhöre mein Gebet und bekräftige meinen Segen. †

Digitized by Google

Beim Schlusse der Predigt war inzwischen schon die fünfte Nachmittagsstunde vorübergegangen und, bei dem trüben Wetter, das abendliche Dunkel schon eingetreten. Ein feierliches Te Deum sollte nun den kirchlichen Schluß der ganzen Feierlichkeit bilden. Alle Räume der großen Cathedrale blieben gefüllt von den andächtigen Gläubigen; im Chore hatten sich die vielen einheimischen und fremden Geistlichen aufgestellt. Nun traten auch die zahlreichen Mitglieder der Ehrenwache auf im Chore, alle brennende Kerzen tragend, und stellten sich auf beiden Seiten des Chores von dem großen Gitter unten an der Chortreppe bis zum Hochaltare und weiter auf den Marmortreppen hinter dem Altare auf, so daß die beiden Lichtreihen auf der Estrade, wo der h. Rock gestanden, zusammenliefen und so wie mit einem goldenen Lichtstreifen das ganze Chor umsäumten. Hinter ihnen her reihten sich dicht die vielen Zunftfahnen an und füllten das Innere des Chores. Darauf folgte die Anstimmung des feierlichen Te Deum, das Domgeläute verkündete den Lobgesang, und es stimmten nun ein die verschiedenen Geläute sämmtlicher Pfarrkirchen der Stadt und der Vorstädte, und wurden in der Stadt viele Böller gelöst, bis zum Ende des Te Deum und des sakramentalischen Segens, der zum Schlusse gegeben wurde.

So war die große und glänzende Feier kirchlich beendigt: die Thore der Cathedrale wurden geschlossen, und nun kehrte zum ersten Male seit sieben Wochen in ihren Hallen wieder einsame Stille und das mysteriöse Schweigen eines geräumigen Tempels im Dunkel der Nacht ein.

Allein eine festliche Bewegung der Gemüther, wie sie während dieser Feier in hohem Grade und lange gedauert, kann unmöglich in einem Momente, durch einen Akt zur Ruhe sich legen; sie hat ihre, mit den kräftigen Klängen von früher, harmonisch tönenden Nachklänge, die nur allmälig, wie die Schwingungen einer tönenden Saite, verhallen und der Wahrnehmung entschwinden. So auch hier.

Ueber dem kirchlichen Schlusse der Feierlichkeit war der

Digitized by Google

dunkle Abend eingetreten, und nun begann eine allgemeine Illumination der Stadt, so glänzend, wie sie hier wohl noch nie gesehen worden ist. Die Ehrenwache mit den Wachslichtern und den Zunftfahnen zog in den Kreuzgang, um sich dort zu ihrem Danksagungszuge durch die Stadt an den bischöflichen Hof zu ordnen. Und während sie dort sich aufgestellt hatte, zog das ganze Domkapitel und die Pfarrgeistlichkeit in geistlichem Ornate aus dem Dom durch den Kreuzgang in den bischöflichen Hof, und hat dem Herrn Bischofe gedankt für die erhebende, großartige und segenreiche Festlichkeit, die er der Diöcese und vielen Tausenden von Gläubigen außerhalb derselben bereitet habe.

Von diesem Augenblicke an aber, gegen sieben Uhr, war die Festlichkeit aus der Umhegung der kirchlichen Mauern herausgetreten, und hatte sich die Straßen und öffentlichen Plätze zum Schauplatze gewählt. Aber auch jetzt noch blieb dieselbe, ihrem durch sieben Wochen so bestimmt ausgeprägten rein religiösen Charakter treu, verblieb auch auf dem Schauplatze des gewöhnlichen Lebens und bürgerlichen Verkehres in ihrer kirchlichen, religiösen Färbung. Der Zug der Ehrenwache mit den Wachslichtern, dem viele andre Bürger sich angeschlossen hatten, setzte sich, die Zunftfahnen in seiner Mitte, und verherrlicht durch einen Sängerchor, als Prozession in Bewegung, vom Domkreuzgange aus durch die Stadt und zum bischöflichen Hofe.

So wie die Häuser in allen Hauptstraßen der Stadt festlich erleuchtet waren, so strahlte auch die breite Fronte des ehrwürdigen Domes von unzähligen Lichtern. In seinem Innern hatte er die Festlichkeit kirchlich geschlossen und nächtliche Stille einziehen lassen: nach Außen aber wollte er nun auch noch dem bürgerlichen Schlusse derselben seine Aufmerksamkeit und Theilnahme beweisen.

An der Nikolauskapelle im Mittelfenster, demselben, wo 1655 der heil. Rock zur Verehrung ausgestellt gewesen, war in einem schönen Transparente ein großes Kreuz in röth-

Digitized by Google

lichem Lichte gebildet, über demselben die Psalmesworte: Dominus regnavit (das war Herrschaft des Herrn) und: Jubilate Deo omnis terra (alle Welt frohlocke Gott) unter demselben. So hatte sich die Domkirche nun nach Außen geschmückt: denn auch bei dem bürgerlichen Schlusse der Feierlichkeit sollte seine Umgebung der Hauptschauplatz sein. Denn auf dem großen Freihof und zu dem bischöflichen Hofe wogten die Volksmassen heran und waren bald, gegen halb acht Uhr, die Räume vom Markte her bis durch die Liebfrauenstraße auf den Breitenstein dicht gefüllt. Ueber den Breitenstein bewegte sich nun der Zug der Bürger zum bischöflichen Hofe: mit gespannter Erwartung sah ihm die ungeheure Volksmenge entgegen, und ehrfurchtsvolle Stille trat unter dem Volke ein, als der Zug seine Stellung unter der Altane des bischöflichen Hofes nahm, auf welcher der Bischof, umgeben von dem Bischofe von Verdün und vielen fremden und einheimischen Geistlichen hervortrat. Dann wich die Stille den kräftigen Accorden des herrlichen Liedes: „Das ist der Tag des Herrn." Hierauf begab sich das Comite der Ehrenwache hinauf zu dem Herrn Bischofe, und dankte ihm durch ihren Vorstand, den Herrn Anwalt Sauer, für die Ehre, daß der Bürgerschaft die Bewachung des kostbaren Heiligthums der Trierischen Kirche anvertraut worden. Dann wurden noch einige Chöre gesungen und hierauf dem ganzen großen Zuge der bischöfliche Segen ertheilt, der sich sodann voranbewegte bis auf den Freihof vor die Domkirche, woselbst der ergreifendste Moment der Schlußfeierlichkeit gefeiert wurde. Die zahlreiche Ehrenwache mit ihren Lichtern, den Zunftfahnen, begleitet von vielen andern Bürgern der Stadt und zahlreichem Volke stellten sich dort, mit dem Angesichte der festlich illuminirten Domkirche zugewandt auf, und stimmten den Lobgesang: Großer Gott, dich loben wir — an, und sangen denselben mit der Kraft eines mächtigen Volksgesanges im Freien, wie man ihn sonst niemals hören kann.

Inzwischen aber war diesem großen Zuge ein andrer

Digitized by Google

gefolgt und hatte seine Stellung vor dem bischöflichen Hofe genommen, ein Pilgerzug aus der Stadt Köln, die Pilger mit Lichtern in den Händen, betend den Weg heran, und Jungfrauen, weiß gekleidet, mit den Symbolen der göttlichen Tugenden, in ihrer Mitte. Unter der Altane angekommen, stand dieser Zug stille, das Gebet schwieg, und der Geistliche, welcher die Pilger führte, gab ihrem Erscheinen Sinn und Ausdruck in folgenden Worten:

„Wir kamen nach Trier, um das heil. Kleid, in dem unser Erlöser im Garten Gethsemani Blut geschwitzet, auf Tabor verklärt wurde und auf Golgatha den grausamen Kreuzestod erlitten, zu sehen und zu verehren. Trier's Mauern schließen ein großes Heiligthum ein; drum wogte unser Herz in begeisterter Freude, als wir durch seine Thore zogen. Wir fühlten uns hier sogleich heimisch; denn mögen wir auch noch so verschieden sein durch Herkommen, Sprache und Sitten, mögen wir noch so weit von einander getrennt sein durch Zeit und Raum, wir sind innig vereinigt durch das Eine Band unsres heiligen katholischen Glaubens: und mit Recht kann ich besonders Trier eine Schwesterstadt Cölns nennen, da der Boden beider mit dem Blute der Märtyrer gedüngt ist. Wir nehmen Abschied von Euer Bischöflichen Gnaden und den guten Einwohnern Trier's; ich fühle mich gedrungen, Euer Bischöflichen Gnaden im Namen aller meiner Mitpilger zu danken für die hohe Gunst, daß ich die Preßhaften zur Berührung des heil. Rockes habe vorführen dürfen. Hieran knüpfe ich die Bitte um den bischöflichen Segen."

Hierauf beteten die Pilger drei Vater Unser, mit Einfügung der Bitte: Gott erhalte und segne den Bischof von Trier, — und so entfernte sich der Zug hinunter nach dem Dome zu, um einem dritten Zuge, jenem der Bürger aus der Vorstadt St. Matthias, Platz zu machen, der mit farbigen Laternenfackeln und Kirchenfahnen, mit Instrumental-Musik und einem tüchtig geübten Sängerchore sich heranbewegte. Ihren besondern Dank wollte diese Gemeinde dem Herrn

Digitized by Google

Bischofe ausdrücken für die Bemühungen desselben, die Apostelkirche recht bald restaurirt und würdig ausgestattet zu sehen. Die Gebrüder Tont aus dieser Vorstadt, rühmlich bekannt durch ihre musikalischen Leistungen und Gesang-Arrangements führten in Mitte dieses Zuges vor dem bischöflichen Hofe mit ihrem Chore unter Instrumental-Begleitung ein für diese Schlußfeierlichkeit eigens gedichtetes und componirtes Lied auf. Mit klangvoller und kräftiger Stimme füllte der Baß-Solosänger die weiten Räume, trug so distinkt und sprechend das Gesangstück vor, daß weithin jedes Wort verstanden werden konnte. Die Worte des Liedes aber lauteten.

1) Der die Himmel hat erhoben,
Wie ein Zelt auf grünem Land,
Der die Erde hingewoben,
Wie ein buntes Prachtgewand,
Hing gekrönt, wie Sarons Rose
An dem Kreuz in bitt'rem Leid;
Söldner schüttelten die Loose
Frevelnd um des Heilands Kleid.

2) Hingeworfen auf die Erde
Liegt die ganze Christenheit;
Heil'ge Schauer fühlt die Heerde
Bei des treuen Hirten Kleid:
Der die Irrenden zu leiten
Niederthaute auf die Welt,
Und vor seinem letzten Scheiden
Andre Hirten hat bestellt.

3) Laßt die Hände uns erheben,
Danken lasset uns dem Herrn,
So den Hirten uns gegeben,
Der uns wie ein edler Stern
Auf des Heiles steilem Pfade
Unermüdet geht voran.
Ihm und uns gib deine Gnade,
Die uns einzig führt hinan.

Nachdem die herrlichen Accorde dieses Gesanges ausgeklungen, sprach der Pfarrer von St. Matthias einige Dan-

Digitized by Google

kesworte, die Gemeinde betete einige Vater Unser, und nach Empfange des bischöflichen Segens entfernte sich auch dieser Zug nach dem Dome hinunter und durch die Stadt nach Hause. Unter dem Geläute der Glocken zu St. Antonius kehrte der Cölnische Pilgerzug zurück in diese Pfarrkirche, und so war gegen halb zehn Uhr die Feierlichkeit auch im Freien geschlossen. Am Morgen darauf in der Frühe um 4 Uhr trat in der Pfarrkirche St. Antonius dieser letzte Pilgerzug unter Singen und Beten seine Rückkehr nach Cöln an, und damit war völlige Stille und die gewohnte Einsamkeit in unsrer Stadt wieder eingetreten.

§. 31.

Verschließung des h. Rockes.

Von dem Tage der Schlußfeierlichkeit an (6. Oktb.) wurde die h. Reliquie, ausgespannt in dem Kasten, wie sie ausgestellt gewesen war, an den Marmoraltar in der Heiligthumskammer angelehnt, aufbewahrt bis zum 24. Oktober. Es hatte nämlich mehre Tage hindurch das Gerücht verlautet, es seien noch größere Züge von Pilgern aus entferntern Gegenden, denen der Tag des definitiven Schlusses der Feierlichkeit nicht genau bekannt geworden, auf dem Wege nach Trier, und könnten dieselben erst hier eintreffen, wenn, ihnen unbewußt, die Feierlichkeit schon geschlossen sein würde. Mit Rücksicht auf wahrscheinliches Eintreffen solcher verspäteter Züge, die man doch nicht umsonst einen weiten Weg gemacht zu haben lassen wollte, dann aber auch weil für die förmliche Verschließung noch verschiedene Vorbereitungen zu treffen waren, und der Herr Bischof noch eine Reise zur Consecrirung zweier Kirchen in die Gegend von Saarbrücken machen mußte, ist die h. Reliquie in der Heiligthumskammer aufgestellt geblieben, und die bleibende Verschließung aufgeschoben worden bis zu dem genannten Tage. Zwar sind nun nach der Schlußfeierlichkeit keine förmliche Pilgerzüge mehr angekommen; allein fast jeden Tag fanden

Digitized by Google

sich noch einzelne Fremden ein, die, entweder wegen andrer Angelegenheiten in unsre Stadt, oder aber zur Verehrung des h. Rockes, da sie die Feierlichkeit noch nicht für geschlossen hielten, gekommen waren, und nun zur Anschauung und Verehrung der h. Reliquie zugelassen zu werden wünschten. An einigen Tagen sind daher noch etliche hundert Fremde in die Heiligthumskammer zur Verehrung zugelassen worden. Endlich aber am 24. Oktober wurden in der Heiligthumskammer die Vorbereitungen zur förmlichen Verschließung des h. Rockes gemacht. Um 1 Uhr wurden noch einige Fremden zur Anschauung und Verehrung zugelassen, es wurden noch verschiedene Gegenstände zur Berührung gebracht, die von weit entfernten Gläubigen bei Bekannten dahier oder Geistlichen zu Andenken erbeten worden waren. Nach Entlassung aller Fremden wurde sodann in Beisein des Herrn Bischofs und einiger Geistlichen aus der Stadt von dem Domdechanten und mehren andern Domkapitularen der h. Rock aus dem Kasten herausgehoben, auf einen großen mit weißem Tuche und weißer Seide gedeckten Tische niedergelegt, und dann mit einem Handblasbalge der Staub, welcher sich während der langen Ausstellung, durch die Seitenthürchen hinein, über das h. Kleid gelagert hatte, abgeblasen. So ausgebreitet und abgestäubt blieb der h. Rock liegen bis zum folgenden Tage (den 25. October) um 2 Uhr, wo die förmliche Verschließung vorgenommen werden sollte. Für diesen Act waren nach Uebereinkunft mit dem Herrn Bischofe von dem Domkapitel eingeladen worden die Professoren des Seminars, die Stadtpfarrer, dann der Regierungspräsident, Herr v. Auerswald, der Landgerichtspräsident, der Oberprocurator, die Directoren des Gymnasiums, der Oberbürgermeister mit den Adjunkten, die Ehrenwache nebst noch einigen andern Personen. Nach Eröffnung der Heiligthumskammer wurde den anwesenden Mitgliedern der Ehrenwache, als eine Art Anerkennung ihrer Verdienste in so sorgsamer Handhabung der Ordnung während der ganzen Feierlichkeit, gestattet, der Reihe nach noch einmal die theure Reliquie vor ihrer Ver-

Digitized by Google

ſchließung in der Nähe zu betrachten. Danach, als Jene vorbeigezogen und aus der Kammer wieder herausgetreten waren, zog hinter dem Biſchofe her die Geiſtlichkeit mit den Behörden ein, denen ſich dann auch wieder das Comite der Ehrenwache anſchloß. Nachdem nun einige Geiſtlichen noch verſchiedene Gegenſtände angerührt hatten, alle für die Verſchließung nöthige Effekte in Bereitſchaft gelegt worden waren, folgte die ſtille Anbetung des gekreuzigten Erlöſers: darauf ſorgfältige Räucherung des h. Rockes mit einem eigens ausgeſuchten Rauchwerke, innen und außen: dann Umhüllung des h. Rockes mit weißer Seide, dann mit rother und zuletzt mit blauer. Hierauf wurde eine geſteppte Hülle umgeſchlagen, und ſo die h. Reliquie mit der ganzen Verpackung in den Mahagonikaſten gelegt, mit Baumwolle dann ringsum bis zu dichter Füllung des Kaſtens umlagert. Sodann Verſchließung des Kaſtens und Verſiegelung mit ſechzehn Sigeln. Dieſer erſte Kaſten wurde ſodann in den zweiten eingeſetzt, der leere Zwiſchenraum dicht mit Baumwolle gefüllt, und dann der zweite in den dritten Kaſten eingeſtellt. Vor der Verſchließung dieſes letzten aber wurde das Protokoll durch den Juſtiziar verleſen, welches den Hergang der ganzen Feierlichkeit von der Erhebung der h. Reliquie am Vorabende des Petrus- und Paulusfeſtes bis zu dem gegenwärtigen Momente der Verſchließung nach ſeinen weſentlichſten Umriſſen darſtellte. Sodann Unterſchreibung dieſes Protokolles durch den Biſchof, das Domkapitel, die Regierungs-, Juſtiz- und ſtädtiſche Behörden, die Stadtpfarrer, mehre Profeſſoren des Seminars und endlich das Comite der Ehrenwache. Die Behörden haben ihren Unterſchriften auch ihre Sigel beigefügt. Hierauf dann endlich Verſchließung des letzten Kaſtens. Während deſſen war der Abend eingebrochen, und iſt nun erſt am folgenden Tage, am 26. Oktober, in Beiſein des Biſchofes und des Domkapitels durch zwei Mauerer und einen Schreiner die Vermauerung des h. Rockes unter den Tiſch des Hochaltares vorgenommen worden. —

Digitized by Google

§. 32.

Schluß.

Werfen wir nun, hier am Schlusse der Beschreibung unsres Festes, noch einmal einen Blick über dasselbe, erwägend die ungeheure geistige Bewegung, die schon sein Beginn hervorgerufen, die ehrfurchtgebietende Würde, in welcher diese Bewegung der Geister überall sich kundgegeben, dann die Großartigkeit der ganzen Erscheinung, die Niemanden Leid, Hunderttausenden von Menschen aber unaussprechlichen Segen, Trost und Freuden gebracht hat; fürwahr, dann müssen wir uns gestehen, dieses Fest ist ein Ereigniß unsrer Zeit gewesen, ein großes Ereigniß, dessen Folgen in dem kirchlichen Leben nicht beschlossen bleiben innerhalb des Schauplatzes, auf dem dasselbe vor sich gegangen, nicht beschränkt bleiben auf die Zeit, in welcher es verlaufen ist. Die Großartigkeit und die Macht der geistigen Bewegung wie die rein religiöse Natur derselben von Anfange bis zu Ende und in allen Theilerscheinungen des Festes bürgen für verhältnißmäßig große und gleichartige Wirkungen, indem so wie der in den Schooß der Gegenwart ausgestreute Saamen ist, so auch die Früchte desselben in der Zukunft sein werden. Ja für reichliche und gute Früchte jener Aussaat ist die höchste Bürgschaft vorhanden, die göttliche Fürsehung, da so wie Gottes Segen so zu sagen sichtbar über dem Feste schwebte, ihm und allen seinen Erscheinungen ein überirdisches Gepräge aufdrückte, so daß wir uns in die Schaaren der triumphirenden Kirche versetzt glaubten, so auch über dieser Aussaat, die Gott selber ausgestreut hat, sein allmächtiger Schutz schweben und einem Jeden, der guten Willens ist, die Früchte zu seinem Heile der Reife entgegenführen wird. Wir sagen es mit tröstlicher Zuversicht, die Aussaat für das Heil der Gläubigen, für die Belebung des Glaubens und Steigerung des kirchlichen Lebens steht unter Gottes Schutz und Schirm, und dann wird ihr die Macht der Hölle nichts anhaben können. Das Fest ist ein Ereigniß der Zeit gewesen.

Digitized by Google

Seit dem Ablaufe dieses Ereignisses ist nun ein Vierteljahr verlaufen. Blicken wir auf diese Zeit und auf die Erscheinungen, welche dieselbe im Zusammenhange mit jenem Ereignisse in gewissen Schichten der Gesellschaft hervorgebracht hat, dann müssen wir sagen, das Ereigniß ist auch ein Spiegel der Zeit geworden. Welche Kräftigkeit des katholischen Glaubens, welche Eintracht und welche Freudigkeit, Lebensfrische und Begeisterung desselben! Das war das Bild, welches von sich die katholische Kirche hier in diesem Spiegel geschaut hat; und dieses Bild von sich hat die Kirche hoch erfreut, sie hat Gott dem Herrn dafür in Demuth gedankt, und ist gestärkt durch den Anblick mit neuer Festigkeit und Zuversicht von dem Spiegel zurückgekehrt.

Aber in dem Spiegel sind nun auch andre Bilder sichtbar geworden. Nachdem die Kirche abgetreten war, hielt die Zeit denselben auch einmal ihren übrigen Kindern hin, auf daß sie erkännte, wie diese sich in der Selbstbeschauung, neben jenem Bilde der Kirche, ausnehmen würden. Was für entsetzliche Bilder hier zum Vorscheine gekommen, welche wilde und häßliche Leidenschaften uns aus denselben angegrinzt haben, das ist allbekannt geworden durch die blinde Emsigkeit, mit welcher die vermeintlichen Stimmführer der Zeit ihre eigene Schmach ausposaunt haben. Alles, was in der Gegenwart dem Christenthum Feind und gegen die Kirche, das unbezwingbare Bollwerk desselben, von Haß erfüllt ist, Alles, was an Namenkatholiken, unter Protestanten und Juden dem Unglauben verfallen ist, aus Irreleitung durch die Zeitphilosophie oder aus Unwissenheit oder Immoralität, das ward entrüstet beim Blicke in jenen Spiegel, und von Neid und Haß getrieben gegen das Bild der Glaubenskraft, Glaubenseintracht und Glaubensfreudigkeit, und that nun nach seines Herzens Gelüsten, um jenes Bild, das ihnen ihre Glaubensarmuth, ihre Zerrissenheit und die Trostlosigkeit ihres Lebens so recht fühlbar machte, zu verfolgen, zu entstellen, zu beschmutzen mit dem Geifer der Lüge und Lästerung, um dann hinterher rufen zu

Digitized by Google

können, sehet, wie häßlich das Bild der Kirche! In Anbetracht des Volkes, das in so leidenschaftlichen Angriffen sich über die Festlichkeit hergemacht hat, können wir sagen, auch die Feinde der Festlichkeit gereichen ihr zu großem Ruhme. Denn ihre Feinde waren die offenen oder versteckten, die bewußten oder unbewußten Feinde des Christenthums selbst, der Religion des Kreuzes; es waren die Freunde der Emancipation des Fleisches und des Hochmuthes, die jungen Heiden, welche die widerwärtige Gestalt ihres Gottes Pan nur, einiger Schicklichkeit wegen, mit kümmerlichen Lappen, die ihnen von christlichen Vorfahren noch übrig geblieben, verhüllt hatten.

So wie es nun der Festlichkeit zur Ehre gereicht, solche Feinde gehabt zu haben und von solchen geschmäht worden zu sein, so gereicht es zum Troste und zur Beruhigung, daß die Anfeindungen derselben gerade die entgegengesetzten Wirkungen, als welche die Feinde beabsichtigt, hervorgebracht haben. Aus einer fernen Provinz Preußens wurde an den Herrn Bischof von Trier (im Dezember) geschrieben. „Weit entfernt, daß das Ronge'sche Schreiben schädlich hier gewirkt, hat es ungemein genützt, weil es alle kirchlich Gesinnte aufmerksam gemacht auf die Gefahr, welche uns droht." Und am Schlusse des Schreibens heißt es bedeutungsvoll: „Gott erhalte Sie, und möge Ihnen, auf daß der Sieg des Glaubens mehr und mehr hervorleuchte, noch viele solcher Schmähungen zuführen." Ein Professor in einer der ersten Städte Baierns schreibt (zu Anfange des Monats Dezember) an unsern Herrn Bischof. „— in diesem Augenblicke" (wo die Schmähungen wegen des h. Rockes ergehen) „danke ich doppelt und hundertmal der göttlichen Erbarmung, welche mich aus weiter Entfernung gnädig nach Trier führte, mich dort die Wunder ihrer Allmacht schauen, mich daran Theil nehmen und dieselben bis jetzt ungeschwächt lebendig auf meinen Geist und mein Gemüth nachwirken ließ, so zwar, daß von allem Guten, welches ich in meinem Leben erfahren habe, ich es unbedenklich für das größte halten möchte, auch einer der Pilger von Trier gewesen

Digitized by Google

zu sein." Von einem Stadtrathe in Limburg liegt ein Dankschreiben für die Ausstellung des h. Rockes an den Herrn Bischof vor, abgeschickt im Monat November, wo es am Rande heißt. „Ich trug lange Bedenken, diese Zeilen abzuschicken. Jetzt aber, wo Ihre bischöfliche Gnaden um des Heilandes willen geschmäht zu werden das Glück haben, kann ich nicht umhin, sie als den Ausdruck der Gesinnung zugleich von Tausenden von Nassauern abgehen zu lassen." Von einem Direktor einer Lehranstalt in Frankreich liegt ein Schreiben an den Bischof vor, worin es über unsern Gegenstand heißt. „Wie angenehm war es für mich, mit Ihrer bischöflichen Gnaden den Triumph der Religion zu genießen, den unermeßlichen Zusammenlauf der Gläubigen zu schauen, die von allen Seiten herzuströmten, um ihr ihre Huldigungen darzubringen. Mit wahrer Freude habe ich bewundert die kostbaren Vergeltungen, welche der Himmel Ihrem Eifer und Ihrer Frömmigkeit zugetheilt hat. Der böse Feind erblaßte in seiner Verzweiflung. Vergebens suchte er seine stolze Stirne zu erheben, und mit seinen abgeschmackten Blasphemien die frechen Spalten seiner Tagesblätter zu erfüllen. Eure bischöflichen Gnaden haben eine allgemeine Sympathie gefunden bei allen Menschen, die in Frankreich die Religion lieben und hochschätzen: und zwar der Art, daß die Angriffe der Ruchlosigkeit nur dahin geführt haben, auf sich selber Verachtung und Schande zu häufen, und Abscheu bei den wahren Christen hervorzurufen."

Das waren auch in hohem Maaße der Eindruck und die Wirkung, welche durch jene Anfeindungen bei der ganzen katholischen Bevölkerung der Rheinlande und Westphalens und dem bessern Theile der Nichtkatholiken hervorgebracht worden sind. Und wahrlich, wenn die Feinde der Kirche es darauf angelegt hätten, der guten Sache einen Dienst zu leisten und sich selber um alle Ehre und Reputation in der öffentlichen Meinung zu bringen, sie hätten hierzu keine geeignetere Personen wählen, keiner passenderen Organe in der Tagespresse sich bedienen und keine zweckdienlichern Mittel anwenden können, als sie

Digitized by Google

wirklich gethan haben. Allein es ist ja eine allbekannte Wahrheit, die sich auch hier wieder bewährt hat: Die Leidenschaft macht blind, und: wer Andern eine Grube gräbt, fällt selber hinein.

Wir haben gesagt: die Festlichkeit ist ein Ereigniß der Zeit gewesen, und, sie ist ein Spiegel der Zeit gewesen. Von Andern ist häufig gesagt worden: dieselbe sei eine Demonstration gewesen. Wir sagen hiezu, ja, und sagen dazu, nein, je nachdem man Demonstration versteht. Demonstration überhaupt ist eine Beweisführung, Offenbarung, Kundgebung irgend einer bestimmten Gesinnung und Tendenz. In unserer, von so vielerlei Parteien auf dem politischen Gebiete zerrissenen Zeit begegnet uns in den Tagesblättern der Ausdruck Demonstration ziemlich häufig, und ist dann die Bezeichnung für eine Handlung, durch welche eine Partei gegen die andre oder gegen einzelne Akte der Staatsgewalt, entschiedene Mißbilligung zu erkennen gibt, und durch Kundgebung der Gesinnung, der Macht und des Einflusses der eigenen Partei die andre einzuschüchtern oder in eine andre Bahn zu drücken beabsichtigt. Wird Demonstration in diesem Sinne genommen, so protestiren wir entschieden gegen die Anwendung des Ausdruckes auf unsre Festlichkeit, auch wenn man statt politischer Parteien kirchliche setzen wollte. Denn die Kirche ist keine Partei, so wenig als der Staat eine Partei ist gegenüber einem Häuflein revolutionärer Unterthanen, welche seine Verfassung umstürzen und selbst die Regierung an sich reißen möchten. Die Kirche ist selbstständig in ihrem Sein und in ihrem Wirken; daher handelt sie auch niemals als Partei, läßt sich in ihrem Thun und Lassen nirgendwo bestimmen, aus ihrer gewohnten ruhigen Bahn bringen durch Rücksichtnahme auf ein außer ihr sich kundgebendes Wirken, sondern handelt und wirket, wie sie sich aus sich selber zu handeln und zu wirken gedrungen fühlt. Darum kann denn im obigen Sinne von Demonstration bei ihr nicht Rede sein: ebenso wenig als wie man von dem Tugendhaften, von

Digitized by Google

dem Gerechten, „*der aus dem Glauben lebt*[a]," und dadurch andern Menschen ein gutes Beispiel gibt, sagen kann, sein Leben, sein Thun und Lassen sei eine Demonstration gegen Solche, die anders denken und handeln, als er.

In dem Sinne also, wonach ein absichtliches, berechnetes Kundgeben einer bestimmten Gesinnung und Tendenz, gegenüber einer politischen oder kirchlichen Bewegung, vorausgesetzt würde, und zwar, um durch die eigene Macht zu imponiren und in Respekt zu setzen, in diesem Sinne kann von Demonstration hier nicht die Rede sein, und ist nie kirchlicherseits im Entferntesten daran gedacht worden. Der Clerus hat nicht daran gedacht, und noch viel weniger das Volk. Beweis genug ist allein das ganze Gepräge der Festlichkeit: Geist und Herz aller Theilnehmer an dem Feste waren nicht gegen Menschen, gegen eine Partei, sondern waren stets Gott und göttlichen Dingen zugewendet: ihm hatten sich in Buße und Andacht die Herzen erschlossen, seiner Verherrlichung galten die Worte und Werke der Pilger. *Gegen wen* sollte dies wohl eine Demonstration sein?

Wie entschieden wir aber jene Bezeichnung unsrer Festlichkeit in dem vorentwickelten Sinne abweisen, so gern lassen wir die Bezeichnung in andrem Sinne gelten. Denn eine *Kundgebung*, eine *Offenbarung*, und zwar eine *mächtige* und eine *glänzende Offenbarung* einer bestimmten Gesinnung, also in gewissem Sinne Demonstration, ist die Festlichkeit gewesen. Aber diese *Kundgebung*, war bewußter- und intendirterweise *gegen Niemanden gerichtet*; sie trug ihren Beweggrund und ihr Ziel in sich selber, und trägt so auch die Vergeltung in sich selber. Denn sie war eine Kundgebung *der ungeschwächten Kraft, der Eintracht, der Lebensfrische* und *Begeisterung* des

---

a) Röm. 1, 17. „Der Gerechte aber lebt aus dem Glauben" — d. h. in seinem Glauben hat er die *Richtschnur* seines Lebens und die *Kraft*, durch welche dasselbe erhalten wird.

Digitized by Google

christlichen Glaubens in der katholischen Kirche: es war eine Offenbarung der unverwüstlichen Dauer und Lebenskraft der Kirche, allerdings in einem so großartigen und glänzenden Ausdrucke, wie ähnliche selten so anschaulich zu sehen sind. Hatte man nun auf irgend einer Seite der Meinung sich hingegeben gehabt, solch eine Lebenskraft sei in der Kirche nicht mehr vorhanden, und will nun die plötzliche, unerwartete Kundgebung derselben in der Kirche als eine Demonstration nehmen, so muß dies allerdings unverwehrt bleiben: nur müßte man dann billig jede gehässige Nebenvorstellung aus der Bezeichnung fern halten, da ja die Kirche hier Anspruch auf Dank sich erworben, indem sie gelegentlich eine schädliche Täuschung entfernt hat, eine Täuschung, die ja sonst noch zu mancherlei andern Täuschungen und falschen Schritten und Maßregeln hätte führen können.

Ist also unsre Festlichkeit eine mächtige und glänzende Kundgebung, eine Manifestation des lebendigen Glaubens an Jesus Christus gewesen, so mag immerhin der Unglauben einer in das Heidenthum zurückversunkenen Philosophie der Gegenwart dieselbe als eine Demonstration gegen sich ansehen; das kann die Kirche und Alle, die es mit dem Christenthume noch redlich meinen, nur freuen. Für Die aber, welche dieser antichristlichen Philosophie verfallen sind und darum in der Manifestation in Beziehung auf sich eine Demonstration erkennen, möchten wir die Worte in Erinnerung bringen, welche ein größerer Philosoph denn sie alle, gesprochen, zu einer Zeit, wo auch er einer unchristlichen Philosophie anheimgefallen war, und durch die Machterweisung des christlichen Glaubens in dem Ascetenleben aus seiner falschen Ruhe aufgeschreckt worden. „Was erleiden wir? — sprach der große Augustin, was ist das? Was hast du da erzählen hören? Die Ungelehrten machen sich auf, und reißen das Himmelreich an sich; und wir mit unsern ge-

lehrten Systemen ohne Herz, siehe wie wir uns umherwälzen in Fleisch und Blut a)!"

Und hat die Kirche bei diesem Feste an Tag gelegt, daß sie den reichen Schatz der Heilswahrheiten und der Heilsmittel, wie denselben alle Voreltern im Hause im Besitze gehabt, unversehrt erhalten habe, und dieser Schatz ihr noch eben so heilig und unantastbar sei, und noch dieselbe Macht über das menschliche Herz ausübe, wie dies bei den Vorfahren zu allen Zeiten der Fall gewesen; und hat dann dieser Reichthum einen Nachbarn daran erinnert, wie er sein Erbtheil von diesem Schatze, das er ungestüm herausgefordert, nun bis auf einen kleinen Rest verschwendet hat, und jetzt drückendem Mangel anheimgefallen ist; so wird dieser Nachbar wohl daran thun, seinem Vorbilde und Schicksalsgenossen im Evangelium, dem verlornen Sohne, zu folgen und in das elterliche Haus zurückzukehren. —

Wir haben nun, so viel in unsren Kräften lag, eine Beschreibung unsrer Festlichkeit geliefert. Möge dieselbe in allen Denen, die als Pilger einen Theil derselben angesehen und mitgelebt haben, alle gute Eindrücke und die heiligen Gefühle, die sie damals empfunden, wieder auffrischen, durch Vorführung der ganzen Festlichkeit noch erhöhen und die segenreiche Einwirkung so vermehren und für die Zukunft erhalten. Denen aber, welche von der Festlichkeit nichts selbst geschaut und erlebt haben, möge das Lesen der Beschreibung eine Aussaat zum Heile werden, so wie die Anschauung Hunderttausenden nützlich zum Heile geworden ist. Eine Aussaat war die Festlichkeit gewesen, die noch weiter in die Zukunft für das religiöse Leben der Gläubigen Früchte tragen wird: darum konnte auch eigentlich nur eine Beschreibung geliefert werden, nicht aber eine Geschichte, weil das Ereigniß noch nicht in allen seinen Folgen abgelaufen ist, und von Menschen niemals in allen seinen Wirkungen er-

a) Bekennt. des h. Augustin im 8. Buch Kap. 8.

Digitized by Google

kannt werden kann, es sei denn an jenem letzten der Tage, wo die ganze, auch innere, Geschichte des Reiches Gottes auf Erden, dem menschlichen Blicke aufgerollt werden wird, und alle die göttlichen Gnaden, die jedem Menschen je zu Theil geworden, und wie Jeder sie hingenommen und verwendet hat, vor dem ganzen Menschengeschlechte zur Anschauung gebracht werden. Der Herr schütze und erhalte die hoffnungsvolle Aussaat, und gebe ihr Gedeihen zu schönen Früchten des Heiles.

Digitized by Google

In demselben Verlage sind ferner erschienen:

Anfänge des christlichen Glaubens zu Trier, oder Lebensgeschichte der drei ersten heil. Trier. Bischöfe und Landespatronen Eucharius, Valerius und Maternus. 8. geh. 4 Sbgr.

Aphorismen über den Entwurf des Strafgesetzbuches in seinen Beziehungen zur Religion und Kirche. 10 Sgr.

Bartz, J. J., Schul-Inspektor, Leitfaden beim Vortrage der bibl. Geschichte und Geographie. $3\frac{3}{4}$ Sgr.

Beicht, die sacramentalische, nach der Schrift und Tradition dargestellt in einem Gespräche. Von einem Landpfarrer. Neue Auflage. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Braun, Dr., Kritik der Ansichten der neueren christlichen Moralisten über die sittlichen Räthe. 8. geh. 10 Sgr.

Codex Sancti Simeonis exhibens lectionarium ecclesiae graecae. DCCC. circiter annorum vetustate insigne. edid. R. Maria Steininger. 4^0 maj. 1834 geh. Thlr. 3.

Communion, die erste heilige, der Jugend am weißen Sonntage eines jeden Jahres. 8 1838. geh. $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Erinnerung an die erste heil. Communion Aus dem Franz. übersetzt von P. Plum. 12^0. 1841. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Gebete für die Kleinen. 1828. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

— — bei der ersten heil. Communion der Kinder. 8. geh. $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Gewissen, das, der letzten Hermesianer. Ein Versuch zur Belehrung. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Günther, W, die Grabmahle der Trierischen Bischöfe, insbesondere in der Domkirche zu Trier, und hier des Erzbischofes u. Kurf. Balduin. 8. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Heuser, Matth., Tauf- und Trauungs-Reden, nebst Erklärung der Tauf-Ceremonien. 2te Aufl. 1842. geh $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Katholiken, die, als Verehrer der Heiligen, ihrer Reliquien und Bilder vor dem Richterstuhl der Vernunft u. des Christenthums $2\frac{1}{2}$ Sgr

König Orendel von Trier oder der Graue Rock, Gedicht des zwölften Jahrhunderts, übersetzt von Ph. Laven. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Laven, die kirchliche Tradition vom h. Rocke, mit Rücksicht auf die historische Untersuchung der HH. Dr. Gildemeister und Dr. v. Sybel durch noch lebende Volkssagen und durch das altdeutsche Gedicht vom Grauen Rocke in Schutz genommen. 10 Sgr

Lebensregel eines Kindes nach der ersten heil Communion. Aus dem französ. übers. von P. Blum. 12^0 geheft. 1842. $2\frac{1}{2}$ Sgr

Leben und Thaten der Heiligen, deren Andenken besonders im Bisthum Trier gefeiert wird, nebst einer Reihenfolge der Trierischen Bischöfe. 4 Liefrungen. gr. 8. 1837. geh. Thlr. 1.

Digitized by Google

Leidensgeschichte, die, unsers Herrn Jesu Christi nach der Erzählung des heil. Evangel. Matthäus. 8. 1¼ Sgr.

Manuale seu Compendium Ritualis Trevirensis, exhibens solam sacramentorum administrationem, et illas benedictiones, quae frequentius occurrunt. In gratiam et commoditatem Parochorum ac vicariorum Dioecesis Trevirensis de nove editum. 8. Thlr. 1.

Manuale precum in usum alumnorum seminarii episcopal. Trev. mit 1 Titelkupfer. geh. 22½ Sgr.

Marx, Geschichte des h. Rockes in der Domkirche zu Trier. 12½ Sgr.

— — Der Bilderstreit der byzantinischen Kaiser. Eine historisch kritische Abhandlung. 8. 1839. geh. 20 Sgr.

— — Das Wallfahrten in der trier'schen Zeitung, eine abgedrungene Entgegnung auf die frühern Artikel über diesen Gegenstand. 8°. geh. 1842. 3¾ Sgr.

— — Das Wallfahrten in der katholischen Kirche. Historisch-kritisch dargestellt nach den Schriften der Kirchenväter und den Concilien von den ersten christlichen Jahrhunderten bis auf die neuere Zeit. 22½ Sgr.

Mohren, Expositio Ss. missae atque rubricarum, seu Catechismus Liturgicus etc. cura del Monte. in 5 Lieferungen. à 12½ Sgr.

Müller, Dr. J. G., die bildlichen Darstellungen im Sanctuarium der christlichen Kirche, vom 5. bis zum 14. Jahrhundert. Mit 2 lithogr. Blättern. gr. 8. 1835. geh. 15 Sgr.

— — über die Aechtheit der zwei ersten Kapitel des Evangeliums nach Matthäus. gr. 8. 10 Sgr.

Regnier, Verpflichtungen der Civil-Gemeinden in Ansehung der Pfarrhäuser. 15 Sgr.

Romsée, praxis celebrandi missam, juxta ritum rom. 2 tomi. Editio nova. 8. 1841. Thlr. 1. (Bei Einführung in Seminarien: Partheipreis 25 Sgr.)

Saettler, I. C., Monita ad Parochos aliosque Sacerdotes animarum curam habentes. Juxta editionem Romanam cardinalis Morozzo denuo edidit J. J. Blattau, Theologiae Dr. 8. Editio nova. 1841. 25 Sgr.

Schmitz, J. H., Gott, Tugend, Sünde und Jenseits, in kurzen Erzählungen, Parabeln ꝛc. 8. 3¾ Sgr.

Schola salernitana, sive conservandae bonae valetudinis praecepta Juxta optimas editiones adjectis notis denuo impresso. geh. 7½ Sgr.

Treviris, oder Trierisches Archiv für Vaterlandskunde, zunächst innerhalb der Grenzen des ehemaligen Erzbisthums und der jetzigen Diözese Trier In Verbindung mit mehreren Gelehrten, Geschichtsfreunden und andern sachkundigen Männern, herausg. von J. A. J. Hansen, kathol Pfarrer und Schul-Inspector, Mitglied mehrerer gel. Vereine. 1840. und 1841. gr. 8. Preis für den Band von 6 Heften 1 Thlr.

Volkmuth, Dr. P., Ideen zur vergleichenden Physiologie des Gesichtssinnes. 15 Sgr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google